DIE STADTMAUERN VON BABYLON

AUSGRABUNGEN
DER
DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
IN BABYLON

IV

DIE STADTMAUERN VON BABYLON

VON

FRIEDRICH WETZEL

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1 9 3 0

DIE STADTMAUERN VON BABYLON

VON

FRIEDRICH WETZEL

MIT 2 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 83 TAFELN

MIT EINEM BEITRAG

VON

ECKHARD UNGER

LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1 9 3 0

48. WISSENSCHAFTLICHE
VERÖFFENTLICHUNG DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

TEXTDRUCK: SPAMERSCHE BUCHDRUCKEREI / LEIPZIG
LITHOGRAPHIEDRUCK: DIETRICH REIMER (E. VOHSEN) / BERLIN
LICHTDRUCK: SINSEL & CO. / OETZSCH BEI LEIPZIG

Vorwort

Als weiteren Band in der Reihe der Veröffentlichungen der Ergebnisse der Ausgrabung von Babylon, bei denen Robert Koldewey nicht mehr mitwirken konnte, lege ich hier „die Stadtmauern von Babylon" vor.

Wenn auch während der Grabung und während der Anfangszeit der Bearbeitung alles mit Koldewey durchgesprochen worden ist, so habe ich doch bei der abschließenden Fertigstellung seinen Rat und seine Mitwirkung sehr schmerzlich vermißt. Ich selbst habe zwar den größeren Teil an Ort und Stelle unter seiner Leitung ausgraben und untersuchen dürfen. Manches aber war schon früher erledigt worden, so daß ich mich für diese Teile der Maueruntersuchung, da gerade Lehmziegelmauern sehr rasch wieder verfallen und verwehen, nur auf die Vorarbeiten anderer Herren stützen konnte.

Einiges, was noch näher untersucht werden sollte, ist durch den vorzeitigen Abbruch der Grabung unerforscht geblieben. Möge es einer besseren Zukunft vorbehalten bleiben, nochmals eine Untersuchung anstellen zu können, um auch an diesem Teile das Lebenswerk Koldeweys, die Erforschung Babylons, zum restlosen Abschluß zu bringen.

Ohne namhafte Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des Reiches und des preußischen Staates würde die Veröffentlichung nicht möglich gewesen sein. Deshalb gebührt mein Dank allen diesen Stellen, ganz besonders dem Präsidenten der Notgemeinschaft, Seiner Exzellenz Herrn Staatsminister D. Dr. Schmidt-Ott.

An den örtlichen Untersuchungen und den zeichnerischen Aufnahmen waren außer mir beteiligt die Herren Buddensieg, Langenegger, Nöldeke, Reuther und Wachtsmuth. Ihr Anteil ist auf den Aufnahmeplänen stets vermerkt. Wesentliche Förderung verdanke ich auch meinem Freunde Dr. W. Andrae. Ihm sei auch an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen.

Die Tafeln bringen erst den Stadtplan vor der Ausgrabung, in dem die anschließend gebrachten Teilstadtpläne angegeben sind. In diese sind die Ergebnisse der Ausgrabung eingezeichnet. Dann folgen die Aufnahmezeichnungen, in der Art, wie sie zuerst Koldewey bei der Ausgrabung von Sendschirli angewendet hat, und die für alle unsere mesopotamischen Ausgrabungen maßgebend geblieben ist. Die Zahlen mit Vorzeichen bedeuten Höhenangaben und beziehen sich auf unseren Nullpunkt im Kasr Nord, den mittleren Grundwasserstand des Jahres 1900. Den Aufnahmezeichnungen folgen schematische Pläne und darauf die photographischen Belege. Einen großen Stadtplan mit den eingezeichneten Ausgrabungsergebnissen hat Koldewey der Veröffentlichung des Ischtar-Tores beigegeben. Auf ihn muß hier verwiesen werden.

Das freundliche Entgegenkommen des Direktors der Altertümerverwaltung des Iraqstaates Sidney Smith und des Befehlshabers der Britischen Luftstreitkräfte daselbst, Major Morgan, hat es mir ermöglicht, eine Flugaufnahme der Innenstadt von Babylon beizugeben, die ungefähr dem auf Tafel 1 gegebenen Übersichtsplan entspricht. Beiden Herren sage ich hierfür besten Dank.

Herr Prof. E. Unger hat einen dankenswerten Beitrag geliefert, worin er die keilinschriftlichen Quellen zur Topographie von Babylon zusammengestellt, z. T. erstmalig herausgegeben und ausgewertet hat. Allerdings kann ich mich seiner Auslegung in den Punkten nicht anschließen, wo sie für mich mit den Ausgrabungsbefunden nicht übereinstimmen.

Bei der Drucklegung hat wie immer Bruno Güterbock seine reiche Erfahrung zur Verfügung gestellt.

Berlin, November 1928

FRIEDRICH WETZEL

Inhaltsübersicht

Seite

Vorwort V

Einleitung 1

Das Baumaterial 3
Der Verfall der Mauern 4
Allgemeines über Festungsbau, Verteidigung und Angriff 5

Der Mauerring der neubabylonischen Zeit . . . 7

Die Lehmziegelmauern des Nordschenkels 8
A. Zwischen Ischtar-Tor und Euphrat . . . 8
Die Pforte in der Hauptmauer 10
Die Vormauer (Nimitti Ellil) 11
Pforten in der Vormauer 12
Erneuerungen der Vormauer 13
Die Straßen 14
Das Gebäude westlich der beiden Lehmziegelmauern 17
Spätere Mauern 18
Die parallele Zwischenmauer 18
a) Die ältere Periode 19
b) Die jüngere Periode 20
c) Das Gebäude vor der parallelen Zwischenmauer 20
B. Die Mauern östlich des Ischtar-Tores . . 21

Die Lehmziegelmauer des Ostschenkels 22
A. Die Hauptmauer (Imgur Ellil) 22
B. Die Vormauer (Nimitti Ellil) 24
Der Wasserauslaß durch beide Mauern 25
Der Friedhof am Ostschenkel der inneren Stadtmauer 25

Die Lehmziegelmauern des Südschenkels 26
Das östliche Stück 27
Das mittlere Stück 27
Das westliche Stück 28

Die Graben- und Flußmauern 30
Die Grabenmauer Nabupolassars 30
Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer) 31
A. Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer) westlich der Südburg 32
B. Die Euphrat-Kaimauer (Arachtu-Mauer) zwischen Kasr und Peribolos von Etemenanki 34
C. Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer) westlich vom Peribolos von Etemenanki 35

Seite

D. Das südliche Stück der Euphrat-Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer) 36
Zur Arachtu-Frage 37
Die Grabenmauer Nebukadnezars 38
A. Der Nordschenkel der Grabenmauer Nebukadnezars 39
Die ältere Grabenmauer Nebukadnezars am Nordschenkel der inneren Stadtmauer . . 39
a) zwischen Fluß und Ischtar-Tor. . . . 39
b) östlich vom Ischtar-Tor bis zum westlichen Ende des Ausfallvorwerks der Hauptburg 40
c) Der östliche Teil der nördlichen Grabenmauer Nebukadnezars 41
B. Die Grabenmauer Nebukadnezars vor dem Ostschenkel. 42
Die Grabenmauer Nebukadnezars vor dem Südschenkel. 43
Die Euphrat-Kaimauer Nebukadnezars 44
Die jüngere Grabenmauer Nebukadnezars 45
Die jüngere Euphrat-Kaimauer Nebukadnezars im Westen des Kasr 46
Die Nabonidfestungsmauer mit dem vorgelegten Kai längs des Euphrat 48
Die Brücke 54
Die Tore der inneren Stadtmauer auf der Ostseite 57
Das Brückentor 60
Allgemeines über die Tore von Babylon . . . 61
Die Ufer des alten Euphratbettes westlich des Sachn 62
Der westliche Stadtteil 63

Mauern aus älterer Zeit 64
Adadapaliddin 64
Die Grabenmauer Sargons 64
Die Bautätigkeit der anderen assyrischen Herrscher 66

Das Gebiet zwischen Kasr und Babil 68

Die „äußere Stadtmauer" ⟨Osthaken⟩ 70

Schlußbetrachtung 75

Anhang: Verzeichnis der gefundenen Bauinschriften 79

Seite

Zur Topographie von Babylon nach der keilinschriftlichen Überlieferung von E. Unger 84
§ 1. Die Quellen 84
a) Die Stadtbeschreibung von Babylon . . 84
b) Stadtpläne von Babylon 90
c) Privaturkunden 90
d) Religiöse Texte 90
e) Bauurkunden 90
§ 2. Anlage und Peripherie der Stadt . . 91
§ 3. Die Kanäle 93
§ 4. Die Stadtmauern und Stadtgräben . 97

Seite

§ 5. Die Stadttore, Tor-Straßen und Stadtpforten 99
1. Adad-Tor (Akußer-Tor) 101
2. Enlil-Tor 101
3. Ištar-Tor 102
4. Marduk-Tor (Giššu-Tor) 102
5. Šamaš-Tor 103
6. Sin-Tor 104
7. Uraš-Tor 104
8. Zababa-Tor, Stadtpforten 105
§ 6. Brücken 106
§ 7. Das Gesamtbild der Stadt 107
Verzeichnis der Tafeln 110

Einleitung

An den Stadtmauern von Babylon ist gegraben worden:

1902 12. II. bis 25. XI.	Freigrabung des Ischtar-Tores;
1904 9. IV. bis 28. IV. und 1905 4. I. bis 7. IV.	Innere Stadtmauer, Ostschenkel, die beiden Lehmziegelmauern;
1905 20. I. bis 13. II.	Innere Stadtmauer, Nordschenkel, ein kleines Stück etwa in der Mitte vor der Südburg;
1905 23. VI. bis 1906 22. I.	Innere Stadtmauer, Nordschenkel, die Strecke nördlich der Südburg und die verschiedenen Grabenmauern an der Nordwestecke;
1906 20. X. bis 8. XI.	Eine kleine Nachuntersuchung an dem Wasserauslaß im Ostschenkel der inneren Stadtmauer;
1907 14. VI. bis 18. VII.	Äußere Stadtmauer, Voruntersuchung;
1907 11. VI. bis 11. X.	Innere Stadtmauer, Nordschenkel, das Gebiet östlich des Ischtar-Tores;
1908	Im Suchschnitt westlich des Peribolos von Etemenanki wurde die Flußmauer (Arachtu-Mauer) Nabupolassars, der Flußkai Nebukadnezars und die Nabonid-Festungsmauer festgestellt;
1910 31. III. bis 1911 21. II.	Im Anschluß an den Suchschnitt des Jahres 1908 wurden die Flußmauern nach Norden und nach Süden verfolgt: nördlich bis zum Anschluß ans Kasr, südlich bis westlich von Esagila; dabei wird im Juli das Brücken-Tor und die Brücke gefunden;
1910 25. VIII. bis 1911 21. II.	Die Grabung an der Brücke;
1913 11. I. bis 25. II.	Nördliche Vorstadt-Mauer in den Palmen;
1913 6. VI. bis 1914 27. II.	Innere Stadtmauer, Südschenkel und Ostschenkel mit den zugehörigen Grabenmauern und die Grabenmauer des östlichen Stückes des Nordschenkels; die Untersuchung der Tore im Ost- und Südschenkel und der südlichen Endigungen der Flußmauern.

Eine Betrachtung der verschiedenen Zeiten und der ganz verschiedenen Stellen der Maueruntersuchung könnte den Anschein erwecken, als ob regel- und systemlos bald hier und dort gegraben worden wäre. Dem ist natürlich nicht so.

Die Grabung mußte stets mit der jeweils zur Verfügung stehenden Zeit rechnen und hatte auch neben den großen Aufgaben, der Freilegung der Burgen, der Untersuchung der Tempel und der Wohnviertel, meist nur eine geringe Arbeiterzahl für die Stadtmaueruntersuchung zur Verfügung. So ist mit Ausnahme der Freigrabung des Ischtar-Tores und einer ausgedehnteren Untersuchung des Nordschenkels der inneren Stadtmauer im Bereiche des

Kasr meist nur mit wenig Arbeitern gegraben worden. Die Untersuchung mußte sich auch im allgemeinen mit Kantenforschung entlang der Mauerwände begnügen. Stets wurde dabei nach dem jeweiligen Stande unseres Wissens das zur Zeit wichtigste Problem angegriffen, um soviel als möglich neue Erkenntnis zu erlangen. War dabei an einem Punkte eine gewisse Klarheit erlangt, so wurde an einer anderen Stelle versucht, Bestätigung oder weitere Aufklärung zu erhalten. So erklärt sich das anscheinend regellose Springen vom Nordschenkel zum Ostschenkel usf.

Ferner mußte bei der Grabung an den Stadtmauern auch noch auf die jetzigen Felder- und Wegeverhältnisse Rücksicht genommen werden. Viele Stellen, so hauptsächlich am Nord- und am Südschenkel der inneren Stadtmauer sind jetzt bebautes Land. Hier konnte man also nur zu gewissen Jahreszeiten Untersuchungen anstellen, wobei oft genug unsere Suchlöcher rasch wieder eingefüllt werden mußten. Auch die kleinen Bewässerungsrinnen für die Felder waren uns z. B. im Osten oft hinderlich. Die Wege oder besser gesagt die getretenen Pfade verlangten gleichfalls Berücksichtigung. Rote Laternen, um Bauarbeiten anzuzeigen, konnten wir nicht aufstellen. Sie wären ohne genügende Bewachung sofort von einem Liebhaber mitgenommen worden. Das Risiko, daß ein einsamer Wanderer in der Dämmerung in solch ein Suchloch fiel, und daß sich daraus unliebsame Forderungen an die Expeditionskasse ergeben hätten, mußte vermieden werden. Ganz besonders störend war dies bei der Untersuchung des nördlichen Tores im Ostschenkel und des Tores im Südschenkel der inneren Stadtmauer. Die Grabung konnte an diesen Stellen nur mit besonderen Schwierigkeiten zu den erreichten Ergebnissen kommen. Es ist gewiß eine sehr lehrreiche Beobachtung, daß die modernen Wege noch jetzt den antiken Mauerzug da kreuzen, wo man einst das Stadtgebiet verließ. Die mächtigen Torbauten ergeben ja durch ihre größere kubische Masse höhere Schutthügel. Verständlich wäre es also, wenn nach Verfall der Tore der Weg sich eine andere Richtung, und sei es auch nur in einem Bogen um die Torruine herum, gesucht hätte. Aber bei beiden Toren führt der moderne Weg genau durch die Torachse. Das ist im ersten Falle der Wagenweg, der das Dorf Kweiresch mit der Bagdad-Hille-Straße verbindet und, diese kreuzend, zu den östlichen Feldern führt. Im anderen Falle ist es der Weg, der jetzt noch die Wallfahrer von Hille oder vom Dorfe Dschumdschuma zum Heiligtume des Amran ibn Ali führt. Die Gewohnheit hat sich also als die stärkere Macht erwiesen und die zweifellos anfänglich hohen Schutthügel sind durch dauerndes Begehen flacher geworden.

Ein anderes Hindernis bildeten moderne Palmenpflanzungen. Sie störten uns bei der Untersuchung der nördlichen Vorstadtmauer, bei den Grabungen an den nördlichen Anschlußstücken der Nabonid-Mauer und der älteren Kaimauern ans Kasr. Jedesmal wurde die Geistlichkeit mobil gemacht und wir mußten, um Zwistigkeiten zu vermeiden, nachgeben.

Bei der Forschung an den Flußmauern war der jeweilige Grundwasserstand zu beachten. Seit dem Bruche des Hindije-Wehres war von Jahr zu Jahr weniger Wasser den Euphrat herabgekommen. Schließlich brachten nur die Monate nach der Schneeschmelze in den armenischen Bergen noch für kurze Zeit einen spärlichen Wasserlauf im sonst trockenen Flußbett an uns vorbei. Die für das Landvolk immer bedrohlichere Lage hatte für uns den Vorteil, daß im Zusammenhang damit der Grundwasserstand immer stärker sank und etwa im September bis Dezember den tiefsten Stand erreichte. Zu diesen Zeiten mußten wir versuchen, an den alten Wassermauern tief zu kommen. Auch bei der Brückengrabung konnten dann viele Erkenntnisse gewonnen werden.

Bis zur Zeit Nebukadnezars ist ganz allgemein in Babylon der Lehmziegel das Baumaterial für Mauern, Tempel und Paläste. Nur für die Pflasterung der Höfe, auch der flachen Dächer und Abdeckung der Mauerkrone und für Bauten, die mit Wasser in Berührung kamen — das sind hauptsächlich Fluß- und Grabenmauern, dann die kleineren Entwässerungskanäle und die Dachtraufen — wird der gebrannte Ziegel verwandt. Ihn bezeichnet Koldewey meist mit Barnstein. Auch der Babylonier unterscheidet stets zwischen *libittu* = Lehmziegel und *agurru* = Barnstein.

Der große Fortschritt zu Nebukadnezars Zeit besteht darin, daß der König auch für die Aufführung seiner Burgen Barnstein verwendet. Aber für die Tempel bleibt wohl aus Überlieferungstreue der Lehmziegel in Verwendung.

Der Lehmziegel hat eine durchaus andere Beschaffenheit seines Materials nötig als der zum Brennen bestimmte Formling. Wird ein Lehmziegel gebrannt, so ergibt das einen gebrannten Lehmziegel, aber keinen Barnstein. Das hängt mit dem verschiedenen Sandgehalt des Rohmaterials zusammen.

Nach genügender Durcharbeitung des mit Wasser vermischten Lehms, dem auch stets etwas Häcksel beigemischt wird, wird das Material in Holzrahmen geformt. Wenn es genügend angezogen hat, wird es auf ausgebreitete Schilfmatten unter sorgfältiger Abwehr der direkten Sonnenbestrahlung langsam getrocknet. Direkte Sonneneinwirkung würde eine zu rasche Austrocknung der Oberfläche und dadurch ein Reißen des Ziegels verursachen. Ob sich in der babylonischen Literatur Angaben über die Bereitung der Lehmziegel finden, weiß ich nicht[1]. Jedenfalls gelten aber hier genau dieselben Bedingungen, die Vitruv im dritten Kapitel seines zweiten Buches über die Baukunst festlegt. Er stellt da die Forderung auf, die Formlinge im Frühling oder im Herbst streichen zu lassen, damit sie langsam ohne Unterbrechung abtrocknen können. Als die weitaus dauerhaftesten werden die bezeichnet, die zwei Jahre vor der Verwendung gestrichen sind, da vor dieser Frist eine innerliche organische Trocknung und Erhärtung nicht einzutreten vermöge.

Das Format der babylonischen Lehmziegel beträgt durchweg 33 bis 34 cm im Quadrat — also etwa Königsfußmaß — bei einer Dicke von 8 bis 12 cm.

Die Barnsteine wurden in Babylon folgendermaßen hergestellt: Nachdem der Formling an der Luft getrocknet ist, wird er in Feldöfen gebrannt. Wie ein babylonischer Ziegelofen beschaffen war, wissen wir nicht. Bei den verschiedenen Ausgrabungen ist noch keiner gefunden worden. Wir werden aber kaum weit fehlgreifen, wenn wir ihn uns ganz ähnlich vorstellen wie die jetzigen arabischen Ziegelbrennöfen. Sie werden in großer Zahl die Stadt umgeben haben. Als Brennmaterial dient jetzt das Gestrüpp und hauptsächlich die ausgegrabenen Wurzeln der Wüstenkräuter[2] Immerhin bleibt es einigermaßen fraglich, woher bei der Hochkonjunktur des Ziegelbaues unter Nebukadnezar das viele Brennmaterial beschafft worden ist. Die primitive Art der Ziegelöfen erklärt die unterschiedliche Beschaffenheit der Ziegel. Sie äußert sich in der Verschiedenheit der Farbe und Härte und auch darin, daß Ziegel, die allzusehr der Flamme ausgesetzt waren, teilweise verschlackten. Stellenweise ist Verflüssigung eingetreten, und die Ziegelmasse hängt dann in Tropfen herab.

Auch für die gebrannten Backsteine ist der Königsfuß (32 bis 33 cm) das Einheitsmaß. Die Höhe beträgt 8 bis 10 cm.

Als Mörtel wird Lehm verwendet und zur besseren Verankerung der Mauer gegen ungleichmäßiges Sichsetzen werden entweder in alle Lagerfugen oder meist in Abständen von

1) Die Angaben bei Gudea Zyl. A 18, 16 ff.; 19, 8 können hierzu nicht gerechnet werden (Thureau-Dangin, die sumerischen und akkadischen Königsinschriften, Leipzig 1907).

2) Kameldorn, Süßholz usw. Vgl. Reuther, Das Wohnhaus in Bagdad und anderen Städten des Irak. Berlin 1910, S. 88.

acht bis zehn Schichten Lagen von gespaltenen und breitgeklopften Schilfrohren oder aus diesem Material geflochtene Matten eingelegt. Diese sind im Mörtel stets noch gut im Abdruck zu erkennen. Sie selbst sind meist zu einer weißlichen Schicht verwest. Als Mörtel für Barnsteinmauern wurde Lehm, Asphalt und bei den späteren Bauten Nebukadnezars Kalk verwendet. Auch dabei finden sich stets Schilf- oder Matteneinlagen. Nur bei den Fluß- und Grabenmauern nahm man ausschließlich Asphalt. Als Herkunftsort des Asphaltes wird wohl hauptsächlich Hit, ein paar Tagereisen oberhalb Babylons am Euphrat, in Betracht kommen. Der Asphalt wurde heißflüssig auf die soeben verlegte Ziegelschicht aufgetragen. Aber die nächsthöhere Ziegelschicht wird nicht unmittelbar darauf gelegt. Es wird vielmehr eine dünne Lage Lehm aufgetragen und erst darauf kommen die Ziegel der höheren Schicht. Auch hier findet man in gewissen Abständen Zwischenlagen von gespaltenem Schilf oder Matten. Der Asphaltmörtel verkittet also nur die Ziegel der einzelnen Schicht unter sich, bindet sie aber nicht mit der darüberliegenden Schicht.

Als Putz dient ebenfalls Lehmmörtel, der meist in dicken Schichten aufgetragen ist. Vielleicht war darauf eine dünne Schicht Gipsmörtel verstrichen. An den Stadtmauern war davon nichts zu bemerken. Man kann es nur aus anderen Beobachtungen schließen. Die Wassermauern werden schwerlich Verputz gehabt haben. Er wäre doch immer wieder vom Wasser abgefressen worden. Auch Asphaltanstrich ist sicher nicht vorhanden gewesen. Davon hätten sich Spuren hie und da erhalten müssen.

So sind denn die alten Festungsmauern samt den Toren aus Lehmziegeln mit Lehmmörtel und Schilf- oder Mattenzwischenlagen gebaut. Der unter Nebukadnezar aufkommende neue Bauwille aber machte sich auch an den Festungswerken von Babylon bemerkbar. Das Ischtar-Tor wird unter diesem Herrscher in Barnstein gebaut. Vielleicht sollten auch nach und nach die anderen Tore so umgebaut werden, eine Vermutung, zu der uns gewisse Beobachtungen am Südtor des Ostschenkels der inneren Stadtmauer führen könnten, worüber ich S. 58 berichten werde.

Fundamentabsätze, Banketts, kommen bei unseren Lehmziegelmauern fast nie vor. Findet man etwas darauf Hindeutendes, so ist wohl meist anzunehmen, daß dies Reste früherer Mauern sind, die beim Neuaufbau stehengelassen worden waren. Bei Barnsteinmauern dagegen finden sich öfter ein oder mehrere Absätze. Als Erklärung kann man wohl anführen, daß die Lehmziegelmauern ja stets auf trocknem Baugrund ausgeführt wurden. Nach Ausheben der Baugrube konnte sofort die richtige Flucht festgelegt werden. Anders bei den Mauern aus gebrannten Steinen, die ja für unseren Fall immer Wasserbauten waren. Da wurden in der feuchten Grube — ob und wie man Wasser absenken konnte, wissen wir nicht — zunächst rasch die unteren Schichten eingebracht, natürlich auch in der ungefähren Richtung. Auf diesen wurde dann erst die genaue Richtung aufgeschnürt. Man findet daher sogar Fundamentkanten, die hinter die Kante des aufgehenden Mauerwerkes zurücktreten, z. B. am Nordschenkel der Grabenmauer (s. S. 42).

Der Verfall der Mauern

Die Lehmziegelmauern sind der Zerstörung durch Wind und Regen anheimgefallen. Fehlt die ständige Überwachung solcher aus Lehmziegeln errichteter Bauten, so reißen die zwar seltenen, aber doch oft heftigen Regengüsse tiefe Furchen in die Wände, und Schuttmassen bilden sich zu beiden Seiten. Der Wind, der ständig gegen den unteren Teil der Mauer Staub in feinerer oder gröberer Beschaffenheit anbläst, höhlt die Mauer aus und bringt sie schließlich zu Fall. Der Teil der Mauer aber, der unter dem Schutt seines eignen Verfalls verborgen liegt, ist geschützt. Niedrige Dämme, die nun nur noch langsam weiter von Wind und Regen abgetragen werden, zeigen den einstigen Verlauf der Mauer an. Nur größere

Ereignisse wie z. B. die Verlegung des Euphratlaufes in vorgriechischer Zeit, vermögen den Ruinenzustand solcher Lehmziegelmauern stärker zu beeinflussen. So ist die gänzliche Vernichtung der Lehmziegelmauern des Nordschenkels der inneren Stadtmauer zu erklären.

Der Unterschied zwischen dem eigentlichen Lehmziegelmauerwerk und dem Verfallschutt ist an der verschiedenartigen Festigkeit des „Erdreiches" zu erkennen und der erfahrene Ausgräber und Arbeiter fühlt das schon mit der Hackenspitze. Auch der Pflanzenwuchs macht einen Unterschied. Die eigentliche Mauer ist meist weniger davon bedeckt als der Verfallschutt, so daß man oft schon am Verlauf des Pflanzenwuchses Mauerkanten und Turmvorsprünge erkennen kann. Ferner lassen sich nach Regentagen und bei günstiger Sonnenbeleuchtung manchmal Mauern vom Verfallschutt durch Verschiedenheit der Färbung der Hügeloberfläche unterscheiden und bis in alle Einzelheiten messen — immer vorausgesetzt, daß nicht eine Überlagerung mit späteren Wohnschuttschichten stattgefunden hat[1].

Die Mauern aus Barnsteinen dagegen haben durch all die Jahrhunderte hindurch schon zu Zeiten des Verfalls und des Niederganges der Stadt und dann ganz besonders seit der gänzlichen Verödung Babylons als Steinbruch gedient. Die Ziegelräuber gingen dabei meist so vor, daß sie im Inneren des Mauerwerks größere Gruben aushöhlten und nur eine dünne Außenschale gegen das Hereinbrechen der Füllmasse und in Abständen Quersteifungen stehen ließen. War das anstehende Erdreich fest, so ist wohl auch die Barnsteinmauer in der gesamten Breite abgebaut worden. Die entstandenen „Leeren" füllten sich mit dem Ziegelbruch, den man nicht mehr verwerten wollte, und bald ebnete der Wind und der Regen die Gruben wieder völlig ein. So kann es vorkommen, daß von einer Barnsteinmauer, ist sie nur genügend frühzeitig abgebaut worden, jetzt keine Spur mehr an der Oberflächengestaltung zu erkennen ist. Das ist in Babylon der Fall bei fast sämtlichen Graben- und Flußmauern. Sehr oft ist nun besonders in den tiefer gelegenen Schichten die gegen die ursprüngliche Mauer aus Barnsteinen anstoßende Erdmasse in ihrer Form gut erhalten geblieben. Das baldige Wiedereinfüllen der Raubgruben und der dadurch gegebene Schutz der Erdmassen gegen Einwirkung von Wind und Wetter begünstigte die Erhaltung. Die „Erdkanten" oder „Erdabdrücke", an denen noch manchmal die einzelnen Ziegel und die Fugen zu erkennen sind und an denen auch hie und da noch Reste von Asphalt hafteten, haben uns vielfach geholfen, die Mauerrichtung zu bestimmen und auch öfter Turmecken u. dgl. zu messen gestattet.

Allgemeines über Festungsbau, Verteidigung und Angriff[2]

Dem Angreifer standen neben den Nahwaffen, Schwert, Keule und Dolch, als Fernwaffen Lanze, Schleuder, Pfeil und Bogen zur Verfügung. Ein treffsicherer Pfeilschuß ist bis 30 m Entfernung möglich. Diese Entfernung wird also bei allen Verteidigungsanlagen hauptsächlich zu berücksichtigen sein. Für die Mauerhöhen kommt in Betracht, daß Sturmleitern von mehr als 10 m Länge unhandlich sind, daß also die Mauer, um sturmfrei zu sein, etwas mehr als diese Höhe gehabt haben muß. Wir kennen die Gesamthöhe nicht durch Ausgrabungen, aber als allgemeiner Anhaltspunkt muß gelten, daß, je dicker eine Mauer im Grundriß ist, sie desto höher wird ergänzt werden können[3].

Dem Angreifer möglichst viele Hindernisse zu bereiten, ehe derselbe zum Hauptangriff schreiten kann, ist Aufgabe des Verteidigers. Sein Vorteil liegt im Zeitgewinn. Das vorzüglichste Hindernis ist ein nasser Graben, der immer angelegt wurde, wo sich irgend die Möglichkeit dazu bot. Hat der Angreifer dieses Hindernis durch Schütten eines Dammes

1) Vgl. die Beobachtungen Andraes an südbabylonischen Ruinen. Delitzsch, Im Lande des einstigen Paradieses, Stuttgart 1903, S. 34/40 und Andrae, Hatra II WVDOG Nr. 21, S. IV.

2) Ausführlicher handelt darüber Billerbeck, Der Festungsbau im alten Orient. AO 1. Jahrg., Heft 4, Leipzig 1903.

3) Koldewey, Heitere und ernste Briefe, Berlin, Grote 1925, S. 75.

genommen, so kann er mit Stoßbalken oder Mauerbrechern, „Widdern", gegen den Mauerfuß vorgehen. Um diese Arbeit zu erschweren, wird der untere Teil der Festungsmauer ganz massiv, also nicht kasemattiert, gemauert. Griechische Kriegsschriftsteller geben das dafür nötige Höhenmaß auf 3,50 bis 4,00 m an. Eine besondere Bewehrung des Mauerfußes, etwa ein Sockel aus Bruchstein wie in Sendschirli, findet sich in Babylon nicht. Ob überhaupt Kasemattenräume vorhanden waren, kann an unseren Mauerruinen nicht festgestellt werden, da sie nirgends die für den massiven Sockel nötige Höhe behalten haben.

Der am Mauerfuß tätige Angreifer wird bekämpft von oben durch Senkscharten unterhalb der vorkragenden Zinnenmauer. Auch hier müssen wir uns auf Abbildungen hauptsächlich assyrischer Herkunft stützen. Wirksamer noch wurde die Bekämpfung von der Seite. Die Mauer wird also mit Türmen bewehrt, die sich etwa in Pfeilschußentfernung folgen und eine wirksame Flankierung der Mauerstrecke zwischen je zwei Türmen, der Kurtine[1] ermöglichen. Türme, die nach beiden Seiten über die Mauer vorspringen, die also gewissermaßen auf der Mauer reiten, nennen wir Kavaliertürme. Jeder Vorsprung eines Turmes, ob groß oder gering, bedeutet eine mehr oder weniger wirksame Flankierung. Um nun auch die Vorderseite des Turmes zu sichern und hier ebenfalls eine Flankierungsmöglichkeit zu schaffen, läßt man die Türme abwechselnd ungleich weit vorspringen. Das ist in Babylon bei allen Festungsmauern die Regel. Dagegen ist man nie von der Rechteckigkeit der Türme abgewichen. Runde Türme gehören in Babylon einer späteren, nämlich der parthischen Zeit an.

Um den Angreifer noch wirksamer von der Hauptmauer abzuhalten, legt man eine schwächere und niedrigere Mauer davor.

Hat der Feind irgendeinen Abschnitt der Mauer erklommen, so muß der Verteidiger die Möglichkeit haben, die Einbruchsstelle abzuriegeln. Dazu dienen ebenfalls die Türme. Diese sind deshalb um ein Geschoß höher geführt als die Mauerkrone, wie wir aus zeitgenössischen Bildern entnehmen können. Der Durchgang durch das Turmobergeschoß, der nötig ist für den ungehinderten Verkehr auf der Mauerkrone, wird zum Verschließen eingerichtet gewesen sein. So konnte man den Gegner von den erhöhten Türmen und gegebenenfalls auch noch von der höheren zweiten Mauer aus wirksam bekämpfen.

Der Graben mußte, um ein Abrutschen der Vormauer zu verhindern, von dieser einen gewissen Abstand halten. Zur weiteren Festigung der Anlage wird die innere Böschung des Grabens mit einer Barnsteinmauer bewehrt. War solch eine Grabenböschungsmauer da, so wird man zweifellos sehr bald auch sie in das Verteidigungssystem eingezogen haben. So entstand eine Niedermauer.

Die Burg des Herrschers, die als Zitadelle meist so in das Befestigungswerk eingestellt ist, daß die Stadt zu seinen Füßen liegt, erhält als letzte Zuflucht noch eine besondere Bewehrung. In Babylon sind an der Nordseite des Königsschlosses auch die ständigen Annäherungshindernisse verstärkt worden. Während also im allgemeinen ein dreifacher Ring die Innenstadt Babylon umgibt, ist hier noch eine vierte Mauer dazugetreten.

Noch seien hier kurz ein paar babylonische Ausdrücke zusammengestellt, die im Verlaufe der Untersuchung immer wieder verwendet, einer Erklärung bedürfen. Der Babylonier bezeichnet die Stadtmauer mit *dûru*. Die Vormauer nennt er *schalchu*. Mit *kâr* bezeichnet der Babylonier ausschließlich eine Ufermauer, sei es die eines Grabens, sei es die eines Fusses. Der doppelte Mauerring von Babylon hat für die Hauptmauer, den dûru, den Namen Imgur Ellil, und für die Vormauer, den schalchu, den Namen Nimitti Ellil. Früher wurden die beiden Namen gelesen: Imgur Bel und Nimitti Bel, und in dieser Form finden sie sich in der älteren Literatur und also auch in unseren früheren Berichten benutzt.

1) Ich benutze in der folgenden Untersuchung immer diesen Ausdruck. In früheren Veröffentlichungen und Mitteilungen der DOG ist des öfteren im Wechsel dazu auch Mesopyrgion gesagt worden.

Der Mauerring der neubabylonischen Zeit

Das Stadtgebiet, das jetzt durch die innere Stadtmauer umschlossen wird, bildet ein etwas verschobenes Viereck. Der Euphrat durchfloß es von Norden nach Süden und teilte die Stadt in eine größere Osthälfte und in eine kleinere Westhälfte. Die Flußrichtung bestimmte die Richtung der Hauptstraßenzüge, die Lage und Richtung des Peribolos von Etemenanki usf.

Da die Grabung bisher sich nur mit den östlich des Euphrat gelegenen Ruinen befassen konnte, so beziehen sich die nachfolgenden Ausführungen nur auf die östliche Stadthälfte.

Auf der Landseite umziehen die Stadt zwei Lehmziegelmauern mit einem Zwischenraum von 7,20 m. Die dickere innere — der dûru von Babylon, Imgur Ellil — ist 6,50 m stark. Sie hat abwechselnd stärker und schwächer vortretende Kavaliertürme in etwa gleichmäßigen Abständen von 18 bis 19 m. Die äußere dünnere — der schalchu von Babylon, Nimitti Ellil — ist nur 3,70 m stark und trägt ebenfalls, aber gleichmäßige Kavaliertürme in regelmäßigen Abständen. Daß diese beiden Lehmziegelmauern mit den in vielen Inschriften genannten berühmten Mauern von Babylon Imgur Ellil und Nimitti Ellil gleichzusetzen sind, ist fast mit Sicherheit anzunehmen[1]. Bauurkunden in situ freilich sind nirgends der Mauer entnommen worden, die dazu nötige Zerstörung längerer Strecken ist infolge des vorzeitigen Grabungsschlusses unterblieben.

Vor den beiden Lehmmauern liegt ein etwa 20 m breiter Umgang, gestützt durch eine Kaimauer aus Barnsteinen, die die Böschung eines 80 m breiten nassen Grabens bildet. Die Gegenböschung war nicht mit einer Mauer befestigt. Diese Kaimauer stammt nach in situ gefundenen reichlichen Bauziegelinschriften von Nabupolassar. Sie verläuft glatt und ist an den Ecken abgerundet. Die außen daran anstoßende Erneuerungs- und Verstärkungskaimauer stammt nach den Ziegelstempeln von Nebukadnezar. Sie trägt große und in weiten Abständen einseitig nach außen in den Graben stark vortretende Basteien. Diese Basteien erwähnt Nebukadnezar in seinen Bauinschriften z. B. Langdon Neb. Nr. 9 Kol. I 47 „seine (des Grabens) Böschung baute ich mit Barnsteinen und Asphalt. *zarâti* an der großen Mauer, die wie ein Gebirge unbeweglich ist, stellte ich aus Asphalt und Barnsteinen her" und CT XXXIII pl. 14/15 Z. 51 „ich baute die mächtigen Ufermauern mit *dimâtim azâtim* (vorspringenden Basteien) in Barnstein und Asphalt . . " Vielleicht war diese Kaimauer aus gebrannten Steinen nur das Fundament für eine Lehmziegelmauer, die natürlich schwächer und niedriger als die beiden Hauptmauern gewesen sein muß. Erhalten hat sich von einer derartigen Mauer nichts.

An der Nordseite vor der Südburg und noch etwas über diese nach Osten hinaus hat Nebukadnezar diese Kaimauer noch einmal weiter nach Norden vorgeschoben. Darüber S. 39 u. S. 45.

1) Wie Lane, Babylonian Problems, London, Murray 1923, beraten von Langdon, auf S. 153 dazu kommt, Imgur Ellil mit der „äußeren Stadtmauer" gleichzusetzen, ist unverständlich. Dem widerspricht doch schon die eine Notiz Nebukadnezars, daß er das Ischtar-Tor, das Tor beider Mauern Imgur Ellil und Nimitti Ellil, erneuert habe. (Langdon, Die Neubabylonischen Königsinschriften, Nebuk. Nr. 15, Kol. V 57 ff.)

Die Flußseite der Oststadt war nur durch eine Kaimauer gedeckt. Auch hier stammt die ältere von Nabupolassar und die daran angelehnte Verstärkung von Nebukadnezar. Später wurde auch die Flußseite durch eine richtige Festungsmauer mit abwechselnd stärker und schwächer vortretenden Kavaliertürmen und einem davorgebauten Kai geschützt. Sie wurde dabei gleichzeitig etwas weiter nach Westen zu in den Fluß vorgeschoben. Vielleicht ist auch diese Mauer schon von Nebukadnezar begonnen worden, aber erst durch Nabonid vollendet, wie aus dessen in der Mauer verbauten Ziegeln zu entnehmen ist. Wahrscheinlich reichte sie nach Norden bis zum Hügel Babil und ebenso im Süden über den Graben der inneren Stadt hinweg bis zum Anschluß des Südschenkels der äußeren Stadtmauer an den Euphrat. Sie gehört also strenggenommen nicht mehr zur Befestigung der inneren Stadt, sondern bildete mit der äußeren Stadtmauer, dem „Osthaken", ein Befestigungswerk, wie ich das auf Seite 72 noch näher begründen werde. Wir haben uns gewöhnt, sie mit „Nabonid-Mauer" zu benennen.

Im Norden und Westen der Südburg haben die Erweiterungen des Palastes durch Nebukadnezar und dessen mächtige Befestigungsanlagen im Flusse wesentliche Verschiebungen veranlaßt.

Die Flußmauer ist im Gebiete der inneren Stadt fast vollständig erforscht worden. Sie hat viele Pforten, aber nur ein Tor, das im Zuge der Prozessionsstraße auf die Euphratbrücke zuführte: das Brückentor.

In der Südfront ist bisher ein Tor freigelegt worden, doch könnte noch ein zweites in ihr gesessen haben. Im Osten sind zwei Stadttore ausgegraben worden, ein weiteres kann nicht vorhanden gewesen sein. In der Nordfront sitzt das Ischtar-Tor, daneben könnte noch ein zweites vorhanden gewesen sein. Wir haben also sicherlich mindestens vier, möglicherweise sechs Tore in der östlichen Stadthälfte. Dazu tritt das „Brückentor" in der Flußmauer.

Der Süd- und der Ostschenkel auf der Landseite verlaufen in der Idee geradlinig, die kleinen beobachteten Abweichungen können auf Absteck- oder Meßfehlern beruhen. Der nördliche Schenkel ist entlang des Kasr etwas nach Norden herausgedreht. Am Flusse folgte die Kaimauer und später die Nabonid-Festungsmauer naturgemäß dem Flußlaufe; diese Mauern zeigen also eine mehrfach geknickte Linie.

Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, besprechen wir zuerst die Lehmziegelmauern, dann die Grabenmauern, im Anschluß daran die Euphrat-Kaimauern und die Brücke, um zum Schluß die Tore im Zusammenhang zu betrachten.

Die Lehmziegelmauern des Nordschenkels

A. Zwischen Ischtar-Tor und Euphrat

Aufnahme Taf. 13 bis 15, schematischer Plan Taf. 16, Schnitte und Einzelheiten Taf. 17—22

Die beiden Lehmziegelmauern verlaufen ungefähr miteinander und mit der nördlichen Burgmauer parallel. Im ganzen ist das Stück mit dem Ischtar-Tor als Drehpunkt aus der Richtung des Nordschenkels um etwa 10° nach Norden herausgedreht, so daß also die nördliche Festungslinie der inneren Stadt einen Knick aufweist. Das hängt irgendwie mit den Neubauten der Königsburg zusammen. Man wird aber darüber wohl schwerlich weitere Aufklärung erlangen können, da durch die tiefgreifenden Gründungsanlagen bei der Südburg-Neuanlage sicherlich viele ältere Spuren vernichtet worden sind.

Die jetzigen doppelten Lehmziegelmauern bleiben im Westen vor der älteren Flußmauer in einer Entfernung von 7 bis 12 m liegen. Sie enden hier jede in einem Turm, der mächtiger

ist und der stärker aus der Kurtine vorspringt als alle übrigen Türme. Die Nordmauer schließt glatt an das Ischtar-Tor an, wenigstens scheint es so nach dem, was ausgegraben ist. Die unteren Teile sind noch nicht untersucht worden. Dagegen läßt die Südmauer einen Spielraum von $1^1/_2$ m frei. Das Ende bildet keine gute Fläche, sondern sieht wie abgebrochen aus. Nur ganz oben ist die Lücke durch eine dünne Mauer von 90 cm Stärke an der äußeren Front geschlossen, und zwar zum Teil mit Rollschichten. Als das Ischtar-Tor in Backsteinen aufgeführt werden sollte, wurden die anschließenden Mauern in einer gewissen Länge mit abgetragen, damit auch diese „Schenkelmauern" (Koldewey, Das Ischtar-Tor in Babylon, S. 7) in Backsteinen neu aufgeführt werden konnten. Da wurden die stehengebliebenen Lehmziegelmauern abgehackt und an der Stoßstelle angeflickt.

Bei dem Umbau war das nördliche Torgebäude etwas weiter vor das südliche gerückt, als es der normale Abstand der Mauern zuließ. Daher mußte nun die östliche Kurtine der Vormauer, um guten Anschluß an das Torgebäude zu erhalten, um ein geringes mehr nach Norden ausbiegen als die Hauptmauer.

Im Westen weichen in der Vormauer die beiden letzten, in der Hauptmauer die letzte Kurtine ebenfalls ein wenig nach Norden zu aus. Wie diese westlichen Unregelmäßigkeiten vielleicht zu erklären sind, werde ich auf S. 14 erörtern.

Die an der Lehmziegelhauptmauer beobachteten Maße sind in folgender Tabelle zusammengestellt.

	Großer Turm	Kurtine	Kleiner Turm	Turmvorsprung vorn	Turmvorsprung hinten	Gesamtdicke Mauer	Gesamtdicke Turm
Turm *1*	11,25			4,20	2,05		12,50
		14,30				6,25	
Turm *2*			9,40	0,65	0,75		7,65
		16,80				6,10	
Turm *3*	10,50			4,50 3,60	2,30 1,95		12,00
		14,20				5,60	
Turm *4*			8,75	0,65	0,75		
		15,25					
Turm *5*	8,80 8,60			3,60	1,44		10,50
		15,10				5,50	
Turm *6*			8,90	0,65	—		6,85?
		15,35					
Turm *7*	8,60			3,26	1,40		10,20
		15,15					
Turm *8*			9,00	0,65	—		
		15,10					
Turm *9*	8,60			3,30	—		
		15,20					
Turm *10*			9,00	0,65	—		
		15,35					
Turm *11*	8,40			3,35	1,40		10,15
		2,80 (Stumpf)				5,50	

Die Lehmziegelhauptmauer zeigt also abwechselnd große quergestellte und kleine langgestellte Kavaliertürme in gleichmäßigen Abständen voneinander. Die durchschnittliche Länge der Kurtinen beträgt 15,20 m, also eine halbe sichere Pfeilschußlänge. Die Kurtine *2/3* ist auf Kosten der beiden nächstliegenden etwas verlängert worden. Das geschah offenbar der Pforte wegen, die in dieser Kurtine liegt. Da die Lehmziegel eine Quadratseite von 33 cm

haben, so kommt man bei Annahme von 1 cm für die Fuge auf ganz vernünftige Maße. Danach hätten die großen Türme eine Front von 25 Ziegeln, eine Tiefe von 30, die kleinen eine Front von 26 und eine Tiefe von 20 Ziegeln gehabt, während die Kurtine 45 Ziegelbreiten beträgt. Die Dicke der Mauer scheint sich nach unten zu vergrößern und kann daher nicht so ohne weiteres ein gutes Ziegelmaß ergeben. Es scheint, als sei sie unten etwa 18 und an der Krone 15 Ziegel dick gewesen.

Die Wände der Türme und der Mauern sind überall mit einem dicken 2 bis 10 cm starken Lehmputz versehen. Die Ziegel messen 33 cm im Quadrat und sind 11 cm dick. 10 Schichten sind 1,31 m hoch; 5 Steine mit Stoßfugen sind gleich 1,70 m. Das Mauerwerk zeigt die übliche Verstärkung durch in die Schichten hie und da (meist besonders im Westen nach je 8 Schichten) eingelegte geflochtene Schilfmatten und an den Ecken der Türme und Torleibungen eingelegte Palmholzzargen. In der kleinen Pforte im Westen sind die Leibungen durch eine Verbrämung in gebrannten Ziegeln gesichert, die 33 cm im Quadrat messen und den siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempel tragen. Die Verbrämung ist in Lehm gemauert.

Im Westen ist an der nach Süden blickenden Wand in späterer Zeit öfters ausgebessert worden, indem die verwitterten Lehmziegelschichten durch Mäuerchen aus gebrannten Ziegeln ersetzt werden. In der Mitte der Strecke, ebenfalls an der südlichen Seite, verläuft vor Kurtine *5/6*, Turm *6* und Kurtine *6/7* eine Verstärkung (?) aus Lehmziegeln von ziemlich beträchtlicher Breite (etwa 3 m).

Merkwürdig sind im Turm *5* Rinnen, die in etwa 30 cm Abstand voneinander in der Längsrichtung der Mauer verlaufen. Es sieht so aus, als wenn hier ein Längsrost aus Balken gelegen hätte, aber Reste davon sind nicht erhalten. Ist es wirklich ein Balkenrost, so wäre hier einmal die oberste Schicht der Mauer gefunden, wenigstens für eine gewisse Zeit. Denn gerade in dieser Höhe liegen an eben derselben Stelle auch spätere Lehmmauerspuren, aus denen hervorgeht, daß der Zinnenkranz damals zerstört und überbaut wurde. Die Mauern gehören zu einem Gebäude, dessen Grundriß nicht mehr klar zu erkennen war.

Die Pforte in der Hauptmauer

Vgl. Schnitt IX/X auf Taf. 18, Ansicht von Süden im Schnitt XI/XII auf Taf. 19 und die drei Grundrisse in verschiedenen Höhen auf Taf. 17

In der vorletzten westlichen Kurtine (zwischen Turm *2* und *3*) liegt eine Pforte. Die Unterkante der Lehmziegelmauer liegt bei +0,90 m auf einem Sandbett. Man hat hier die Flußkaimauer Nabupolassars (über diese S. 32, Arachtu-Mauer, dritte Periode) bei der Anlage der Lehmziegelmauer ausgestemmt, um ein gutes Gründungslager zu gewinnen. Die Pforte in der untersten Periode hat 2,00 m im Lichten. An der Südseite ist beiderseits ein Anschlag mit gebrannten Ziegeln in Asphalt gemauert. Das Pflaster liegt bei +2,00 m. Die gebrannten Ziegel sind stempellos und messen 31 und 32 cm im Quadrat. Darunter, etwa 60 cm tiefer, liegt an der Innenkante der Mauer ein kleiner Angelstein. Spuren einer dazugehörigen Kapsel waren nicht zu bemerken.

In der zweiten Periode liegt das Pflaster bei +2,65 m. Das Türlichte beträgt 2,85 m. Die Leibungen haben eine in Lehm gemauerte Verkleidung aus Barnsteinen mit siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempeln erhalten, das Türlichte in der Lehmziegelmauer ist also beträchtlich größer als in der tieferen Periode. Die Ziegel messen 33 cm im Quadrat und haben einen, zwei und auch drei Stege an der Seite. 10 Schichten sind 96 cm hoch.

In der dritten Periode wird das Pflaster auf +4,50 m gehoben. Zu dieser Zeit wurde offenbar der der Pforte gegenüberliegende Teil der Südburg gebaut. Man war gerade mit der tiefen Gründung der nördlichen Südburgmauer beschäftigt und mußte daher den Teil

der Straße südlich von unserer Pforte gegen das Abrutschen in die Baugrube abstützen. So erklärt sich am einfachsten die stark geböschte Stützmauer, die sich hier befindet. Sie besteht aus Lehmziegeln, in ihrem Innern aber ist jede zweite Schicht aus Ziegelbruch hergestellt.

Eine nochmalige Veränderung (vierte Periode) brachte eine Verstärkung der Gewände und eine Aufhöhung des Fußbodens auf +5,50 m. Dieses oberste Pflaster besteht aus einem doppelten Ziegelbelag, einer unteren Schicht aus Ziegelbruch und einer oberen Lage aus Ziegelplatten von 51 cm im Quadrat mit Stempeln Nebukadnezars. Dieser Ziegelplattenbelag geht bis an die Südburgmauer heran, die Straße nahm also die volle Breite zwischen dieser und der südlichen Festungsmauer ein. Wegen seiner Ähnlichkeit mit den Fußböden der Südburg ist diese Periode wohl mit Sicherheit noch auf das babylonische Königtum zu beziehen.

Taf. 63, 1 zeigt im Mittelgrunde die Pforte und ihre Verbrämung aus Barnsteinen. Links vom Turm *2* steht die Füllmasse der Straße an und auf ihr das oberste Pflaster.

Andere Pforten als die oben beschriebenen sind in der Lehmziegelhauptmauer nicht bemerkt worden. Man muß aber methodischerweise die Pforte in der südwestlichen Schenkelmauer des Ischtar-Tores auch als Pforte unseres Abschnittes der Festungsmauer rechnen, so daß also der nördliche Schenkel der Hauptmauer der inneren Stadtmauer vom Euphrat bis zum Ischtar-Tore zwei kleinere Pforten hat.

Über die Straße selbst wird auf S. 14 noch im Zusammenhang zu reden sein. Wir wollen zunächst die Lehmziegelvormauer betrachten.

Die Vormauer ⟨Nimitti Ellil⟩

In der Lage entsprechen sich die Türme der Vor- und Hauptmauer durchaus nicht. Sie sind vollständig unabhängig voneinander angeordnet. Nur das westliche Ende der beiden Mauern liegt fast genau unter einer Fläche.

Die durch die Grabung gewonnenen Maße sind folgende.

	Großer Turm	Kurtine	Kleiner Turm	Turmvorsprung vorn	Turmvorsprung hinten	Mauerdicke	Turmdicke
Turm *1*	6,45			1,80	0,61		
		19,75				3,25	
Turm *2*			4,20	0,35	0,35		4,00
		19,45				3,30	
Turm *3*	4,70			1,42	0,60		5,32
		21,85				3,30	
Turm *4*			4,80	1,40	0,70		5,40
		20,85				3,30	
Turm *5*	4,85			1,40	0,70		5,40
		22,70				3,25	
Turm *6*			4,75	1,40	0,70		5,35
		20,50				3,25	
Turm *7*	4,90			1,80	0,68		5,73
		13,30				3,25	
Turm *8*	5,10			1,70	0,75		5,70
		11,05				3,20	
Turm *9*			4,15	0,37	0,37		3,96
		10,85				3,22	
Turm *10*	5,15			1,70	0,62		5,57
		10,85				3,20	
Turm *11*			4,30	0,37	0,37		3,89
		10,95				3,15	
Turm *12*	5,30			—	0,75		5,70
		15,82				3,25	

Im Osten wiederholt sich also das System der Hauptmauer. Bei den östlichen fünf Türmen sind die Kurtinen gleich lang und messen rund 10,90 m, das ist 32 Ziegel. Es wechselt ein großer quergestellter mit einem kleineren längsgestellten Turme ab. Im westlichen Teile dagegen stehen nur große quergestellte Türme mit Ausnahme von Turm *2*, der ausnahmsweise auf quadratischem Grundriß steht. Der letzte Turm im Westen ist wiederum größer als alle übrigen. Bei den Hauptabmessungen sind offenbar auch hier die Ziegellängen maßgebend gewesen. Im Osten haben die kleineren Türme eine Frontlänge von 12 Ziegeln und eine Dicke von 11 Ziegeln. Von den größeren quergestellten Türmen messen die drei östlichen 15 zu 16 Ziegel, die fünf darauffolgenden Türme messen 14 zu 15, und der kleine quadratische Nr. *2* je 12 Ziegel in der Länge und in der Breite. Die sieben westlichen Kurtinen sind ebenfalls nicht unbeträchtlich länger als die vier östlichen und unter sich nicht gleich.

Pforten in der Vormauer

Vgl. Schnitt IX/X auf Taf. 18

Axial entsprechend der westlichen Pforte in der Hauptmauer liegt eine etwas engere in der Vormauer. Ihre Leibungen sind durch eine vier Stein starke Barnsteinverbrämung geschützt (Ziegel 32 cm in Asphalt und Schilf), deren Wände sich nach oben zu beträchtlich überneigen, so daß die Türöffnung eine nach oben stark verjüngte Form gehabt haben muß. Der Fußboden besteht aus Mauerschichten in Asphalt, die, wie beim Bogentor in der östlichen Burgmauer, unter das Mauerwerk eingreifen, oder, wie man es auch auffassen kann, die unteren Schichten des Mauerwerkes greifen durch das Tor durch. Zur Zeit der Erbauung der Pforte hatte die Lehmziegelvormauer noch keine Verbrämung. Die zur Periode der Verbrämung gehörige Pforte liegt etwas höher, hatte aber dieselben Abmessungen. Zu ihr gehörte eine ziemlich geräumige Angelkapsel, die mit Schutt gefüllt gefunden wurde.

Dies ist nicht die einzige Pforte in der Vormauer, denn es liegt noch je eine Pforte in Kurtine *4/5*, *5/6*, *7/8*, *9/10* und *11/12*. Es waren also im ganzen, wenn man noch die Pforte in der nordwestlichen Schenkelmauer am Ischtar-Tore hinzurechnet, sieben Durchlässe vorhanden. Diese Pforten sind verschieden breit und meist mit Lehmziegeln vermauert. Man weiß also an und für sich nicht, wie lange sie in Benutzung gewesen sind, ob sie bei späterem Umbau kassiert, oder ob sie, als man das Gelände erhöhte, zugesetzt wurden und in größerer Höhe neu angelegt waren.

Sicherlich offen war in den späteren Perioden die Pforte in der Kurtine *5/6*. Durch sie führt ein nach Süden stark abfallender Abflußkanal (s. Taf. 19, Schnitt XIII/XIV u. XV/XVI u. Taf. 22a). Seine Sohle besteht aus zwei Ziegelschichten. Die Wandungen sind neun bis zwölf Schichten hoch. Auf der Kanalsohle liegt zunächst eine Gipsabgleichung und darauf eine Asphaltschicht. Auch die Seitenwände scheinen mit Asphalt bestrichen gewesen zu sein. Abgedeckt ist der Kanal durch dachförmig gegeneinander geneigte Ziegel. In den Kanal münden zwei Abfallschächte. Einer liegt in der Mitte der Pforte, wodurch eben die Benutzung der Pforte in der oberen Periode bezeugt wird, der andere in einem Abstande von etwa 3,50 m südlich vor der Pforte zwischen den beiden Lehmziegelmauern. Beide sind aus Barnsteinen quadratisch aufgemauert mit einer lichten Öffnung von 50 zu 50 cm. Die obere Einflußöffnung ist bei beiden nicht erhalten, ebensowenig wie das zugehörige Pflaster. Dieses wird aber, nach den an die Lehmziegelhauptmauer nördlich anstoßenden kleinen Quermauern aus Lehmziegeln zu urteilen, bei etwa +12,00 m gelegen haben.

Dicht unter der Kanalsohle im Tor ist der Rest einer Torschwelle aus gebrannten Ziegeln zutage gekommen, der natürlich zu einer früheren Periode gehört als unser Kanal. Dieser nordsüdliche Abflußkanal wird wohl in das allgemeine Stammsiel südlich der Hauptmauer gemündet haben. Wie der Durchlaß durch die Hauptmauer gebildet war, ist nicht untersucht worden.

Die Pforte in der Kurtine *11/12* (Taf. 21, Schnitt XXVII/XXVIII und XXV/XXVI) war wohl auch später wieder offen. Hier liegt ganz oben zwischen den Lehmziegelmauern der Rest eines Pflasters aus Ziegelplatten von 50 zu 50 cm, das etwas über die Mauer übergreift, gerade da, wo etwas tiefer ein zugesetztes Tor liegt. Von den Lehmziegelmauern ist nichts so hoch erhalten. Merkwürdig und verwirrend ist hier auch, daß nach dem Grabungsbefunde über der Ruine der beiden Lehmziegelmauern eine Abgleichung liegt aus Lehmschutt, aus der man zunächst schließen könnte, daß die Mauern kassiert waren und daß das Pflaster als Abgleich darüber lag.

In Kurtine *4/5* und in Turm *5* sind ebenfalls wie bei der Hauptmauer auf Turm *5* parallele Rinnen im Lehmziegelwerk beobachtet worden, die wahrscheinlich auch auf eine Holzbalkenlage hinweisen. Reste des Holzes sind nicht mehr vorhanden. Die Rinnen liegen bei der Hauptmauer bei +12,90 m, bei der Vormauer bei +13,55 m. Vielleicht gehören diese Reste zu einer Mauererneuerung als neues Fundament.

Erneuerungen der Vormauer

Die Lehmziegelvormauer wurde im Umfange der drei letzten Kurtinen im Westen einmal erneuert, ihre Lehmziegel bis fast zur Höhe des untersten Pflasters abgebrochen und durch gebrannte Ziegel in Asphalt ersetzt. Jetzt sieht man namentlich den Abbruch in der Mitte der dritten Kurtine und dann noch auf dem stehengebliebenen Körper der alten Lehmmauer einige Schichten Barnsteine. Die Ziegel des Erneuerungsbaues messen 32 bis 33 cm im Quadrat und sind in Asphalt mit Schilfzwischenlagen verlegt.

Die abgetragene Lehmziegelmauer und darauf einzelne Reste der Erneuerung in gebrannten Steinen zeigt Taf. 64, 1 von Osten. Links ist der Schuttkegel zwischen den beiden Lehmziegelmauern, davor einige Reste des Straßenpflasters.

Eine weitere spätere Erneuerung umfaßte die ganze Verstärkung der Mauer und bestand darin, daß ihr nördlich und südlich eine drei Stein starke Verbrämung, ein „kisu", aus Ziegelbruch in Asphalt vorgelegt wurde. Ihre Unterkante liegt bei +4,50 bis 4,95 m. Die Ziegel messen 33 cm im Quadrat und haben den siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempel[1]. In den Außenwänden liegen ein- und eineinhalb Stein starke Schichten aus vollen guten Ziegeln. Durch diese doppelte Verbrämung kam die Vormauer auf genau dieselbe Dicke wie die Hauptmauer, nämlich 15 Stein. Diese Verbrämung umzieht in gleichmäßiger Stärke auch die Türme, so daß aus einem Turme von 15 zu 16 Stein solche von 21 zu 22 Stein, und aus einem von 14 zu 16 Stein solche von 20 zu 22 Stein wurden. Anders ist nur verfahren worden bei den beiden längsgestellten Türmen im Osten. Hier ist die Verbrämung zur Seite an den Turmfronten schmäler gemacht, und dadurch sind aus den längsgestellten Türmen quergestellte, wenn auch mit geringerem Vorsprung als die anderen, geworden und die längsgestellten an der ganzen Front verschwunden.

Da die nordwestliche „Schenkelmauer" am Ischtar-Tore die Breite der durch den beiderseitigen kisu verstärkten Lehmziegelvormauer aufweist, so ist wohl die Verbrämung gleichzeitig mit dem Neubau des Tores anzusetzen.

Die Türme *4*, *6*, *9* und *11* haben an ihrer Innenseite, jeweils etwa in der Mitte, die rund 1,35 zu 1,40 cm großen „Leeren" für die Rinnen, die das Tagewasser von der Mauerkrone abführten (vgl. Taf. 65, 2). Bei der Anlage der Verbrämung hat man wohl diese in Barnsteinen aufgemauerten Schächte entfernt, und man ließ das Mauerwerk der Verbrämung in die leer gewordenen Rillen eingreifen. Es wurde dadurch eine Verklammerung des Mantels aus gebrannten Steinen mit dem Lehmziegelkern erreicht. Wie dann in der verbrämten Mauer das Wasser abgeleitet wurde, ist aus den Ruinen nicht mehr zu erkennen.

1) Auch der vierzeilige ist vereinzelt beobachtet worden, s. Taf. 22, b.

An der südlichen Seite ist die Verbrämung in unzweifelhaften Resten überall nachzuweisen. An der nördlichen Seite dagegen fehlt sie jetzt in der Kurtine *2/3*, in der das westliche Tor liegt, und in den beiden östlich darauffolgenden Kurtinen. Es scheint hier eine weitere Änderung vorzuliegen. Das wahrscheinlichste ist, daß die Verbrämung schadhaft geworden war. Sie wurde daher abgetragen und durch eine Ziegelpackung ersetzt, die von der Lehmziegelmauer bis zu der nördlich parallel sich hinziehenden Bruchsteinmauer reichte. Denn hier liegen Reste einer solchen Packung und Stücke umgefallenen Mauerwerks auf. Sie umschließen ältere Lehmziegelmauern und reichen bis zu einer Quermauer, die dicht an der östlichen Leibung des Tores ansetzt und sich zur Bruchsteinmauer hinüberzieht (vgl. Taf. 12). Der Abschluß dieser Packung im Osten ist nicht ausgegraben.

Die Straßen

Zwischen den beiden Lehmziegelmauern und südlich davon zwischen der Lehmziegelhauptmauer und der Mauer der Südburg laufen Straßen, die offenbar hauptsächlich militärischen Zwecken dienten. Diese Straßen geben gleichzeitig für die Höhenverhältnisse der beiden Festungsmauern bis zu einem gewissen Grade gute Aufklärung. Wir haben besonders den westlichen Teil und die südliche Straße untersucht und wollen diese daher eingehend besprechen und dabei die an der anderen Straße gemachten Beobachtungen zum Vergleich heranziehen.

Zur Zeit, als die Arachtu-Mauer der dritten Periode (auf Taf. 16 mit AR. 3 bezeichnet) Graben- und Flußkaimauer bildete, müssen die doppelten Lehmziegelmauern westlich etwa mit Turm *3* zu Ende gewesen sein. Es sei dabei daran erinnert (vgl. S. 9 Mitte), daß hier bei beiden Mauern das Mauerstück der Kurtine *2/3* im ganzen etwas nach Norden vorgeschoben ist. An der Hauptmauer ist der Vorsprung des Turmes *3* im Westen nur 3,6 m gegen 4,50 m im Osten, der Rücksprung an der Innenkante im Westen 2,30 m gegen 1,95 m im Osten. Ähnlich ist der Befund an der Vormauer. Der Rücksprung scheint hier gleichmäßig zu sein, je 0,60 m. Der Vorsprung mißt aber 1,42 m gegen 1,20 m. Dazu tritt, daß das Stück weiter westlich (also die Kurtine *1/2* und *2/3* mit den zugehörigen Türmen) im ganzen etwas nach Norden von der allgemeinen Richtung der Mauer abweicht. Freilich ist an der Westkante der beiden Türme *3* keine Fuge beobachtet worden. Das Mauerwerk scheint einheitlich zu sein. Irgendwie werden aber diese Unregelmäßigkeiten mit dem älteren Zustand der Mauer zu Nabupolassars Zeit und der Verlängerung der Lehmziegelmauern nach Westen, etwa gleichzeitig mit dem Bau der älteren Graben- und Flußmauer durch Nebukadnezar, zusammenhängen.

Das unterste Straßenpflaster der Südstraße besteht aus Ziegelbruch. Es liegt bei +1,60 m bis 1,80 m fast eben. Nach Osten hin haben wir es bis Turm *4* verfolgt. Der zu diesem Pflaster gehörige Kanal ist hauptsächlich westlich von Turm *3* erhalten (vgl. Taf. 17, Schicht III). Er liegt nicht in der durch die Mauern gegebenen Straßenrichtung, sondern weicht davon nach Norden ab. Über das Mauerwerk der Sargon-Mauer[1] läuft er hinweg, um sich dann in zwei Züge zu spalten. Der ursprüngliche Lauf verschwindet unter der nach Westen weiter geführten Lehmziegelhauptmauer, der südliche Abzweig läuft sich gegen das Mauerwerk der Arachtu-Mauer der dritten Periode tot. Wir können also annehmen, daß diese unterste Straße noch vor Erbauung dieser Flußkaimauer Nabupolassars bestand. Man vergleiche hierzu Taf. 62, 2 und die Detailzeichnung auf Taf. 19 unten. In dem Kanalmauerwerk finden sich dünne, 31 zu 31 cm messende Ziegel ohne Stempel. Die Kanalwandung besteht zum Teil aus Asphaltklötzen und die weiter östlich freigelegte Mauer aus Asphaltklötzen gehört wahrscheinlich auch zu diesem

[1] Die Sargon-Mauer gehört zu den wenigen Resten älterer Befestigungsanlagen, über die auf S. 64ff. berichtet werden wird.

Kanal (Längsschnitt auf Taf. 19). Der Kanal ist etwa um sein eigenes Maß höher gelegt worden, wovon die Spuren deutlich in dem Stück über der Sargon-Mauer zu beobachten waren. Darin sind dicke 33 zu 33 cm große und ebenfalls stempellose Ziegel verbaut.

Der Umstand, daß der nördliche Kanalzweig unter die Lehmziegelhauptmauer unterfährt, scheint mir zu dem oben dargelegten Bilde des Zustandes zu Nabupolassars Zeit zu passen. Wie im einzelnen die zwei Kanalzüge durch die Arachtu-Mauer, dritte Periode, durchgeführt waren, ist nicht klar geworden. Der südliche könnte in dem Durchlasse münden, der hier bei der Gründung der Nordmauer der westlichen Südburgerweiterung zerstört worden ist. Der erhöhte Kanal konnte über das noch erhaltene Mauerwerk glatt hinübergeführt werden.

Der nördliche Kanalzweig hat zwei Schichten Ziegel als Sohle, der südliche eine Ziegelschicht. Die Wände sind auch aus ganzen Ziegeln aufgemauert. Sie neigen sich etwas nach innen über, so daß ein Ziegel als Deckstein genügte.

Dieses unterste Pflaster ist auch in der Tiefgrabung zwischen den Mauern bei Kurtine *8/9* der Hauptmauer, wenn auch nicht mit voller Sicherheit, wiederzuerkennen gewesen. Das Pflaster selbst war zwar in dem kurzen freigegrabenen Stück nicht mehr erhalten. Jedenfalls liegt aber hier ein Kanal in jener Höhe, und diese pflegen immer dicht unter dem Pflaster angelegt zu sein (vgl. Schnitt XXI—XXII auf Taf. 21, wo der Kanalrest und die ihn begleitende Sandschicht gut zu erkennen ist).

Dieselbe Höhe des Geländes wurde noch beibehalten, als die Lehmziegelmauern nach Anlage der älteren Flußkaimauer durch Nebukadnezar nach Westen verlängert wurden. Wenigstens stimmt dazu das unterste Pflaster in der Pforte (+2,00 m).

Als von Nebukadnezar die ältere Flußmauer kassiert wurde und an ihre Stelle die jüngere Kaimauer trat, sind die beiden Lehmziegel-Festungsmauern nicht nochmals nach Westen vorgeschuht, sondern der Zwischenraum zwischen den Mauerköpfen und der Flußmauer durch ein Gebäude geschlossen worden, das wir auf S. 17 betrachten werden. Zu dieser Zeit etwa wurde das gesamte Gebiet um 60 cm aufgehöht. Die Straße im Süden liegt bei der Pforte bei +2,65 m. Zu dieser Höhe stimmt das Pflaster in dem Hause, das bei +2,70 m bis +2,90 m liegt.

Das Gebiet im Westen ist noch einmal höher gelegt worden. Das Pflaster liegt vor der Pforte bei +4,30 m, in welcher Höhe es auch im Hause festzustellen war. Da es hier in seiner Oberschicht Platten von 51 zu 51 cm aufweist, so muß man es mit den letzten Pflasterhöhen der Südburg bei +10,50 m zusammenbringen. Wir haben also hier im Westen zwei Pflastererneuerungen, wodurch das Gelände von ursprünglich +2,00 m auf +2,65 m und schließlich auf 4,30 m gebracht worden ist. Für babylonische Verhältnisse sehr geringe Aufhöhungen.

Anders liegen die Verhältnisse weiter östlich vor der eigentlichen Südburg. Hier mußten bei den ständigen Erhöhungen des Fußbodens der Burg auch die Festungsmauern und ihre Straßen in weit stärkerem Maße als im Westen höher gelegt werden. Die Straßen beginnen in der Kurtine *1/2* stark nach Osten zu anzusteigen.

In der zweiten Periode liegt das Pflaster vor der Pforte bei +2,65 m, steigt bis Kurtine *3/4* auf +5,60 m, um dann flacher zu verlaufen. Bei Turm *6* ist +7,80 m, ein Stück weiter östlich +8,60 m erreicht. Das Pflaster besteht aus Ziegeln und Ziegelbruch mit Gipsverstrich. Mehrfach finden sich siebenzeilige Nebukadnezar-Stempel. Der zugehörige Kanal ist mit Halbmond-Formsteinen überdeckt. Die Sohle aus einer Lage ganzer Ziegel steigt teilweise stufenförmig an. Reste dieses Formsteinkanales finden sich auf der ganzen untersuchten Strecke der Südstraße. Zur selben Straße gehört offenbar dicht an der Nordmauer der Südburg ein Kanal, Taf. 22 rechts, der anders gemauert ist. Seine Sohle besteht aus zwei Schichten guter Steine, die Wandung aus vier Schichten. Die Ziegel messen 31 bis 33 cm im Quadrat. Abgedeckt ist der Kanal durch Platten von 32 zu 50 cm. Innen war er durch Gips und darüber durch eine Schicht Asphalt abgedichtet.

Als das Pflaster der zweiten Periode in Benutzung war, wird man die nördliche Lehmziegelvormauer mit dem „kisu" versehen haben. An verschiedenen Stellen erkennt man deutlich, daß die Füllmasse für die spätere Erhöhung direkt an die Verbrämung herantritt. Der „kisu" ist also früher als die weitere Schuttauffüllung errichtet worden, da sonst ein Baugraben zu erkennen sein müßte.

In der dritten Periode liegt das Pflaster vor Turm *2* bei +3,12 m, vor der Pforte bei +4,50 m. Zu dieser Periode gehört die Stützmauer, von der ich auf S. 10/11 berichtet habe. Die westliche Erweiterung der Südburg ist also mit dieser Straßenhöhe etwa gleichzeitig. Bei Turm *6* ist die Straße bereits bis zu +10,00 m gestiegen. Die Ziegel des Pflasters weisen verschiedene Nebukadnezar-Stempel auf. Vielfach sind Ziegel 33 zu 33 cm beobachtet worden, die den siebenzeiligen Stempel tragen. Die Pflasterdecke ist stark verzogen durch die ungleichmäßige Sackung der Füllmassen. Insbesondere ist eine starke Neigung nach der Südburg zu beobachten gewesen. Ein Stück des zugehörigen Kanals zeigt Taf. 22e. Die Sohle besteht aus zwei Ziegellagen, unten Bruch, oben ganze Steine. Fünf Schichten ganzer Steine bilden die Wandung, die Decksteine messen 40 zu 40 cm. Die sonstigen Ziegel messen 33 zu 33 cm und zeigen den siebenzeiligen Stempel Nebukadnezars. Auch hier ist der Kanal innen durch einen Gipsputz und darüber Asphaltanstrich abgedichtet.

In der vierten Periode liegt das Pflaster westlich des Eckturmes bei +4,25 m, vor dem Eckturm bei +4,47 m, vor der Pforte bei +5,50 m, vor Turm *4* bei 10,00 m. Bei Turm *11* ist es auf 11,40 m gestiegen, um schließlich +12,30 m zu erreichen. Das Straßenpflaster steigt also noch höher an als das Pflaster der Südburg, das im Haupthof bei +10,50 m, im Osthofe bei + rund 13 m liegt. Da die Prozessionsstraße südlich des Ischtar-Tores bei +15,14 m liegt, so mußte eben auch diese Mauerstraße schließlich auf etwa dieselbe Höhe ansteigen.

Das Pflaster dieser obersten Periode besteht aus doppelter Lage. Unten sind es Bruchziegel, oben Platten von 51 zu 51 cm mit dreizeiligem Stempel Nebukadnezars. Die Gleichheit des Belagmaterials berechtigt uns, diese oberste Straße auch noch mit den babylonischen Königen in Verbindung zu bringen. Auf diesem obersten Pflaster haben sich in späterer Zeit ärmliche Ansiedlungen festgenistet, von denen sich noch hie und da Spuren in meskinen Mäuerchen aus Ziegelbruch vorfinden. In den Plattenbelag eingeschnitten oder in kleine höhlenartige Auskratzungen in der Lehmziegelmauer etwa in der Höhe des Pflasters ist in griechischer oder nachgriechischer Zeit bestattet worden. Ziegelsärge mit der giebelförmigen, aus hochkantig gestellten Ziegeln hergestellten Bedachung (vgl. Reuther, Merkes, S. 253ff.) finden sich vereinzelt. Taf. 22f zeigt ein solches Grab in Kurtine *2/3*.

Zwischen den Mauern ist nur an wenigen Stellen tiefer gegraben worden. Aber alle aufgefundenen Reste widersprechen nicht dem hier dargestellten Befunde. Zur oberen Periode gehören, um das hier noch nachzutragen, in der Kurtine *5/6* der Kanal mit den zwei Einfallschächten in der Pforte der Lehmziegelvormauer (vgl. S. 12), ferner das Plattenpflaster bei Turm *11*. Das liegt hier bei +14,16 m. Es scheint auch in die Pforte der Kurtine *11/12* einzugreifen, was beweisen würde, daß auch diese Pforte in späterer Zeit wieder offen war. Die Beobachtung ist aber nicht ganz sicher. Die zeichnerische Darstellung der Straße findet man: den Längsschnitt XI—XII auf Taf. 19, die Querschnitte IX—X auf Taf. 18, XVII—XVIII und XIX—XX auf Taf. 20, XXVII—XXVIII auf Taf. 21.

Eine Ansicht der Straße von Osten gibt Taf. 64, 2. Im Vordergrund sind die oberen Perioden der Straße abgetragen. Man sieht den Kanal der untersten Periode über die Sargon-Mauer (b) hinweglaufen, dann sich teilen. Das mit a bezeichnete Mauerwerk ist die dritte Periode der Arachtu-Mauer. Weiterhin ist die Füllmasse der Straße stehengelassen worden. Man sieht im Abstich den Kanal mit der Halbmond-Stein-Überdeckung. Das zu-

gehörige Pflaster kennzeichnet sich durch eine dunkle Linie. Obenauf liegt das Pflaster der letzten Periode.

Ich hatte schon S. 15 erwähnt, daß Nebukadnezar eine weitere westliche Vorschuhung des Geländes vornahm. Als an Stelle der älteren die jüngere Flußmauer trat, wurden die beiden Schenkel der nördlichen Lehmziegelmauer nicht mit weiter nach Westen vorgeschoben. Die Lücke wurde durch ein Gebäude geschlossen, das wir jetzt noch betrachten müssen.

Das Gebäude westlich der beiden Lehmziegelmauern

Aufnahme Taf. 13, schematischer Plan Taf. 16 oben, Schnitte Taf. 18, I—II und IV—III

Westlich vor den Mauerköpfen der beiden Lehmziegel-Festungsmauern liegt, von diesen durch eine enge Gasse getrennt, ein Wohngebäude, das in der gleichen Technik gebaut ist wie die Verbrämung der Lehmziegelvormauer. Die Mauern bestehen aus Ziegelbruch in Asphalt mit Zwischenlagen von Schilf, an den Kanten sind regelmäßige Ziegel verwendet worden. Die Ziegel tragen, soweit beobachtet, den siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempel. Die Unterkante der Mauern liegt bei +1,30 m. Man erkennt einen Hof mit umliegenden Zimmern. Der Zugang zum Haus ist von der Quergasse aus, dem Mauerkopf der nördlichen Festungsmauer gegenüber. Man gelangt in einen 2,40 zu 3,50 m messenden Vorraum, an den sich im Norden ein kleiner, im Süden ein etwas größerer Raum anschließt. Durch eine nicht in der Achse der Haustür liegende Türe tritt man aus dem Vorraum in den Hof, dessen nordsüdliche Ausdehnung mit etwa 8,20 m bestimmt werden konnte. Südlich des Hofes liegt ein rund 4 m tiefer Breitraum, der von weiteren Wohnräumen umgeben ist.

Das Gebäude greift über die ältere Flußmauer nach Westen zu über und erstreckte sich vermutlich bis zur jüngeren Flußmauer Nebukadnezars. Das Gebäude kann also erst errichtet worden sein, als die ältere Flußmauer kassiert war. Gleichzeitig ergibt sich aus der Ähnlichkeit der Mauertechnik des Hauses mit der der Verbrämung der Lehmziegelvormauer eine weitere relative Zeitbestimmung.

Bei dem Abbau der Fundamente der älteren Flußkaimauer durch die Ziegelräuber ist auch der westliche Teil des Gebäudes stark zerstört worden. Doch genügen die Reste, um das Gebäude in der Art, wie es auf Taf. 16 geschehen ist, zu ergänzen. Wir haben ein ganz normales babylonisches Wohnhaus vor uns mit einer 20 m nordsüdlichen und 19 bis 23 m ostwestlichen Ausdehnung, wie wir sie aus den Häusern im Kasr und auf dem Merkes[1] gut kennen: den Hof mit dem südlichen Breitraum, um den sich eine Reihe Wohngelasse herumlegen; im Osten der Eingangsraum, wo der im Norden sich anschließende Raum vielleicht als Wächterraum, der südliche als Amtszimmer betrachtet werden kann, das der Hausherr sowohl vom Hofe als auch vom Breitraum aus betreten konnte. Die anderen Räume am Hofe sind dann Wirtschaftsräume.

Das ältere, tiefere Pflaster liegt bei +2,70 bis +2,90 m. Es besteht aus einer doppelten Lage: aus dem Unterpflaster aus Ziegelbruch in Asphalt und dem Oberpflaster aus regelmäßig verlegten Ziegeln; zwischen beiden liegt eine Ausgleichschicht aus Sand und Lehm.

Das jüngere, höhere Pflaster liegt bei etwa 4,30 m und ist in ganz derselben Weise hergestellt. Bei der Oberschicht scheinen Platten von 51 cm im Quadrat verwendet worden zu sein, da sich Bruchstücke solcher Platten im Schutt gefunden haben.

Zu beiden Pflasteranlagen sind Reste der zugehörigen Kanäle erhalten. Die Sohle besteht aus einer Lage ganzer Ziegel, die Wände sind aus Ziegelbruch in einigen Schichten aufgemauert und der Kanal mit ganzen Ziegeln abgedeckt. Die Kanalabdeckung liegt jedesmal dicht unter dem zugehörigen Pflaster. Auf den Ziegeln sind dreizeilige Nebukadnezar-Stempel beobachtet worden. Über den Zusammenhang und die Richtung der spärlichen

1) Reuther, Merkes, passim.

Kanalreste ist keine Sicherheit zu erlangen. Wir erkennen einen kleinen geknickten Zug in den nördlich des Hofes gelegenen Räumen und weitere Teile, die in dem kleinen Raum nördlich des Vorraumes, in diesem selbst und in dem Raume südlich davon von Norden nach Süden zu verlaufen mit einem kleinen Abzweig durch die südliche Türe nach dem Hofe. Nach der schmalen Gasse im Osten des Hauses scheint aber die Entwässerung nicht gegangen zu sein. In der Haustüre haben sich keine Reste gefunden, vor allem aber hat das der Tür gegenüberliegende Stück des Straßenkanals keine Einmündungsstelle, ist vielmehr gerade hier gut erhalten. Vielleicht entwässerte das Haus direkt nach Westen in den Graben.

Auf Taf. 63, 2 liegen im Vordergrund die Ruinen des Hauses des Mauerkommandanten. Weiter erkennt man die halbmondförmigen Decksteine des Kanals zwischen diesem Hause und den Kopfenden der Lehmziegelmauern. Das schwarz angekreuzte Mauerwerk ist der Endturm der Lehmziegelvormauer. Links von dieser Lehmziegelvormauer sehen wir die Reste der parallelen Zwischenmauer. Darüber die noch unerforschten Ruinenhügel der Kasr-Hauptburg. Rechts der Lehmziegelvormauer ist der stehengebliebene Schuttklotz zwischen den beiden Mauern, noch weiter rechts das Mauerwerk der Lehmziegelhauptmauer.

Die Lage des Hauses macht die Vermutung Koldeweys[1], in ihm das Haus des Mauerkommandanten zu sehen, sehr wahrscheinlich.

Im Schutt über dem Gebäude fand sich bei +2,80 m ein größeres Bruchstück eines achtseitigen Hohlprismas von Assurbânipal Bab. 31663[2].

Die Gasse im Osten des Hauses ist im nördlichen Teile 1,75 m, weiter südlich nur 1,40 m breit. Von dem tieferen Pflaster bei +2,96 m haben sich Reste erhalten. Dicht darunter läuft ein gemauerter Kanal (Taf. 22g). Er kommt aus dem Gebiet zwischen den beiden Lehmziegelmauern von Osten her. Dies Stück scheint ein ziemlich starkes Gefälle gehabt zu haben. Die Sohle des Kanals steigt stufenförmig ab mit Stufen von ein oder zwei Ziegelschichten. Dann biegt der Kanal nach Süden zu mit leichter Krümmung in die schmale Gasse ein. An der Biegungsstelle mündet von Norden her ein Zweigkanal ein. Wahrscheinlich mündet auch dieser Kanal in das Hauptsiel unter der Straße südlich der Hauptfestungsmauer ein. Die Sohle des Kanals besteht aus einer Schicht ganzer Ziegel. Die Wände sind vier Schichten hoch unter Verwendung von viel Ziegelbruch gemauert. Abgedeckt sind diese Kanäle durch halbmondförmige Steine, nur an der Biegungsstelle sind auch einige wenige Halbsteine verwendet worden.

Spätere Mauern

Zu beiden Seiten der Lehmziegelmauern und zwischen ihnen bemerkt man die Reste kleinerer Gebäudemauern, die sich an die großen Festungsmauern angenistet haben. Sie sind untergeordneter Natur und wurden durch die Schüttung des jeweilig höheren Pflasters jedesmal verdeckt. Dagegen scheint die schwächere Lehmziegelmauer, die sich im westlichen Teil der nördlichen Lehmziegelhauptmauer parallel zu dieser hinzieht, doch mit dieser in irgendeinem engeren Zusammenhang gestanden zu haben, ebenso wie die langgestreckten Ziegelmauern, die sich nördlich von der Ziegelbruchmauer hinstrecken, zu letzterer gestanden haben. Ein klares Bild läßt sich aber aus keinem dieser Reste gewinnen.

Die parallele Zwischenmauer

Aufnahme Taf. 11

Die starken Erhöhungen der Lehmziegelmauern und des dazwischenliegenden Geländes mochten es wünschenswert erscheinen lassen, auch das Gebiet vor der Lehmziegelvormauer aufzuhöhen. Durch das zweimalige Vorschieben der Grabenmauer unter Nebukadnezar

1) Koldewey, Das wiedererstehende Babylon[4], S. 147, 3. Absatz.

2) Original in Konstantinopel Nr. 7832, vgl. Archiv für Keilschriftforschung II, S. 97. Nassouhi, Prisme d'Assurbânipal, daté de sa trentième année. Die Inschrift enthält eine Aufzählung von Hofämtern.

war ja auch der Raum zwischen der Vormauer und dem Graben gewachsen. So konnte man hier eine weitere Mauer parallel zu den Lehmziegelmauern aufführen, durch die der Geländeanstieg in zwei Abschnitte zerlegt wurde und die Verteidigungsanlage vor der Südburg verdreifacht wurde.

Die von uns mit „parallele Zwischenmauer" bezeichnete Mauer ist etwa 4,00 m stark und hält 7,40 m Abstand von der Lehmziegelvormauer. Sie stößt im Westen in ihren Fundamenten gegen die ältere Grabenmauer, scheint aber über diese hinweggegangen zu sein bis an die jüngere Grabenmauer Nebukadnezars. Ihre Entstehung fällt also wohl in die Zeit, als die ältere Grabenmauer schon wieder außer Benutzung war. Vielleicht setzte sie sich sogar noch weiter nach Westen über den Graben fort. Der Grabenverschlußmauer ist hier eine 6 m starke Verbreiterung vorgelegt, auf der sich die parallele Zwischenmauer über den Graben fortgesetzt haben könnte, da sie beide die gleiche Richtung haben. Da sich aus dem Grabungsbefund für diese Annahme keinerlei Anhaltspunkte haben gewinnen lassen, so muß es bei der Vermutung bleiben.

Weiter östlich ist die parallele Zwischenmauer auf ein breiteres Fundament gestellt. Wir müssen also zwei Perioden scheiden.

a) Die ältere Periode

Im westlichen Teile sind nur wenige Fundamentschichten erhalten. Die untersten liegen bei etwa ± 0 m. Die Dicke beträgt 4,65 m. Weiter östlich wird das Fundament 5,0 m bis 5,15 m breit. Die Änderung liegt etwa in der Verlängerung der östlichen Leibung der Pforte, die in der Lehmhaupt- und Lehmvormauer auf gleicher Achse liegen. Dieser Befund paßt gut zu der Vorstellung, die wir uns über die allgemeinen Höhenverhältnisse gemacht haben: der westliche Teil bei den Köpfen der Lehmziegelmauern blieb immer tiefer liegen. Der östliche Teil der Mauer zeigt an der einen Stelle (Schnitt C—D auf Taf. 23) vorn zwei kleine Fundamentabsätze von je 0,06 m Breite. An der Rückfront liegt bei +2,00 m Höhe ein Absatz von 0,65 m Breite, bei +3,20 m ein weiterer von 0,20 m. An einer anderen Stelle (Schnitt E—F auf Taf. 23) zeigt die Mauer vorn bei +1,20 m eine Absatzbreite von etwa 0,25 m, bei +2,20 m eine etwa gleich breite. Dafür ist an der Rückkante bei +1,15 m ein Absatz von 0,70 m angeordnet, dem noch vier weitere kleinere folgen, so daß die Mauer bei +2,90 m auf eine Dicke von 3,60 m kommt. In Höhe dieser obersten Rücksprünge wird für eine gewisse Zeit das Niveau anzunehmen sein für das erhöhte Gebiet zwischen der Zwischenmauer und der Lehmziegelvormauer. Pflasterreste bei +3,20 m und +3,45 m scheinen das zu bestätigen. Zu dem oberen Pflaster gehört auch eine Ziegelkapsel, die mit Schutt angefüllt gefunden wurde. Das Gebiet vor der Mauer wird etwa bei +1,50 m gelegen haben.

Die Mauer ist aus Ziegelbruch errichtet. An beiden Wänden sind ganze Ziegel verwendet worden. Das ist also dieselbe Technik wie die bei der Verbrämung der Lehmziegelvormauer und bei dem Hause des Mauerkommandanten. Die Verbrämung der Lehmmauer setzt hier auch etwa in derselben Höhe ein. In ganz vereinzelten Stellen scheinen auch Lagen von ganzen Ziegeln durch die Dicke der Mauer durchzugreifen.

Axial entsprechend den Pforten in den Lehmziegelmauern in Kurtine 2/3 lag wohl auch in der Zwischenmauer eine Pforte. Hier zeigt diese Mauer vier durchgehende Fugen, die zu einer Pforte gehört haben könnten. Die Mauer ist freilich an dieser Stelle zu stark zerstört, als daß man zu einer absoluten Sicherheit dieser Annahme kommen könnte.

Weiter im Westen ist ebenfalls eine durchgehende Fuge beobachtet worden. Ob das auch auf eine Pforte hindeutet oder ob es nur eine Baufuge ist, muß fraglich bleiben.

b) Die jüngere Periode

Im östlichen Teile setzt nun bei +2,70 m eine wesentliche Verbreiterung der Mauer ein, durch die sie um etwa 2 m nach innen verstärkt wurde. Die Verbreiterung hat einen einstufigen Fundamentabsatz, an anderer Stelle einen zweistufigen. Das Bruchziegelpackwerk, von dem ich auf S. 14 gesprochen habe, sitzt auf dem Pflaster bei +3,45 m auf und geht bis an das Mauerwerk dieser verstärkten Zwischenmauer heran. Das Haus aus gebrannten Lehmziegeln (vgl. Schnitt E—F auf Taf. 23), das hier liegt, ist bei der Einbringung dieses Bruchziegelpackwerkes mit verbaut worden. Die Verbreiterung der parallelen Zwischenmauer wird also der Anlage der Packung um ein geringes zeitlich vorausliegen. Daß dieses Packwerk nach Westen zu durch eine Mauer aus Ziegelbruch abgeschlossen war, die sich von der östlichen Leibung der Pforte bis zu der Zwischenmauer hinzog, ist schon auf S. 14 erwähnt worden. Auch dies gibt eine willkommene Bestätigung unserer Ansicht, daß der Westen immer niedriger war als das Gebiet vor der Südburg und zwischen den Lehmziegelmauern.

Bei der Grabung am Ischtar-Tore ist diese „parallele Zwischenmauer" ebenfalls festgestellt worden (vgl. Taf. 24). Sie ist hier 3,77 m stark und ist gleichfalls innen aus Ziegelbruch und an den Wänden aus ganzen Ziegeln errichtet. Sie zeigt hier eine nach Norden vortretende stufenförmige Versetzung von etwa 0,75 m. Über den Grund dazu sind wir nicht unterrichtet. Die Mauer schließt an die westliche Verbindungsmauer an, auf deren westlichen Fundamentabsätzen sie aufsitzt.

c) Das Gebäude vor der parallelen Zwischenmauer

Aufnahme Taf. 12, Schnitte Taf. 23 C—D und E—F, Maueransichten Taf. 23, schemat. Grundriß Taf. 12 links oben

Nördlich von der parallelen Zwischenmauer lag ein Gebäude, von dem sich einige Mauerzüge erhalten haben. Die Mauern sind 1,75 m breit, die Räume dazwischen messen 2,50 m, 4,30 m und 4,30 m. Das Pflaster liegt bei +1,27 und 1,48 m. Darunter ist eine Schüttung, die auf die Arachtu-Mauer und die Grabenmauern Nebukadnezars aufgebracht ist. Die mittlere Mauer sitzt mit ihrer Nordwand bündig auf der älteren Grabenmauer, deren Mauerwerk stellenweise noch über die Pflasterhöhe aufragt.

Für die Balkenlage der Räume sind rechteckige Löcher im Mauerwerk ausgespart, etwa 38 cm breit und 75 cm hoch. Merkwürdig bleiben die sehr unregelmäßigen Abstände der Löcher. In den Türen lagen die Balken dicht beieinander, nur durch aufrecht stehende Ziegel voneinander getrennt. Hier sind die Balkenlöcher 19 cm breit und 33 cm hoch.

An den Mauern erkennt man eine untere Periode, dann folgt ein Streifen von mehreren Ziegelschichten, die an einigen Stellen durchaus nicht wagerecht, sondern in einer merkwürdigen Krümmung verlegt sind. Diese rührt nicht von ungleichmäßiger Senkung her, sondern ist offensichtlich so gemauert worden. Oberhalb dieser Abgleichungsschichten findet sich jüngeres Mauerwerk, an dem noch teilweise größere Reste des Putzbewurfes erhalten sind. Merkwürdig bleiben auch die außerordentlich niedrigen Geschoßhöhen.

In der parallelen Zwischenmauer sind rechteckige Schächte ausgestemmt. Darin stehen Pfeilerchen mit rechteckigen Löchern für die Balken. Die Konstruktion mutet sehr sonderbar an. Man findet keine rechte Erklärung dafür. Da das Gebäude weder nach Osten noch nach Norden fertig ausgegraben ist, so muß man die weitere Freilegung abwarten, um zu einem abschließenden Urteil gelangen zu können.

Über das Pflaster des Hauses im Westen zieht sich eine fast 4 m dicke Mauer von Süden nach Norden hin. Im Süden stößt sie gegen die parallele Zwischenmauer, im Westen und im Norden zeigt sie gute Ansichtsflächen, während nach Osten zu die einzelnen Ziegelschichten sehr unregelmäßig vor- und zurücktreten, als seien sie gegen Erde oder Hinterfüllungs-

mauerwerk gebaut, von dem sich allerdings nichts erhalten hat. Beachtet man, daß die nach Westen schauende Stirn dieses Mauerstückes in derselben Flucht liegt wie die Mauer, die etwas weiter südlich das Packwerk aus Ziegelbruch nach Westen abschloß, so könnte man vermuten, daß diese Abgleichung vielleicht noch weiter nach Norden geführt werden sollte.

B. Die Mauern östlich des Ischtar-Tores

Anschließend an die zwei östlichen „Schenkelmauern" des Ischtar-Tores setzen sich die Mauern Imgur Ellil und Nimitti Ellil weiter nach Osten fort. Allerdings ist von beiden Mauern nur noch ein sehr kurzes Stück erhalten. Als in der Zeit nach Nabonid der Euphrat seinen Lauf änderte, um dann während der griechischen und parthischen Zeit östlich des Kasr zu fließen, ist der Doppellehmmauerzug in diesem Teil vollständig durch den Euphrat vernichtet worden. Nur die Grabenmauern, die wir S. 41 und 42 betrachten werden, sind in ihren untersten Schichten erhalten geblieben. Dadurch ist auch für die jetzt verschwundenen Lehmziegelmauern die Lage und ihr Vorhandensein gesichert. Die „Akropolis" wurde in dieser Zeit durch eine Ufermauer geschützt, die der Lehmziegelhauptmauer [die schwächere Vormauer (Nimitti Ellil) war also schon vernichtet!] nördlich vorgelagert ist, um dann in südöstlicher Richtung abzubiegen, in der wir sie noch auf etwa 25 m Länge verfolgt haben. Die Grabung ist hier beträchtlich tief gegangen und hat überall Schlamm und Flußablagerungen angetroffen, die wahrscheinlich dem Wasser des Euphrat entstammen. Diese späte Kaimauer ist im Inneren aus Ziegelbruch errichtet, nur ihre Wandschichten zeigen ganze Ziegel. Als Mörtel ist Lehm verwendet. Auf Taf. 66, 1 sieht man den westlichen Anfang dieser späten Kaimauer (a). Darüber liegen Ziegelschichten der Lehmziegelhauptmauer. Das Bild zeigt einen früheren Zustand der Grabung mit dem damaligen Grabungsende links. Vorn liegen Turminabanda-Platten in ihrer zufälligen Fundlage auf Erdpfeilern, die von der Grabung stehengelassen worden sind. Taf. 67, 1 zeigt die Abbiegungsstelle nach Süden. Dahinter blickt man wieder auf die Lehmziegel der Hauptmauer.

Die Lehmziegelhauptmauer (Imgur Ellil) hat kurz östlich des Endes der Barnsteinschenkelmauer einen großen Turm von 9,40 m Länge. Nach vorn springt er 3,50 m, nach rückwärts 1,40 m vor. Hier bemerkt man im Mauerwerk einige Leeren von eingelegten Holzankern. Der Turm ist in späterer Zeit vorn abgehackt worden. Mauerwerk aus Ziegelbruch sitzt hier auf. Von dem zweiten, kleineren Turm ist nur die Innenkante noch zum Teil erhalten. Wir haben hier die südwestliche Ecke mit ihrem 0,70 m messenden Vorsprung. Die südöstliche Ecke ist nur in einer tieferen Periode erhalten. Hier hatte die Mauer eine stark geböschte Außenwand. Von dem nördlichen Teile dieses Turmes glaubt man noch den nordwestlichen Vorsprung zu erkennen. Von der Vorderfront ist aber nichts mehr erhalten. Es setzt gerade hier vor diesem Turme die spätere Kaimauer an, bei deren Anlage wohl die Turmvorderfront vernichtet worden ist bzw. schon vernichtet und abgestürzt war.

Von der Lehmziegelvormauer (Nimitti Ellil) ist noch weniger erhalten. Wir haben hier, anstoßend an die nordöstliche „Schenkelmauer" des Ischtar-Tores, ein Mauerstück von 18 m Länge und 3,40 m Dicke, an das sich ein Turm ansetzte, von dem aber nur die innere südwestliche Ecke noch bestimmbar war. Weiter östlich ist die Mauer gänzlich verschwunden. Das Ende der nordöstlichen Schenkelmauer und die anstoßende Lehmziegelvormauer (Nimitti Ellil) zeigt Taf. 66, 2. Bei a ist ein letzter Rest von Lehmziegeln erhalten, die in die Nut des Barnsteinmauerwerks eingriffen. Viele Schichten tiefer liegen dann die obersten erhaltenen Lehmziegel der Vormauer.

Über die kleinen unzusammenhängenden Reste von Lehmmauern, die in der Tiefgrabung zwischen den Lehmziegelmauern hier zutage getreten sind, hat sich Koldewey schon im

Ischtar-Tor S. 49 geäußert. Seine Vermutung, sie könnten zu dem alten Lehmziegel-Ischtar-Tore gehören, kann man ablehnen oder annehmen; denn ein klares Bild läßt sich aus diesen Resten nicht gewinnen.

An Kleinfunden aus diesem Grabungsabschnitt mögen erwähnt werden das Bruchstück eines Amulettes aus Stein, das auf der Vorderseite eine Dämonendarstellung zeigt, auf der Rückseite einen Beschwörungstext Bab. 33683, und das Bruchstück eines Basaltblockes mit Dübellöchern, Taf. 22, i. Außerdem sind hier viele Splitter einer Kalksteinskulptur Bab. 25912 u. 33556/57 gefunden worden[1].

Die Lehmziegelmauern des Ostschenkels

A. Die Hauptmauer ‹Imgur Ellil›

Das System und die Maße sind aus folgender Zusammenstellung zu ersehen. Die Zählung der Türme geht von Nord nach Süd.

	Großer Turm	Kurtine	Kleiner Turm	
Eckturm *1*	—			
		—		
Turm *2*			9,21	
		18,25		
Turm *3*	9,36			
		18,42		
Turm *4*			9,30	Wasserabflußleere
		17,95		
Turm *5*	9,50			
		17,94		
Turm *6*			9,32	Wasserabfluß
		17,88/78		
Turm *7*	9,34/41			
		18,42		
Turm *8*			9,25	
		18,23		
Turm *9*	9,48/44			
		18,05/17,98		
Turm *10*			9,68	Wasserabfluß
		17,84/91		
Turm *11*	9,46/28			
		17,88		
Turm *12*			—	
	große Lücke			
Turm	—			
		17,70		
Turm			9,30	
		—		
Turm	—			
		—		
Turm			9,00	
		17,30		
Turm	8,00			
		17,30		
Turm			9,40	
		19,00		
Turm	10,40			

Zum nördlichen Stück ist zu sagen: Ziegel und Fuge verschwimmen oft dermaßen, daß die Ziegelmaße selten genau zu nehmen sind. Außerdem schwanken die Abmessungen bei den Turmfronten bis zu 47 cm, bei den Kurtinen bis zu 64 cm. Nur das eine kann man mit

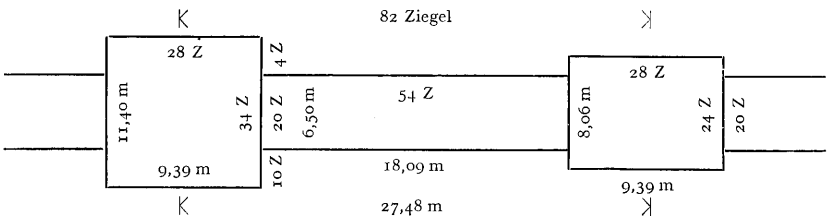
1) Das größte Stück davon ist abgebildet MDOG Nr. 36, S. 8.

völliger Sicherheit sagen, daß die Ziegel kleinformatig sind. Die Lehmziegel messen 32 cm im Quadrat, die gebrannten in den Wasserablässen 30, $30^1/_2$, 31, 32 und $32^1/_2$ cm im Quadrat. Der Bau scheint wenig sorgfältig und feldmäßig ausgeführt zu sein. Ziegel und Fuge (32 + 1,5 cm) ergeben ein Grundmaß von 0,335 cm. Das geht nun zwar gut in den Kurtinenmaßen auf, aber es bleibt auffällig, daß die Ziegelanzahl so wenig auf runde Zahlen herauskommt. Koldewey erklärt sich das damit, daß das Ganze auf älteren, auf Grund anderer Ziegelmaße angelegten Teilen steht. Und in der Tat treten ja an den Fundamenten hie und da Vorsprünge und ähnliches auf, die darauf schließen lassen, daß die unteren Teile bedeutend älteren Perioden angehören.

Aus den Maßen des nördlichen ausgegrabenen Stückes berechnet Koldewey folgende Angaben:

		Achse	Turmfront	Kurtine	Mauerdicke	Große Turmtiefe	Kleine Turmtiefe
in Metern	durchschnittlich:	27,48	9,39	18,09	6,50?	11,40	8,06
	berechnet:	27,47	9,38	18,09	6,70?	11,39	8,04
Ziegel zu 0,335 m		82	28	54	20?	34	24

Diese Maße, in einer Skizze dargestellt, ergeben folgendes Bild:



An der Ostfront von Turm *2* sind die obersten erhaltenen Schichten um etwa 80 cm nach Norden verschoben. Dabei ist der Turm um 1,51 m auf 10,70 m länger geworden. Auch die eigentliche Mauerfront ist um etwa 60 cm nach Osten vorgerückt. Das Stück von Kurtine *2* bis Kurtine *4* hat an der Innenseite eine Ausbesserung durch eine davor gesetzte Mauer von 5,55 m Breite erhalten, deren Lehmziegel 33 cm im Quadrat messen, wie die Lehmziegel der dünneren Mauer. Taf. 68, 1 zeigt ein Stück dieser Verbrämung zwischen Turm *2* und *3*. Als Reste einer früheren Periode möchte man Lehmziegelabsätze ansprechen, die an der Ostseite der Mauer in Kurtine *4/5*, Kurtine *7/8*[1] und Kurtine *8/9* zutage gekommen sind. Desgleichen könnte man dazu rechnen den vor Turm *10* und südlich davon liegenden breiten Absatz aus Lehmziegeln (Taf. 69, 2). Da diese unteren Schichten dicht am damaligen Grundwasser lagen, so ist eine genauere Untersuchung unmöglich gewesen, insbesondere war es nicht möglich, tiefer einzudringen, um festzustellen, ob darunter noch Reste früherer Mauern stecken.

Wasserabflüsse oder wenigstens die zugehörigen „Leeren" fanden wir an der Innenkante von Turm *4*, *6* und *10*. Ihre Konstruktion ist auf Taf. 33 dargestellt. In Turm *6* greifen die untersten sechs Fundamentschichten beiderseits etwas unter das Lehmziegelmauerwerk ein. Bei Turm *10* gehören die drei Schichten aus Barnstein zu einer früheren Periode, die spätere Lehmziegelmauer geht darüber hinweg. Taf. 71, 1 zeigt einen Wasserabfluß mit dem unteren dreieckigen Ausfluß.

Die im Süden ausgegrabene Strecke ist zu gering, um aus ihren Maßen Schlüsse ziehen zu können.

1) Taf. 69, 1 zeigt die Außenkante von Kurtine *7/8* und die vorgemauerte Verbrämung aus Lehmziegeln. Bei Turm *8* ist ein Schuttklotz stehen geblieben. Die Kante des Turmes ist durch einen Tunnel erforscht.

B. Die Vormauer ‹Nimitti Ellil›

Die Maße sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

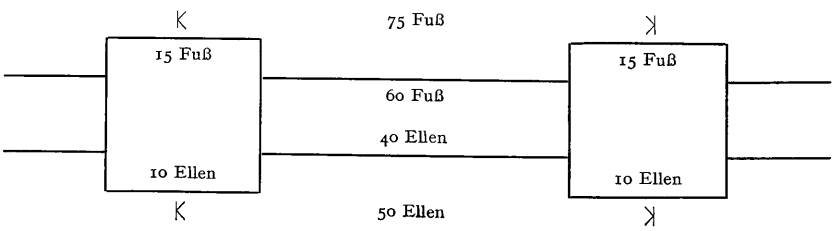
	Turm	Kurtine	
Turm *8*	4,50	20,59	
Turm *9*	5,11	20,50	
Turm *10*	5,10	20,37	
Turm *11*	5,00	20,68	
Turm *12*	5,00	20,62	Wasserabfluß
Turm *13*	5,03	15,69	
Turm *14*	4,58	18,43	
Turm *15*	4 00	21,00	
Turm *16*	4,80	—	
Turm *17*	—	29,31	
Turm *18*	3,54	8,42	Beginn eines anderen Systems
Turm *19*	3,56	8,92	
Turm *20*	4,20	8,88	Wasserabfluß
Turm *21*	3,64	10,20	
Turm *22*	3,13	9,26	
Turm *23*	3,41	9,05	

	Turm	Kurtine	
Turm *24*	3,66	9,80	Wasserabfluß
Turm *25*	3,57	9,77	
Turm *26*	3,68	21,45	
Turm *27*	4,35	—	
Turm *28*	—	—	
Turm *29*	—	—	
Turm *30*	3,67	9,32	
Turm *31*	3,70	9,38	
Turm *32*	3,62	9,35	
Turm *33*	3,67	9,00	
Turm *34*	3,65	9,40	
Turm *35*	3,60	12,95	
Turm *36*	3,09	29,24	
Turm *37*	3,72	—	
Turm *38*	—	23,16	Tor
Turm *39*	—	5,20	
Turm *40*	3,55	—	

Man erkennt aus der Zusammenstellung, daß an den einzelnen Strecken verschiedene Maßsysteme angewendet worden sind. Für den Abschnitt von Turm *8* bis Turm *13* liegt ziemlich klar ein Grundmaß von 0,34 m (= 1 Fuß?) vor. Es kommt hier zur Geltung, was auch aus anderen Bauten hervorzugehen scheint, daß die kleineren Maße, Turmabmessungen und Vorsprünge, nur nach diesem Grundmaß bestimmt sind, während die Achsenentfernungen auch in einem größeren, dem anderthalbfachen des kleineren, aufgehen.

Das Fußmaß setzt sich zusammen aus der Ziegelgröße, die in den Lehmziegeln und namentlich in den gebrannten Ziegeln der Wassertraufen gut zu messen ist (= 0,33 m) + Fuge. Legen wir die durchschnittliche Achsenentfernung der Türme zugrunde mit 25,69 m, so ergibt das 50 Ellen zu 0,512 m oder 75 Fuß. Die Türme sind 15 Fuß breit und 16 Fuß tief, springen vorn 4 Fuß und hinten 1 Fuß über die 11 Fuß dicke Mauer vor. Die Kurtine ist 60 Fuß lang. Aus der nachstehenden Liste ersieht man die Genauigkeit.

	Achse	Turmfront	Kurtine	Mauerdicke	Turmtiefe
(*9*)		5,11	20,59		
(*10*)		5,10	20,50		
(*11*)		5,00	20,37		
(*12*)		5,00	20,68		
(*13*)		5,03	20,62		
in Metern durchschnittlich:	25,58	5,05	20,53	3,72	5,79
in Metern berechnet:	25,50	5,10	20,40	3,74	5,78
Fuß = 0,34	75	15	60	11	17
Elle = 0,512	50	10	40		



Der Wasserauslaß durch beide Mauern

Dicht nördlich des *14.* Turmes von Norden in der Lehmziegelhauptmauer befindet sich unten ein Mauerstück von der Größe eines Turmes aus gebrannten Ziegeln mit siebenzeiligen Stempeln Nebukadnezars in Asphalt verlegt. Vgl. Taf. 70,1 in der Mitte, Taf. 70,2 im Vordergrund. Ein kleiner mit hochkantig übereck gestellten Ziegeln abgedeckter Kanal führt durch diesen Mauerblock und setzt sich, die Lehmziegelvormauer kreuzend, noch 19 m weiter nach Osten fort. Das 4,20 m breite Kanalgemäuer ist an den Seiten mit Pfeilerchen versehen, die in das Erdreich wie Zähne eingreifen und offenbar ein Abrutschen des nach Osten geneigten Mauerwerkes verhindern sollten. Vgl. Taf. 70,1 vorn. Der Kanal setzt sich auch nach Westen fort. Die Ziegel haben vielfach drei Stege in der Mitte der Schmalseiten. Es ist ein Abwasserkanal, der wohl unter einer Pforte, von der aber nichts mehr zu erkennen ist, das dahinterliegende Gebiet in den Stadtgraben entwässerte.

Der Friedhof am Ost-Schenkel der inneren Stadtmauer

Am Ost-Schenkel der inneren Stadtmauer ist etwa in der Höhe der Homera-Hügelgruppe ein späterer, wohl parthischer Friedhof freigelegt worden. Die Einzelaufnahmen der Gräber und ihres Inhaltes sind leider beim Rückzug der Expedition 1917 abhanden gekommen, so daß ich hier nur eine allgemeine Übersicht vorlegen kann, die sich auf das gerettete Material und das Fund-Verzeichnis stützt.

Die Gräber liegen ohne jede Orientierung auf und neben den Ruinen der beiden Lehmziegelmauern, teils in den Verfallschutt, teils in das Lehmziegelmauerwerk versenkt. Die Mauern waren also zu der Zeit, als man hier bestattete, schon gänzlich verfallen und werden sich nicht viel höher als jetzt noch erkennbar über das Gelände erhoben haben.

Es sind etwa 170 Bestattungen beobachtet worden. Meist ist in Tonsarkophagen aus einem sehr bröckligen Material begraben worden, die bald nach der Freilegung zerfielen. Es ließen sich folgende Arten unterscheiden:

1. Sehr flacher Trogsarg aus gebranntem Ton, unglasiert; vgl. Reuther, Merkes, S. 245ff. Kopf- und Fußteil sind rechteckig gebildet. Der Übergang von den Seitenteilen zum Fußboden ist durch ein starkes Wulstprofil gebildet. Beobachtet in einem Exemplar. Bab. 28836 Taf. 39a

2. Flache Sarkophage aus gebranntem Ton, unglasiert. Der Fußteil ist gerade, das Kopfende verbreitert und abgerundet; vgl. Reuther, Merkes, S. 234ff. Die Sarkophage zeigen am unteren offenen Rande ein einfaches Rundstabprofil. Diese Art kommt meist über die Leiche gestülpt vor. Wo der Sarkophag mit dem Boden nach unten gestellt war, muß man einen oberen Verschluß etwa aus Holz oder Matten annehmen, von dem jedoch anscheinend nie etwas beobachtet worden ist. Die Längen schwanken zwischen 0,80 m bis 1,80 m. Aufgedeckt sind 93 Exemplare. Bab. 29279, Taf. 39b.

3. Hohe Trogsärge aus gebranntem Ton, unglasiert; vgl. Reuther, Merkes, S. 245ff. Das Fußende ist gerade, das Kopfende verbreitert und abgerundet. Die Seitenwände verengern sich nach oben, am Kopfende ist dabei diese Neigung stärker. Das Wulstprofil am Rande ist reicher ausgebildet, meist verdoppelt, auch findet sich darüber oft ein Halsgliedchen. Es fanden sich auch Profile, die kerbschnittartig verziert waren oder bei denen die aufgesetzte Tonwulst durch Fingereindrücke das Aussehen eines gedrehten Strickes erhalten hat. Als Beispiel diene Bab. 29280, Taf. 39c, wo auch seitlich ein reicheres Profil mit angegeben ist. Beobachtet in neun Exemplaren.

4. Flache Sarkophage aus gebranntem Ton, unglasiert. Das Fußende ist glatt, in Schulterhöhe baucht der Sarg in flacher Kurve aus, um nach dem Kopfende zu stärker sich einzuziehen. Dort schließt er mit einem kleinen geraden Stück ab. Oben trägt der Sarg ein einfaches Wulstprofil. Von einem Verschluß aus Holzdeckeln oder Matten ist auch hier nichts beobachtet worden. Ein Exemplar gefunden: Bab. 29289, Taf. 39d.

5. Tonsarkophage in anthropoider Form aus gebranntem Ton, unglasiert; vgl. Reuther, Merkes, S. 251. Diese sind aufrecht und gestülpt verwendet worden. Als Beispiel: Bab. 29291, Taf. 39e. Es sind neun Exemplare aufgedeckt worden.

6. Tonsarkophage in anthropoider Form aus gebranntem Ton, unglasiert. Diese Form ist eigentlich nur der Deckel zu der vorigen, kommt aber auch einzeln verwendet vor, natürlich nur als Stülper. Das Loch am Fußende und das im Kopfteil hat technischen Zweck beim Brennen. Bab. 29293, Taf. 39f. Gefunden sind fünf Exemplare.

7. Die Verwendung von 5. als Unterteil und 6. als Deckel ist nur an einem Grabe beobachtet worden. Bab. 29294, Taf. 39g. Hier hat der Oberteil noch eine doppelt geschwungene Form und zeigt am Fußende eine Wulst, die wohl naturalistisch zu erklären ist. Es sind die vorstehenden Füße. Auch hier zeigt der Deckel am Fuß- und Kopfende je ein Brennloch.

8. Einmalig ist eine Kombination beobachtet worden: Zwei Kopfstücke von Tonsärgen etwa der Art von 2. oder 3. sind aneinander geschoben. Bei dem beobachteten Stück waren beide Teile aus gebranntem unglasierten Ton. Bab. 29290, Taf. 39h.

9. Kindergräber aus gebranntem unglasierten Ton. Ganz flache Form, Fußende gerade, Kopfteil gerundet. Sie sind meist gestülpt, doch auch als Trog nach oben offen verwendet worden. Bab. 29287, Taf. 39i. Gefunden sind sechs Exemplare.

10. Kindergräber aus gebranntem unglasierten Ton. Es sind ovale Wannen, die sich nach oben gleichmäßig verbreitern. Sie sind durchschnittlich 0,55 cm lang. Nur als Stülper verwendet. Gefunden sind 23 Stück. Bab. 29283, Taf. 39k.

11. Flache rechteckige Tonwannen mit nach innen vorspringendem Wulst. Die Abdeckung geschieht durch dachförmig gegeneinander geneigte Ziegel. Kopf- und Fußende ist durch einen senkrecht stehenden Ziegel geschlossen. Die Form verdeutlicht Bab. 29285, Taf. 39l. Die Wannen sind auch hier aus gebranntem unglasierten Ton.

12. Flache Tonwannen mit geradem Fußteil und gerundetem, etwas ausgebauchtem Kopfende. Am oberen Rand ein nach außen vortretendes Wulstprofil. Der Sarkophag ist auf dem festgestampften Erdgrunde der Grube auf kleine Füße aus untergelegten Ziegelbrocken gestellt. Dann wurde seitlich Erde eingefüllt bis zum Rande des Sarges. Auf diesen wurden Ziegelbrocken als Kranz gelegt und dadurch der Sargraum erhöht. Darauf ruht die Abdeckung aus Ziegelplatten von 50 zu 50 cm. Diese haben Nebukadnezar-Stempel und werden wohl dem Pflaster des Haupthofes der Südburg entnommen sein. Gipsputz überzieht die Platten sowie die Ziegelbrocken. Bab. 29295, Taf. 39m.

13. Auf der sehr flachen Tonwanne aus gebranntem unglasierten Ton ist nicht nur eine Schicht aus Ziegelbrocken aufgemauert wie bei Form 12, sondern fünf. Die Abdeckung geschieht durch diagonal gestellte Ziegel. Auch an den Ecken beschädigte Stücke sind dabei verwendet worden. Vgl. Taf. 39n.

14. Ziegelgräber. Die vier Wände sind aus hochkant gestellten Ziegeln gebildet, die in eine Rinne im Grunde der Grabgrube eingesenkt waren. Eine besondere Ziegellage am Boden des Grabes ist nie festgestellt worden. Die Abdeckung geschieht durch dachförmig gegeneinander geneigte Ziegel. Die Knickstelle ist außen durch mit Lehm vorgeklebte Ziegelbrocken noch verstärkt worden. Kopf- und Fußende sind durch aufrecht gestellte Ziegel geschlossen. Bab. 28874, Taf. 39o.

15. Ziegelgrab; vgl. Reuther, Merkes, S. 253ff. Als Grundplatte ist eine starke Gipsschicht eingebracht, die ringsum durch hochkant gestellte Ziegel umschlossen ist. Darauf ist der eigentliche Grabraum durch hochkant gestellte Ziegel aufgemauert. Die Abdeckung ist durch schräg gestellte Ziegel gebildet, die oben durch diagonal verlegte Ziegelplatten gehalten werden. Stirn- und Fußende sind durch aufrecht stehende Ziegel geschlossen. Bab. 28876, Taf. 39p.

Von den verschiedenen anderen Arten der Ziegelgräber ist eine Anzahl beobachtet worden, doch läßt sich aus dem vorhandenen Material nicht mehr die Anzahl der gefundenen Gräber feststellen.

Die Ausstattung der Gräber war durchweg sehr ärmlich. Sie beschränkte sich auf die Beigabe von ein paar Töpfen oder Schalen. Die Töpfe sind meist unglasiert, die Schalen meist glasiert. Die Zuweisung der einzelnen Dinge an die verschiedenen Gräber läßt sich aber nicht mehr durchführen, da die Aufzeichnungen darüber mit den einzelnen Skizzen verlorengegangen sind. Dreimal fanden sich unglasierte Flachflaschen mit Doppelhenkeln für Schnüre, ein paarmal Gefäße mit Ausguß. Ein Krug ist durch aufgelegte Tonwülste in Barbotine-Technik verziert und zeigt die rohe Darstellung eines Mannes. In zwei Gräbern fanden sich Petschafte mit ägyptisierenden Darstellungen. Aus besserem Material fanden sich zwei Krüge. Sie bestehen aus sorgfältig geglättetem rötlichen Ton und haben einen Ausguß und zwei Schnürösen. Betrachtet man das Vorstehende und das bei Reuther, Die Innenstadt von Babylon, über die seleukidischen und parthischen Gräber auf S. 249ff. Gesagte, so ergibt sich die Richtigkeit der ausgesprochenen Vermutung über die Zeit des Friedhofes.

Die Lehmziegelmauern des Südschenkels

Teilstadtpläne Taf. 9 (Südwestecke) und Taf. 10 (mittleres Stück). Für die Südostecke vgl. Gesamtplan Taf. 1 oder Stadtplan in Koldewey, Das Ischtar-Tor. Aufnahmezeichnungen auf Taf. 40 und 41

Die Gesamtlänge des Südschenkels ist längs der Südkante der Lehmziegelhauptmauer mit 1385,40 m gemessen worden, wobei die Vorsprünge der beiden Ecktürme mitgerechnet sind. Die Südseite ist die einzige, die in ihrer Länge hat bestimmt werden können, da durch das Fehlen des Eckturmes im NO für Nord- wie Ostschenkel kein genaues Maß zu nehmen war. Die Türme der Lehmziegelhauptmauer sind, um eine bequeme Handhabe für die Beschreibung zu haben, von West nach Ost durchgezählt und numeriert worden. Für die nicht ausgegrabenen Teile sind dabei die den Abständen etwa entsprechenden Turmzahlen angenommen worden.

Das östliche Stück

Taf. 40, Teil I

Im Anschluß an den südöstlichen Eckturm (Turm *60* in der Zählung des Südschenkels) ist die Lehmziegelhauptmauer auf eine Strecke von etwa 70 m freigelegt worden.

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	Turmvorsprung innen	Turmvorsprung außen	Mauerdicke
		18,26				
Turm *58*	9,05			3,26	1,06	
		18,26				7,50
Turm *59*			8,80	0,72	0,75	
		18,40				
Turm *60*	10,45			3,25	1,20	

Es sind hier beide Kanten freigelegt, doch stets nur soviel Schichten, daß eine gute Richtungsbestimmung möglich war. Über die Gründungstiefe, etwaige Fundamentabsätze, Reste früherer Mauern läßt sich daher nichts weiter sagen. Der Abstand von der Vormauer beträgt 7 m. Wir haben uns begnügt, etwa 20 m ihrer Innenkante freizulegen. Dabei ist ein Turm von 5,10 m Länge herausgekommen. Der Hügelzug setzt sich noch ein kleines Stück nach Westen fort, um dann gänzlich zu verschwinden.

Das mittlere Stück

Vgl. Taf. 10, Quadrat 32—28 ak-ap und Taf. 40, Teil II

Unmittelbar östlich des Weges Kweiresch—Hille liegt im Zuge des Südschenkels ein kleiner Hügel. Durch eine kurze Grabung wurde hier von der Lehmziegelhauptmauer ein Stück von etwa 120 m festgestellt.

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	Turmvorsprung innen	Turmvorsprung außen	Mauerdicke
Turm *35*	9,45					
		13,42				
Turm *36*			9,27	0,72	—	
		19,56				
Turm *37*	11,00			1,06		
		19,56				7,20
Turm *38*			11,00	0,70	0,70	

Die Mauer ist 7,20 m dick. Die Untersuchung beschränkte sich hauptsächlich auf die Innenkante. Die Wand von Turm 35 erwies sich als völlig abgebröckelt, doch konnte der Innenvorsprung der kleinen Türme mit 0,70 bis 0,72 m, der der großen mit 1,06 m gemessen werden. Im Westen wie im Osten bricht die Lehmziegelmauer bis in die untersten Schichten ab.

Dicht an der teilweise ruinierten Innenwand von Turm *37* fanden sich in den obersten Schuttschichten zahlreiche Tonfiguren und Bruchstücke von solchen (Bab. 60752/780 und 61676/724). Darunter sind Teile einer größeren sitzenden Figur mit spitzer Mütze, an der noch teilweise der Gipsüberzug mit Farbresten erhalten ist. Da es sich jedoch um Abraum handelt, ergibt sich daraus keine Zeitbestimmung.

Die Aufsuchung der Lehmziegelvormauer und der Grabenböschungsmauer war wegen der bebauten Felder und der in Benutzung stehenden Bewässerungsrinnen seinerzeit untunlich. Die nichtuntersuchte Strecke bis zum östlichen Teil beträgt etwa 430 m, nach Westen mißt die Lücke rund 400 m. In beiden Strecken ist keine Spur mehr der beiden Lehmziegelmauern sichtbar. Bebaute Felder liegen an ihrer Stelle. Die Frage, ob etwa in den Lücken noch ein Tor liegt, könnte geklärt werden durch eine Untersuchung der Grabenmauer, die analog dem Befunde am Nordschenkel auch hier erhalten sein wird.

Das westliche Stück

Aufnahme Taf. 40, Teil III und IV und Taf. 41

Die Maße der Lehmziegelhauptmauer sind im folgenden zusammengestellt.

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm
Turm *1*	11,70		
		8,12	
Turm *2*			8,30
		9,40	
Turm *3*	10,73		
		15,40	
Turm *4*			9,00
		15,80 17,62	
Turm *5*	9,40		
Turm *6*	[9,40]		
		—	
Turm *7*			9,23
		11,85	
Turm *8*	9,25		
		14,05	
			9,20
Turm *9*		14,00	

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	
Turm *10*	9,50			
		14,03		
Turm *11*			9,30	
		13,95		
Turm *12*	9,35			
		14,50		
Turm *13*			9,05	
		14,45		
Turm *14*	9,38			
		14,25		
Turm *15*			9,35	Wasserabfluß
		14,33		
Turm *16*	9,25			
		14,75		Pforte
Turm *17*			9,20	Wasserabfluß
		14,35		
Turm *18*	—			

Die großen Türme springen nach außen 3,35 bis 3,55 m, die kleinen 0,70 m vor. Nach innen sind die entsprechenden Zahlen 1,35 (bei Turm *8* und *10* 1,68 m) und 0,70 m. Die beiden längsgestellten Türme *15* und *17* haben an ihrer Innenkante die Leeren für einen Wasserabfluß. Beide sind etwa quadratisch 1,35 zu 1,40 m und 1,35 zu 1,30 m. Das Mauerwerk aus gebrannten Ziegeln ist ausgeraubt.

An der Außenkante der Mauer, etwa von Turm *8* an, ist in den unteren Schichten eine starke Böschung der Mauer zu beobachten (Taf. 71,2). Die Lehmziegelschichten treten bis zur Höhe von 10 Schichten gleichmäßig um ein Geringes zurück. Ich kann nicht glauben, daß diese Böschung jemals offen zutage lag. Dann müßte sie von Regenrinnen zerrissen sein. Auch ist nirgends eine Spur von einer Abdeckung aus festerem Material gefunden worden. Ich bin daher fest überzeugt, daß wir hier eine Fundamentanlage vor uns haben, die im Erdreich stecken bleiben sollte. Warum hier eine solche Anlage geschaffen wurde und nicht auch an den anderen Mauerteilen, dafür kann es mannigfache Gründe geben, z. B. verschiedene Beschaffenheit des Bodens.

Es sei dabei auch gleich mit darauf hingewiesen, daß wir hier ein etwas anderes System als im Osten vor uns haben. Waren im Osten die durchschnittlichen Achsenentfernungen 27,48 m, die Turmfronten 9,39 m und die Kurtinen 18,09 m, so sind im Süden die entsprechenden Zahlen: 23,55 m, 9,28 m und 14,27 m. Also eine ganz wesentliche Verkürzung der Kurtine und daher natürlich eine entsprechende kleinere Achsenweite. Die übrigen Maße der Turmvor- und -rücksprünge sind etwa die gleichen. Nur bei Turm *8* und *10* beträgt der Rücksprung statt des üblichen 1,35 bis 1,40 m 1,68 m. Das erklärt sich am besten vielleicht dadurch, daß hier das Maß am Fundamentabsatz genommen werden mußte, da die Kante des aufgehenden Mauerwerkes nicht mehr vorhanden ist.

Die Stücke A und B weiter östlich scheinen, wenn die kurzen freigegrabenen Strecken überhaupt eine derartige Vergleichung zulassen, noch mit den Abmessungen wie an der Ostseite errichtet worden zu sein: Die großen Türme haben freilich auch hier andere Vorsprungsmaße: nach außen nur 3,26 m statt 3,50 m und nach innen nur 1,06 m statt 1,40 m.

Von den Kleinfunden längs der Hauptmauer seien folgende erwähnt: An der Rückkante von Turm 7 fanden sich einige Bruchstücke von ungebrannten Tontafeln Bab. 55375 bis 55382. An der Vorderkante der Mauer in der Nähe von Turm *12* lagen einige Amulette aus ungebranntem Ton mit eingedrückten Glasperlen. Manche von diesen waren mit rohen Gesichtern versehen. Bab. 54996 und 55008/11. Sie sind etwa 10 cm hoch und 6 cm breit. Ferner sei erwähnt Bab. 55855, eine emaillierte Lampe, deren Eingußöffnung mit einem Kranz von Masken umgeben ist. Der Stiel wird durch eine Palmette gebildet, auf der eine nackte Figur mit einem Kranz im Haar sitzt. Die Figur hielt in der abgebrochenen Linken einen Gegenstand, vielleicht ein Musikinstrument. Zum Schluß erwähne ich noch Bab. 56192, eine Diadochenmünze aus gebranntem Ton, Vs. Kopf, Rs. Apollo auf bienenkorbförmigem Omphalos. Von der Umschrift ist noch zu erkennen: *βασιλ* ... Nach gütiger Mitteilung von Herrn Direktor Regling handelt es sich um einen Terrakotta-Abdruck eines seleukidischen Tetradrachmons, etwa aus dem 3. bis 2. Jahrh., wie sie ähnlich aus allen Zeiten und Gegenden Svoronos im Journal international d'Archéologie numismatique 1905, S. 323ff. u. Taf. IX—XI veröffentlicht hat.

Die Lehmziegelvormauer ist westlich des Tores nur an drei Punkten festgestellt worden, ohne daß dabei Maße genommen werden konnten. Östlich des Tores ergaben sich durch die Kantengrabung folgende Maße:

Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm
	3,95	
4,50		
	5,00	
		4,45
	3,85	
4,50		
	6,75	
		4,40
	6,45	
4,46		
	7,60	
		4,45

Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	
	7,15		
4,55			
	4,95		
		6,20	
	8,25		
4,55			
	6,94		Pforte
		4,40	Wasserabfluß
	7,30		
4,45			
	6,38	4,45	
	7,00		

Daraus ergibt sich zweierlei. Erstens ist hier abweichend von dem System im Osten ein Wechsel von stark (1,35 m) und schwach (0,70 m) vortretenden Türmen zu beobachten. Auch an der Innenkante treten die Türme verschieden stark vor, ein Stein und zwei Steine (0,35 und 0,70 m). Sodann zeigt aber die Mauer eine ganz ungewöhnlich starke Verschiedenheit der Maße. Bei den großen Türmen noch am wenigsten, bei den kleinen schon eine Abweichung von 4,40 bis 6,20 m! Und nun gar bei den Kurtinen! Von 3,85 bis 8,20 m! Ferner ist die ganze Mauer nur 3,25 m stark, anstatt 3,72 m wie am Ostschenkel. All das zusammengenommen deutet auf eine spätere und ziemlich flüchtige Neuanlage. Auch die Anlage der Wasserabflüsse in den Rückseiten der kleinen Türme ist abweichend von der Art im Ostschenkel, wo in der Lehmziegelvormauer die Wasserabflüsse ungefähr in der Mitte der Kurtinen angebracht sind. Wir haben einen derartigen Abfluß in seiner Leere freigelegt. Er mißt 1,35 zu 1,40 m. An zwei Stellen stießen an die Außenfront rechtwinklig je vier Rollschichten aus Lehmziegeln an, die wohl zu späteren Wohnanlagen gehören. Mit der Befestigungsanlage haben sie nichts zu tun.

Die Endtürme beider Mauern am Flußufer haben hier im Gegensatz zu denen am Nordschenkel keine größeren Abmessungen gegenüber den anderen Türmen. Ihr Abstand von der Vorderkante der Nabupolassar-Flußmauer, der Arachtu-Mauer, beträgt im Mittel 10 m. Als Nabonid seine Flußmauer weiter nach Osten vorgeschoben hatte, wuchs dieser Abstand auf ca. 54 m. Es hat sich aber trotz eifrigem Suchen in einer Reihe von Schnitten kein Anhalt dafür ergeben, daß die Lehmziegelmauern weiter nach Westen verlängert worden sind. Man muß daher mit der merkwürdigen Tatsache rechnen, daß zwischen den Endtürmen der Lehmziegelmauern und der Flußbefestigung eine breite Lücke klaffte.

Die Graben- und Flußmauern

Wir wenden uns nunmehr zur Betrachtung der Grabenmauer. Ich hatte S. 7 erwähnt, daß zwischen den Lehmziegelmauern und dem Grabenrande ein Abstand von etwa 20 m liegt. Der Graben selbst war rund 80 m breit. Das haben wir bei den Untersuchungen an den Toren festgestellt. Die Außenseite war nicht mit einer Mauer bewehrt, sondern hatte offenbar nur ihre Erdböschung. Aber die Innenseite des Grabens ist durch Nabupolassar mit einer Mauer aus Barnsteinen, einem kar agurri, befestigt worden. Zum mindesten hat dieser König die Arbeit an allen vier Seiten der Festung in Angriff genommen. Ob er sie ganz ausführte, ist nach den literarischen Nachrichten fraglich. Darauf komme ich auf S. 38 zurück.

Die Grabenmauer Nabupolassars

An allen drei Seiten der Landbefestigung ist die Grabenmauer Nabupolassars an vielen Stellen durch kleinere oder größere freigelegte Kantenstücke belegt. Es ist eine glatte Böschungsmauer ohne Vorsprünge. Sie ist aus gebrannten Ziegeln des kleineren Formates, 30, 31 und 32 cm im Quadrat errichtet, die in dicke Schichten von Asphalt verlegt sind mit zwischengelegten Matten, deren Abdruck überall zu finden ist. Die Matten selbst sind wohl ausnahmslos völlig verwest. Der Asphalt ist an vielen Stellen aus den Fugen herausgequollen oder, richtiger gesagt, weil heiß aufgebracht, herabgeflossen, so daß die Mauer im ganzen ein schwärzliches Ansehen erhalten hat. Die Ziegel sind stempellos und es gehen elf bis zwölf Schichten auf 1 m. Jede Schicht tritt um ein geringes gegen die tiefere zurück, so daß die ganze Mauer geböscht wird. Auf 1 m Höhe beträgt dieses Zurückweichen etwa 15 cm. An allen vier Ecken der Stadt ist die Mauer abgerundet, wobei geformte Keilsteine, aber auch gehackte Ziegel verwendet wurden.

Von den Zugängen zum Wasser hinab haben wir zufällig nur einen in dem Nordschenkel (vgl. Taf. 6, Quadrat h 8) angegraben. Er ist anscheinend genau so gebildet gewesen wie die Zugänge zum Wasser in der Euphrat-Kaimauer Nabupolassars. Wir können dort die Anlage besser erkennen; daher wird sie zweckmäßig später mit besprochen werden, vgl. S. 34.

Als Werk Nabupolassars ist diese Grabenböschungsmauer einwandfrei belegt durch die vielen, teils in situ, teils im unmittelbaren Verfall- oder Raubschutt der Mauer gefundenen Inschriftziegel, deren Legende mit wenigen unwesentlichen Abweichungen auf vier, fünf, sechs oder sieben Zeilen verteilt ist. Es kommen auch Ziegel vor, die an der Schmalseite einen Stempel mit der gleichlautenden Legende tragen. Eine Zusammenstellung der Inschriften und Stempel nach Fundnummern, Fundstellen und Beschaffenheit findet sich im Anhang auf S. 80.

Besonders gehäuft treten diese Inschriftziegel anscheinend an den abgerundeten Ecken auf. Sonst ist ein System in der Verteilung dieser Inschrift- oder Stempelziegel nicht beobachtet worden. Es hat den Anschein, als ob sie ziemlich wahllos mit vermauert wurden, je nachdem sie zur Baustelle geliefert wurden. Ihr Hauptzweck war wohl, den Bau unter allen Umständen als Nabupolassars Werk zu sichern. Die Höhenlage der Inschriftziegel zum Wasserspiegel scheint so gewählt zu sein, daß Vorüberfahrende bequem lesen konnten,

was darauf stand. Genauere Beobachtungen darüber konnten wir an der Flußmauer und an der Nordwestumbiegung der Flußmauer in die Grabenmauer machen.

Die Mauerdicke ist im Ostschenkel in der Nähe des Südendes mit 2,40 m bis 2,55 m, im Ostschenkel in der Nähe des südlichen Tores mit 2,25 m bis 2,60 m gemessen worden. Der Unterschied erklärt sich zwanglos daraus, daß die Mauer als Böschungsmauer keine gute Rückkante hatte und daß der äußeren Böschung wegen bei wechselnd hohem Erhaltungszustande die verschiedenen Maße nie in derselben Schichthöhe genommen werden konnten. Über den oberen Abschluß der Mauer können wir aus der Grabung keinen Aufschluß erhalten. Sie wird vermutlich eine niedrige Mauer aus Lehmziegeln getragen haben, nur so hoch, daß sie den Schützen genügend Deckung bot.

Im Norden und Süden geht die Böschungsmauer des Grabens mit einer abgerundeten Ecke in die Kaimauer des Euphrat über.

Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars ‹Arachtu-Mauer›

Die Kaimauer Nabupolassars ist bis an die Nordmauer der Südburg und dann unmittelbar südlich der Burg bis auf 400 m Länge verfolgt worden. In der Gegend des Brückentores, da wo die Prozessionsstraße auf den Fluß stößt, ist ebenfalls ein kleines Stück freigelegt worden, und dann noch ein größeres Stück im Süden bis zur Südwestecke, wo sie mit abgerundeter Ecke wieder in die Grabenböschungsmauer des Südschenkels der inneren Stadtmauer einmündet.

Die Euphratkaimauer hat einen 1,10 m bis 1,50 m breiten Mauerabsatz, eine Gangbahn, wie sie für den Schiffstreidelverkehr auf dem Euphrat nötig war. Auch die Wasserträger und die Wäscherinnen mußten ja bis ans Wasser hinabgelangen können. An der Böschungsmauer des Grabens war ein derartiger Gang nicht nötig, da hier die Treidler auf der Krone der Erdböschung an der Außenseite des Grabens gehen konnten, wie ja auch die Durchlaßöffnung durch die Dammwege vor den Toren an der Außenseite lagen (vgl. darüber die Besprechung der Tore auf S. 59). Die Krone dieser Gangbahn liegt bei —1,40 m. Man muß annehmen, daß die Gangbahn auch bei mittlerem Hochwasserstand in Nabupolassars Zeit nicht überflutet war.

Zwei Kanäle treten ins Stadtgebiet ein — oder aus. Dies zu entscheiden, ist nicht möglich. Der eine Kanal liegt unmittelbar südlich der Königsburg, es ist der Libilchegalla[1]. Der andere fließt nördlich des Peribolos von Etemenanki.

Ferner haben wir in der Flußmauer sechs Stellen gefunden, wo eine Treppe durch die Mauer zur Gangbahn und weitere Treppenstufen in der Gangbahn noch tiefer hinab zum Wasser führten. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese Treppen an den Enden von Straßenzügen lagen. Die Aufgänge haben verschiedene Breiten, 6,70 m bis 10,50 m. Das Kernmauerwerk hat man, um den Stufen die nötige Untermauerung zu geben, etwas verdickt. Die Seitenwände des Aufganges sind gleichfalls geböscht. Später sind dann diese Aufgänge zugebaut worden. Reste solcher Vermauerung findet man in fast allen Aufgängen. Nach der Art des Mauerwerkes muß diese Zusetzung ebenfalls aus Nabupolassars Zeit stammen. Da wir an keiner Stelle eine Ersatzanlage gefunden haben und man doch notwendigerweise annehmen muß, daß jederzeit der Zugang zum Wasser frei war, ist die Zusetzung schwer zu verstehen. So hängt diese Zumauerung vielleicht irgendwie mit der Verstärkung der Kaimauer zusammen, die wir als das Werk Nebukadnezars später zu betrachten haben.

1) Vgl. Koldewey im Wiedererstehenden Babylon, S. 50ff. und die Grenzbestimmungen der Königsburg in den Bauinschriften: vom Euphrat bis zur Prozessionsstraße, von Imgur Ellil bis zum Libilchegalla.

A. Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars ‹Arachtu-Mauer› westlich der Südburg

Das Gebiet an der Nordwestecke der Südburg ist in großer Fläche freigegraben worden. Dadurch sind die Verhältnisse klar erkennbar. Im Zusammenhang mit den Erweiterungen und Umbauten der Königsburg nach Westen zu sind auch die Grabenmauern nach Norden verstärkt und nach Westen verschoben worden. Taf. 5 zeigt die verschiedenen Veränderungen von den Zeiten Sargons an. Die Sargon-Mauer besprechen wir S. 64ff. Durch ihre Inschriftziegel ist unzweideutig festgelegt, daß hier zu Sargons Zeiten der Euphrat floß. Sargons Kaimauer wird ersetzt durch die Kaimauer Nabupolassars. Nun bezeichnen die vielen Inschriftziegel Nabupolassars hier und in der ganzen Strecke nach Süden zu diese Kaimauer als Arachtu-Mauer, und man kann meines Erachtens daraus nur den Schluß ziehen, daß Arachtu und Euphrat dasselbe sind.

Die Böschungsmauer des nördlichen Stadtgrabens, auf dem Plane Taf. 11 mit Arachtu-Mauer 1. Periode bezeichnet, läuft parallel dem Nordschenkel der inneren Stadtmauer, biegt dann mit abgerundeter Ecke nach Süden um und stößt an die halbrunde Eckbastei der Sargon-Mauer in stumpfer Fuge an, die oberen Schichten sitzen teilweise auf dem Sargon-Mauerwerk auf. Die Ziegel sind in Asphalt ohne Beimischung verlegt und zeigen vielfach wechselnde Formate zwischen 30, 31, 32, 33 und 34 cm im Quadrat.

Die Grabenböschung war also im Vergleich zu Sargons Zeiten um etwa 17 m nach Norden vorgeschoben. Im Westen, an der Euphratseite, hatten sich die Verhältnisse noch nicht geändert.

Die Mauer ist außen kräftig geböscht und innen, an das Hinterfüllungs-Erdreich anstoßend, stark abgetreppt. Sie reicht nur bis +20 cm über Null hinauf und auf ihr saß an der Nordsüdstrecke Mauerwerk aus Ziegelbruch.

Eine Erweiterung des Gebietes nach Westen wird bezeugt durch den kleinen Mauerrest einer Nabupolassar-Kaimauer (Arachtu-Mauer 2. Periode, vgl. Plan Taf. 11), der an die abgerundete Ecke der 1. Periode anstößt. Die Mauer biegt nach etwa 5 m ebenfalls nach Süden um, ist dann aber nicht weiter zu verfolgen. Sie ist offenbar sehr bald durch eine noch weiter nach Westen ausgreifende Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer 3. Periode) ersetzt worden, die einen weiteren Streifen von 16 m Breite westlich einschloß. Die Mauer dieser 3. Periode greift nach Osten ein wenig über die Ecke hinaus. Auch sie biegt mit gerundeter Ecke nach Süden um. Die Mauer reicht höher hinauf wie die früheren, bis 1 m über Null. Auf ihr sitzt im Westen Bruchziegel-, im Norden Lehmziegelmauerwerk. Sie läßt sich bis an die Südburg-Nordmauer verfolgen, wo sie, als die Burg noch eine weitere Vergrößerung nach Westen zu erfuhr, abgehackt worden ist. Es führte hier gerade ein Auslaß oder eine Treppe der erwähnten Art zur Gangbahn herab. Man sieht noch die Verdickung des Kernmauerwerkes und die geböschte Wand des Treppenaufganges. An dieser Stelle findet sich auch ein Kantenverband, der sonst selten vorkommt und der nach Koldewey zu den unrichtigen Konstruktionsgedanken gerechnet werden muß. Es liegen hier abwechselnd ein ganzer Stein und dahinter ein halber und dann daneben ein halber und dahinter ein ganzer. In der höheren Schicht ist dieselbe Reihenfolge um einen halben Stein seitwärts verschoben. Das Mauermassiv steht also so mit der Kantenreihe in verzahnter Verbindung.

Alle drei Mauern sind in der gleichen Mauertechnik erstellt. Die Gangbahn ist bei den Mauern der 1. und 2. Periode nicht festgestellt worden, da dort die Grabung nicht so tief hinabgedrungen ist. Wir haben uns begnügt, diesen Treidelpfad bei der 3. Periode festzustellen.

An Nabupolassars Inschriften, die ohne irgendwelches System an den drei Perioden der Mauer durcheinander gemischt dicht nebeneinander sitzen, fanden sich drei Arten: gestempelt, gemeißelt, geschrieben.

a) Die Stempellegende besagt, daß der König helle gebrannte Ziegel habe streichen lassen und mit ihnen die Mauer des Arachtu gemacht habe (vgl. den Anhang S. 81).

b) Die auf gebrannte Ziegel eingemeißelte Inschrift meldet, daß Nabupolassar usw. mit einer Mauer aus gebrannten Ziegeln zum Schutze den dûru von Babylon umgeben habe. Von dieser Art sind nur vier Stück gefunden worden, die alle an dem nördlichen Mauerzuge sitzen. Die Ziegel haben sämtlich das Format 34 cm im Quadrat. Genau genommen gehören diese Inschriften zur Grabenmauer und nicht zur Arachtu-Mauer. Ich stelle sie nur hierher, weil von der gemeißelten Art sonst keine weiteren Stücke gefunden worden sind. Man vgl. den Anhang auf S. 80.

c) Die Legende der beschrifteten Ziegel besagt, daß Nabupolassar usw., der Wiederhersteller von Esagila und Babylon, die Mauer der Arachtu für Marduk, seinen Herrn, gemacht habe. Ich komme S. 75 auf diese Ziegel nochmals zurück, die für die in ältesten Zeiten bestehende Trennung zwischen Babylon und Esagila Bedeutung haben. Eine Zusammenstellung über die Zahl der Inschriften und Inschriftenbruchstücke gibt der Anhang auf S. 82. Die Verteilung und die Höhenlage der Inschriftziegel auf der nach Westen gerichteten Ansicht der 3. Periode ist aus der Ansicht A—B auf Taf. 23 ersichtlich. Sie liegen alle in Augenhöhe, einer ist auch in die Ansichtsfläche der Gangbahn vermauert worden. Den Nachweis der Lage sämtlicher Inschriftziegel an der Nordwestecke der Stadt gibt Einschaltbild auf Taf. 12.

Der Ruinenzustand ist an der Nordwestecke der inneren Stadt derart verwirrend, daß ich den Abbildungen auf Taf. 72 und 73 eine kurze Erläuterung beigeben muß.

Taf. 72,1 gibt einen Gesamtüberblick nach Westen gesehen. Links im Vordergrund ist die Umbiegung der ersten Periode der Arachtu-Mauer (a). Man sieht die gute Vorderkante und (im Schatten) die Abtreppungen der Erdkante. An die Rundung stößt das Mauerwerk der zweiten Periode der Arachtu-Mauer (b) an. Vor beiden liegt die Mauer der dritten Periode des Arachtu, von der man etwa in der Mitte des Bildes ein Stück Wand sieht (c). Durch das ganze Bild zieht sich die ältere Grabenmauer Nebukadnezars (d—d), die auf S. 39ff. besprochen werden wird.

Auf Taf. 72,2 blickt man nach Osten und sieht in der Mitte die Ansichtsfläche der dritten Periode der Arachtu-Mauer und die beginnende Rundung der Umbiegung nach Süden (c). Dahinter sieht man das kurze Stück der zweiten Periode (b) und die Kante von Arachtu-Mauer erste Periode (a). Links das Mauerwerk der älteren Grabenmauer Nebukadnezars (d). Man erkennt besonders gut, wie sich diese an die Arachtu-Mauer anlehnt. Weiter hinten sieht man die Mauer des späteren Hauses (e), vgl. S. 20.

Auf Taf. 73, 1 sieht man die dritte Periode der Arachtu-Mauer südlich der Lehmziegelhauptmauer. Nach links verschwindet die Mauer im Erdreich unter der Lehmziegelmauer, deren unterste Schichten gut zu erkennen sind. Rechts ist die Mauer abgehackt für den Neubau der Südburg, deren Mauerwerk (f) auch noch sichtbar ist. Weiter hinten die Pforte in der Lehmziegelhauptmauer.

Taf. 73,2 zeigt die Rückkante. Links beginnt die Verbreiterung des Mauerwerks für eine Treppenanlage, die bei der Erweiterung der Südburg abgehackt wurde. Darüber liegt die Füllmasse der Straße, in der oben Pflaster, unten ein Kanal mit der halbmondförmigen Bedachung liegt. Links am Bildrand das Mauerwerk der Südburg, rechts die Ziegelschichten der Lehmziegelmauer.

B. Die Euphrat-Kaimauer ‹Arachtu-Mauer› zwischen Kasr und Peribolos von Etemenanki

Dicht bei der südlichen Festungsmauer der Südburg ist die Arachtu-Mauer wieder festgestellt worden. Hier ging in ostwestlicher Richtung der Libilchegalla-Kanal ab[1]. Die Ausflußöffnung ist in der Arachtu-Mauer vorhanden. Sie zeigt beiderseits abgerundete Ecken, in die die Gangbahn ebenfalls in einer Rundung einläuft. Die Breite des Kanals beträgt hier 2,70 m. Kurz südlich davon folgt eine Treppenanlage (in der Zählung von Nord nach Süd die zweite) mit 5 m Öffnung in der Mauer. Die Stufenbreite in der Gangbahn beträgt 3,20 m. Es sind fünf Stufen beobachtet worden. Die Untersuchung hat sich hauptsächlich auf die Kante der Gangbahn beschränkt. Es sind hier auch zwei weitere, wenige Zentimeter breite Fundamentabsätze festgestellt worden, da wir dank dem tiefen Grundwasserstand zur Zeit der Untersuchung ungewöhnlich tief graben konnten. Die Unterkante des Mauerwerkes konnte auch durch weiteres Tieferfühlen im Wasser nicht erreicht werden. Nicht einmal ein unregelmäßiges Verlegtsein dieser tiefen Schichten deutete darauf hin, daß wir uns der Standfläche etwa näherten, wie wir dies an einer Stelle der Grabenmauer Nebukadnezars feststellen konnten (vgl. darüber S. 42).

Die dritte Treppenanlage hat eine Öffnungsbreite von 10,50 m. Die Stufen in der Gangbahn sind 9,50 m lang. Hier sind sechs Stufen in die Gangbahn eingebettet, an der sich weitere Fundamentabsätze zeigten.

Die vierte Treppenanlage ist 7,70 m breit, die Stufen selbst 6,00 m lang. Sechs Stufen sind beobachtet.

Die fünfte Treppenanlage ist 10,60 m breit, die Stufen 9,15 m. An dieser Stelle ist die Anlage am vollständigsten erhalten. War man die Stufen der Gangbahn heraufgeschritten, so stand man auf einem 10,60 m langen, 2,25 m tiefen Podeste, das aus der Hauptmauer ausgespart war. Danach beginnt der weitere Treppenaufstieg in einer beiderseitig um 1,35 m verengerten Breite.

Einen Schnitt durch solch einen Aufgang zeigt Taf. 45, die Ansichtsflächen in der Mauer ersieht man aus Taf. 43.

Diesen Treppenanlagen ähnlich dürfte auch der Abstieg in dem Nordschenkel der Grabenmauer (vgl. S. 30) gewesen sein, wo wir eine, später zugesetzte, Öffnung in einer Breite von 7,90 m gefunden haben.

Weiter südlich folgt der Auslaß für den Kanal, der nördlich vom Peribolos von Etemenanki floß. Der Auslaß besteht aus zwei Öffnungen; die südliche ist 4,20 m breit, das Maß des nördlichen hat sich nicht bestimmen lassen. Es ist in der Zeichnung vermutungsweise in der gleichen Breite angenommen worden. Die Ausflußöffnung hat kantige Ecken und die Ausflußrichtung bildet mit der Mauer einen spitzen Winkel. Besondere Einrichtungen zur Sicherung gegen das Eindringen Unberufener ins Stadtgebiet sind hier nicht getroffen bzw. nicht mehr erhalten.

Inschriftziegel sind in diesem Stück der Mauer reichlich eingefügt. Da sie alle die gleiche Legende tragen wie die am Nordende beobachteten, so sind sie meist an Ort und Stelle belassen worden, weil ihre Entnahme große Arbeit und eine häßliche Zerstörung der Mauer bedingt hätte. Ihre Lage ist aus der Ansichtszeichnung zu entnehmen (Taf. 43, Teil III). Sie liegen in den Schichten 12 bis 21 über der Gangbahn, also in Augenhöhe, sonst aber ziemlich willkürlich verteilt.

An mehreren Stellen sind dicht über der Gangbahn kleine Aussparungen von 16 zu 16 cm im Mauerwerk gefunden worden. Ihre Bedeutung ist nicht einwandfrei festzustellen.

1) Vgl. Anmerkung S. 31.

Sie enthielten, soweit sie mit dünnen Eisenstäben ausgeräumt werden konnten, nur Flußsand. Die Öffnungen sind zur Abführung von Tagwasser aus dem dahinterliegenden Stadtgebiet zu klein. Ich möchte annehmen, daß in ihnen einst Holzdübel mit Ringen saßen, an denen Flußfahrzeuge vertäut werden konnten.

Der Erhaltungszustand der Mauer ist in diesem Abschnitt sehr verschieden. Unmittelbar südlich vom Kasr konnten die Kanten nur bei dem ungewöhnlich tiefen Grundwasserstand des Winters 1913 untersucht werden. Auch damals sind große Strecken nur im Wasser abgefühlt oder nur die Kante des Gangbahnabsatzes festgelegt worden. In diesem Teile, d. h. etwa in den Quadraten xy 3 bis 8 des Sachn-Planes Taf. 8 liegt auf der Mauerruine eine mächtige Schicht von fast reinem Flußsande ohne Beimischung von Lehm und fast ohne Scherben oder Ziegelbrocken. Dieser Befund läßt klar erkennen, daß hier die Arachtu-Mauer sehr frühzeitig abgebaut oder sonstwie zugrunde gegangen ist. Ob diese Flußsandauffüllung von Menschenhand stammt, also gelegentlich des Ausbaues der weiter westlich geführten späteren Flußmauer eingebracht wurde, oder ob sie ein Anzeichen dafür ist, daß hier später längere Zeit ein Flußarm strömte, kann bei unsern schmalen Einsteiglöchern und niedrigen Tunneln längs der Mauerkante nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Die immerhin ziemlich unregelmäßige obere Kante der Mauerruine macht allerdings die zweite Vermutung wahrscheinlicher.

Weiter südlich folgen dann in dem von uns „Rücken"[1] genannten Gebiet zwischen Südburg und dem Peribolos von Etemenanki Stellen, wo die Mauer teilweise noch bis +1,00 m ansteht. Meist liegen freilich auch hier die oberen Schichten der Mauerruine unter unserer Nullinie. Die späteren Wohnschichten greifen darüber nach dem Fluße zu hinaus, wie die wenigen Funde in den Einsteigschächten dartun, und wie auch ein zufällig angeschnittener Brunnen aus Bruchziegelmauerwerk mit seinem Fundinhalt beweist.

Das Vorhandensein der Arachtu-Mauer ist in neuerer Zeit den Ziegelräubern unbekannt geblieben. Die Oberflächengestaltung zeigt, daß diese Gegend vor tiefer schürfenden Raubgrabungen verschont geblieben ist.

Die Untersuchung wurde so durchgeführt, daß in Entfernungen, die durch die Rücksicht auf die jetzige Oberfläche mit ihren getretenen Fußpfaden u. dgl. bedingt waren, über der mutmaßlichen Mauerkante 3 bis 4 m lange, etwa 60 cm schmale Einsteiglöcher abgeteuft wurden. War die Mauerkante erreicht, so wurde an dieser entlang ein schmaler Tunnel nach beiden Seiten vorgetrieben und so nach und nach die gesamte Mauerkante freigelegt. Die Breite der vorgelegten Gangbahn wurde dann von Zeit zu Zeit in kurzen Stichtunneln bestimmt. Dieses Ausgrabungssystem hatte den Vorteil, daß man mit sehr wenig Erdbewegung viel erreichte. Man verzichtete dabei bewußt auf eine nähere Erforschung der oberen Schichten und stellte sich nur die eine Aufgabe: die Kantenforschung der Kaimauer. Das System forderte freilich von den Arbeitern große körperliche Leistungen, da die Luft am Arbeitsort bei den nur schwach leuchtenden, dafür aber stark schwelenden Petroleumlampen sehr viel zu wünschen übrigließ.

C. Die Euphrat-Kaimauer Nabupolassars ⟨Arachtu-Mauer⟩ westlich vom Peribolos von Etemenanki

Die Arachtu-Mauer Nabupolassars läuft am nördlichen Teil des Peribolos von Etemenanki dicht westlich vorbei. Die Untersuchung ist hier nach Süden nur bis zu unserem ersten Suchschnitt (Sachn-Plan x21 auf Taf. 8) geführt worden. Die Arbeiten waren durch die Beschaffenheit des aufliegenden Schuttes stark erschwert. Hier ist nämlich die unmittelbar westlich vorgebaute Flußkaimauer Nebukadnezars erst in verhältnismäßig junger Zeit ausgeraubt worden, und es lagen die sehr bröckligen Schuttschichten aus dieser Raubgrabung oben auf.

Die Flußmauer Nebukadnezars (S. 44) überbaut auch hier die Gangbahn der Arachtu-Mauer, die sich daher auf dieser Strecke der Untersuchung entzog. Im Suchschnitt ist ein beschrifteter Ziegel Nabupolassars, Bab. 35441, gefunden worden. Er lag in situ bei +0,26 m.

1) Etwa die Quadrate 10 bis 13/y bis ar des Sachn-Planes Taf. 8.

Weiter nach Süden behält die Arachtu-Mauer ihre ursprüngliche Richtung bei, sie macht also den Knick der Peribolos-Mauer nicht mit. Wir haben uns begnügt, dies durch einen kleinen Suchschnitt in der Senke zwischen den Amran-Ausläufern und dem Doppelhügel (Sachn-Plan xy 27 auf Taf. 8) festzustellen. Weiter südlich stellten die hohen Schutthügel des Amran einer weiteren Untersuchung zu große Schwierigkeiten entgegen.

Zweifellos gehört zur Arachtu-Mauer auch das Mauerwerk, das wir bei der Untersuchung des Brückentores und des Bereiches zwischen diesem und der Südwestecke des Peribolos gefunden haben. Wir besprechen dieses Stück besser im Zusammenhang mit dem Tore und der Brücke.

D. Das südliche Stück der Euphrat-Kaimauer Nabupolassars ⟨Arachtu-Mauer⟩

Eine weitere Untersuchung an der Arachtu-Mauer konnte dann erst wieder in der Nähe der Südwestecke der inneren Stadt aufgenommen werden. Sie ist hier von der abgerundeten Ecke ab auf 58 m nach Norden zu freigegraben worden. Das südliche Stück zeigt dieselben baulichen Merkmale wie an allen anderen Stellen. Die Mauer ist geböscht, die kleinformatigen Ziegel sind in reichlich Asphalt verlegt, der an der Wand vielfach herabgeflossen ist. Es hat sich hier eine weitere Treppenanlage, Nr. 6 unserer Zählung, gefunden. Sie ist 11,02 m lang und zeigt insofern eine abweichende Form gegenüber den früher besprochenen, als die Stufen der Gangbahn mit in die Ausklinkung der Hauptmauer eingreifen. Die Öffnung zum weiteren Treppenaufstieg ist ebenfalls zugesetzt, die geböschten Fugen sind beobachtet.

Mehrere Schriftziegel haben sich in situ gefunden, auch sind mancherlei Bruchstücke von solchen im Verfallschutt zutage gefördert worden und ergeben eine erfreuliche Bestätigung des baulichen Befundes.

Die Grabenböschungsmauer und die damit zusammengehörige Flußmauer Nabupolassars, die Arachtu-Mauer, haben offenbar nur kurze Zeit ihrem wirklichen Zwecke gedient. Nebukadnezar verstärkte die Mauer seines Vaters, indem er an den drei Landseiten eine neue Mauer vorlegte. In seinen Inschriften bedient er sich dabei des Ausdruckes: „ich verstärkte sie mit der Mauer meines Vaters". Man wird vielleicht annehmen dürfen, daß beim Tode Nabupolassars dessen Mauer noch nicht überall fertiggestellt war, und daß die Grabenmauer Nebukadnezars in den höheren Schichten das Mauerwerk der älteren Nabupolassar-Mauer überbaute. Der mit dem oben angeführten Passus in den Inschriften wechselnde Ausdruck: „ich verband sie mit der Mauer meines Vaters", würde dann auch mit größerer Berechtigung gebraucht werden. An der Flußseite ist die Mauer Nebukadnezars nur westlich des nördlichen Teiles des Peribolos unmittelbar vor- und angebaut, im übrigen aber weiter nach Westen vorgeschoben.

Anhangsweise sei hier noch angefügt, daß sich auch noch in dem westlichen Anbau der Südburg Spuren der Arachtu-Mauer finden. So springt an der Westwand des äußersten Südwestzimmers unten die Mauer um ein bis eineinhalb Stein schräg vor, ungefähr in der Richtung der Flucht der Arachtu-Mauer. Ferner verläuft in der Südmauer der Südburg $3^1/_2$ m östlich von der Palastecke eine durchgehende Fuge schräg im Mauerwerk, die durch die ältere darunter hinziehende Kaimauer veranlaßt ist. Von der Mauer selbst ist freilich an beiden Stellen kein Mauerwerk gefunden worden. Ein Tiefergraben war seinerzeit an diesen Punkten nicht möglich.

Zur Arachtu-Frage

Sanherib schreibt in seiner Bavian-Inschrift Z. 51 u. 52[1], daß er die Mauern samt den Tempeln von Babylon eingerissen und in den Arachtu geworfen habe. Einen besonderen Anhalt für die genaue Lage des Arachtu zur Stadt gewinnt man daraus nicht. Aus der Stier-Inschrift dieses Königs, Z. 62 u. 63[2], in der er berichtet, er habe Schiffe den Tigris hinab bis Opis, dann auf hölzernen Rollen bis zum Arachtu, und dann weiter zum Meere fahren lassen, ist eine genaue Lage des Arachtu zur Stadt ebenfalls nicht zu ersehen. Nabupolassar (Langdon, S. 60, Kol. II 12) berichtet, daß er zum Bau von Etemenanki den Arachtu Mörtel und Asphalt wie eine vernichtende Wasserflut habe herbeibringen lassen. Auch das gibt nur die allgemeine Bestimmung, daß der Arachtu an Babylon vorbeifloß. Die Baumaterialien wurden eben zu Schiff herbeigebracht und mußten dann einen längeren oder kürzeren Weg zur eigentlichen Baustelle auf Eseln oder Schlitten geschafft werden. Die Stelle in Nebuk. Wadi Brisa, Kol. IX 44, daß Zedernholz auf dem Arachtu bis Babylon geflößt wurde, besagt das gleiche. Wichtiger erscheint mir die Angabe in vielen Inschriften Nebukadnezars, daß sein Vater Nabupolassar sowohl die Grabenmauer (kar agurri) als auch die Arachtu-Mauer angefangen habe zu errichten, und daß er, Nebukadnezar, sie habe vollenden lassen. Einige dieser Inschriften berichten etwas genauer, daß er die östliche Ufermauer des Arachtu vom Ischtar-Tore bis zum Urasch-Tore, die sein Vater unvollendet hinterlassen habe, zu Ende gebaut habe. Ich übersetze dabei, im Gegensatz zu früheren, die östliche Ufermauer, an Stelle von „gen Osten hin". *Balri ṣît ^{d}šamši*, kann, wie mir von philologischer Seite bestätigt wird, diese Bedeutung haben. Dadurch geht die keilschriftliche Nachricht überein mit dem Ausgrabungsbefund. Denn wo die Ufermauer des Arachtu in Babylon liegt, ist durch die Ausgrabungen ganz unzweideutig geklärt worden. Die Inschriftziegel Nabupolassars in der ganzen Mauer von der Nordwestecke der Südburg bis zur Südwestecke der inneren Stadtmauer lassen darüber gar keinen Zweifel. Außerdem scheint mir aber die oben angeführte Stelle aus der Nebukadnezar-Inschrift (Langdon Nr. 19, Kol. V 27) auch dafür zu sprechen, daß der Fluß in Babylon nur an der einen Seite, der östlichen, eine Kaimauer hatte. Wir haben ja auch in der Tat bei unseren Untersuchungen am westlichen Brückenkopf keine Spur einer jenseitigen Flußkaimauer gefunden. Das scheint mir zu beweisen, daß der Stadtteil auf dem rechten, westlichen Ufer des Euphrat geringere Bedeutung hatte und meine Annahme zu stützen, daß die „äußere Stadtmauer" nur im Osten (vgl. S. 72) Babylon umgab.

Nun sagt Sargon der Assyrer in seiner Kaimauer-Inschrift (vgl. S. 64ff. und den Anhang S. 79), daß er zur Seite des Ischtar-Tores am Euphratufer einen kâr, eine Ufermauer, gebaut habe. Nabupolassar nennt seine Mauer an fast der gleichen Stelle die Ufermauer des Arachtu. Nebukadnezar bezeichnet zwar in seiner Inschrift aus der jüngeren Kaimauer den Wasserlauf, ob Euphrat oder Arachtu, nicht, aber in einer Tontafel, die an der Nordwest-Bastei in der Nähe des Brunnens gefunden worden ist, Bab. 31114, wird wieder vom Euphrat gesprochen. Derselbe Wasserlauf wird also erst Euphrat, dann Arachtu, schließlich wieder Euphrat genannt. Die Gleichsetzung von Euphrat und Arachtu scheint mir dadurch zwingend zu sein. Nebukadnezar bezeichnet außerdem den Wasserlauf im Westen der Königsburg immer mit Euphrat, wenn er die Grenzen seines Herrschaftssitzes angibt. So z. B. in der großen Steinplatten-Inschrift Kol. VII 9: von Imgur-Ellil bis zum Ostkanal Libilchegalla (das sind Nord- und Südgrenze), vom Euphratufer bis Aiburschabu (West- und Ostgrenze).

1) Luckenbill, The annals of Sennacherib, The University of Chigago Press, Chigago (1924), S. 78ff.
2) a. a. O., S. 66ff.

Der älteste und wichtigste Euphratlauf in alter Zeit berührte die Städte Sippar (Abu Habba), Kutha (Tell Ibrahim), Kisch (el Oheimir) und Nippur (Niffer). Aber schon in sehr früher Zeit hat der Fluß offenbar das Bestreben gehabt, nach Westen in kleinere teils natürliche teils künstliche Arme abzuwandern. An diesen lagen verschiedene, damals noch unbedeutende Städte, unter anderen Babylon. Natürlich war diese Bewegung des Flusses für den Wohlstand der am alten Hauptlauf liegenden Städte eine ständige Bedrohung, und es werden sicherlich fortwährend Versuche gemacht worden sein, die Hauptmasse des Wassers im alten Strombette zu halten. Vielleicht kann man den Lauf des heutigen Schatt-en-Nil, der nördlich Babylons nach Kisch (el Oheimir) fließt, und den Jussufije, der bei Diwanije nach Osten zu sich bis zum alten Flußbett erstreckt, mit derartigen Bestrebungen in Verbindung bringen. Ich halte dabei diese jetzigen Kanalläufe für alte Flußbetten, die durch die Bestrebungen, in ihnen Wasser zu halten, immer wieder ausgetieft wurden und so allmählich zu Kanälen wurden. Einen ganz gleichen Vorgang haben wir während unserer Grabung beobachten können. Um zu verhindern, daß die Hauptwassermenge aus dem bisherigen Flußbett, das an Babylon und südlich davon an Hille vorbeiführte, in den Hindije abwanderte, war von den Türken das Stauwehr unterhalb von Musseijib errichtet worden. Das Wehr brach etwa 1900 und alles Wasser floß in den Hindije. Dann wurde nach Willcox' Plänen ein neues Wehr etwas oberhalb gebaut und nun ist der Zustand der, daß der alte Flußlauf an vielen Stellen mit üppigen Pappelhainen bestanden ist und nur ein schmaler Kanalarm im Winter Wasser führt, im Sommer in regelmäßigem Wechsel wochenweise trocken ist und Wasser führt, je nach den Anordnungen der englischen Beamten am Staudamm. Der Euphrat ist also tatsächlich in zwei Arme gespalten und damit schon weiter nach Westen abgewandert. Auf den Karten wird vom Hindije- und vom Hille-Arm gesprochen. Und wie nun jetzt noch manch einer in etwas antiquarischer Weise vom Euphrat bei Babylon spricht, so könnte zu Nabupolassars Zeiten der alte Name „Arachtu" noch in feierlichen Inschriften verwendet worden sein. Ähnliche Gedanken über die Verschiebung des Euphrat nach Westen spricht übrigens Fisher in Excavations at Nippur 1905, S. 5, Abs. 7 aus. Auch Jordan in Uruk-Warka, S. 3 und Abb. 1 äußert sich über die Verschiebung des Euphrat in der gleichen Weise[1].

Die Grabenmauer Nebukadnezars

Nach den Angaben Nebukadnezars in verschiedenen seiner Berichte hatte sein Vater Nabupolassar die Graben- und die Flußkaimauer unvollendet hinterlassen. Etwa zwei Drittel waren erst fertiggestellt. Über die Deutung der bestreffenden Stellen der Keilschrifttexte herrscht keine volle Übereinstimmung. Mit aller Vorsicht möchte ich sie so verstehen, daß zwar die betreffende Mauer von Nabupolassar allseitig angelegt und ein Stück hochgeführt war. Wir sind wenigstens an allen Stellen, wo danach gesucht wurde, auf sie gestoßen. Ich möchte also die Angabe nicht auf Längen- sondern auf Höhenmaße beziehen. Dann kann man die Nachrichten Nebukadnezars: . . . ich vollendete und verstärkte sie, verstehen.

1) Es ist bedauerlich, daß Zimmern in seiner Studie über „Das babylonische Neujahrsfest" (AO Bd. 25, Hft. 3, Leipzig 1926) als Tafel IV einen alten Stadtplan von Babylon wieder abdruckt, auf dem der Lauf des Arachtu vermutungsweise östlich von Kasr, Sachn und Esagila eingezeichnet ist, obwohl ja durch die Darlegungen Koldeweys in den Mitteilungen der DOG und im „Wiedererstehenden Babylon" klar der richtige Ausgrabungsbefund bekannt ist. Auf Taf. III der gleichen Veröffentlichung ist ja übrigens ein Planausschnitt gegeben, der den richtigen Verlauf der Arachtu-Mauer mit AR bezeichnet angibt.

Auch Lane in „Babylonian Problems", London, Murray 1923, widmet der Arachtu-Frage S. 143ff. eine längere Ausführung, aber er lokalisiert, ohne überhaupt die bisher veröffentlichten Ergebnisse der Grabung zu erwähnen, den Arachtu östlich von Kasr und Etemenanki.

Die allseitig angelegte Grabenböschung- und Flußkaimauer Nabupolassars erschien seinem Sohne nicht mehr genügend stark zu sein und entsprach nicht mehr seinem gesteigerten Machtbewußtsein. Er verstärkte sie, d. h. er legte der Mauer seines Vaters allseitig eine Schale vor, die dann im weiteren Aufbau auf das vorhandene Mauerwerk übergriff; (daher der Ausdruck: ich verband es mit dem Mauerwerk meines Vaters) und so im eigentlichen Aufbau als eine Mauer erschien. Es wäre durchaus abwegig anzunehmen, daß die zwei Mauern jemals getrennt in die Erscheinung getreten seien. Zu allen Zeiten hat stets nur eine Grabenböschungsmauer und an der Flußseite nur eine Kaimauer existiert[1].

An allen Stellen, wo wir an den drei Landseiten danach geforscht haben, ist die „Verstärkungsmauer" Nebukadnezars festgestellt worden. Die Mauer ist 3,50 m dick, in Asphalt mit Mattenzwischenlagen gebaut. Die Ziegel tragen verschiedenzeilige Stempel. Die Außenwand ist senkrecht und trägt aller 50 bis 60 m Basteien von 7 bis 8 m Frontbreite und 5 m Vorsprung. An den vier Ecken sitzen größere und auch stärker vorspringende Basteien. Dadurch ist auch für den Graben eine Flankierungsmöglichkeit geschaffen, das ganze Verteidigungswerk also wirksamer geworden. Nebukadnezar erwähnt diese Basteien, Langdon Neb. 9, Kol. I 49: *zarâti ḳibri šá dûri danni šá kima satum la utašá šú in kupri ù agurri ušebiš* —, die Basteien des gemauerten Uferrandes der großen Mauer, die wie ein Gebirge unbeweglich ist, stellte ich aus Barnstein und Asphalt her, und in CT XXXIII pl. 14/15, Z. 51: ich baute die Mauer mit *dimâtim azâtim* . . ., mit vorspringenden Basteien.

Wir haben von dieser Grabenmauer beträchtliche Stücke untersucht, besonders eingehend im westlichen Teile der Südmauer, dann eine große Strecke am Ostschenkel. Am Nordschenkel war es nur durch Verfolgung dieser Grabenmauer möglich, den Verlauf der inneren Stadtmauer zu erschließen, da dort die Lehmziegelmauern restlos verschwunden sind.

Die Grabenmauer Nebukadnezars hat offenbar lange Zeit ihrem Zweck gedient. Das Wasser des Grabens hat die Barnsteine angefressen, an manchen Stellen die Mauer mit einer starken Schicht weißlichen Kalksinters überzogen. Auf diese Weise hat man, wie schon bei den Treppenpodesten und dem Treidelpfad in der Arachtu-Mauer (s. S. 31), einen weiteren Anhaltspunkt, um die Wasserhöhe zur Zeit des neubabylonischen Reiches zu bestimmen.

A. Die Grabenmauer Nebukadnezars vor dem Nordschenkel

Da an der West- und Nordseite der Südburg Nebukadnezar seine Graben- und Flußmauer noch einmal nach Norden und Westen vorgeschoben hat, so müssen wir hier zwischen der „älteren" und der „jüngeren" Mauer unterscheiden.

Die ältere Grabenmauer Nebukadnezars am Nordschenkel der inneren Stadtmauer

a) Zwischen Fluß und Ischtar-Tor

Von dieser Strecke ist nur der westlichste Teil und das Anschlußstück an die Basteien vor dem Ischtar-Tor erforscht worden. Das mittlere Stück wurde wegen der zu großen Grabungsschwierigkeiten, die die hohen Schutthügel des Kasr bereiten, bisher noch nicht untersucht.

1) Nebukadnezar schreibt in vielen seiner Bauinschriften, daß sein Vater *adi šinišu* (zu zwei Malen) die Mauer des Stadtgrabens mit Backsteinen und Asphalt um die Stadt herum zu führen (versucht habe), aber die Arbeit nicht habe vollenden können, erst er, Nebukadnezar habe *šelašišu*, zum dritten Male (die Arbeit aufgegriffen) und vollendet.

Bezieht man also das: zu zwei Malen auf getrennte zeitliche Versuche, so ergibt die Inschrift einen Sinn, der mit dem Grabungsbefund übereinstimmt: Die Kaimauer wurde an allen Seiten von Nabupolassar in Angriff genommen, die Arbeit erlitt einmal eine längere Unterbrechung, wurde von Nabupolassar nochmals aufgegriffen, aber bis zu seinem Tode nicht vollendet. Nebukadnezar setzte das Werk seines Vaters fort, indem er es zugleich verbreiterte und verstärkte, pietätvoll aber der Arbeit seines Vaters gedachte und das eigene Werk als die Fertigstellung der Anlage seines Vaters hinstellte.

Die Mauer Nebukadnezars ist dicht vor Nabupolassars Grabenmauer (Arachtu-Mauer erste Periode) gerückt. Sie stößt stumpf gegen das Ende der dritten Periode dieser Mauer, die, wie früher berichtet, um Mauerbreite um die abgerundete Ecke der ersten Periode nach Norden herumgreift. Die nebenstehende Skizze sucht den Zustand zu verdeutlichen (Abb. 1). Vor dieser Stoßstelle hat die Mauer Nebukadnezars eine Bastei mit 6,00 m Vorsprung und 9,80 m Länge. Ihre obersten Schichten liegen jetzt bei etwa +1,80 m. Darauf stehen Mauern eines Hauses, das auf die früheren Verhältnisse keine Rücksicht nimmt, also aus einer Zeit stammen muß, wo der bisherige Stadtgraben infolge der Errichtung der Hauptburg weiter nach Norden hinausgeschoben war. Über die Reste dieses Hauses habe ich S. 20 gesprochen. An die Bastei stößt denn auch an allen drei Seiten Bruchziegelpackwerk an, das irgendwie zum Bau der Hauptburg gehören muß, aber bisher nicht weiter untersucht werden konnte.

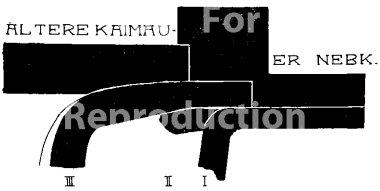


Abb. 1

For Reproduction

Nach Westen war das Gebiet der Südburg um einen rund 35 m breiten Streifen vorgeschoben worden. Dementsprechend mußte auch der Graben nach Westen verlängert werden. Dieses Verlängerungsstück greift in seiner ganzen Breite in eine in das Mauerwerk der Bastei ausgesparte Nut ein, die mehrere treppenartige Absätze aufweist, auf denen das eingreifende Mauerwerk aufsitzt. Ein paralleles Gleiten der beiden Mauerteile war also hier nicht möglich. Da die Arachtu-Mauer der dritten Periode etwas nach Norden ausgreift, so folgt auch die neue Nebukadnezar-Mauer diesem Vorgang, die Weststirn der Bastei zeigt also nur 4,10 m Stirnfläche gegenüber den etwa 6 m der östlichen Stirn. Das Verlängerungsstück ist 38,70 m lang. Es zeigt an den erhaltenen Stellen eine gute senkrechte Außenwand, nach innen finden sich allenthalben die abgestuften Schichten einer Erdkante. Die Eckbastei wollen wir mit der Flußkaimauer im Zusammenhang auf S. 44 behandeln. Das kleine Anschlußstück an die Ischtar-Tor-Bastei kommt bei dieser mit zur Besprechung.

b) Östlich vom Ischtar-Tor bis zum westlichen Ende des Ausfallvorwerkes der Hauptburg

Dieses Stück ist mit schmalen Einsteigschächten und Tunneln an der Kante erforscht worden. Den Befund zeigt Taf. 25 und Taf. 26, auf denen die Basteien mit römischen Zahlen bezeichnet sind. Die östliche Torbastei des Ischtar-Tores ist dabei als *I* gezählt. Die gemessenen Entfernungen sind in nebenstehender Tabelle zusammengestellt. Da vielfach von den Basteien nur die eine vorspringende Ecke bestimmt wurde, so sind sämtliche Maße von Oststirn zu Oststirn genommen worden.

	Bastei	Kurtine
Torbastei *I*	—	—
Bastei *II*	7,30	—
Kurtine + Bastei *III*	—	
Kurtine + Bastei *IV*	56,05 m	
Kurtine + Bastei *V*	57,85 m	
Bastei *V*	7,20	
von Ostkante *V* bis Ostkante *IX* =	225,24 m	

Von Bastei *II* nach Osten ist die Mauer wie auch sonst direkt der Nabupolassar-Grabenmauer vorgemauert. Von Bastei *II* nach Westen ist aber die Mauer um 3 m nach Norden vorgerückt, so daß die Bastei im Osten eine Ansichtsfläche von 6,85 m, im Westen nur von 4,20 m hat. Der Grund für diese Maßnahme war, daß der Vorplatz vor dem Ischtar-Tore vergrößert werden sollte. Durch dieses Vorschieben wurde das Übergehen zur Torbastei erleichtert. An Bastei *II* und östlich davon hat die Mauer einen Fundamentabsatz von $^1/_2$ bis 1 Stein Breite. Östlich von *III* und an dieser Bastei selbst sind ebenfalls mehrere Absätze beobachtet. Ein Tongrab Bab. 61465, 0,40 m breit, 0,65 m lang und 0,20 m hoch, sitzt auf einem derselben bei —2,86 m auf. Es

kann natürlich hier erst begraben worden sein, als der Nordgraben infolge der Errichtung der Kasr-Hauptburg und des Ausfallvorwerkes weiter nach Norden verlegt worden war. Wahrscheinlich stammt die Bestattung aber erst aus der Zeit nach der Zerstörung dieser Anlagen. Die Leiche war ohne Beigaben.

Die Fundamentabsätze sind auch weiter nach Osten hin beobachtet worden. Westlich von Bastei *V* ist eine Baufuge im Fundament vorhanden. Es sind an dieser Stelle Steine von eineinhalbfacher Größe der Üblichen im Format 42,5 zu 32 cm (vgl. Einzelheit X auf Taf. 30) verwendet. Die Mauerstärke wechselt zwischen 3,20 m und 3,20 m. 6,26 m östlich von Bastei *V* stößt die Nord-Südmauer des Ausfallvorwerkes stumpf gegen die Grabenmauer.

c) Der östliche Teil der nördlichen Grabenmauer Nebukadnezars

Es kam hauptsächlich darauf an, die Basteien festzustellen, um dadurch gleichzeitig die Frage zu klären, ob hier ein weiteres Tor der inneren Stadtmauer anzusetzen sei. Hatten die Basteien den gewöhnlichen Vorsprung und innerhalb einer gewissen Variationsbreite den nämlichen Abstand voneinander wie an der Ostseite, so durfte kein Tor angenommen werden. Denn für ein Tor der inneren Stadtmauer ist das halbeiförmige Vorbiegen der Nabupolassar-Grabenmauer und die stärker vorspringenden, engergestellten Basteien der Nebukadnezar-Mauer ein wesentliches Anzeichen (vgl. darüber das S. 59 bei den Toren Gesagte).

Das ganze Gelände in diesem Abschnitt liegt außerordentlich tief und ist bestelltes Land. So war bei der Untersuchung Beschränkung auf wenige Gruben geboten, die sofort nach Fertigstellung der Aufnahme wieder zugeschüttet wurden, damit es nicht zu unnötigen Streitigkeiten mit den Feldbesitzern kommen konnte. Einige Strecken blieben unerforscht. So ergeben sich noch Lücken zwischen Bastei *V* bis *IX*, *IX* bis *XII* und *XIII* bis *XVI*.

Innerhalb dieser Strecken saß möglicherweise noch ein Stadttor. Wir haben jedoch in den Stadtplänen (Homera-Plan Taf. 6 und Kasr-Plan Taf. 5) die Lehmziegelmauer und die Grabenmauer durch Schraffur ohne Tor angedeutet, ohne damit jene Möglichkeit ganz von der Hand weisen zu wollen.

Die Maße ersehe man aus der folgenden Zusammenstellung.

	Bastei	Kurtine
Bastei *IX*	7,50	
Lücke	149,43 m	
Bastei *XII*	(7,50)	
		54,48
Bastei *XIII*	(7,20)	
Lücke	145,50 m	
Bastei *XVI*	(7,20)	
		52,71

	Bastei	Kurtine
Bastei *XVII*	8,13	
		44,92
Bastei *XVIII*	(7,20)	
		57,28
Bastei *XIX*	(7,20)	
		51,09
Nordostbastei	11,94	

An Einzelheiten ist noch folgendes zu bemerken. Die Bastei *IX* ist mit 7,50 m Breite und 5,03 m Tiefe festgestellt. Östlich von ihr hat die Mauer zwei unregelmäßige Fundamentabsätze. Diese finden sich auch an der Bastei *XII* und *XIII*, sowie an der Mauer östlich von *XII*. Überall ist die Mauer ungewöhnlich tief zerstört. Bei *IX* mußten wir bis —2,08 m, bei *XII* auf —3,44 m, bei *XIII* auf —0,18 m hinabgehen, ehe wir auf Mauerwerk stießen. Über den Mauerresten liegt allenthalben Sand und sehr feste lehmige Erde, kein Wohnschutt. Das gleiche gilt auch weiter nach Osten zu. Bei Bastei *XVI* beginnt das Mauerwerk bei —2,47 m. Der Fundamentabsatz ist an der westlichen und an der nördlichen Kante der Bastei festgestellt. Bei Bastei *XVII* hat die Mauer westlich und östlich davon mehrere, sich unregelmäßig abtreppende Fundamentabsätze. Das Mauerwerk ist bis auf —2,84 m zerstört. Vom aufgehenden Mauerwerk sind also stets nur wenige Schichten erhalten. Die

Mauerbreite beträgt 3,42 m bis 3,52 m. Die vielen unregelmäßig verlegten Schichten schon lassen vermuten, daß wir hier dicht an die untersten Schichten herangekommen sind, und wir glauben auch östlich von Bastei *XVII* bei —3,55 m die Unterkante der Mauer erreicht zu haben. Auch westlich von *XVIII* ist anscheinend bei —3,48 m die Mauersohle freigelegt. Die Mauerbreite ist hier mit 3,93 m gemessen worden. Es ist aber an dieser Stelle das aufgehende Mauerwerk gänzlich verschwunden (vgl. den Schnitt *Z* auf Taf. 31) und nur die untersten Fundamentschichten sind erhalten. Sie haben Abtreppungen nach rückwärts. Welche Hilfsmittel den Babyloniern zur Verfügung standen, um das Wasser von der Baugrube abzuhalten, und wie man das Wasser absenken konnte, wissen wir nicht. Dämme oder Spundwände wären möglich. Unsere Versuche während der Ausgrabung durch Anlage eines Loches daneben und fortwährendes Ausschöpfen oder Auspumpen hatten nur sehr geringe Erfolge. Das Grundwasser drang stets sehr heftig nach, so daß wir auf diese Art nur wenige Zentimeter tiefer kamen. Hier im Stadtgraben wurde ja zweifellos im Trocknen gemauert, die Arbeiten wahrscheinlich im Sommer bei tieferem Grundwasserstand begonnen. Die unregelmäßig verlegten untersten Schichten scheinen ja auch darzutun, daß man gewisse Schwierigkeiten beim Mauern hatte.

Bei *XIX* wurde das Mauerwerk bei —2,48 m erreicht. Dabei sind die gleichen Fundamentabsätze an der Oststirn der Bastei und an der Mauerstirnfläche in wechselnder Breite beobachtet worden.

Die Nordostbastei tritt 4,92 m vor und hat an der Nordseite 11,94 m Stirnbreite.

B. Die Grabenmauer Nebukadnezars vor dem Ostschenkel

Die Mauerbreite schwankt zwischen 3,30 m bis 3,70 m. Die Schwankung erklärt sich durch die Anlehnung an die geböschte Mauer Nabupolassars und dadurch, daß wir die Maßbestimmung je nach dem Erhaltungszustand in verschiedener Schichtenhöhe vornehmen mußten. Die Maße ergeben sich aus nachstehender Tabelle.

	Bastei	Kurtine
Nordostbastei	13,74	
Kurtine		53,77
Bastei *I*	8,04	
Kurtine		61,08
Bastei *II*	7,23	
Kurtine + Bastei *III*	62,16	
Kurtine + Bastei *IV*	58,81	
Kurtine + Bastei *V*	59,60	
Kurtine		54,65
Bastei *VI* + Kurtine + Bastei *VII*	68,85	
Kurtine		55,65
Bastei *VIII* + Kurtine + Bastei *IX*	74,35	
Kurtine		51,87

	Bastei	Kurtine
Bastei *X* + Kurtine	59,44	
Bastei *XI* + Kurtine	58,23	
12,17 + Tor + 12,40		
Große Lücke		
13,32 + Tor + 13,35		
Kurtine		54,43
Bastei *XXVI*	6,73	
Kurtine		54,20
Bastei *XXVII*	6,65	
Kurtine		50,81
Südostbastei	13,18	

Südlich des südöstlichen Tores bei Bastei *XXVI* befindet sich in der einspringenden Ecke eine gewinkelte Treppe. Vom Graben steigen drei Stufen zu 18—17—17 cm zu einem Absatz an. Dann steigt der weitere Lauf in einem rechten Winkel weiter auf. Stufen sind hier nicht mehr erhalten, doch ist die nördliche Ecke gut zu beobachten gewesen. Die Treppenbreite beträgt 1,30 m. Die unterste Stufe liegt bei etwa —2,70 m. Dicht südlich von *XXVII* ist die Mauer auf eine längere Strecke mit einer Kalksinterablagerung bis zu 2 cm Dicke belegt. Dieser Belag steigt bis zur oberen Grenze des erhaltenen Mauerwerks, die hier bei —1,40 m liegt, herauf. Für die Höhe des mittleren Wasserstandes kann also daraus kein Schluß gezogen werden. Er beweist aber die lange Benutzung des nassen Grabens.

C. Die Grabenmauer Nebukadnezars vor dem Südschenkel

Die Südostbastei springt 4,65 m vor und hat 13,20 m Länge. Sie hat beiderseitig einen Fundamentabsatz, der die ganze Bastei rechtwinklig zur Richtung des Südschenkels gestellt haben würde, wenn man sie so hoch geführt hätte. Das ist während des weiteren Aufbaues so abgeändert worden, daß der innere Winkel spitz-, die Ecke nach dem Graben zu rechtwinklig wurde. Auf diese Weise war das Mauern mit ganzen unbehauenen Ziegeln ermöglicht worden.

Sonst ist im Zuge des Südschenkels nur noch die Strecke zwischen dem Südtor und dem Euphrat untersucht worden. Auf der langen Zwischenstrecke liegen da, wo wir nach der Grabenmauer hätten forschen müssen, auch vor dem kleinen Hügel in der Mitte, bebaute Felder, so daß die Untersuchung zunächst verschoben, dann durch den vorzeitigen Grabungsschluß unmöglich wurde. Es ist also bei den großen Lücken in der Erforschung des Südschenkels sehr wohl möglich, daß noch ein Tor anzunehmen ist. Die Frage muß in der Schwebe bleiben.

Für die Maße vergleiche man die folgende Zusammenstellung.

Im westlichen Stück ist besonders wichtig und erfreulich, daß hier die Mauer verhältnismäßig hoch ansteht. Die untersten freigelegten Schichten, die im weniger bewegten Wasser standen, vielleicht frühzeitig mit einem Schlammüberzug sich bedeckten, sind fast unversehrt, darüber kommt ein breiter Streifen, an dem die Ziegel stark vom Wasser angegriffen sind, während noch weiter oben wieder die ursprüngliche Ansichtsfläche der Wand unbeschädigt ist. Die obere Grenze zwischen beschädigtem und unbeschädigtem Mauerwerk ist östlich des Tores bei —1,35 m, westlich des Tores bei —1,07 m bestimmt worden; sie liegt also bei rund —1,20 m.

	Bastei	Kurtine
Eckbastei	18,40	
Kurtine		30,88
Bastei *I*	6,64	
Kurtine		35,05
(12,90 + Tor + 14,15)		
	Lücke	

Die durchschnittliche Gangbahnhöhe der Nabupolassar-Kaimauer hatten wir mit —1,40 m festlegen können, und wir hatten dabei die Vermutung ausgesprochen, daß diese Gangbahn noch bei mittlerem Hochwasserstand begehbar hätte sein müssen. Die an dem südlichen Stück der östlichen Grabenmauer mit der Kalksinterablagerung und hier im Süden mit dem zerfressenen Mauerwerk gemachten Beobachtungen stimmen dazu gut. Der mittlere Wasserstand zur neubabylonischen Zeit lag zwischen —1,00 und —1,40 m. Unser Grabungsnullpunkt ist, wie in der Einleitung gesagt wurde, der mittlere Grundwasserstand im Jahre 1900. Der mittlere Euphratwasserstand war damals rd. +1,50 m, der Hochwasserstand +3,21 m. Zu Nabupolassars und Nebukadnezars Zeit lag also das gesamte Niveau 2,50 bis 3,0 m niedriger.

Die Südwestbastei der Grabenmauer am Wiedereinfluß des Grabens in den Euphrat hatte 18,40 m Länge und sprang 5,75 m vor.

Die Euphrat-Kaimauer Nebukadnezars

Mit zwei stärkeren Eckbasteien geht die Grabenmauer im Norden und Süden in die Kaimauer entlang des Euphrat über. Die Kaimauer selbst hat keine Basteien, hat aber wie die Arachtu-Mauer einen stärkeren Fundamentabsatz, der als Treidelpfad diente.

Im südlichen Teile, d. i. von der Nordwestecke des Peribolos von Etemenanki bis zur Südwestecke der inneren Stadt, ist sie unmittelbar vor- und an die Flußkaimauer Nabupolassars, die Arachtu-Mauer, gebaut. Wir haben von dieser Strecke freilich nur Anfang und Ende untersucht, können aber aus dem Befunde unbedenklich aufs Ganze schließen.

Im Anschluß an die Südwestbastei haben wir die Mauer 59 m nach Norden verfolgt. Der Mauerkörper ist etwa 3,00 m dick, der Pfad 1,60 m breit. Anscheinend stößt die Mauer hier erst an den geböschten Treidelpfad der Arachtu-Mauer. Das Mauerwerk ist aber meist sehr tief abgebaut, und es ist nicht unmöglich, daß der Pfad hier in etwas höheren Schichten überbaut war.

Dies ist sicher der Fall in dem mittleren Stück westlich des Peribolos. Da ist die Vorderkante der Nebukadnezar-Mauer nur in dem Suchschnitt (Sachn-Plan x, 21, Taf. 8) bestimmt. Die Mauer ist 6,40 m dick, der Treidelpfad 1,85 m breit. Seine Oberkante liegt bei etwa —0,35 m, also höher als in der Nabupolassar-Mauer. Warum hier die Mauer so bedeutend stärker ist, läßt sich aus den kurzen untersuchten Stücken nicht erkennen. Längs des Peribolos würde sich eine stärkere Mauer zwanglos aus dem Bestreben erklären lassen, das Heiligtum besser gegen Hochwasser zu schützen.

Von der Nordwestecke des Peribolos bis zum Kasr und westlich der Südburg hat Nebukadnezar seine Mauer etwas weiter westlich geführt. Welche Gründe hierfür maßgebend waren, erkennen wir, wenn wir uns nochmals die im westlichen Teile der Südburg eingetretenen Veränderungen vergegenwärtigen.

Der ältere von Nabupolassar erbaute Palast war von Nebukadnezar um einen 40 m breiten Streifen nach Westen zu erweitert worden. Diesem Erweiterungsbau war ein entsprechendes Stück der Nabupolassar-Kaimauer, der Arachtu-Mauer, geopfert worden. Ob es gänzlich abgetragen wurde, oder ob nur Stücke für die Nord- und Südmauer des Palastes ausgebrochen wurden, konnte durch die Grabung nicht völlig geklärt werden. Für das Letztere spricht die S. 36 mitgeteilte Beobachtung aus der Kasr-Grabung. Die ältere Flußmauer wurde nun von Nebukadnezar soweit westlich geführt, daß zwischen ihr und der Westmauer des Palastes noch ein Streifen von 22 bis 17 m Breite verbleibt. Die Ecke im Nordwesten bildet eine mächtige, 16 zu 16 m messende Bastei. Sie ist in dem südlichen, freigegrabenen Teile bis auf wenige Mauerreste von den Ziegelräubern abgebaut, ihre Südkante meist nur an ihren Mauerleeren (Erdabdrücken) erkennbar. Im Westen hat sie eine 1,65 m breite Gangbahn. Nach Süden hin ist dann von der Mauer eine Strecke von 60 m Länge untersucht worden. Auch hier fand sich das Mauerwerk fast vollständig abgebaut, doch ist mit Hilfe der Mauerleeren noch Richtung und Stärke meßbar. Die Mauer ist 3,60 m dick, die Gangbahn davor 1,65 m breit. Es sind stempellose Ziegel von 32 zu 32 cm verwendet, in Asphalt mit Schilfzwischenlagen und Lehm verlegt. Die Schichthöhe mit Fuge beträgt 9,6 cm. In der Ecke der Bastei liegt ein gemauerter Brunnen. Eine Tontafel, die sich auf den Bau des Brunnens bezieht, fand sich dicht dabei, Bab. 31114. Ich erwähnte sie bereits S. 37.

Weiter südlich, im sog. „Querschnitt am Perserbau", haben wir die Mauer auch wieder ganz unten festgestellt. Desgleichen in der Nähe der Südwestecke der Südburg. Hier ist die 4,10 m dicke Mauer samt ihrem vorgelegten Gang abgehackt worden, als die südliche

Festungsmauer der Südburg weiter nach Westen geführt wurde. Außerdem ist die Mauer überbaut durch die Mauer, die das westlich der Südburg gelegene Gartenland nach Süden abschloß.

Südlich des Kanals Libilchegalla ist dann noch etwas Mauerwerk aufgedeckt worden, das wir auch zu dieser älteren Flußmauer Nebukadnezars rechnen zu dürfen glauben.

Im Gebiete des „Rückens" ist kein Versuch gemacht worden, die Mauer aufzufinden. Dagegen haben wir kurz nördlich der Nordwestecke des Peribolos eine etwas größere Untersuchung angestellt. Hier kommt diese ältere Flußmauer Nebukadnezars wieder an die Arachtu-Mauer heran. Vor der Kanalausflußöffnung in der Arachtu-Mauer hat die Nebukadnezar-Kaimauer eine, nur 1,65 m breite Öffnung. Der Kanal hatte also offensichtlich an Bedeutung verloren. Die Gangbahn ist 2,40 m breit. In dem Kanalausfluß ist eine Gitteranlage (Taf. 74,2) aus Ziegelsteinen eingebaut. Jeder Schlitz ist drei Schichten hoch und etwa 10 cm breit. Über dem Kanaleinfluß liegt eine Pforte von 2,40 m lichter Weite. Beiderseitig in den Leibungen liegen 40 cm breite, 40 cm tiefe Nuten, die sich freilich nicht genau gegenüber liegen, und die in irgendeiner, jetzt nicht mehr recht erkennbaren Weise zum Verschluß dieser kleinen Pforte gedient haben werden. Taf. 74,1 zeigt die Gesamtanlage von Nordosten. In den unteren Schichten hat die Kanalöffnung keinen Anschlag. Darüber erkennt man den Absatz und den dadurch gebildeten Türanschlag. Noch etwas höher ist in einigen Schichten eine viereckige Aussparung zu erkennen, die man vielleicht als Führungsnut für ein Fallgatter oder einen anderen Türverschluß ansehen kann. Unten erkennt man den Mauerklotz mit den Schlitzen. Darüber sitzt Mauerwerk einer späteren Zeit.

Ich habe bereits S. 6 und S. 39 erwähnt, daß im Bereiche der Königsburg Nebukadnezar die Graben- und Flußmauer noch einmal weiter vorschob, daß wir an diesen beiden Stellen also zwischen „älterer" und „jüngerer" Graben- bzw. Flußkaimauer unterscheiden müssen.

Wir wenden uns daher jetzt noch zur Betrachtung dieser jüngeren Anlage. Auch hier möchte ich noch einmal mit aller Entschiedenheit betonen, daß die jüngere ein Ersatz der älteren ist, diese beiden gleichzeitig also nicht in Erscheinung getreten sind. Die Anlage war durch ihre größeren Abmessungen, durch das Vorschieben des Grabens und die dadurch ermöglichte Anlage der dritten Befestigungslinie, der sog. „parallelen Zwischenmauer", ein wesentlicher Schritt zur Vervollkommnung der Festung Babylon, insbesondere ihrer Zitadelle, der Königsburg. Die Abb. 81 u. 87 im Wiedererstehenden Babylon darf man also nicht so auffassen, als hätten die Mauern gleichzeitig bestanden. Die Abbildungen dienen nur zur Darlegung der verwickelten aufeinanderfolgenden Perioden. Koldewey hat auch an gleicher Stelle, S. 131, Absatz 2, in bezug auf ältere und jüngere Mauer Nebukadnezar deutlich ausgesprochen: „Sie haben also nicht zu gleicher Zeit bestanden."

Die jüngere Grabenmauer Nebukadnezars

Im Norden entlang der Südburg und noch ein Stück östlich des Ischtar-Tores hat Nebukadnezar noch einmal die Grabenböschungsmauer vorgeschoben. Wir kennen von ihrem westlichen Stück (Fluß bis Ischtar-Tor) eigentlich nur die mächtige Eckbastei und ein ganz kleines Stück der Mauer. Sie ist 7,40 m stark, die Wände sind in beiden Suchschnitten nur an Mauerleeren erkennbar geworden. Ihre Ziegel messen $32^1/_2$ bis 33 cm im Quadrat. Auf dem Asphaltmörtel liegen Matten oder Schilflagen. Vierzeilige Nebukadnezar-Stempel sind beobachtet worden, teilweise mit aramäischem Beistempel ḤM. Die zum Ischtar-Tore gehörigen Basteien dieser Mauer werde ich mit dem Tore zusammen besprechen.

Im Anschluß an die östliche Ischtar-Tor-Bastei haben wir die jüngere Grabenmauer weiter nach Osten verfolgt. Sie ist in der Nähe des Tores 6,00 m, weiterhin 7,30 m dick. Außen, nach Norden, wechseln verschieden stark vortretende Basteien miteinander ab. Die Längenmaße ergeben sich aus folgender Liste.

Die großen Basteien springen 5,05 m, die kleinen 0,67 m vor. Unmittelbar westlich von der zweiten großen Bastei führt ein Durchgang mit Treppe zum Graben hinab. Der Ausgang am Wasser ist durch eine Türe verschließbar. Sie ist im Lichten 1 m breit, das Türgewände ist 0,60 m stark. Dahinter ist ein 2,55 m tiefer Raum, dessen Fußboden bei —2,92 m liegt[1]. Von der Treppe sind noch 12 Stufen erhalten. Die Mauerdicke würde noch für weitere 12 bis 15 Stufen Raum bieten. Weiter nach Osten haben wir von der Mauer trotz verschiedener Suchschnitte (F. R. T. U. V. und W.) und auch bei der Kantengrabung entlang der Nord-Südmauer des „östlichen Ausfallvorwerkes" keine Spur gefunden, können daher nicht angeben, wie weit diese „jüngere Grabenmauer" nach Osten geführt gewesen ist. Mit aller Vorsicht möchte ich die Vermutung äußern, daß ihre Weiterführung nach Osten unterblieb, als die Königsburg über die Grenzen des alten Stadtgebietes hinaus nach Norden durch die Hauptburg und durch das sich östlich daran anschließende „Ausfallvorwerk" erweitert wurde.

Große Bastei	Kurtine	Kleine Bastei
8,50		
	11,95	
		7,65
	20,18	
8,20		

Wir fügen hier die Beobachtungen bei, die in den Suchlöchern zur Wiederauffindung der jüngeren Grabenmauer gemacht worden sind:

Grube P wurde bis —3,52 m vertieft. Im allgemeinen ist nur feste Erde mit wenig Ziegelbrocken geschnitten worden. Von +1,05 m bis +2,40 m liegt eine starke Ziegelbrockenschicht. Bei —1,64 m und südlich des eigentlichen Schnittes wurde eine 0,55 m breite Mauer aus Ziegelbruch in einem Stichtunnel freigelegt. In einem anderen Stichtunnel nach Westen wurde beim —2,59 m ein rundes, sich stark nach oben verjüngendes Mauerwerk aus Ziegelbruch angeschnitten. Die Wandstärke beträgt 0,25 m, der untere Innendurchmesser 0,92 m, der obere Innendurchmesser 0,38 m. Als Abdeckung dienen vier Vollsteine. Die Anlage war anscheinend ein Vorratsraum für Getreide.

Grube R. Ganz dicht unter der Oberfläche sind ein paar Ziegelbruchmauern freigelegt worden von vier und sieben Schichten erhaltener Höhe. Der Schnitt enthält sonst feste Erde mit viel Ziegelbrocken. Eine besonders starke Ziegelbrockenschicht liegt von +2,05 m bis +3,10 m.

Grube T. Bei —2,41 m ist eine spätere Mauer aus Ziegelbruch angegraben worden, deren Westkante ungefähr 5,30 m nach Norden verfolgt wurde. Das Ende der Mauer ist dabei nicht erreicht worden.

Grube U enthielt nur feste Erde mit wenig Ziegelresten. Sonst ist nichts gefunden worden.

Grube V. Bei —3,05 m liegt 2,56 m nördlich der alten Grabenmauer ein Tonsarkophag, 1,15 m lang, 0,40 m bis 0,65 m breit und 0,40 m hoch. Bab. 52493 bis 52496[b] Er zeigt oben ein umgebogenes Randprofil. Das Fußende ist gerade, der Kopfteil, der nach Westen liegt, abgerundet. Ein zweiter Tonsarkophag, Bab. 58491/92, liegt 8,75 m nördlich der Mauer. Er ist 1,20 m lang, 0,43 m bis 0,65 m breit und 0,50 m hoch.

Grube W. Von den beiden Ecken der Bastei *V* gehen schmale (0,50 m und 0,45 m) Mäuerchen aus Ziegelbruch ab. Das westliche wurde mit seiner Ostkante 5,40 m nach Norden verfolgt. In stumpfen Winkel stößt daran eine weitere Ziegelbruchmauer, die ebenfalls ein Stück nach Westen verfolgt wurde. 4,80 m westlich der Bastei *V* wurde noch eine Mauer aus Ziegelbruch ausgegraben, vor der ein Tongrab ohne Beigaben lag. Es liegt also hier eine Schicht mit kleinen ziemlich kümmerlichen Häuschen. Ob sie aber zu dem Ausfallvorwerk gehören, muß dahingestellt bleiben, da die wenigen Reste keine genaue Beurteilung zulassen.

Die jüngere Euphrat-Kaimauer Nebukadnezars im Westen des Kasr

Die Eckbastei im Nordwesten ist ein verschobenes Viereck mit 15 m nördlicher und 16,40 m westlicher Seitenlänge. Freigelegt ist davon die östliche Stirnseite, ein kleines Stück der nördlichen Stirnfläche, die meist nur als Erdabdruck erhalten ist, und der südwestliche Teil.

1) Vgl. S. 53 die Pforte in der Nabonid-Mauer, wo die Treppe zum Wasser dieselbe Höhenlage des unteren Podestes ausweist.

Die südliche Mauer ist auf 43 m Länge, hauptsächlich in den beiden Kanten und an einem Stück in voller Breite untersucht. Vielfach ist auch hier nur die Erdkante gut bestimmbar gewesen, vom Mauerwerk sind meist nur geringe Reste der Tätigkeit der Ziegelräuber entgangen. Die Frage nach einer Gangbahn ist nicht geklärt. Nach der Analogie mit den anderen Flußmauern müßte man sie unbedingt erwarten. Aber die Grabung, die allerdings bei hohem Grundwasserstande durchgeführt wurde, hat keinerlei Anzeichen dafür ergeben.

Im äußeren einspringenden Winkel südlich der Eckbastei ist ein Doppelbrunnen in das Mauerwerk eingebaut. Wir haben hier zwei U-förmige Kalksteingitterblöcke gefunden, durch deren Öffnungen das Wasser in den eigentlichen Brunnenschacht im Mauerwerk eintrat. Vor diesen Gitterblöcken liegt in geringem Abstande weiteres Mauerwerk, dessen Bestimmung sich nicht hat erkennen lassen, da das stark nachquellende Grundwasser keine genaue Untersuchung gestattete. Es wird wohl irgendwie mit der Brunnenanlage zusammenhängen, vielleicht sollte es die Schlitze der Einflußöffnungen vor im Flusse treibenden Gegenständen schützen, vgl. Taf. 42, Einschaltbild.

Weiter südlich im „Querschnitt am Perserbau" ist die Mauer besonders hoch erhalten. In den oberen Schichten sitzen eine ganze Anzahl von Schriftziegeln reihenweise nebeneinander (Taf. 46) mit gleichlautender Legende. Vergleiche darüber den Anhang S. 83. Auf Taf. 75, 1 erkennt man gut, wie die untersten Schichten mit Sinter überzogen und die oberen Schichten vom Wasser angenagt sind.

Ferner ist die jüngere Euphratkaimauer noch festgestellt worden bei der größeren Untersuchung an der Südwestecke der Südburg (Aufnahme Taf. 42). Die Mauer ist hier im Zuge des Kanals abgehackt, sie setzte sich aber ursprünglich weiter nach Süden fort. Die Kassierung des südlichen Stückes geschah, als im Zusammenhang mit dem Bau der „großen westlichen Vorwerke" die südliche Burgmauer weiter nach Westen geführt wurde. In den Mauerstumpf der Kaimauer wurde eine Nut eingestemmt, in die die verlängerte Burgmauer eingriff. Die zwei Grabenböschungsmauern des Libilchegalla zeigen auch in Richtung der Vorderkante der jüngeren Euphratkaimauer die einstige Stirnfläche, an die die verlängerten Mauern des Kanals anstoßen, die bis zur Nabonid-Mauer hinaus führen.

Taf. 75,2 zeigt die jüngere Euphratkaimauer Nebukadnezars und die genutete Verbindung mit der Südmauer der Südburg. Blick von Südwesten. Links durch Pfeil und Aufschrift verdeutlicht die Weststirn der Kaimauer. An diese stößt nach links (Westen) Mauerwerk von der Grabenverschlußmauer. Im Mauerklotz in der Mitte ist die eine Seite der Nut (a) gut zu erkennen. Rechts hinten tritt ein Stück der Abschlußmauer (b) des freien Platzes westlich der Südburg zutage. Im rechten Abstich ist auch die feste Füllerde (c) zwischen dieser Abschlußmauer und der südlichen Festungsmauer gut sichtbar. Die Festungsmauer selbst ist nur in dem mit Ziegelbrocken usw. gefüllten Raubgraben (d) erkennbar. Später ist hier die Grabung noch durch einen schmalen Graben erweitert worden, um die Verhältnisse zu klären. Daher der Unterschied zwischen Photographie und Aufnahmezeichnung. Die Vorderkante der südlichen Festungsmauer (e) und der Grabenverschlußmauer (f) ist abgehackt und abgeschliffen.

Dicht südlich von dieser Stelle muß dann die jüngere Euphratkaimauer sich mit der älteren vereinigt haben. Wir haben hier jedoch keine weitere Untersuchung angestellt.

Vergegenwärtigt man sich rückschauend die Verhältnisse an der Nord- und Westseite der Südburg, so erkennt man, daß die vielen hier auftretenden Böschungsmauern von der Mauer Sargons[1] an jedesmal nur die frühere ersetzten, daß also die beiden Kaimauern Nebukadnezars auch in gewissem Sinne weiter nichts sind als eine „Arachtu-Mauer", die sich mit

1) Siehe auf S. 64.

dem größten Teile ihrer Nordstrecken ihren Vorgängern ohne merklichen Zwischenraum vorlegten, während die Weststrecken dem älteren Gebiete jedesmal einen größeren Streifen Landes hinzufügen. Ein weiteres großes Vorschieben der Burg nach Westen in den Euphrat hinein brachte die Anlage der „westlichen Vorwerke", der ḫalzi rabitim ina nâri. Zwischen dieser Anlage und der bisherigen jüngeren Euphratkaimauer bleibt ein Graben von 14 m Breite bestehen. Die Westkante der ḫalzi schob die Flußkante 135 m vor die bisherige jüngere Euphratkaimauer Nebukadnezars vor. Es bildete sich südlich von diesen mächtigen Vorwerken eine einspringende Bucht, die mit ihrem ruhigen Wasser wohl sehr bald verlandete. Ihre völlige Trockenlegung und Einbeziehung in das Stadtgebiet wird gleichzeitig mit ins Auge gefaßt worden sein. Einen Ansatz dazu glaubt man in der Mauer zu erkennen, die in der Nähe der Nordwestecke des Peribolos in ungefährer Richtung auf das Westende der großen Vorwerke von der älteren Flußkaimauer Nebukadnezars im spitzen Winkel abführt.

Wir haben von dieser Mauer nur ein Stück des südlichen Abzweiges erforscht. Weiter nördlich im Gebiete des „Rückens" hat keine Untersuchung stattgefunden. Im Norden haben die Grabungen an den Libilchegalla-Mauern keine Spuren ergeben. Die Mauer ist 5,60 m bis 5,70 m breit. Sie hat nach Westen einen Fundamentabsatz von ½ Stein Stärke. Um sie mit der älteren Flußkaimauer gut zu verbinden, ist diese auf ein längeres Stück etwa 2 m tief ausgestemmt, auch sind dabei zwei Nuten mit ausgebrochen worden. Der Kanalausflußöffnung in der älteren Flußkaimauer entsprechend ist auch in dieser Mauer ein 1,10 m breiter Auslaß. Über ihm befand sich eine 1,50 m breite Pforte mit 1,52 m breiten Türleibungen. Der Absatz hat wohl einen Bohlenbelag der Pforte getragen. Eine Sicherung der Ausflußöffnung ist nicht gefunden worden (vgl. Taf. 45 oben links).

Da im Norden an den Mauern des Libilchegalla-Kanals keine Reste dieser Mauer gefunden sind, so muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß diese Flußmauer nicht völlig ausgebaut wurde, da vielleicht noch während des Baues die Errichtung einer neuen stärkeren Uferbefestigung begonnen wurde.

Die Nabonid-Festungsmauer mit dem vorgelegten Kai längs des Euphrat

Aufnahme Taf. 46 bis 49

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Flußmauern, der Arachtu-Mauer Nabupolassars und den zwei Nebukadnezar-Mauern, ist die Nabonid-Mauer eine richtige Festungsmauer mit vorgelegtem Flußkai. Die Anlage ist untersucht von den großen Vorwerken im Westen des Kasr nach Süden bis zur Südwestecke der inneren Stadt mit einer Unterbrechung von 315 m, die durch den am Westabhang des Amran ibn Ali befindlichen mohammedanischen Friedhof bedingt war. Ihre Linie ist im allgemeinen nicht sehr weit westlich der bisherigen Nebukadnezar-Mauer geführt worden. Im Süden beträgt die Vorschiebung 40 m, im Zuge des südlichen Zweiges der Prozessionsstraße 18 m, im Suchschnitt westlich des Peribolos 40 m. Dann vergrößert sich nach Norden allmählich der Abstand. In den zwei nördlichsten Kurtinen biegt die Mauer noch besonders stark nach Westen aus, um mit einem Turm an die Außenkante des westlichen Vorwerkes anzuschließen.

Die Nabonid-Mauer ist 7,60 m bis 7,70 m dick. Das sind 22 Stein = 15 Ellen. Stärker (5 Stein = 1,70 m) und schwächer (3 Stein = 0,70 m) vortretende Türme reiten auf der Mauer. Nach der Stadtseite zu ist bei allen Türmen der Vorsprung gleichmäßig 2 Stein stark. Die stärkeren Türme sind durchschnittlich 7,30 m, die schwächeren 6,30 m lang.

In einigen Türmen liegen Pforten mit doppelseitigem Türanschlag. Die Türöffnungen sind erst in einer gewissen Höhe im Mauerwerk ausgespart, das Fundament bildet also einen einheitlichen Mauerkörper. Da in vielen Türmen das Mauerwerk tiefer abgebaut worden war, als die Schichten, von denen an das Türlichte ausgespart wurde, so weiß man nicht, ob auch durch sie Pforten führten.

Vor dieser Festungsmauer liegt der eigentliche Flußkai. Er ist 3,50 m breit. Vor den kleinen Türmen läuft seine Wandung glatt weiter, vor den großen hat er eine Vorlage von 1 m Breite, die meist je 2 m länger ist als das Turmlängenmaß. Da die Untersuchung mit schmalen Einsteigschächten und langen Tunneln längs der Kante der Mauer geführt wurde, so konnte die Breite des Kais nur in gelegentlichen Stichtunneln festgestellt werden. Deshalb ist nur an einer Stelle, in Kurtine 63/64, die Treppe freigelegt worden, auf der man von der Gangbahn des Kais zum Wasserspiegel gelangte zum Wasserschöpfen, Wäschewaschen, Kahnbesteigen u. dgl.

Das System und die Maße an der Mauer zeigt folgende Tabelle. Ungewisse Maße sind dabei in eckige Klammern gesetzt.

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	
Turm *1*	9,60			Ausfluß des Libilchegalla, darüber Pforte.
		17,90		
Turm *2*			6,30	
		16,45		
Turm *3*	7,30			
		17,50		
Turm *4*			6,25	
		13,20		Maß an der Rückfront genommen.
Turm *5*	5,80			Starke Richtungsänderung.
		[18,26]		
Turm *6*			[6,25]	
		[18,27]		
Turm *7*	[8,25]			Von Turm 5 bis 9 sehr stark zerstört;
		[18,27]		Gesamtlänge = 104,35 m
Turm *8*			[8,25]	
		18,55		
Turm *9*	8,25			
		18,55		
Turm *10*			6,20	Richtungsänderung.
		18,55		
Turm *11*	8,25			
		18,60		
Turm *12*			6,40?	
		18,50		
Turm *13*	7,20			Kanal?
		19,00		
Turm *14*			6,20?	
		18,85		
Turm *15*	[7,20]			Maß ziemlich sicher, da die Pforte wohl gewiß in der Mitte des Turmes saß.
		[19,40]		
Turm *16*			6,22	Pforte 1,38 m, Anschlag 1,90 m
		18,95		
Turm *17*	[7,30]			Pforte; Sohle +0,47 m
		[19,55]		
Turm *18*			[7,30]	
		[18,65]		
Turm *19*	7,45			Richtungsänderung
		18,55		

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	
Turm *20*			7,22?	
		[18,70]		
Turm *21*	[7,30]			
		[18,50]		
Turm *22*			[6,22]	Senke! Grabung bei hohem Grundwasserstand!
		[18,55]		
Turm *23*	[7,22]			
		[18,55]		
Turm *24*			[6,22]	
		[18,55]		
Turm *25*	[7,30]			
		19,20		
Turm *26*			6,20	
		19,10		
Turm *27*	7,30			sicher keine Pforte
		19,20		
Turm *28*			6,25	sicher keine Pforte
		19,05		
Turm *29*	7,25			sicher keine Pforte; Mauer bis +2,40 m erhalten
		18,90		
Turm *30*			6,60	keine Pforte, Mauer bis +2,40 m
		18,90		
Tor-Turm *31*	8,55			
Tor-Turm *32*	8,70		4,28	keine Pforte
		24,10		
Turm *33*				
		18,95		
Turm *34*	7,38			Pforte 1,40 m, Anschlag 1,90 m Sohle + ca. 0,70 m
		19,10		
Turm *35*			6,25	
		19,20		
Turm *36*	7,30			Pforte.
		19,20		
Turm *37*			6,25	Pforte 2,65 m, Anschlag 2,15 m
			Lücke	
Turm *51*			6,30	
		17,95		
Turm *52*	7,32			
		18,32		
Turm *53*			6,22	
		17,84		
Turm *54*	7,35			Pforte.
		17,55		
Turm *55*			6,28	
		18,31		
Turm *56*	7,56			Wasserdurchlaß, darüber wohl Pforte.
		[18,00]		
Turm *57*			[6,10]	
		18,10		
Turm *58*	7,44			Pforte.
		18,52		
Turm *59*			6,30	
		17,96		
Turm *60*	7,35			Wasserdurchlaß, darüber wohl Pforte.
		18,30		
Turm *61*			6,25	
		17,93		

	Großer Turm	Kurtine	kleiner Turm	
Turm *62*	7,35			Pforte.
		18,30		
Turm *63*			6,28	
		18,33		Pforte mit Treppe im Kai.
Turm *64*	7,35			Keine Pforte.
		17,95		
Turm *65*			6,21	Keine Pforte.
		18,25		
Eckturm	10,66			

Wie erwähnt, laufen die unteren Schichten der Mauer als Fundament durch, eine Beobachtung, die auch sonst vielfach bei Festungsmauern in Babylon gemacht werden konnte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Pforten auch in anderen Türmen und Kurtinen vorhanden waren, als die in obiger Liste angeführten.

An die Pforten schließen sich, wie bei Turm *31* (unmittelbar nördlich vom Brückentor) und bei Turm *37* beobachtet werden konnte, seitlich noch Räume an, die wohl die Aufgänge zur Mauerkrone enthielten.

Turm *1* schließt an das westliche Vorwerk des Kasr an. Im Turm liegt der Ausfluß des Kanals Libilchegalla. Die Öffnung ist 2,65 m breit, verengt sich aber durch einen beiderseitigen Anschlag von je 15 cm auf 2,35 m bis 2,40 m. Im Anschlag bilden mächtige Kalksteinplatten die Abdeckung. Unter ihnen, etwa im rückwärtigen Drittel, ist die Ausflußöffnung durch Kalksteingitterplatten gegen das Eindringen von Feinden gesichert. Es standen wohl zwei nebeneinander. Erhalten haben sich Reste der einen, die einen U-förmigen Querschnitt zeigt bei einer Wandstärke von 55 cm. Der übrige Teil des Kanals scheint durch ein Bohlenlager auf Holzbalken abgedeckt gewesen zu sein. Es haben sich die etwa 80 bis 90 cm voneinander abstehenden Balkenlöcher erhalten (Taf. 50, oben).

Dicht neben Turm *2* an der Mauerrückkante wurde eine Kalksteinpflasterplatte mit Inschrift gefunden, Bab. 41580. Es ist die bekannte Inschrift der Pflasterplatten der Prozessionsstraße. Der Block wird kaum mit der Mauer in Beziehung stehen, vielleicht für seinen eigentlichen Zweck verworfen gewesen und hier beim Mauerbau als Abdeckplatte für einen Wasserdurchlaß verwendet worden sein.

Nach Turm *4* setzt die starke Richtungsänderung ein, wie es scheint in zwei Absätzen. Die Kurtine *4/5* ist im Grundriß keilförmig gestaltet. Die Mauer ist hier und im folgenden Stück bis Turm *8* besonders stark zerstört. Die Vorderkante ließ sich vielfach gar nicht bestimmen, und auch die Rückkante konnte stellenweise nur im Erdabdruck festgestellt werden.

Von Turm *7* bis Turm *10* liegt bei +2,00 m bis +4,00 m langsam steigend eine 1 m starke Sandschicht über der Mauerruine. Darüber liegt Schutt einer Wohnschicht. Die Mauer ist also hier schon sehr frühzeitig abgebaut oder zerstört worden. Dann hat der Fluß die starken Sandmassen darüber abgelagert. Die moderne Oberflächengestaltung verriet nichts von der Lage der Mauer. Wir verdanken nur dem sehr tiefen Grundwasserstand des Jahres 1910 die Möglichkeit, dieses nördliche Stück der Nabonid-Mauer zu erforschen. Auch dabei mußte noch sehr viel im Schlamm gearbeitet werden und in vielfach sehr lockerem Ziegelschutt, was bisweilen nicht ganz ungefährlich war.

Ob und wie der längs der Nordmauer des Peribolos von Etemenanki fließende Kanal, dessen Auslaß wir in der Nabupolasar-Mauer (s. S. 34) und in der Nebukadnezar-Kaimauer (s. S. 45) festgestellt haben, auch die Nabonid-Mauer durchbrach, ist fraglich. Die Mauer ist an dieser Stelle sehr tief abgebaut und unser emsiges Suchen nach einer Öffnung hat zu keinem Erfolg geführt. Der Kanal scheint nach und nach seine Bedeutung eingebüßt zu

haben. Schon in der Nebukadnezar-Mauer ist die Ausflußöffnung ja geringer geworden. Vielleicht war er in späterer Zeit ganz aufgegeben.

In Turm *15* ist die Pforte 2,00 m breit, die Türleibung 1,80 m lang. Von welcher Höhe an die Pforte im Mauerwerk ausgespart war, haben wir nicht untersucht. Sie war mit Mauerwerk zugesetzt, es war also in der erhaltenen Höhe (etwa +4,00 m) noch nicht die eigentliche Gangbahn gelegen.

In Turm *16* ist die Pforte 1,38 m breit, die Türleibung mißt 1,90 m. Die Pforte ist von +0,47 m an ausgespart. Doch ist auch hier die Pforte mit Mauerwerk zugesetzt.

Die folgende Strecke ist stark zerstört. Wir haben uns begnügt, die Mauer in ihrem Vorhandensein und in ihrer Richtung festzustellen. Die Frage nach Pforten und sonstigen Einzelheiten wurde nicht weiter verfolgt. Es ist unwahrscheinlich, daß entlang des Peribolos von Etemenanki Pforten in der Mauer gesessen haben. Dagegen muß man Durchgänge durch die Mauer und Treppen zum Wasser annehmen vor den drei Toren in der Peribolos-Mauer (vgl. Sachn-Plan, Taf. 8, Quadrate yz 26 bis 34). Anhaltspunkte dafür hat freilich die Grabung nicht ergeben.

Dicht nördlich des Brückentores haben wir eine größere Ziegeluntersuchung durchgeführt. Wir entnahmen der Mauer außer Ziegeln mit Nebukadnezar-Stempeln folgende:

a) Sechszeilige Nabonid-Stempel auf Ziegeln mit ein und zwei Stegen in der Mitte der Schmalseite.

b) Vierzeilige Neriglissar-Stempel mit einer Holzform gedrückt.

c) Vierzeilige Neriglissar-Stempel mit einer scharfen Form gedrückt. Die Ziegel zeigen an den Schmalseiten je zwei Stege in der Nähe der Ecken.

d) Ziegel ohne Stempel 32 zu 32 cm mit je zwei Stegen in der Nähe der Ecken.

Es sind also beim Bau der Nabonid-Mauer alte Bestände der früheren Könige mit aufgebraucht worden.

Nördlich des Tores hat die Mauer einen Innenraum von 4,30 m Breite. Die Mauerstärke ist innen und außen je 1,60 m. Der Raum ist wohl ein Wächterraum. Vielleicht führte auch von ihm aus ein Aufgang zur Mauerkrone.

Turm *33* ist nur 4,28 m lang. Wodurch dieses kurze Maß veranlaßt worden ist, ist schwer zu sagen. Die Kurtine vorher beträgt 24,10 m, also mehr als gewöhnlich.

Turm *34* hat eine Pforte von 1,43 m Breite mit einer Türleibung von 1,90 m. Das Mauerwerk ist von —0,38 m an für die Pforte ausgespart. Auch in Turm *36* ist eine ähnliche Pforte ausgespart.

In Turm *37* sitzt eine besonders breite Pforte. Wir haben diese etwas genauer untersucht. Sie ist 2,70 m breit. Der Durchgang hat außen und innen einen Anschlag; es waren also zwei Türverschlüsse vorhanden. Von dem inneren Torraum ging seitlich eine 1,35 m breite Tür in einen kleinen 1,75 m zu 2,05 m messenden Raum, von dem eine weitere Tür wohl zu einem Treppenaufgange führte. Die Untersuchung mußte hier leider wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden. Der Turm *37* liegt fast genau in der Achse des westlichen Tores von Esagila. Es liegt nahe, die besondere Breite des Durchganges damit in Beziehung zu setzen. Im vorderen Tordurchgang liegt ein großer Kalksteinblock. Wir vermuten darunter einen Kanal, der die Wasser von Esagila hier zum Flusse führte. Die Untersuchung konnte aber leider auch hier nicht zu Ende geführt werden.

Weiter südlich mußte ein größeres Stück unerforscht bleiben, weil sich der moderne arabische Friedhof hier vom Grabbau des Amran ibn Ali auf der Höhe des Ruinenhügels bis zum Fluß hinabzieht. In dem unausgegrabenen Stück muß die Mauer einen oder auch vielleicht zwei größere Knicke machen. Nimmt man die bisher festgestellten Maße auch weiterhin an, so kann man für das unerforschte Stück die Türme *38* bis *50* ansetzen. In dem

südlichen Stück, das im allgemeinen besser erhalten ist, liegt in vielen Türmen eine Pforte. Die Angabe Herodots, daß allemal dort, wo eine Straße auf die Flußmauer stieß, eine Pforte zum Fluß hinaus führte, wird durch den Grabungsbefund gut gestützt. In Turm *50* und *60* ist unter dem Durchgang ein Wasserabfluß festgestellt worden. Die Anlage ließ sich besonders bei Turm *60* gut studieren. Wie Taf. 50 zeigt, war der Kanal 50 cm breit und mit diagonal gestellten Ziegeln abgedeckt, deren Auflager vorspringende Schichten bildeten. Zwischen Kanal und Pfortenschwelle lagen fünf Schichten. Auch hier aber fanden sich Spuren davon, daß die Pforte noch höher hinauf zugesetzt war. Die Sohle des Kanals und entsprechend auch seine Abdeckung fallen in drei Stufen von je einer Ziegelschicht flußwärts ab (Taf. 49). Vermutlich waren die Stufen durch Asphaltauftrag abgeglichen.

Im südlichen Stück ist die Breite der Kaimauer mit 3,60 bis 3,70 m gemessen; da die Maße an tief abgebauten Stellen genommen wurden, wo schon Fundamentabsätze die Mauer etwas verbreitern, ergab sich die größere Mauerdicke.

Besonders lehrreich ist die Pforte in Kurtine *63/64*, da hier in der vorgelagerten Kaimauer zum einzigen Male die Treppe zum Wasser beobachtet worden ist (Taf. 49). Zufällig ist diese Pforte auch die einzige in einer Kurtine. Die Pforte zeigt den doppelten — inneren und äußeren — Türverschluß mit entsprechenden Anschlägen. In der Pforte fand sich das Bruchstück einer Pflasterplatte. Ob das kostbare Steinmaterial in den Pforten als Belag der Gangbahn benutzt worden ist, erscheint mir fraglich. Vielleicht lag unter der Pforte ein Wasserdurchlaß und die an anderer Stelle verworfene Platte hatte nun dessen Abdeckung zu bilden. Die Treppe im Kai ist 2,07 m breit. Sie beginnt mit einem unteren Podest bei —2,92 m[1]. Der Podest mißt 1,22 zu 2,07 m. Die Stufenhöhen betragen stets zwei Schichten, also 17 cm. Die Stufenauftritte messen, von unten nach oben, 16, 27, 27, 23, 23 und 24 cm. Da die unterste Stufe nur 16 cm Auftrittsfläche hat, so muß man annehmen, daß auf dem Podest eine Abdeckplatte oder eine Abdeckschicht lag, die es mit der untersten Stufe ausglich, so daß diese verschwand und der Podest 2,07 zu 1,38 m groß war. Die übrigen Stufen hatten dann gleich breiten Auftritt. Die eigentliche Höhe des Kais ist unbekannt. Hier ist er bis —0,07 m erhalten. Danach hatte die Treppe mindestens 15 Stufen nötig. Da der Kai in größerer Breite als an anderen Stellen weitergeführt ist, so kann man vermuten, daß die Treppe in zwei gegenständigen Läufen angeordnet war. Die Mauer ist aber an der Stelle, wo dieser andere Treppenlauf sitzen müßte, zu sehr zerstört; so kann man darüber nichts Bestimmtes aussagen.

Der Eckturm hat nach der Grabenseite (nach Süden) eine Reihe von Fundamentabsätzen, je 7 cm breit. Die Höhe der Absätze schwankt zwischen 6 und 7 Schichten (Taf. 49).

In der südlichen Strecke ist an den beiden Stellen, wo die Rückkante erforscht wurde, bei Turm *64* und an dem Eckturm, deutlich erkennbar, daß die Mauer mit Sandmassen hinterfüllt war. In diesem Füllsand wurden dicht bei Turm *65* zwei gebrannte Tontafeln gefunden, Bab. 58056 und 58055, von denen die zweite eine Richtungsbestimmung enthält und dabei das Urasch-Tor erwähnt (nach Lesung von Koldewey).

Die Pyliden, durch die die Soldaten des Cyrus bei der ersten Belagerung von dem künstlich seicht gelegten Fluß eindrangen, waren gewiß die Pforten in den Türmen der Nabonid-Festungsmauer. Das, was Herodot I, S. 191 davon sagt, paßt sehr gut dazu.

Auf die Annahme, daß die Nabonid-Festungsmauer nördlich und südlich noch über das Gebiet der inneren Stadt hinausgriff und mit der äußeren Stadtmauer in Verbindung stand, kommen wir bei der Besprechung dieser auf S. 71 zurück. Ich erwähnte sie bereits S. 8.

1) Man beachte, daß die Pforte in der jüngeren Nebukadnezar-Grabenmauer dieselbe Höhenlage hat, S. 46.

Die Brücke

Aufnahme und Schnitt Taf. 51

Als wir bei der Grabung entlang der Kante der Nabonid-Mauer in xy 40 des Sachn-Planes (Taf. 8) auf ein Tor stießen, fand sich vor dessen westlichem Durchgang Mauerwerk, das seiner anderen Bauart und seines kleineren Ziegelformates wegen nicht zur Toranlage gehören konnte. Es drängte sich sofort die Vermutung auf, wir könnten hier auf die hochberühmte steinerne Brücke gestoßen sein. Denn das Tor lag im Zuge der Prozessionsstraße und führte auf den Euphrat, hier war also die gegebene Lage für den Flußübergang. Diese Erwägungen führten einerseits zum Entschluß, das Tor durch Kantengrabung unterirdisch zu untersuchen, andererseits wurde ein Suchgraben, in mehrere Gruben zerlegt, über das Gebiet des alten Flußbettes gelegt und auch die Prozessionsstraße von der Südwestecke des Peribolos von Etemenanki bis zum Tore durch einen Tunnel über dem Pflaster untersucht.

Der Euphratlauf der neubabylonischen Zeit liegt jetzt trocken. Dadurch war die Untersuchung der Brückenpfeiler, zumal bei dem ungewöhnlich tiefen Grundwasserstande vom Sommer und Herbst 1910, möglich. Der alte Lauf des Euphrat ist durch unsere Untersuchung der verschiedenen Flußmauern von Nabupolassar (S. 31ff.), von Nebukadnezar (S. 44ff.) und von Nabonid (S. 48ff.) unzweifelhaft festgelegt; er war aber auch schon vor diesen Untersuchungen ungefähr im Gelände zu erkennen. Vgl. S. 62.

Das restliche Stück der Prozessionsstraße zeigt den von den anderen Stellen bekannten Befund. Das Straßenoberpflaster aus Schadu- und Turminabanda-Steinen war an den untersuchten Stellen überall entfernt. Das Unterpflaster aus zwei oder drei Schichten gebrannter Ziegel ist im ganzen noch gut erhalten. An der Südseite laufen zwei schmale Kanäle hin, die mit diagonal gestellten Ziegeln abgedeckt sind.

Über dem Pflaster liegen Wohnschuttschichten, die einige Mäuerchen aus gebrannten Bruchziegeln oder aus Lehmziegeln enthielten. Abfallschächte, Brandgruben, Scherbenschichten wurden angeschnitten. An Gräbern fanden sich ein Erdgrab, ein Tonsarkophag und mehrere Ziegelgräber. Sie alle ergaben nichts Bemerkenswerteres, konnten aber meist nicht näher untersucht werden, da der Tunnelquerschnitt nicht wesentlich verbreitert werden durfte, um ein Nachstürzen der nicht sehr festen Erdmassen zu vermeiden.

Die älteste Flußuferbefestigung an dieser Stelle bildet eine stark geböschte Mauer, die ihrer ganzen Bauart nach Nabupolassar zugeschrieben werden muß, also wohl die im Norden und Süden als „Arachtu-Mauer" beglaubigte Kaimauer ist. Die Ziegel sind kleinformatig, in dickem Asphalt verlegt, der an der Mauer heruntergelaufen ist und ihr ein schwärzliches Aussehen verliehen hat. Inschriftziegel sind in dem kurzen Stück nicht beobachtet worden. Diese Mauer hat einen 2,40 m tiefen, 12,40 m langen Rücksprung. Er liegt genau im Zuge der Prozessionsstraße. Die Wand dieses Rücksprunges zeigt statt der sonstigen Böschung mehrere stufenförmig abgetreppte Absätze. Wir werden diese Anlage ansehen dürfen als die Stelle, wo eine Schiffbrücke anstieß, ohne uns über die Verwendung der hohen Stufen ein rechtes Bild machen zu können. Die Mauer ist hinterfüllt mit reinem Flußsande. Beachtlich ist dabei bei —1,35 m ein Doppeltopfgrab, auf das man beim Bau der Mauer durch eine Aussparung Rücksicht genommen hat (Taf. 51).

Doppeltopfgrab Bab. 41878 enthielt eine Reihe roter Perlen, zwei Goldperlen, elf kupferne Hohlarmringe, einen goldenen Ohrring und zwei emaillierte Gefäße, die auf weißem Grund dunkle Streifen zeigen. Die Doppeltopfgräber gehören nach Reuther[1] in die jüngere kassitische Schicht.

Dicht vor diese Landungsanlage in der „Arachtu-Mauer" legt sich der östliche Landpfeiler der Steinbrücke. Er verstärkte die Mauer um etwa 1,65 m und baucht sich im Zuge der Prozessionsstraße in flacher Kurve aus, so daß er 6,60 m an der breitesten Stelle vorgreift. Von seiner Vorderfläche ist im Tordurchgang des späteren Brückentores ein Stück erhalten.

1) Reuther, Die Innenstadt von Babylon (Merkes), S. 185.

Es zeigt die starke Böschung der Wand und ist, da es offenbar nicht zu lange Zeit dem Wasser ausgesetzt war, gut erhalten. Die Strompfeiler der Brücke sind 9 m dick und 21 m lang. Sie stehen 9 m auseinander und sind stark geböscht, 20 cm aufs steigende Meter. Ihre Ziegel haben das kleinere Format (31 zu 31 cm) und keine Stempel, was darauf schließen läßt, daß die Brücke von Nabupolassar oder aus Nebukadnezars Frühzeit stammt. Vgl. Koldewey, Wiedererstehendes Babylon, S. 194.

Ausgesparte Hohlräume, die 50 cm voneinander abstehen und vier bis fünf Ziegelschichten hoch sind, durchqueren die Pfeiler. In ihnen werden, soweit wir bis jetzt urteilen können, verankernde Balken gelegen haben. 2 m höher als diese Balkenlage liegt eine zweite ebensolche.

Die Seiten der Pfeiler sind gebogen und laufen vorn in eine Spitze zusammen, die sich gegen den Strom, gegen Norden, wendet. Die Rückseite stellt ebenfalls eine flache Bogenlinie dar. Der Pfeilergrundriß bildet also die Wasserlinie eines Schiffes nach.

Die Ziegelpfeiler sind meist sehr vom Wasser angefressen, so daß ihre Form nur annähernd hat bestimmt werden können.

An der Westseite von Pfeiler *1* haben wir, durch die dort lagernden Schichten von Ton begünstigt, durch unablässiges Ausschöpfen des nachquellenden Grundwassers bis —4,00 m tief gehen können. Es scheint in dieser Tiefe ein breiter Fundamentabsatz zu liegen. Von Steinblöcken im Fundament fand sich hier keine Spur. Strompfeiler *1* ist nur in seinem südlichen Teil an den Kanten untersucht worden. Von der ursprünglichen Außenseite ist nur an der Ostseite innerhalb des Tores die Fläche gut erhalten (vgl. Taf. 77,2). An der Westseite ist ganz tief unten ein Stück der Außenhaut, dicht an den Fundamentschichten, erhalten, und dann ein kleines Stück bei +1,00 bis +1,60 m. Im Inneren des Pfeilers sind noch einige Mauerteile bis +3,80 m erhalten.

Den Strompfeiler *2* haben wir ganz umfahren. An seiner Ostseite ist er besonders tief, etwa 1 m, vom Wasser ausgefressen. Doch fand sich auch hier bei +1,00 bis +2,15 m noch ein Rest der Oberfläche erhalten. Die Erhaltung der Westseite ist erheblich schlechter.

Auch der Strompfeiler *3* ist noch vollständig in seiner Außenlinie freigelegt worden. Einen Teil der Oststirn zeigt Taf. 78,1. Bei den weiteren Pfeilern haben wir uns begnügt, in dem Suchschnitt quer zur Flußrichtung das Mauerwerk festzustellen. Bei Pfeiler *6* fanden sich dabei an seiner Ostseite in Höhe des Grundwassers bei —1,88 m zwei Schichten Kalksteinmauerwerk. Auch das aufgehende Mauerwerk darüber ist noch leidlich in seiner Ansichtsfläche erhalten.

Ganz anders gestaltet ist Pfeiler *7*, der jenseitige Landpfeiler (Taf. 78,2). Er ist nur etwa 6 m breit. Nach Osten, gegen den Fluß hin, ist seine Grundrißgestalt in den unteren Schichten rechteckig mit scharfen Ecken nach den Seitenwänden. Die Wandfläche ist geböscht. In den oberen Schichten hat der Pfeiler abgerundete Ecken und senkrechte Wände. An der Westseite griff der Mauerklotz ins Erdreich ein. Er zeigt die ungleichmäßige Begrenzung des Mauerwerkes und die schlechten Kanten der Wände. Die Breite dieses Landpfeilers gibt nun wohl auch die Breite der Brückengangbahn, die danach höchstens etwa 5 m gewesen sein wird. Die Strompfeilerlänge von 21 m überschritt also die Breite der Gangbahn beträchtlich. Kann man die erhaltenen Stücke der Strompfeiler in etwa die gleichen Abstände bringen, so ergibt sich zwischen Pfeiler *6* und dem Landpfeiler ein größerer Abstand. Vielleicht lag hier eine Vorrichtung, um die Brücke zeitweilig für den Verkehr zu sperren, etwa in Gestalt eines ausfahrbaren Joches auf einem Boote. Herodots Beschreibung würde damit gut in Einklang zu bringen sein.

Die Breite des Flusses zur neubabylonischen Zeit ergibt sich aus dem Abstand zwischen Brückentor und westlichem Landpfeiler mit 115 m. Das ist geringer als die heutige Fluß-

breite bei Babylon, die sich zwischen 150 m und 200 m bewegt. In alter Zeit floß eben weniger Wasser an Babylon vorbei, da die vielen Kanäle beträchtliche Mengen ableiteten.

Die ungeheueren massigen Pfeiler haben natürlich für den glatten Abfluß des Wassers ein großes Hindernis gebildet. Die starke Zerstörung der Pfeilerwände erklärt sich dadurch leicht.

Über den Pfeilern im alten Strombett liegen hauptsächlich sterile Schichten, die wohl meist durch Verwehung entstanden sein mögen.

Kleinfunde ergab die Grabung wenig. Merkwürdig bleibt die große Menge von Tonlampen verschiedener Formen, die bei Pfeiler *4* in der Tiefe von —1,20 m gefunden wurden: Bab. 42020 75 Stück, Bab. 42062 100 Stück, Bab. 42135 42 Stück. An einem anderen Pfeiler fanden sich weitere 12 Lampen, Bab. 42193 bis 42204.

Die Untersuchungen in der Nähe des westlichen Landpfeilers lieferten uns noch eine Reihe sonst selten beobachteter Ziegelstempel. So einige Stempel Nebukadnezars, vierzeilig, ohne Vatersnamen, und einen Stempel Evilmerodachs mit drei Zeilen. Ziegelformat: 32 zu 32 cm. Über die Ziegelstempel vgl. Koldewey, Wiedererstehendes Babylon, S. 75ff.

Koldewey hat schon im Wiedererstehenden Babylon, S. 195, berichtet, daß ihm Lehmann-Haupt im Jahre 1904 die Bedeutung der Worte: *„makât abarti Purati"* als Brücke über den Euphrat angegeben habe. Ich habe bisher in der einschlägigen Literatur keine Äußerung gefunden, die diese Deutung abgelehnt hat[1]. Die entsprechenden Stellen der Nebukadnezar-Inschriften sprechen gleichzeitig von der Erbauung der Ufermauer des Arachtu vom Ischtar-Tor bis zum Urasch-Tor durch Nabupolassar, und davon, daß diese sowohl wie die Brücke zwar von seinem Vater begonnen, aber nicht vollendet worden seien, und daß erst Nebukadnezar diese Bauten fertiggestellt habe. Die stempellosen Ziegel der Brückenpfeiler widersprechen nicht diesen keilinschriftlichen Nachrichten. Die Angaben der griechischen Schriftsteller, daß beim Bau der Brücke Kalksteinblöcke verwendet worden seien, hat Koldewey auf die Abdeckplatten der Pfeiler bezogen. Die Verbindung von Pfeiler zu Pfeiler war eine Holzkonstruktion, zu der vielleicht auch die oben erwähnten Verbindungshölzer in den Pfeilermassiven in irgendeiner Beziehung standen.

Auf Taf. 55A bis C ist in drei Abbildungen dargestellt, wie sich der Zustand am östlichen Euphratufer geändert hat. In Abb. C sieht man, wie die Prozessionsstraße von der Südwestecke des Peribolos von Etemenanki herankommend auf den Euphrat zuführt, dessen Ufermauer, die „Arachtu-Mauer", die rechteckige Ausbuchtung zeigt, die wir mit ihren Stufen als die Verankerungsstelle einer früheren Schiffsbrücke ansehen. Die Abb. B darunter zeigt, wie diese Anlage der Brücke hat weichen müssen. An Stelle der rechteckigen Einbuchtung tritt die Vorbauchung des östlichen Landpfeilers, an den sich nach Norden und Süden die neue Ufermauer anschließt. Schließlich (A) hat man bei der Anlage der Nabonid-Festungsmauer den Landpfeiler und den ersten Strompfeiler erheblich ausgeklinkt, um für die Neugründung des Brückentores den nötigen Platz zu schaffen.

Aus den Brückenpfeilern ist bisher weder ein bestempelter Ziegel noch eine andere Bauurkunde entnommen worden. Daß wir den Bau der Frühzeit Nebukadnezars oder in der Anlage vielleicht schon Nabupolassar zuschreiben, dafür haben wir keinen direkten Beweis. Aber es deuten darauf schon, wie erwähnt (S. 54), die kleineren Ziegelformate hin. Die sehr sorgfältigen, lange Zeit hindurch vorgenommenen Messungen Koldeweys und Andraes an Ziegeln ergeben für den, der an den Ruinen von Babylon gearbeitet hat, schon

1) *abarti* in der Bedeutung „Überschreitung" ist bisher nicht belegt. In allen sonstigen Stellen heißt es „jenseits". Es besteht also hier eine philologische Schwierigkeit, über die ich trotz eingeholter Belehrung bei Zimmern, Jensen, Ehelolf und anderen Herren nicht hinweg komme.

Daß in der Stelle irgendwie von der Brücke die Rede ist, steht für mich fest. Vielleicht könnte man übersetzen: „Pfeiler zum jenseitigen Ufer". Z. Zt. muß man sich begnügen, festzustellen, daß Nebukadnezar hier einen bisher anderweit noch nicht belegten terminus für Steinbrücke oder besser Steinpfeiler der Brücke verwendete, vielleicht weil ihm die Ausdrücke für Brücke (*tiburru* und *gišru*) nicht bezeichnend zu sein schienen.

eine fast an Gewißheit grenzende Bestätigung der Zeitansetzung. Sodann aber muß noch folgendes beachtet werden: Östlich der Brücke liegt die Uferbefestigung mit dem Rücksprung für die Bootsbrücke (S. 54). Sie ist der ganzen Bauart nach die „Arachtu-Mauer" Nabupolassars. Davor liegt die „Verstärkungsmauer" Nebukadnezars. Stammte die Brücke aus einer Zeit vor Nabupolassar, so hätte dieser seine Kaimauer zweifellos an den schon bestehenden östlichen Landpfeiler der Brücke angeschlossen. Hingegen greift die spätere Festungsmauer (die Nabonid-Mauer) in den ersten und zweiten Pfeiler ein, die damals also bestanden. Die Brücke ist also in der Zeit zwischen Errichtung der Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer) und der Nabonid-Mauer errichtet worden, d. h. eben von Nebukadnezar.

Die Tore der inneren Stadtmauer auf der Ostseite

Von den Toren der inneren Stadtmauer haben wir vier durch unsere Grabungen wiedergefunden. In der Nordfront liegt das Ischtar-Tor, dessen Name durch den darin gefundenen Inschrift-Block gesichert ist. In dem Südschenkel haben wir ein gut erhaltenes Tor ausgegraben, das fast denselben Grundriß hat. Die zwei Tore im Ostschenkel sind zwar nicht so gut erhalten, doch lassen sich deren Reste ebenfalls ohne jeden Zwang zu demselben Grundriß vervollständigen. Für die vier aufgedeckten Tore der Landseite haben wir also eine übereinstimmende Anlage. Das Ischtar-Tor hat von Koldewey eine gesonderte Darstellung gefunden[1]. Diese war gerechtfertigt und geboten, weil dieses Tor mit seinem Reliefschmuck von farbigen Wildstieren und Drachen eine besonders ausführliche Behandlung und Besprechung verlangte. Vergegenwärtigen wir uns zunächst die allgemeine Anlage des Ischtar-Tores. Wegen der Einzelheiten muß auf die genannte Veröffentlichung verwiesen werden.

Entsprechend dem doppelten Mauerring ist jede Toranlage doppelt. In der Außenmauer sitzt ein Tor mit 4,50 m lichter Weite des Tordurchganges zwischen zwei enger gestellten, 6,20 m breiten und 2,05 m vorspringenden Türmen. Hinter diesem ersten Tordurchgang liegt ein Querraum, in dessen Rückwand ein gleich breiter Durchgang liegt. Das gesamte Torgebäude der Vormauer — Nimitti-Ellil — ist vor die Flucht dieser Mauer vorgeschoben, da der geringe Abstand zur Hauptmauer sonst eine solche Entwicklung des Torbaues unmöglich gemacht hätte. In der Hauptmauer — Imgur-Ellil — zeigt der Torweg 4,59 m Breite. Die gleichfalls enger gestellten Türme sind 9,00 m lang und springen 4,09 m vor. Der 8,00 zu 14,90 m messende Torraum liegt in der Achse des Durchganges, ist also ein Längsraum. Auf die Erklärung dieses Unterschiedes ist Koldewey a. a. O. nicht näher eingegangen. Nimmt man an, wie das Koldewey gelegentlich mir gegenüber aussprach, daß ursprünglich die Befestigung Babylons nur aus einer Mauer bestand, die Außenmauer also erst später, wenn auch schon in sehr alter Zeit vorgelegt wurde, so wäre der Längstorraum für älter, die Quertoranlage für jünger zu halten.

Anlage und Maße des Ischtar-Tores erläutert die schematische Zeichnung auf Taf. 26.

Dem Ischtar-Tor ganz entsprechend sind die anderen Tore angelegt. Beim nördlichen Tor im Ostschenkel ist nur die Anlage der Hauptmauer erforscht worden. Hier geht heute mitten über das Tor der Verbindungsweg von Kweiresch nach der Bagdad-Hille-Straße. Wir mußten auf ihn soweit als irgend möglich Rücksicht nehmen. Im Tor der Hauptmauer zeigt der Durchgang 5,70 m lichte Weite. Die Türme zu beiden Seiten springen 3,48 m vor und sind 10,50 m und 10,70 m breit. Das Torgebäude springt nach der Stadtseite 21 m zurück. In dem Winkel zwischen Torgebäude und Mauer nach Norden legen sich zwei kleine Räume an. Der erste ist von außen und vom Torraum aus zugänglich. Er mißt 1,98 zu 4,20 m.

1) WVDOG. Nr. 32.

Durch ihn betritt man einen zweiten, der 2,05 zu 2,50 m mißt. An ihn schließt sich ein im Inneren nicht ausgegrabener Raum an, der offenbar die Treppe oder eine Rampe zur Mauerkrone enthielt. Die zwei kleineren Räume davor sind also wohl als Wächterräume anzusehen.

Vom südlichen Tor des Ostschenkels ist von den zwei Torgebäuden in den Lehmziegelmauern sehr wenig festgestellt worden. Sicher erkennt man nur den größeren Turmvorsprung der Hauptmauer, der mit 4,90 m gemessen ist. Die Hügelgestaltung ist etwas abweichend von der sonstigen Beschaffenheit der nordsüdlich sich erstreckenden Ruinenwälle des Ostschenkels. Es liegt hier ein etwas größerer Hügel, der auch vor den eigentlichen Erddamm etwas nach außen — Osten — vortritt. Bemerkenswert war auch, daß sich hier Schutt von gebrannten Ziegeln fand. Koldewey hatte daraus schon den Schluß gezogen, daß hier ein Tor liegen müsse. Er vermutete entsprechend dem Befund am Ischtar-Tore ein Barnsteintor im Zuge der sonst aus Lehmziegeln erbauten Stadtmauer. Schon bei der Ausgrabung im Jahre 1904 war hier deshalb mit einer Untersuchung eingesetzt worden. Ehe aber ein Resultat erzielt war, mußte die Grabung wegen fehlender Erlaubnis auf Anordnung der türkischen Regierung abgebrochen werden. Die kurz darauf einsetzende Frühjahrsüberschwemmung zerstörte dann viel. Bei der Untersuchung 1913/14 wurde unsere Grabung durch übelwollende Araber ebenfalls bei einsetzender Feldbestellung unter Wasser gesetzt, so daß die Untersuchung an dieser Stelle wiederum vorzeitig abgebrochen werden mußte. Es wäre aber zweifellos wichtig, die Grabung an diesem Tore nochmals aufzunehmen. Ich erinnere nur daran, daß an dieser Stelle der auf S. 64 und im Anhang, S. 79 erwähnte Ziegel von Adadapaliddin und ein Sargon-Ziegel vom Mauerbau gefunden sind.

Kurz nördlich des Tores kreuzt ein Kanal beide Lehmziegelmauern. Der Kanal ist 2,60 m breit. Seine Ausmündung in den Stadtgraben liegt in einer Bastei, die 3,41 m vorspringt und 9,27 m lang ist. Er ist nach Westen in Tunneln verfolgt worden und ging unter beiden Lehmziegelmauern durch. Seine Wände sind aus gebrannten Ziegeln gemauert. Die Abdeckung ist nicht erhalten. Nach der Stadtseite zu verbreitert er sich allmählich bis auf 3,65 m. Aus dem Kanal stammt ein Sammelfund Bab. 60061/62 Onyxscheiben und Perlen.

Die Untersuchung der darüberliegenden Strecke der Lehmziegelmauer konnte aus den oben angegebenen Gründen nicht durchgeführt werden.

Der Kanal hat etwa dieselben Abmessungen wie der spätere Libilchegalla, südlich der Südburg. Es ist am nördlichen Tore des Ostschenkels der inneren Stadtmauer nicht festgestellt worden, ob dort ein ähnlicher Kanal ins Stadtgebiet eintritt. Die Untersuchung an der Grabenmauer ist dazu nicht weit genug nach Norden und Süden vorgedrungen.

Das Tor im Südschenkel ist besonders genau untersucht worden. Seine Kanten wurden vollständig freigelegt. Der Durchgang im Tor der Hauptmauer hat 4,70 m im Lichten, die Türme messen 3,82 zu 9,40 m. Nach der Stadtseite springt das Torgebäude 24,95 m zurück. Der Tordurchgang in der Vormauer ist 4,83 m breit. Die Türme messen 2,10 zu 5,33 m. Im ganzen springt das Torgebäude 8,33 m vor die Mauer vor. Beachtlich bleibt hier der unsymmetrische Torraum, der nach Osten länger ist als nach Westen. Vielleicht lag hier im Westen des Torgebäudes auf einem Mauerklotz ein Treppen- oder Rampenaufgang. Auch eine Untermauerung für eine Statue oder etwas Ähnliches wäre erwägenswert. Etwa 40 m westlich vom vorderen Tordurchgang im Schutt über der Grabenmauer fand sich ein Bruchstück eines Steinblockes mit einigen Zeilen einer Inschrift, Bab. 56919, auf dem der Name des Königs Nabûmukînapli zu lesen ist (990—955). Im vorderen Tordurchgang wurde auch ein Rest des alten Pflasters gefunden bei +1,41 m, was uns einen wünschenswerten Anhaltspunkt für die alte Höhenlage gibt. Auf Taf. 41 habe ich daher für dieses Tor neben die Grundrisse und die Schnitte auch den Versuch gestellt, wie man sich den Aufbau des Tores denken kann.

Wichtig und für die Erkennung von Toranlagen der inneren Stadtmauer bestimmend ist die Führung der Grabenböschungsmauer vor den Toren. Die Grabenböschungsmauer Nabupolassars hat einen ungefähren Abstand von 33 m vor der Vorderkante der Lehmziegelhauptmauer. Es bleibt also vor der Lehmziegelvormauer ein freier Umgang von etwa 20 m Breite. Da die Torgebäude der Vormauer vor die eigentliche Mauerflucht beträchtlich vortreten, so mußte auch die Grabenböschungsmauer weiter vortreten, sollte nicht dieser Umgang zu schmal werden. Die Grabenböschungsmauer Nabupolassars biegt deshalb in einer halbeiförmigen Kurve vor. Dieses Vorbiegen ist bei allen Toren festgestellt worden, auch am Ischtar-Tore, wo wir die Kante dieser Grabenböschungsmauer von Osten her so weit in den Hügel hinein festgestellt haben, bis dieses Vorbiegen unzweifelhaft festgestellt war. In den vorgezogenen Mauerstücken vor den Toren scheinen sich auch die Schriftziegel mit den kâr agurri-Inschriften gehäufter zu finden. Diese vorgekurvte Mauer verläuft vor dem nördlichen Tore des Ostschenkels und dem Tor im Südschenkel glatt. Vor dem südlichen Tor des Ostschenkels ist ein 10,49 m langer Klotz aus anderm Mauerwerk eingeschoben, der aus mehreren Teilen besteht. Die restlose Untersuchung wurde durch die Überschwemmung gehindert, so daß wir über die Ausdehnung dieses Klotzes und seine etwaige Bedeutung keine Angaben machen können.

Nebukadnezar legte bei seiner Grabenmauer an Stelle dieser Vorrundung zwei mächtige Basteien rechts und links vor dem Zugang zum Tore an. Bei den beiden Toren im Ostschenkel liegen dabei in den einspringenden Winkeln neben der Bastei 2,05 zu 6,60 bis 6,68 m messende gemauerte Auftritte, zu denen Treppen herabführten. Von den Treppen freilich ist nur eine erhalten am Südtore, von der wir fünf Stufen fanden. Der Aufgang ist 1,21 m breit.

Am Tore des Südschenkels ist zwischen diese Basteien noch eine besondere Toranlage eingeschoben. Ihr Durchgang ist 4,85 m breit, die zwei seitlichen Türme messen 5,77 und 6,00 m. Am westlichen Turm ist in den höheren Schichten eine Ausbesserung aus Ziegelbruchmauerwerk beobachtet worden, die wohl für die Benutzung gerade dieses Tores auch in späterer Zeit spricht. Bemerkenswert ist auch, daß, wie beim nördlichen Tor des Ostschenkels, auch hier ein moderner Weg über die Torruine ins Stadtinnere führt. Die östliche Bastei der Nebukadnezar-Anlage ist in ihrer Stirnfläche stark vom Wasser ausgenagt und mit Kalksinter überzogen. Daraus konnten wir wiederum für die ursprüngliche Wasserhöhe im Graben einen Anhaltspunkt gewinnen. Vgl. S. 43.

Den Übergang über den nassen Graben vermittelt ein zwischen zwei schwächeren Stützmauern sich hinziehender Damm. An der Landseite war dabei zwischen einem Landpfeiler und einem wie ein Strompfeiler gebildetem Mauerklotz eine Durchfahrtsöffnung für Kähne von 4,50 m Breite. Der Pfeiler ist 5,50 m breit und 17 m lang. Er ist nach beiden Seiten halbkreisförmig abgerundet. Der Landpfeiler ist 10,70 m breit und ist nach rückwärts, entsprechend dem aufsteigenden Gelände der Grabenböschung stufenförmig in geringerer Tiefe fundamentiert. Die Stützmauern für den Damm waren besonders an den zwei Toren des Ostschenkels gut zu erkennen. Im Süden sind zwar auch Ansätze solcher Stützmauern vorhanden, auch findet sich hier im Ovalpfeiler der Schleuse eine Nut, in die eine solche Mauer eingreifen konnte. Aber es fanden sich im Schnitt durch den Graben in den tiefsten erreichbaren Schichten viele vermoderte Holzbalken und Schilf. Man könnte daher hier auch an Stelle eines Dammes auf eine Schiffbrücke schließen, deren Gangbahn aus Holz und Schilflagen bestand.

Um zu zeigen, wie ähnlich die Tore untereinander sind, habe ich ihre Grundrisse auf Taf. 53 zusammengestellt. Für das Ischtar-Tor sind auf Taf. 54 die hauptsächlichsten Abwandlungen dargestellt, die das Vorgelände vor dem Tore durch die großartigen Erweiterungsbauten Nebukadnezars erfahren hat.

Ursprünglich bauchte auch hier die Grabenmauer Nabupolassars wie bei den anderen Toren vor. Ich erwähnte bereits, daß wir diese Mauer von Osten her so weit in schmalen Tunneln verfolgten, bis dieses Vorbiegen unzweifelhaft festlag. Durch die Inschriftziegel Bab. 58155 und 58156, die wir in situ in der Mauer fanden, war auch noch die Identität der Mauer in der erwünschtesten Weise geklärt. Ein weiteres Verfolgen der Mauer war dadurch erschwert, daß teils Mauerwerk der späteren Nebukadnezar-Bastei darüber griff, teils lose Schuttmassen auflagen. So wünschenswert also ein weiteres Freilegen an sich gewesen wäre, der Verlauf der Mauer ist durch den Vergleich mit der Anlage vor den anderen Toren durchaus gesichert. Die ältere Grabenmauer Nebukadnezars ist an beiden Seiten des Tores nicht wie sonst direkt der Grabenmauer seines Vaters vorgemauert, sondern hält von dieser einen Abstand von etwa 4 m. Das erklärt sich durch die hier vor dem Haupttor Babylons viel mächtiger gestalteten Basteien. Die anschließenden Grabenmauern treten erst bei der nächsten Bastei II an die Grabenmauer Nabupolassars heran. Untersucht haben wir das nur im Osten, ähnlich wird der Zustand auch im Westen gewesen sein. Die östliche Bastei (Taf. 79,2) ist ziemlich stark und sehr tief den Abbauarbeiten der Ziegelräuber verfallen, doch ist es gelungen, die Kanten festzulegen. Einiges stehengebliebene Mauerwerk im Inneren zeigt die gleichartige Struktur mit der Bastei im Westen (Taf. 79,1), die noch ziemlich hoch ansteht. Diese sitzt nach den gemachten Beobachtungen auf Lehmziegelmauerwerk auf, das bis +4,50 m heraufreicht. Es ist aber unklar geblieben, ob diese Lehmziegel von einer Abgleichung herrühren. Bei etwa +9,00 m hat offenbar ein Balkenrost eine stärkere Querverbindung herbeiführen sollen. Die beobachteten Balkenlöcher sind auf Taf. 27 in fünf Skizzen zusammengestellt. Die Außenwände dieser Bastei sind besonders nach Westen stark geböscht.

Vor diese Basteien der älteren Grabenmauer legen sich hakenförmig die zur jüngeren Grabenmauer gehörigen. Dabei sind die starken Rücksprünge merkwürdig, die an der Zugangsstraße liegen. Als vor den Basteien noch der Stadtgraben floß, muß ja das Stück zwischen den Basteien auch noch irgendwie durch Mauerwerk geschlossen gewesen sein, etwa in der Art, wie es an den anderen Toren beobachtet worden ist. Als dann durch die Anlage der Hauptburg und des östlichen Ausfallvorwerkes der Stadtgraben hier kassiert und nach Norden verlegt wurde, traten an die Basteien die zwei löwengeschmückten Begleitmauern der Prozessionsstraße heran. Für die westliche wurde dabei in das Mauerwerk eine Nut eingestemmt. An der östlichen ist dies nicht beobachtet worden, doch könnte die Nut sehr wohl noch in höheren, jetzt vernichteten Schichten vorhanden gewesen sein.

Das Brücken-Tor

Aufnahme und Schnitt Taf. 51, Ansichten Taf. 76 und 77

Das Tor der Nabonid-Festungsmauer liegt im Zuge der Prozessionsstraße. Um für die Toranlage Platz zu schaffen, wurde der erste östliche Durchlaß der Brücke kassiert. Aus dem Landpfeiler und aus dem ersten Strompfeiler wurden außerdem gewaltige Stücke ausgestemmt. Die Toranlage ist aber nicht wie bei den Pforten in der Mauer im Fundament als einheitlicher Klotz aufgemauert, sondern beide Torhälften sind unabhängig voneinander gegründet. So ist uns im Tordurchgang vom Land- und vom ersten Strompfeiler die ursprüngliche Außenhaut erhalten geblieben. Die Gesamtanlage ist insofern etwas anders als die der Tore der Landseiten, als hier die Festungsmauer nicht doppelt, sondern nur einfach ist. Wie die Mauer, so ist auch das Tor in Barnsteinen aufgeführt. Mächtige Türme, der nördliche 8,55 m, der südliche 8,10 m breit, treten 2,00 bis 2,10 m vor die Mauerfront

vor. Der Zwischenraum zwischen ihnen beträgt etwa 9,00 m. Hier sitzt die 4,60 m breite Toröffnung mit 3,15 m tiefen Leibungen. Man gelangt in einen 9,00 zu 3,65 m messenden Torbreitraum und dann durch den rückwärtigen Tordurchgang mit 2,80 m tiefen Leibungen ins Stadtinnere auf die Prozessionsstraße.

Das Unterpflaster im Torraum ist zehn Schichten hoch. Auf ihm wird das Oberpflaster aus Turminabanda-Steinen gelegen haben, von dem sich kleine Splitter hier und da im Schutt fanden. Unter dem Pflaster sitzt an der inneren vorderen südlichen Türleibung ein acht Schichten hoher Klotz aus gebrannten Steinen, der das Unterlager für den Angelstein der Tür ist. Der Angelstein selbst war entfernt, aber die eine Auseckung ist noch erhalten, wodurch die Angelkapsel durch Aussparung in dem zehn Schichten hohen Unterpflaster gebildet wurde. Zum Türverschluß gehört auch noch ein hochkantig gestellter Stein im Pflaster in der Mitte vor dem inneren Durchgang, der als Halt für die Strebe diente, die die Türflügel, wenn sie geschlossen waren, andrückte.

Nach innen springt das Torgebäude 1,60 bis 1,70 m vor die Kante der Mauer zurück. Im Norden liegt der Rücksprung in der gleichen Höhe wie der Turmvorsprung außen, im Süden ist der Rücksprung länger als der Außenturm. Vielleicht hängt das irgendwie mit einer Treppenanlage zusammen.

Die Kaimauer ist gleichfalls ein Stück in die aus dem ersten Strompfeiler ausgestemmte Nut eingeführt. Dabei greift das nördliche Stück tiefer ein als das südliche.

Völlig freigegraben haben wir nur die südliche Torhälfte, vgl. Taf. 77,1. Im Norden haben wir uns damit begnügt, die Außenkanten in Tunneln freizulegen. Das Tor ist als Ruine etwa bis in Pflasterhöhe erhalten. Darüber kommt eine Schicht aus Wohnschutt, auf der eine parthische Bebauungsschicht aufliegt mit einem Bau aus Doppelhalbsäulen, der aber mit den anderen Bauresten dieser Zeit an anderer Stelle besprochen werden soll. Aus den mancherlei Kleinfunden soll hier nur das Bruchstück eines beschrifteten Ziegels Sargons erwähnt werden, Bab. 41861, das sich im Schutt des Torraumes, etwa in Pflasterhöhe fand. Vgl. den Anhang S. 79.

Allgemeines über die Tore von Babylon

Das durch die Bauinschrift als Ischtar-Tor gesicherte Stadttor in dem nördlichen Schenkel halten wir für das von Herodot erwähnte Tor der Semiramis. Ist diese Gleichsetzung angenommen, so müssen auch die übrigen von Herodot bei der Belagerung der Stadt durch Darius[1] genannten Tore zu Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil gehört haben und dürfen nicht an der äußeren Stadtmauer gesucht werden. Koldewey[2] schlägt folgende Verteilung der von Herodot genannten Tore vor: Das westliche Südtor = das Belische, da es dem Heiligtume des Bel am nächsten liegt; das östliche Südtor = das Chaldäische; das südliche Stadttor der Ostfront = das Kissische; das nördliche Tor der Ostfront = das Tor des Ninus.

Die Tore von Babylon sind genannt auf der Tontafel VAT 554 (veröffentlicht Reisner, neubabylonische Hymnen S. 142) und auf der Tontafel K 3089 (veröffentlicht Pinches in PBAS XXII, 359ff.). Behandelt haben diese Texte Weißbach[3], Hommel[4] und Jeremias[5]. Das ist jetzt alles überholt, weil Herr Professor Dr. E. Unger noch andere dazu gehörige Keilschrifttexte gefunden hat, die er auf Seite 84ff. dieses Bandes vorlegt und bearbeitet hat.

1) Herodot III, 155. 2) Koldewey, Das Ischtar-Tor, S. 3/4.
3) Weißbach, Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wadi Brisā und am Nahr el Kelb, Leipzig 1906 (WVDOG 5), S. 40/41. 4) Hommel, Grundriß der Geographie Vorderasiens und Nordafrikas 1908, S. 323/24 und 398/99.
5) Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, Leipzig, 1913, S. 189/190.

In allen diesen Texten werden die Tore in folgender Reihenfolge aufgeführt:

1. Urasch-Tor. — 2. Zababa-Tor (Variante: Ninurta-Tor). — 3. Gisch-schu-Tor (Variante: Marduk-Tor). — 4. Ischtar-Tor. — 5. Enlil(!)-Tor. — 6. Sin-Tor (Variante: Nannar-Tor). — 7. Adad-Tor (Variante: Akußer-Tor). — 8. Schamasch-Tor.

Will man diese Anordnung für eine topographische Reihenfolge halten, so muß man, da durch die Ausgrabung die Lage des Ischtar-Tores festliegt, von diesem ausgehen. Wir gewännen so für die Ostseite der Stadt folgende Verteilung: *Nordschenkel* — Ischtar-Tor; *Ostschenkel,* nördliches Tor — Gisch-schu-Tor, südliches Tor — Zababa-Tor; *Südschenkel* — Urasch-Tor; die restlichen vier Tore blieben dann für die Westseite übrig.

Der Stand der Ausgrabung läßt die Frage nach der Zahl der Tore in der Schwebe, da die westlichen Mauerruinen noch nicht untersucht sind und auch auf der Ostseite noch nicht völlige Klarheit gewonnen worden ist.

Die Ufer des alten Euphratbettes westlich der Sachn

Vom Dorfe Kweiresch zieht sich nach Süden bis zum Dorfe Dschumdschuma hin deutlich erkennbar im Gelände eine Senke, die den Euphratlauf zur neubabylonischen Zeit bezeichnet. Auf dem Sachn-Plan Taf. 8 und auf dem Amran-Plan Taf. 9 ist diese Senke dargestellt und trägt die Bezeichnung: Antikes Euphratbett.

Um über die Natur der östlich und westlich des alten Euphratlaufes gelegenen Ruinengebiete Aufschluß zu erhalten und dadurch Anhaltspunkte für weitere Untersuchungen zu gewinnen, wurde je ein Suchschnitt ausgehoben. Im Anschluß an Suchschnitt I erfolgte die planmäßige Untersuchung des Peribolos von Etemenanki, über die in anderem Zusammenhange zu berichten sein wird, und die Untersuchung der Flußmauern. Die Forschungen, die sich an Suchschnitt II anschließen sollten, konnten vor dem Ende der Grabung nicht wieder aufgenommen werden.

Der Suchschnitt I (Taf. 56) ist durch den doppelten Hügelzug geführt worden, der die eigentliche Sachn-Ebene von dem Flußbett des Euphrat der neubabylonischen Zeit scheidet. Er liegt in den Quadraten 21 s bis x des Sachn-Planes (Taf. 8) und war in Gruben von 5 zu 4 m zerlegt, mit Stegen dazwischen von 3 oder 4 m, je nach der Beschaffenheit des Geländes. Das Hauptergebnis ist von Ost nach West die Feststellung der Peribolos-Mauer von Etemenanki und der davor liegenden Flußmauern, nämlich a) der Arachtu-Mauer Nabupolassars, b) der Flußmauer Nebukadnezars und c) der davor in einem Abstand von 30 m liegenden Festungsmauer mit Kai von Nabonid. Dazwischen und auch westlich davon liegen in mindestens drei Schichten übereinander dünnere Mauern aus Ziegelbruch in Lehmmörtel. Die Leute, die hier sich angesiedelt haben, benutzten beim Bau ihrer Häuser Steine aus dem Kisu der Peribolos-Mauer, wie in Grube *4* bei + 1,65 m dem Pflaster entnommene Formziegel Bab. 35646 bis 35648 dartun, die zu Rillen- und Rundstabwerk gehörten. Ob diese Hausmauerruinen auch über die verschiedenen Flußmauern übergriffen, läßt sich nicht sagen, da der Raum über ihren Ruinen mit Raubschutt angefüllt ist. Vermutlich haben sich diese Häuser zwischen die Nebukadnezar- und Nabonid-Mauer eingenistet als beide noch höher anstanden, da einzelne Mauern sich an sie angelehnt zu haben scheinen, wie man in Grube *1* und in Grube *5* beobachten kann.

In Grube *3* wurde bei + 8,75 m ein größerer Brandschutthaufen geschnitten, der sich zum Teil bis in die benachbarten Gruben *2* und *4* erstreckt. Er enthielt neben geröteter Erde mit Resten verkohlten Holzes auch viele Teile von Kleinarchitektur, zusammengefaßt unter Bab. 36480. Bruchstücke von Gipsfiguren, zum Teil vergoldet, Säulen, Gesimse aus Gips mit farbigen Glaseinlagen, geschnitzte Knochen- und Elfenbeinstücke sind darunter. Daneben fanden sich sechs emaillierte und ein unglasiertes Gefäß.

Westlich der Nabonid-Mauer, zwischen Grube *7* und *8*, liegt ein viereckiges Lehmziegelmassiv, das im Westen tiefer als im Osten gegründet ist. Es muß aus ziemlich später Zeit stammen, als der Fluß noch weiter westlich ausgewichen war, und das Flußbett der neubabylonischen Zeit schon zu beträchtlicher Höhe verweht war. Ob nach Norden und nach Süden weiteres Lehmziegelmauerwerk anstieß, der Klotz also etwa zu einer späteren (parthischen?) Neubefestigung entlang dem Flußufer gehörte, ist nicht auszumachen gewesen.

Der Suchschnitt II (Taf. 56) ist durch das Gelände westlich des neubabylonischen Flußbettes gelegt (Sachn-Plan 19 m—o auf Taf. 8). Das ganze Gebiet, etwa die Quadrate k—p 12—20 des Planes umfassend, ist in relativ junger Vergangenheit von den Ziegelräubern bearbeitet worden. In den Raubgruben und Tunneln ist, soweit sie noch zugänglich waren, der negative Abdruck der weggenommenen Ziegelmauern noch gut zu erkennen gewesen. Taf. 56 rechts unten gibt einen Ausschnitt aus dem Sachn-Plan, wo die erkennbaren Mauern eingetragen sind. Es muß demnach ein größeres Gebäude hier gestanden haben. Der Schnitt bestätigt diesen Befund der Geländebeobachtung. Die Mauern sind 1,80 m dick, sie kreuzen sich rechtwinklig und sind auf ein Sandbett bei etwa — 0,30 m gegründet. Auch in unserem Suchschnitt war das Mauerwerk fast restlos abgebaut und nur die Mauerabdrücke erhalten. Aus den wenigen in situ gefundenen Resten des Mauerwerkes zu schließen, bestand

dies aus Ziegelbruch, das nur an den Außenwänden einen regelrechten Verband aus ganzen Ziegeln hatte. Diese wenigen Beobachtungen berechtigen, an die Bauten am Nordschenkel der inneren Stadtmauer zu erinnern, wo die Verbrämung der Lehmziegelvormauer oder das Haus des Mauerkommandanten in ähnlicher Technik erstellt ist. Die große Ausdehnung der Ruine, die Stärke der Mauern und die anscheinend überall durchgeführte Rechtwinkligkeit lassen es sehr bedauerlich erscheinen, daß wir bisher noch nicht mehr von dem Gebäude kennen, insbesondere, daß der Suchschnitt weder im Osten noch im Westen sein Ende erreicht hat. Hauptsächlich im Osten wäre es sehr wünschenswert, den Abschluß nach dem Flusse zu kennen.

Über den Mauern, die bis etwa +2,25 m festzustellen waren, liegt eine fast sterile Schicht lehmiger Erde, in der in den westlichen Gruben bei +3,80 m, bei +4,50 m und bei +5,60 m Schichten von Gips- und Ziegelschutt Spuren von ehemaligem Pflaster zu bezeichnen scheinen.

Unter den sehr wenigen Kleinfunden ist nur eine Tonfigur Bab. 36922 bemerkenswert, ein bärtiger Mann mit spitzer Mütze, vollständig erhalten.

Der östliche Teil der Stadt ist durch die im vorstehenden beschriebenen vier Schenkel der Stadtmauer bestimmt. Der nördliche mißt 1400 m, der östliche 1650 m, der südliche 1385,40 m (s. S. 26), der Flußschenkel 1700 m. Das östliche Stadtgebiet umschloß also etwa $2^1/_4$ qkm. Werfen wir noch einen kurzen Blick auf den

Westlichen Stadtteil

jenseits des Euphrat! Wir kennen nur seinen ungefähren Umfang durch die Ruinenwälle, für deren Verlauf ich auf den großen Stadtplan in Koldewey, das Ischtar-Tor verweise. Das nördliche Stück zeigt der Teilplan Taf. 7. Wichtig sind vor allem die Mauerreste aus Barnstein, die in dem Kolk im Knick des jetzigen Euphratlaufes (Quadrate 5aa bis ac) bei niedrigem Wasser und Wasserlosigkeit zeitweilig zu sehen waren. Später hatte sie der Fluß wieder mit Sand überschüttet. Sie waren mit Ziegeln von 32 und 33 cm Seitenlänge gemauert und könnten zu den Grabenmauern des nördlichen Mauerzuges gehört haben.

Daß Nebukadnezar auch für die westliche Stadthälfte die Mauer des Grabens gebaut hat, kann man aus den kurzen Bemerkungen entnehmen, die er seinen Bauinschriften eingefügt hat. *Kâri agurri balri erib šamši dûri bâbili ušalmam* z. B. Langdon Neb. 1, Kol. I, Z. 33/34; Neb. 13, Kol. II, Z. 6/7; Neb. 20, Kol. II, Z. 17/18. „eine Grabenmauer aus Backsteinen ließ ich im Westen die Stadtmauer von Babylon umgeben. —" Da er an allen diesen Stellen nichts davon erwähnt, daß auch sein Vater Nabupolassar schon an dieser Grabenmauer habe bauen lassen, so darf angenommen werden, daß die Anlage des Stadtgrabens um die westliche Stadthälfte erst von Nebukadnezar in Angriff genommen worden ist.

Der große Stau des Wassers an der Euphratbrücke und an den Vorwerken westlich der Südburg wird den Euphrat zum Ausweichen nach Westen veranlaßt haben, der, wie im Osten des Kasr in griechischer Zeit, beträchtliche Teile der Lehmziegelmauern zerstörte und auch hier nur die Fundamente der Grabenmauern stehen ließ.

Sonst ist uns von diesem Stadtteil nur der kleine Rest durch die Ausgrabung bekannt geworden, den ich im Suchschnitt II S. 62 beschrieben habe. Es muß auch an dieser Stelle nochmals ausgesprochen werden, daß eine weitere Untersuchung nötig ist, um die Art dieses Gebäudes und ferner um die Beschaffenheit der westlichen Mauerruinen, die Frage nach ihren Toren, die Weiterführung der Prozessionsstraße und anderes mehr zu klären.

Wenn auch vieles durch moderne Dorf- und Gartenanlagen der Untersuchung entzogen bleiben wird, so muß man sich immer vor Augen halten, daß dieser westliche Stadtteil eine Fläche von etwa 1,5 qkm einnahm, also etwa die größere Hälfte des bisher von uns betrachteten Stadtteils im Osten des Euphrat.

Mauern aus älterer Zeit

Aus der Grabung selbst gewannen wir als ältesten Zeugen für Arbeiten am Mauerbau einen Ziegel von Adadapaliddin (1083—1062). Der Ziegel, Bab. 59431, lag im Schutt in der Nähe des südöstlichen Tores des Ostschenkels der inneren Stadtmauer. Sein vierzeiliger, leider schlecht ausgedrückter Stempel besagt, daß Adadapaliddin, der König von Babylon, an der Mauer Imgur Ellil gebaut habe. Über das Äußere der Inschrift siehe den Anhang auf S. 79. Will man der Stelle des Fundes einiges Gewicht beilegen, so könnte man annehmen, daß zu Adadapaliddins Zeit der Mauerumfang Babylons schon der gleiche war wie zur neubabylonischen Zeit.

Von der Bautätigkeit Sargons des Assyrers (710—705) an den Mauern Babylons ist uns an der Nordwestecke des inneren Festungsringes ein Stück von der Grabenmauer bekannt geworden.

Die Grabenmauer Sargons

Die größeren Freigrabungen an der Nordwestecke der Südburg haben in Quadrat hi 20 des Planes Taf. 5 das Eckstück einer Grabenböschungsmauer freigelegt. Die Umbiegung hat die Gestalt einer großen runden Bastei. Das nach Osten daran anschließende Mauerstück ist 8 m, das nach Süden verlaufende 6,70 m dick. Das Mauerwerk reicht mit seiner Krone nur bis +0,27 m hinauf, wo es mit einer starken Schicht Asphalt abgedeckt ist. Gebrannte Ziegel haben auf dieser Schicht nie gelegen, vielleicht ungebrannte, wovon freilich nichts mehr zu erkennen war. Der nach Süden verlaufende Schenkel ist beim Neubau der Südburg abgehackt worden, so daß die Mauer jetzt nur bis zur nördlichen Mauer der Südburg erhalten ist (vgl. Taf. 62,1 und 62,2). Südlich der Südburg ist die Mauer bei der Untersuchung am Libilchegalla-Kanal nicht wieder gefunden worden.

Die von oben gerechnet *11.* und *12.* Schicht, und zwar an den geraden Teilen sowohl wie an der Eckrundung, besteht ausschließlich aus beschrifteten Ziegeln, so daß hier eine Inschrift neben der anderen sitzt. Die Inschriften verlaufen bald in der Längsrichtung, bald quer über die Schmalseiten. Sie sind vielfach verrottet und mit dem Lehm des Grundes so fest verklebt, daß sie nicht alle gereinigt werden konnten. So weit das geschehen ist, ergibt sich, daß die Inschriften gleichlauten. Sie sind von Sargon und betreffen die Erbauung von Imgur Ellil und Nimitti Ellil vom Ischtar-Tore bis zum Euphrat. Über diese Ziegel vergleiche man den Anhang, S. 79, wo über die verschiedenen der Mauer entnommenen Exemplare das Nötige zu finden ist.

Die beiden Festungsmauern Imgur Ellil und Nimitti Ellil sind, soweit sie Sargon als sein Werk bezeichnet, hier nicht mehr nachzuweisen. Sie werden durch Nabupolassars und Nebukadnezars Südburgbauten vernichtet worden sein. Die Mauer stellt ja nur die Grabenböschungsmauer des Festungswerkes dar. Die eigentlichen Mauern müssen dahinter gelegen haben. Zwei ordentliche Festungsmauern nehmen etwa 23 m ein, und zwischen ihnen und der Grabenmauer liegt ein Raum von etwa 20 m. Nimmt man diese Abmessungen auch

für die Anlage Sargons an, so müßten die zur Grabenmauer gehörigen Festungsmauern etwa an der Stelle der nördlichen Burgmauer des Nabupolassar-Palastes gelegen haben. Sie sind natürlich durch die späteren Bauten vollständig vernichtet worden. Auch die Richtung des nördlichen Schenkels der Sargon-Mauer ist beachtlich. Sie setzt eine ganz andere Richtung der nördlichen Stadtmauer voraus. Da aber wohl das Ischtar-Tor schon aus religiösen Gründen (vgl. Koldewey, Das Ischtar-Tor von Babylon S. 49) schon immer an derselben oder doch nahezu an derselben Stelle gestanden haben wird, so muß man für den ferneren Verlauf der Sargon-Anlage nach Osten eine starke Richtungsänderung nach Norden zu annehmen.

In diesem Zusammenhang sei auf das Reststück einer älteren Lehmziegelmauer hingewiesen, das wir zwischen den jetzigen Lehmziegelmauern vor Kurtine *8* bis *9* der Hauptmauer festgestellt haben. Es hat etwa dieselbe Richtung wie die Sargon-Mauer. Zu dessen Verteidigungswerk freilich kann es nicht gehören. Dagegen spricht vor allem der Umstand, daß seine Flucht vor der Flucht der Grabenmauer Sargons liegt. Man kann also auch bei der Annahme, daß die Lehmziegelmauern Sargons direkt auf der Grabenmauer gesessen haben, diesen Rest einer älteren Lehmziegelmauer nicht mit der Festungsanlage Sargons zusammenbringen. Um das festzustellen, ist hier besonders tief gegraben worden, nämlich bis 1 m unter Null, und es ist dabei mit Sicherheit erkannt worden, daß ein solches Fundament wie das der Sargon-Mauer nicht vorhanden ist. Dieser Baurest muß also zu einer zwischen Sargon und Nabupolassar liegenden Neuanlage gehören, bei der man noch die ältere Richtung des Nordschenkels beibehalten hatte. Die Mauer selbst ist durch den Bau der späteren Doppelmauer zerschnitten worden. Ihre Unterkante liegt bei +3,00 m. An ihrer Nordseite ist sie stark geböscht. Im oberen Teile ist sie 3 m dick. Ein Pflasterrest aus Ziegeln von 29 zu 29 cm ohne Stempel liegt bei 20 cm unter Null. Man vergleiche die Schnitte XXI—XXII und XXIII—XXIV auf Taf. 21.

Völlige Klarheit wird sich über diese älteren Anlagen nicht gewinnen lassen. Wichtig für die Topographie von Babylon ist jedenfalls, daß Sargon die Örtlichkeit bezeichnet, an der seine Böschungsmauer steht: „an der Seite des Ischtar-Tores am Euphrat" Hier floß also zu Sargons Zeiten der Euphrat.

Von der Bautätigkeit Sargons an den Mauern Imgur Ellil und Nimitti Ellil sind uns auch sonst noch, allerdings nicht in situ, Spuren erhalten geblieben. Ein Ziegel mit seiner Inschrift fand sich in der Nähe des Südosttores der inneren Stadtmauer im Schutt an der Verbrämung der Lehmziegelmauer (Bab. 58377) und ein zweiter im Schutt im Brückentore (Bab. 41861). Dazu tritt noch ein dritter Ziegel mit der gleichen Legende (Bab. 42335 + 42417), der in Sachn aa 40 bei —1,50 m gefunden ist, und ein vierter, Bab. 38583, der verschleppt und wiederverwendet sich in Merkes g_1 26 bei +5,00 m fand. Allzu weitgehende Schlüsse wird man aus diesen Einzelfunden nicht wagen dürfen. Es bleibt freilich beachtlich, daß zweimal der Fundort ein Tor ist. Jedenfalls geben uns die zwei Fundorte in und an den Toren des jetzigen Mauerringes im Zusammenhang mit dem Fundort des Ziegels Adadapaliddins eine weitere Stütze für die Vermutung, daß schon längere Zeit vor der neubabylonischen Periode der Mauerring Babylons etwa denselben Umfang hatte und sich an der gleichen Stelle befand wie später.

Die Bautätigkeit der anderen assyrischen Herrscher

Über die Bautätigkeit Asarhaddons (680—666) an den Mauern von Babylon ist uns aus den Grabungen keine Urkunde bekanntgeworden. Er spricht davon in der sog. schwarzen Stein-Inschrift, K. B. II, S. 121. Dort heißt es Kol. IV, *Z.* 16ff.... Esagila, den Palast der Götter, und seine Tempel, Babil, die freie Stadt, Imgur Ellil, seinen dûru, Nimitti Ellil, seinen schalchu stellte ich neu her ... Wichtiger ist die Inschrift Bu-5-12, 75-76 Kol. VI, *Z.* 34ff., Meissner, B Ass III, S. 250. (34) Von Imgur Ellil, seiner großen Mauer (35) je 30 aschlu die Längsseite (36) je 30 aschlu die Breitseite (37) mit der großen Elle (38) maß ich seine (39) Abmessung Umfang (40) wie früher (41) ließ ich sie errichten und führte sie auf. Nimitti Ellil, seinen schalchu, habe ich errichtet, vollendet und zum Staunen sämtlicher Menschen mit Pracht angefüllt.

Die Stadt Babylon sollte also beim Neuaufbau durch Asarhaddon ein Viereck werden, dessen Seiten je 30 aschlu sein sollten. Diese Maßangaben beziehen sich auf den dûru Imgur Ellil, da nur bei diesem Maße angegeben sind. Die Südseite von Imgur Ellil ist bisher auf 1385,40 m festgestellt, genau genug für die vorliegende Betrachtung, wenn auch nochmalige direkte Messung im ganzen erforderlich ist und jedenfalls gemacht werden muß. Die endgültige Messung kann aber keine wesentlichen Unterschiede bringen. Wir erhalten für ein *aschlu* = 10 *gar* 46,18 m, für ein *subban* 23,09 m, für ein *gar* 4,62 m. Das ist beinahe ebensoviel, wie Thureau-Dangin für das *gar* von Khorsabad (4,752 m) berechnet hat.

Über die Bautätigkeit von Assurbanipal (668—626) sind wir durch eine Reihe von

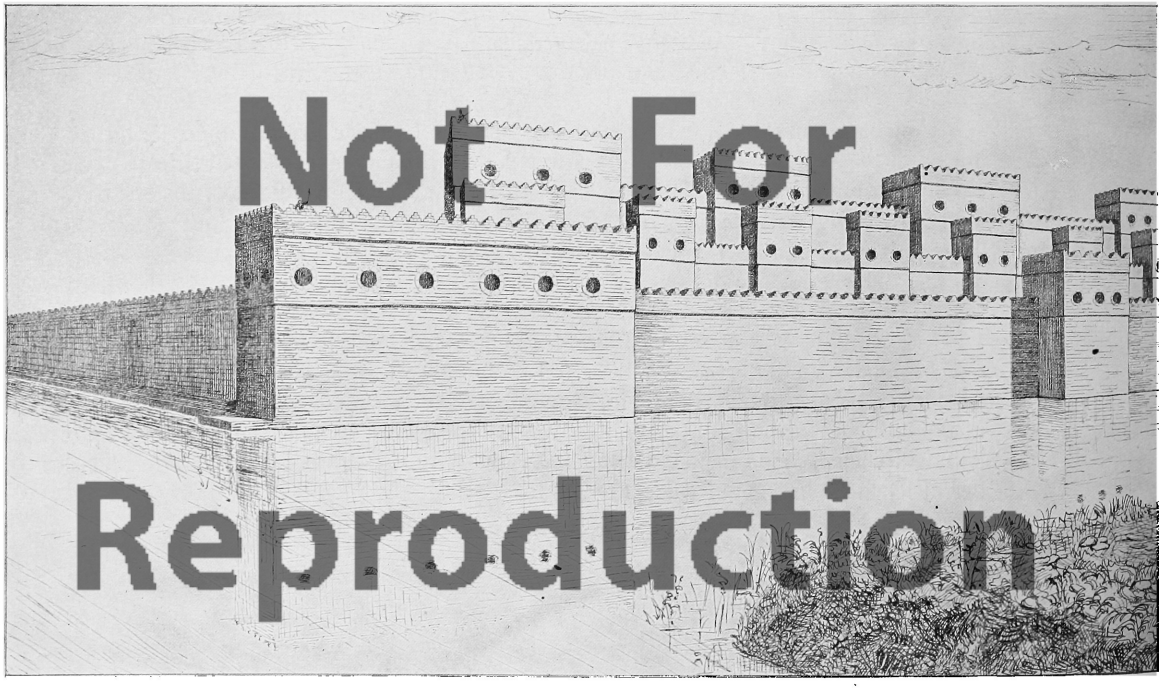
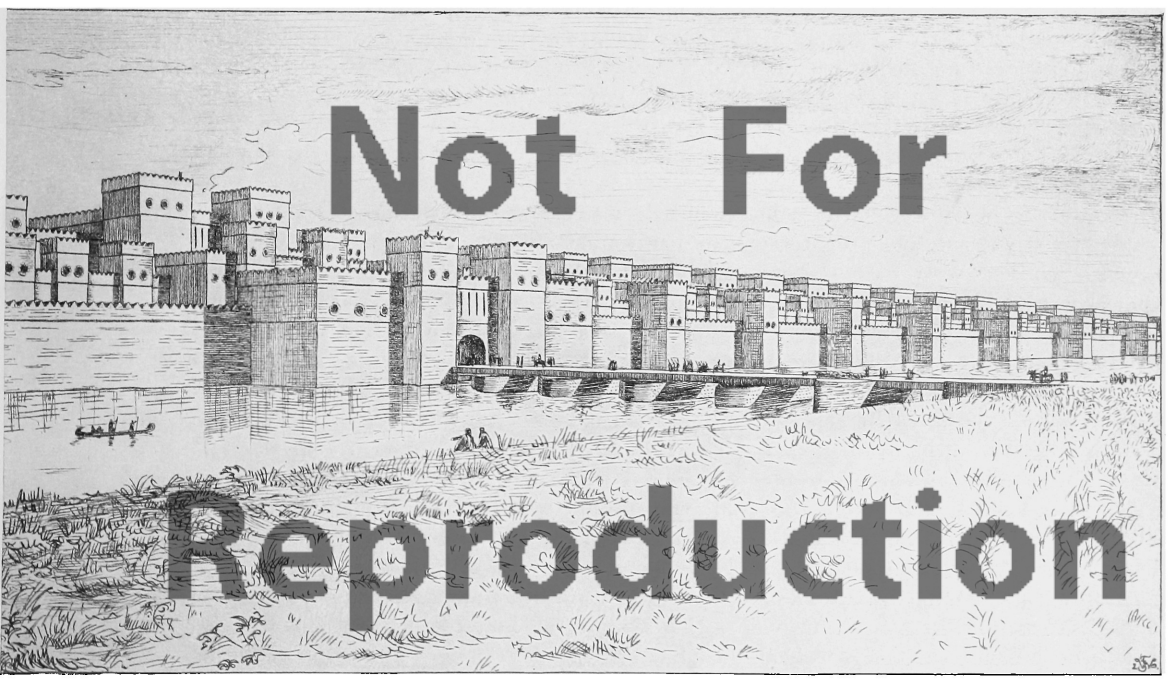

Not For Reproduction

Abb. 2. Rekonstruktionsansicht de

Bauurkunden und Bruchstücken von solchen unterrichtet, die aus unserer Grabung stammen, und die sich sämtlich auf den Bau von Nimitti Ellil beziehen. Zwei fanden sich im Kasr-Schutt. Die übrigen sind, leider sämtlich nicht in situ, dicht an der Innenkante der Lehmziegelvormauer des Ostschenkels der inneren Stadtmauer gefunden worden. Aus ihrer Fundlage ergibt sich nicht zwingend, daß sie von dieser Vormauer stammen. Sie können ebensogut beim Verfall der Hauptmauer auf deren größerer Schutthalde bis in die Nähe der Vormauer gerollt sein. Wenn also auch sicher ist, daß Assurbanipal hier im Osten Arbeiten hat ausführen lassen, so sind wir doch über Art und Umfang im ungewissen. Wie weit die unteren Schichten der Lehmziegelmauern schon auf diesen Herrscher zurückgehen, würde daher nur eine im größeren Stile unternommene Untersuchung an den Mauern dartun können. Dabei müßte man auch längere Strecken schichtweise abtragen, um klarer sehen zu können und um dabei etwaige weitere Gründungsurkunden noch in situ zu finden. Eine derartige, notwendigerweise mit tiefgehender Zerstörung der Ruinen verbundene Arbeit wurde auf das Ende der Grabung verschoben und ist dann durch den plötzlichen Abbruch der Expedition leider unmöglich gemacht worden. Ein Verzeichnis der Assurbanipal-Bauurkunden mit Fundort und Fundnummer enthält der Anhang, S. 80.

Damit haben wir alles kennengelernt, was uns durch die bisherigen Grabungen über die Festung Babylon und ihren dreifachen Mauerring bekanntgeworden ist.

Die ungeahnte Entwicklung der Stadt unter Nebukadnezar II. ließ diesen doch gewiß weiten Festungsgürtel zu eng werden. Die Stadt dehnte sich aus, und wir müssen diesen Erweiterungen und Vorstadtsiedelungen noch ein Wort widmen, wenn auch diese Gebiete fast noch nicht durch Grabungen untersucht worden sind.


Not For Reproduction

Südschenkels der inneren Stadtmauer

Das Gebiet zwischen Kasr und Babil

Vgl. den Plan auf Taf. 4

Erweiterungen, Vorstadtsiedelungen über das Gebiet der inneren Stadtmauer hinaus werden naturgemäß zunächst längs des Euphrat der leichteren Wasserversorgung wegen entstanden sein. Und in der Tat finden sich Ruinengebiete in etwas größerem Ausmaße nördlich des Kasr und südlich von Babil.

Unmittelbar nördlich des Kasr kennzeichnen noch jetzt die tiefliegenden Palmengärten das Grabenstück, das die Nordburg im Norden deckte, und das sich dann in vielleicht geringerer Breite um das „Östliche Ausfallvorwerk" im Osten der Königsburg herumzog. Die Prozessionsstraße überschritt den Graben auf einem Damm. Ein schmaler Durchlaß für Boote wird auch hier entsprechend den vor den anderen Stadttoren aufgedeckten Anlagen vorhanden gewesen sein. Nördlich dieses durch die Palmengärten gekennzeichneten Wasserbeckens erstreckt sich ein flaches, leicht gewelltes Ruinengebiet, das etwa die Quadrate 36f/40a bis 41ad/40x umfaßt. Die ganze Gegend ist allenthalben von den Arabern in kleinen Raubgrabungen durchwühlt worden, wie die vielen zusammengefallenen Grabungslöcher beweisen. Geurteilt nach der Oberflächengestaltung und den gelegentlichen Oberflächenfunden an Scherben, Ziegelbrocken, Keramikbruchstücken usf. liegt hier ein ganz ähnliches Wohngebiet vor wie etwa der Merkes oder die Ischin aswad. Natürlich ist es durchaus möglich, daß auch an irgendeiner Stelle ein größeres monumentales Gebäude darunter verborgen liegt, wie ja auch im Merkes das Gebiet des Ischtar-Tempels sich nicht von dem umliegenden Gelände unterschied. Das Gebiet bedarf dringend noch einer genauen Durchforschung, schon wegen der Frage nach dem Festhaus, das von manchen Gelehrten nördlich vom Kasr gesucht wird.

Östlich schließen sich flache tiefliegende Felder an. Nördlich wird dieses Ruinengebiet begrenzt von Palmen- und Fruchtgärten, in denen ältere Kanalzüge und moderne Bewässerungsgräben von West nach Ost laufen, die durch Hebewerke, Dscherids, am Euphrat bedient werden. In den Gärten finden sich auch kümmerliche Lehmmauerreste des früheren Dorfes Kweiresch, das viele Jahre vor unserem Grabungsbeginn von hier nach seinem jetzigen Platze westlich vom Kasr verlegt worden ist.

Der Euphrat hat hier etwa den Lauf inne, den er auch zu Nebukadnezars Zeit einnahm. Nur im nördlichsten Teile hat er jetzt seinen Lauf verändert. Er floß früher von Norden kommend dicht westlich an Babil vorbei[1], hatte also auch in diesem Teile eine fast genau nord-südliche Richtung, während er jetzt von Westen kommend in einem scharfen Knick in den alten Lauf einbiegt. Gerade von dieser Knickstelle gehen mehrere von den erwähnten größeren älteren Kanalzügen nach Osten zu ab, deren hohe Aushubdämme deutlich von langer Benutzungszeit zeugen. Die Kanäle müssen ja jährlich von frischem geräumt werden, um die richtige Tiefe zu halten, da die in den Kanälen langsamer fließenden Wässer den mitgeführten Schlamm viel rascher ablagern als im eigentlichen Flußbett. Man kann diese größeren Kanalzüge wohl als die letzten Spuren des einstigen Flußlaufes auffassen,

1) Ich habe auf Taf. 1 und Taf. 2 an den betreffenden Stellen „antiker Euphrat" bzw. „alter Euphrat" eingeschrieben.

der nach den griechischen Schriftstellern in der nachbabylonischen Zeit zwischen den zwei Palästen von Babylon, Babil und Kasr, hindurchfloß, und dessen ungefähren Lauf ich auf Taf. 1 mit einer gestrichelten Linie a—a eingezeichnet habe.

Von früher vorhandener Besiedelung zeugen auch hier noch einzelne kleinere zusammenhängende Ruinenhügel, so 25/26v—al und 2/8v—aa. Der größere Bezirk südlich von Babil wurde bereits erwähnt.

In den Palmengärten, etwa in der Mitte zwischen Kasr und Babil, in 26/27h—s des Planes (Taf. 4), findet sich eine Kette von niedrigen zusammenhängenden Hügeln, die vom Euphrat beginnend sich in etwa west-östlicher Richtung erstrecken. Eine kleine Versuchsgrabung legte hier einen Mauerzug frei, dessen Weiterverfolgung nach Ost und West durch die unmittelbare Nähe der Palmengärten und die sehr bald erfolgenden mehr oder weniger scharfen Einsprüche der angeblichen Palmengartenbesitzer verhindert wurde.

Das Ergebnis ist auf Taf. 57 dargestellt. Wir haben eine Lehmziegelmauer von 5,80 m Dicke vor uns, auf der abwechselnd längs- und quergestellte Kavaliertürme reiten. Die Längsmaße der Türme und der Kurtinen sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt.

Schon an diesem kurzen Stück sieht man die gute Übereinstimmung mit dem System der früher besprochenen inneren Stadtmauer. Ob eine Lehmziegelvormauer und ein Graben vorhanden war, mußte seinerzeit unerforscht bleiben. Die beabsichtigte endgültige Untersuchung ist auch hier infolge des vorschnellen Grabungsabschlusses unterblieben.

	Längsturm	Kurtine	Querturm	
Turm *1*			—	Eckbastei am Euphrat
Turm *2*	7,40	—		
Turm *3*		16,75	7,40	

Wie weit sich diese Umwallung der nördlichen Vorstadt nach Osten erstreckte, ist zweifelhaft. Die Hügelzüge lassen sich bis etwa 28s verfolgen, d. h. auf eine Länge von etwa 220 m vom Euphratufer aus. Dann sind die Spuren der Mauer durch moderne Wassergräben gänzlich vernichtet. Möglich ist, daß diese Umwallung bis an die Nordostecke der inneren Stadt heranreichte.

Kleinfunde sind sehr wenig gemacht worden. An der Mauer fanden sich Spuren späterer Begräbnisse. So liegen an der Innenkante von Turm *2* zwei Särge aus gebranntem Ton. Der eine war außen und innen mit einer schlechten grünen Glasur überzogen, sein Deckel war unglasiert. Der andere ist unglasiert. Ein Vergleich mit den im Merkes beobachteten Bestattungen ergibt für unsere Gräber parthische Zeit.

An das Lehmziegelmauerwerk stoßen spätere Mäuerchen aus Bruchstücken von gebrannten Ziegeln an. Ob die zwei besser verlegten Schichten aus Barnsteinen an der Südseite der ersten Kurtine der Rest eines kisu sind, muß bei ihrer Geringfügigkeit zunächst fraglich bleiben.

Längs des Steilabfalls des Ruinengebietes am Euphrat, etwa in der Linie 53a bis 36e, ist einige Jahre vor unsrer Grabung durch den am Hindije-Staudamm beschäftigten Ingenieur Mougel eine dicke in Asphalt verlegte Mauer aus gutem Mauerwerk abgebaut worden. Die Grabungsspuren waren durch die jährlichen Euphrat-Hochwasser zugeschwemmt worden und schon zu unserer Zeit wieder unsichtbar. Mougels Beschreibung war zwar nicht sehr klar, man konnte aber doch mit einiger Sicherheit auf eine dicke Mauer in Asphalt mit Vorsprüngen, also Türmen, schließen und wird wohl nicht fehlgehen, wenn man hier eine Flußmauer, etwa in der Art der Mauer Nabonids, annimmt. Auch Koldewey neigte der Ansicht zu, daß die Nabonid-Mauer sich nördlich des Kasr weiter nach Norden fortsetzte. An dieser Stelle hat wohl auch Oppert die Reste einer Kaimauer gesehen. Er sagt (Expédition scientifique en Mésopotamie, Paris 1863, Bd. I, S. 184): Entre le Kasr et Babil se trouve un endroit où, de tout temps, il y a eu des carrières de briques. A l'époque indiquée

(7. oct. 1853), j'examinai ces restes près du village de Kowairesch, mais un peu au nord. La baisse, sans précédent, de l'Euphrate permettait de voir au-dessus de l'eau des constructions qui se prolongeaient jusqu'à une distance où la profondeur de l'Euphrate ne permit plus d'apercevoir les briques. Ce quai portait tous les caractères d'une construction hydraulique, les briques étant plus dures, très-rouges et complétement enduites de bitume. Celles du côté de la rive avaient une teinte grise jaunâtre. La direction de ce quai était de 15° O. vers N. 15° E. et atteignait, dans le prolongement, le côté droit de Babil.

Die Ziegel trugen nach Oppert verschiedene Stempel Nabonids.

Die „äußere Stadtmauer" ⟨Osthaken⟩

Vgl. die Pläne Taf. 58 bis 60 sowie Taf. 80

Hohe, langgestreckte Erddämme lassen noch heutzutage die Ruinen der „äußeren Stadtmauer" in ihrem Verlaufe gut erkennen. Im Norden beginnen sie in der Nähe der Südostecke des Hügels Babil (Quadrat ag, 37 des Planes Taf. 2). Von hier ziehen sich die Ruinenwälle in nordwestlich-südöstlicher Richtung 4 km nach Osten. Dann biegen sie in etwa rechtem Winkel um, um nun in nordöstlich-südwestlicher Richtung nach dem Euphrat zurückzulaufen, den sie etwa in der Nähe des jetzigen Dorfes Dschumdschuma erreichen. Der Hauptteil des südlichen Schenkels ist bis kurz westlich der Bagdad-Hille-Straße gut zu erkennen. Dann verschwinden die Hügelzüge. Niedrige Felder liegen dort. Der westlichste Teil ist durch Ruinengebiete späterer Zeit überwuchert und unkenntlich.

An der „äußeren Stadtmauer" hat bisher nur eine kurze Untersuchung stattgefunden. Eine ausgedehntere Erforschung erschien seinerzeit wegen anderer für dringender erachteter Aufgaben nicht durchführbar. Die endgültige Erforschung wichtiger Teile, des Anschlusses an den Euphrat, der Ecke im Osten, die Freilegung eines oder mehrerer Tore, die Untersuchung des Grabens mit seiner mutmaßlichen Gegenböschung u. dgl. mehr, ist durch den plötzlichen Abbruch der Grabungen verhindert worden.

Die Voruntersuchung beschränkte sich auf zwei rechtwinklig zur Mauerrichtung gelegte längere Quergräben (vgl. Taf. 60) und auf die Kantengrabung an der Südwand der Lehmmauer von etwa 830 m Länge.

Diese äußere Festungsanlage von Babylon bestand aus einer 7,00 m dicken Lehmziegelmauer und einer in einem Abstand von etwa 12,00 m verlaufenden 7,80 m dicken Mauer aus Barnsteinen. An sie legt sich eine 3,30 m starke Grabenmauer an, diese ebenfalls aus gebrannten Steinen. Über den Graben, den man notwendigerweise annehmen muß, kann nichts weiter ausgesagt werden. Die zwei Suchschnitte konnten teils wegen der Felder nicht weiter nach Norden ausgedehnt, teils konnten sie auch des Grundwassers wegen nicht weiter vertieft werden. Da der Graben an der inneren Stadtmauer rund 40 m breit ist, so muß man hier mindestens gleiche, eher noch größere Abmessungen voraussetzen.

Die Lehmziegelmauer ist auf einem Erddamme errichtet, dessen innere Böschung namentlich im Suchschnitt A—B gut und klar zu erkennen war, Taf. 80,1. An der eigentlichen Lehmziegelmauer glaubte man eine geringe Böschung der Wände feststellen zu können. Es ist aber bei der geringen Höhe der ausgegrabenen Wände und bei ihrem schlechten Erhaltungszustand fraglich geblieben, ob diese Böschung beabsichtigt war oder nicht. An anderen Stellen ist bei freistehenden Lehmmauern nichts Derartiges beobachtet worden. Die starke Abtreppung der Lehmschichten an dem Südschenkel der inneren Stadtmauer halte ich für Gründungsschichten (s. S. 28).

Auf der Lehmziegelmauer saßen beiderseits vortretende Kavaliertürme, von denen durch die Untersuchung 15 freigelegt worden sind. Auf den Plänen habe ich sie, mit der Zählung am Euphrat beginnend und für das noch unerforschte Stück die schätzungsweise ermittelte Zahl von 23 Türmen annehmend, mit *24* bis *40* bezeichnet. Nach innen springen die Türme gleichmäßig rund 1,35 m vor. Nach außen war der Vorsprung abwechselnd verschieden. Die stärkeren Türme treten 6,40 m vor, die anderen mindestens 1,50 m. Die vordere Kante des schwächeren Turmes ist aber nicht einwandfrei festgestellt worden. Die Vorderwand des einen untersuchten Turmes ist nicht klar bestimmbar. Andere Türme sind an ihrer Nordwand nicht freigegraben worden.

Der Abstand der Türme von Mitte zu Mitte beträgt im Mittel 52,50 m. Da die babylonische Elle etwa einen halben Meter beträgt, so steht also aller 100 Ellen ein Turm.

Die Maße des bisher ausgegrabenen Stückes der Lehmziegelmauer ergeben sich aus folgender Zusammenstellung:

	Kleiner Turm	Kurtine	Großer Turm
Turm *24*	ca. 8,20?		
		45,00	
Turm *25*			8,10
		43,55	
Turm *26*	10,17		
		42,80	
Turm *27*			8,26
		45,64	
Turm *28*	8,68		
Lücke von 84,20 m			
Turm *30*	8,40?		
		20,42	
Turm *31*			8,74
		43,60?	
Turm *32*	8,40?		
		44,80?	
Turm *33*			8,40?
		45,43	

	Kleiner Turm	Kurtine	Großer Turm	
Turm *34*	8,62			
		42,82		
Turm *35*			8,44	
		44,52		Leere eines Wasserabflusses 1,04:0,88 m
Turm *36*	8,65			
		44,15		
Turm *37*			8,38	
		44,12		
Turm *38*	8,38			
		33,64		
Turm *39*			8,39	
		40,58		Leere eines Wasserabflusses 1:1,28 m
Turm *40*	8,10			

Aus den Aufnahmezeichnungen Taf. 58 bis 60, die A. Nöldeke besorgt hat, erkennt man alles Wissenswerte. Die aus dem Verfallschutt der Lehmziegelmauer entstandenen Hügel mit ihren manchmal sonderbar auseinandergeflossenen Formen und Umrissen sind durch moderne Kanäle oder Fußsteige in Gruppen zerlegt. Die Lehmziegelmauer selbst habe ich durch die eingelegte Schraffur deutlicher zu machen gesucht, als es durch die bloße Darstellung der schmalen Gräben längs der Kanten möglich gewesen wäre. Die Kantengrabung hat sich meist mit der Freilegung nur weniger Ziegelschichten begnügt, weil ein möglichst langes Stück der Anlage in kurzer Zeit aufgedeckt werden sollte. Zwischen Turm *28* und *30* hat sich an der südlichen Kante ein Fluchtunterschied von etwa 3 m ergeben. Er kann dadurch bedingt sein, daß hier verschiedene Bauabschnitte im westlichen und im östlichen Grabungsbereich vorliegen, zumal da der vorhandene Raum für zwei Kurtinen und einen Turm zu geringe Abmessungen ergibt, für eine Kurtine aber zu groß ist. Es ist auch möglich, daß diese Maßabweichungen durch ein Tor oder einen anderen größeren Mauerdurchlaß hervorgerufen sind. An der Lehmziegelmauer ließ sich nichts erkennen, da diese auf einem Damm errichtet ist. Klarheit würde erst eine Untersuchung der vorgelegten Barnsteinmauer mit der Kaimauer ergeben.

Der Fluchtunterschied könnte sich auch dadurch erklären, daß die Wand bei dem teilweise sehr schlechten Erhaltungszustand der Mauer in ihren oberen Schichten verdrückt und ausgebaucht ist. An zwei Stellen, etwa in der Mitte von Kurtine *39/40* und von Kurtine *35/36*, sind die Leeren von Wasserabfallschächten, rund 1:1 m im Lichten, freigelegt worden. Der Schaft aus gebrannten Steinen ist an beiden Stellen ausgeraubt. Die äußere Stadtmauer muß aber bereits vor Darius verfallen und außer Benutzung gewesen sein. Herodot III, 159 erzählt, daß die Perser durch das Marduk- und das Kissische Tor von Zopyrus eingelassen worden seien. Da diese Tore zu der inneren Stadtmauer, zu Imgur Ellil und Nimitti Ellil, gehört haben (S. 61), so war eben der äußere Befestigungshaken schon verfallen.

In parthischer Zeit bestattete man hier wie an der inneren Stadtmauer. Vielfach sind in das Mauermassiv Höhlen eingeschnitten worden, in denen parthische Sarkophage hineingebettet liegen. Sie waren ausnahmslos aus sehr bröcklichem, stark häckselhaltigem Tone hergestellt und daher stets zerdrückt und verrottet. Nur die geringen Grabbeigaben konnten geborgen werden. Auch einige ärmliche Erdgräber wurden beobachtet.

Vor der Lehmziegelmauer in einem Abstande von rund 12 m läuft parallel mit ihr eine Mauer aus gebranntem Stein in Asphaltmörtel. Sie ist 7,80 m dick und bis unter das jetzige Grundwasser hinabgeführt. Da sie nur in den zwei Suchgräben AB und CD festgestellt wurde, so läßt sich über die notwendig anzunehmende Ausstattung mit Türmen nichts urkundlich Belegtes aussagen. Vor ihr, nur durch eine etwa 5 cm breite Fuge getrennt, liegt eine weitere Mauer aus gebrannten Steinen in Asphalt. Sie ist rund 3,30 m dick und aus Ziegeln von 33 cm mit siebenzeiligen Nebukadnezar-Stempeln erbaut. Man wird diese Mauer als die Grabenmauer ansprechen dürfen.

Die Lehmziegelmauer selbst könnte älter als Nebukadnezar sein. Vielleicht gehörte zu ihr eine Böschungsmauer, von der sich ein Rest an der Rückkante der Barnsteinmauer erhalten hat (Taf. 80,2). Ihre Ziegel haben 32 cm im Geviert und sind, soweit beobachtet, ohne Stempel. Diese kleineren ungestempelten Ziegel sind entweder älter als Nebukadnezar, oder sie stammen aus den ersten Jahren der Regierung dieses Königs. Die Anlage scheint durch die 7,80 m dicke Mauer aus gebrannten Ziegeln außen abgeschnitten worden zu sein.

Beim Vergleich mit der „Nabonid"-Flußmauer (S. 48 u. 49) fällt sofort die große Übereinstimmung der Maße auf. Dort ist die Hauptmauer 7,60 m bis 7,70 m stark, der durch eine Bewegungsfuge getrennte Kai 3,30 m. Man kann daher für unsere Mauer, glaube ich, unbedenklich die gleichen Maße für die Türme, Vorsprünge des Kais usw. annehmen.

Hier ist nun nochmals daran zu erinnern, daß wahrscheinlich die „Nabonid-Mauer" auch nördlich der westlichen Kasr-Vorwerke sich fortsetzte in Gestalt der S. 68 erwähnten, vor unserer Zeit abgebauten starken, in Asphalt verlegten Mauer längs des Flusses. Ferner ist in den Gärten südlich von Babil, etwa 49/50 d des Planes Taf. 2, bei der Anlage eines Schöpfbrunnens ein Stück Mauer freigelegt worden, das ich auf Taf. 50 in einer Skizze vorlege. Die Maße können gut mit denen der Nabonid-Mauer zusammengebracht werden. Es ist daher unsere Überzeugung, daß die Nabonid-Mauer sich mit der äußeren Stadtmauer zu einem geschlossenen Ring zusammenfügte. Das Profil dieses Festungsringes zeigt dabei an der Flußseite eine schwächere Ausbildung — nur eine Mauer samt vorgelegtem Kai — als an der Landseite, wo es aus zwei Mauern, einer aus Lehmziegeln und einer aus Barnsteinen samt dem davorliegenden Kai besteht.

Der 12 m breite Zwischenraum zwischen Lehmziegelmauer und Barnsteinmauer war mit Erdreich ausgefüllt, was in beiden Suchschnitten gut zu beobachten war. Wie hoch diese Auffüllung sich erstreckte, ist natürlich aus dem Ruinenbefund nicht zu entnehmen. Man kann annehmen, daß diese Erdschüttung sich bis zur Krone der äußeren Mauer erhob.

Dadurch ergibt sich eine einheitliche Anlage von 26,80 m Dicke, die nach außen als Mauer von gebrannten Ziegeln erschien. Auf der Mauerkrone standen sich die höher geführten oberen Turmgeschosse wie Häuschen gegenüber. Der Wehrgang ist etwa 2,4 m breit und bot selbst an den durch die Türme im ungünstigsten Falle auf 6 m verengerten Stellen noch für zwei Gespanne Raum genug. Eine Verschiebung der verteidigenden Streitkräfte an bedrohte Punkte war also leicht durchführbar.

Die äußere Stadtmauer bog um das nördliche Königsschloß, das unter der Ruine Babil begraben liegt, hakenförmig herum. Die Umbiegungsstelle selbst ist durch die hier sich kreuzenden und in ihrem Verlaufe vielfach veränderten modernen Kanäle zerstört (vgl. Quadrat 26/25 aa/ak des Babil-Planes Taf. 2)[1]. In diesem Haken der äußeren Stadtmauer um Babil herum war offenbar auch die Lehmmauer durch eine Mauer aus gebrannten Steinen ersetzt, deren Fundamentreste erst in relativ moderner Zeit von den Ziegelräubern als Steinbruch ausgebeutet worden sind, denn noch sind die tiefen Raubgräben fast unverweht. Dieser Haken heißt in den Keilinschriften *ṭiḫu*, so Nebukad. Nr. 14, Kol. III, 11 *ina ṭiḫi dûri agurri* ... Die Backsteinvormauer des übrigen Mauerzuges ist aber offenbar schon in sehr früher Zeit abgebaut worden, so daß sich jetzt aus der Oberflächengestaltung keinerlei Anzeichen für ihr Vorhandensein ergaben.

Nebukadnezar spricht in seinen Inschriften oft von dieser riesigen Festungsanlage. Er erwähnt auch, daß sein Vater Nabupolassar bereits daran gearbeitet habe, sie aber nicht habe vollenden können. Die betreffenden Stellen (die Bezeichnung nach Langdon, die neubabylonischen Königsinschriften, Leipzig 1912) lauten: a) Neb. 1, Kol. II, Z. 19: ich fügte ihn mit der Randmauer, die mein Vater errichtet hatte, zusammen . b) Neb. 4, Kol. I, Z. 19ff: da sah ich, daß die Böschungsmauer, die mein Vater angelegt hatte, zu schwach war im Bau ... (Da diese Urkunde nur vom „Osthaken" handelt, stammt sie wohl aus der Mauer selbst?) c) Neb. 13, Kol. II, Z. 32 lautet wie a.

Man könnte die obenerwähnten Reste einer früheren Böschungsmauer vielleicht auf diese Anlage Nabupolassars beziehen.

Außerdem spricht Nebukadnezar noch in Nr. 9 (Grotefend Zylinder), in Nr. 14 (Erbauung des Babil-Palastes) und in Nr. 15 (East-India-house-Steinplatte) von dieser Festungsanlage in fast den gleichen Ausdrücken, nämlich daß er „4000 Ellen Landes seitwärts von Babylon eine gewaltige Mauer gen Osten Babylon habe umschließen lassen". Ein Graben wurde ausgehoben und sein Uferrand mit Asphalt und Barnsteinen gefügt. Besonders ausführlich handelt Nebukadnezar in der Wadi-Brisa-Inschrift (Langdon Nr. 19[2]) von dieser Anlage, wo noch deutlicher als in den bisher erwähnten Inschriften ausgeführt wird, daß diese Mauer „vom Ufer des Euphrat oberhalb der Stadt bis zum Ufer des Euphrat unterhalb der Stadt" Babylon gen Osten umschloß.

In allen angeführten Inschriften spricht Nebukadnezar nur von der Umwallung Babylons nach Osten, und ich glaube daher mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß eben diese „äußere Stadtmauer" nur auf dem Ostufer des Euphrat bestanden habe. Ich stelle mich hier in Gegensatz zu Koldewey, der in einem Vortrage in der Archäologischen Gesellschaft in Berlin (Archäol. Anzeiger 1918, Sp. 73 Planskizze Sp. 75/76) annimmt, daß die den Ostschenkeln entsprechenden Mauern auf dem westlichen Ufer infolge mehrfacher Verlegung des Flußbettes vernichtet seien, und die ergänzten Schenkel der westlichen Mauer mit den Mauerruinen beim Dorfe Sindschar in Verbindung setzt.

1) Auf Taf. 2 sind in den Hügel Babil nur die Mauerzüge eingetragen, die sich aus den „Leeren" der Ziegelräuber ergaben. Der Plan des Palastes, soweit ihn die Ausgrabung feststellen konnte, wird in dem Band über die Burgen von Babylon veröffentlicht werden.

Der besonders breite und tiefe Raubgraben an der Westfront des Hügels in g 3 bis 16, der sich bis zur Festungsmauer fortsetzt, ist wohl die Spur der Kaimauer.

2) Vgl. auch Weißbach, Die Inschriften Nebukadnezars II im Wadi Brîsâ und am Nahr el Kelb, WVDOG. Nr. 5.

Neb. 5, Kol. II, *Z.* 1ff. spricht noch von den besonderen Anlagen, die bei den Anschlußstellen an den Euphrat ein Einschleichen von Feinden verhindern sollten, Anlagen, wie wir sie in Stein an vielen Kanaleinflußstellen des Kasr gefunden haben und die bei der Beschreibung der Königsburg dargestellt werden. In der Nabonid-Mauer in Turm *1* findet sich ein ähnlicher Verschluß, der S. 51 beschrieben ist.

Von der kurzen Voruntersuchung eines kleinen Teiles der langen Festungsmauer kann man nicht eine restlose Aufklärung aller Einzelheiten und eine wünschenswerte Übereinstimmung mit den schriftlichen Quellen verlangen. Das würde erst durch eine umfassendere Ausgrabung erlangt werden können.

Das von der äußeren Stadtmauer umschlossene Gebiet[1] ist wohl nie gleichmäßig eng von Wohnvierteln bebaut gewesen. Gärten und Felder werden zeitweilig große Flächen bedeckt haben, wie auch Curtius Rufus berichtet. Man bedenke, daß auch bei unseren deutschen mittelalterlichen Städten, die doch wesentlich kleiner waren, nach Berichten arabischer Kaufleute streckenweise Gärten und Felder vorhanden waren, die erst nach und nach einer dichteren Bebauung weichen mußten.

Die Festungswerke der äußeren Stadtmauer sind durch die Berichte der griechischen Schriftsteller weltberühmt geworden. Herodot ist wohl der erste, der aus Augenschein über Babylon berichtet. Was er über Längen- und besonders über Höhenmaße angibt, muß man auf die Erzählungen seiner einheimischen Dragomane zurückführen, die wie ihre modernen Nachfahren, gern etwas übertrieben haben werden.

Das zweite große Verteidigungswerk, daß Nebukadnezar zum Schutze seiner Haupt- und Residenzstadt Babylon anlegte, kennen wir bisher nur aus den literarischen Nachrichten[2]. Es bestand aus einem südlichen Damm von Babylon bis Kisch (Oheimir) und einem nördlichen Damm von Akschak (in der Nähe von Seleukia-Ktesiphon?) bis nach Sippar, vom Ufer des Tigris bis zum Ufer des Euphrat. Vielleicht bringt die weitere archäologische Erforschung des Zweistromlandes auch hier noch genauere Erkenntnis.

Ein Einbeziehen auch dieser Forschungen in das Arbeitsgebiet der Expedition hätte bei den gewaltigen Entfernungen die Kräfte zu sehr zersplittert.

1) Nehmen wir nur die Ostseite, so errechnet sich rd. 12—13 qkm.

2) Vgl. dazu Ed. Meyer, Untersuchungen über die älteste Geschichte Babylons und über Nebukadnezars Befestigungsanlagen, 1912.

Schlußbetrachtung

In den allerältesten Zeiten scheint das jetzige Babylon aus zwei getrennten Teilen bestanden zu haben. Im Süden lag das Marduk-Heiligtum Etemenanki, der Turm, erst alte Wohnburg, dann Götterberg, umgeben von einer „Stadtmauer", etwa von der Größe des Temenos von Etemenanki. Dazu trat dann Esagila als Erscheinungstempel, der im weiteren Verlauf immer mehr in den Vordergrund rückt, als der Turm exklusiv priesterlich wurde. Das Heiligtum muß offenbar im Süden und Osten durch unzugängliche Gebiete, im Westen durch den Euphrat für genügend geschützt gegen feindliche Angriffe erachtet worden sein. Der eigentliche Zugang zu diesem babylonischen Hauptheiligtume war nur von Norden her möglich, etwa im Zuge der jetzigen Prozessionsstraße. Zum Schutze dieses Zuganges diente die im Gebiet der jetzigen Südburg befindliche Niederlassung. Die Örtlichkeit wird in den Inschriften als „irsit babil" bezeichnet und ihre Befestigung umschloß die eigentliche Königsburg im Westen unmittelbar am Euphrat und das damals noch nicht von der Burg eingenommene Gelände zwischen ihr und der Prozessionsstraße und dem Ninmach-Tempel.

Die Erinnerung an diesen früheren Zustand hat sich durch alle Zeiten erhalten, so daß z. B. Asarhaddon in seinen Ziegelstempeln berichtet, er habe Babylon und Esagila neu erbaut (drei Exemplare gefunden, Bab. 38940, 41049 und 46409); so auch auf einer Steinplatte des Südwestpalastes von Nimrud, K. B. II, S. 151/153: „. . . und wiederherstellte Esagila und Babylon"; ferner bezeichnet sich Nabupolassar auf seinen für den Bau der Arachtu-Mauer hergestellten Ziegeln als Wiederhersteller von Esagila und Babylon (z. B. Bab. 30522, vgl. den Anhang, S. 81[1]). Koldewey hat sich im „Wiedererstehenden Babylon" wiederholt zu dieser Frage geäußert, so auf S. 13 unten, auf S. 86/87 und auf S. 139 unten.

Sehr frühzeitig dehnte sich dann das Stadtgebiet nach Osten zu aus, die jetzt als Merkes und Ischin aswad bezeichneten Gebiete traten hinzu, und all dies wurde durch einen gemeinsamen Mauerring zu einer einheitlichen Befestigungsanlage zusammengeschlossen. Wann dies geschah, ist zur Zeit noch unbekannt. Darüber Aufklärung zu erhalten, ist möglich, wenn eine spätere Untersuchung an den Stadtmauern tiefer graben kann als es uns der damalige Grundwasserstand erlaubte.

Auch die kurze Notiz Adadapaliddins (1083—1062) über Arbeiten an der Mauer bringt uns zunächst nicht weiter. Waren aber bisher erst seit Asarhaddons Restaurationsarbeiten an den Stadtmauern von Babylon (678 oder 677) die Namen Imgur Ellil und Nimitti Ellil für den doppelten Mauerzug bekannt, so wird jetzt für den dûru der Name Imgur Ellil bereits 400 Jahre früher bezeugt.

Durch die Grabung ist ja überhaupt eine Reihe topographischer Fragen endgültig beantwortet worden, die früher lebhaft umstritten waren. Die Ausdehnung der Stadt hatte durch die übertreibenden Berichte der griechischen Schriftsteller und durch die anscheinend

1) Auch Nebukadnezar gebraucht den Ausdruck: Die Befestigung von Esagila und Babylon verstärkte ich, z. B. Nebuk. Nr. 5, Kol. II 11 ff. (Langdon, a. a. O. S. 84/85) oder Nr. 7, Kol. II, 12: auf die Bewahrung Esagilas und Babylons war ich bedacht (ebenda S. 86/87).

diese Berichte bestätigenden Ergebnisse der französischen Expedition und Opperts Bericht hierüber[1] phantastische Ausmaße fälschlicherweise bekommen.

Jetzt kennen wir die innere Stadt Babylon mit ihrem dreifachen Mauerring, den doppelten Lehmmauern (dûru Imgur Ellil und schalchu Nimitti Ellil) und der Grabenmauer (kâr agurri). Vier der zu dieser großartigen Festungsanlage gehörigen Tore sind bestimmt worden und von einem kennen wir den Namen: dem Ischtar-Tor, dem Tor der Semiramis Herodots.

Ferner sind die Flußmauern erforscht und dadurch ist eine weitere vielumstrittene Frage endgültig gelöst worden, nämlich die nach der Lage und dem Verlaufe des Arachtu. Die Kaimauer des Arachtu ist auf eine große Länge ausgegraben worden und durch die vielen Inschriftziegel in ihr ein Zweifel an der Gleichsetzung nicht mehr möglich. Der Arachtu floß westlich der Königsburg, dann westlich entlang des Peribolos von Etemenanki und westlich des Hauptheiligtums von Babylon Esagila. Seine Gleichsetzung mit dem Euphrat ist dadurch zur Gewißheit erhoben.

Ganz besonders wichtig aber ist die Auffindung und Untersuchung der Brücke, der ältesten Steinbrücke der Welt, soviel wir bisher wissen. Gewiß erklärt die Tatsache, daß es etwas ganz Ungewöhnliches war, mit Steinpfeilern im Strombett zu bauen, auch den etwas sonderbaren Ausdruck in den Keilschrifttexten: *makat abarti Purati*, Pfeiler des Überschreitens des Euphrats statt des sonst gebräuchlichen Ausdruckes für Brücke *tituru*, mit dem man eben wohl immer den Gedanken an eine Schiffbrücke verband. (Oder Brücke auf Holzjochen?)

Wir wissen nun, wie Nebukadnezars ungeheurer Bauwille die Grenzen der Königsburg, der Zitadelle der Stadt Babylon, immer weiter vorschob, den Rahmen des „*irsit Babil*" sprengte und über die innere Stadtmauer nach Norden hinausgriff. So saß wie vor ihm in Dûr Sarrukin (Khorsabad) die Zitadelle rittlings auf der Linie der Stadtmauer. Der Zugang zum Ischtar-Tor wurde zwischen Hauptburg und den östlichen Ausfallvorwerken zu einem schwer passierbaren Hohlwege.

Die Macht des Königtums vermehrte den Volksreichtum der Stadt. Daher sprengten die bürgerlichen Ansiedelungen den Rahmen der inneren Festungslinie und Vorstadtsiedelungen größeren Umfanges entstehen. Auch sie sucht Nebukadnezar in das Befestigungswerk einzuziehen. Die Vorstadtmauer in den nördlichen Gärten ist wohl der Rest dieser Umwallung einer Vorstadtsiedelung.

Aber die Sorge, seine Stadt unangreifbar zu machen, „Schlachtensturm von Imgur Ellil fernzuhalten" treibt den König zu immer umfassenderen Maßnahmen. Der „Osthaken" legt davon Zeugnis ab. All die gewaltigen Festungsanlagen erregten die Bewunderung der alten Welt. Ihr Ruhm wuchs mit der Entfernung, so daß auch gewaltige Übertreibungen der Maße geglaubt wurden, ja so fest im Gedächtnis der Menschen durch die fortwährende Wiederholung sich einprägten, daß kein Zweifel an ihnen laut wurde durch all die Jahrhunderte.

Vor unserer Grabung machte große Schwierigkeit die Ausdeutung der literarischen Angaben, insbesondere die Unstimmigkeit zwischen den keilinschriftlichen Berichten und den Erzählungen der griechischen Schriftsteller, weil man die Möglichkeit einer starken Verschiebung des Euphratlaufes nicht erkannt hatte, jedenfalls nicht in Betracht zog. Jetzt liegen ja die Ruinen der zwei Königsschlösser Babil und Kasr beide auf dem östlichen Ufer des Flusses, wie in Nebukadnezars Tagen. Aber zwischen der neubabylonischen Zeit und jetzt liegt eine Periode, nämlich die Zeit der persischen und griechischen Könige, wo der Fluß ganz wesentlich sein Bett verändert hatte, wo er zwischen Babil und Kasr stark nach Osten ausbog und dann die Ost- und Südseite des Kasr mehr oder weniger

1) Oppert, Expédition scientifique en Mésopotamie, Paris MDCCCLXIII.

unmittelbar bespülte. Der Durchbruch des Euphrat durch die Kaimauer muß südlich von Babil erfolgt sein, da Babil nie auf dem westlichen Euphratufer gelegen haben kann, es müßte sonst die in dieser Beziehung gut erhaltene „Äußere Stadtmauer" die Durchbruchstelle aufweisen.

Man wird nicht erwarten dürfen, daß die Grabung überall den Verlauf des Flusses in persisch-griechischer Zeit hat feststellen können. Viele Gebiete, die dafür in Frage kämen, sind ja von der Grabung noch gar nicht in Angriff genommen worden. Aber der ungefähre Verlauf ist doch gut bestimmbar. Der Fluß hatte zwischen Babil und Kasr die Nabonid-Kaimauer durchbrochen, dann vielleicht auch viel von den Mauern der nördlichen Vorstadt vernichtet. Sicher ist dies bei der östlichen Strecke des Nordschenkels von Imgur Ellil und Nimitti Ellil. Südlich des Kasr wandte sich der Euphrat wieder westlich, um in sein altes Bett einzumünden. Alexander der Große wollte ja Etemenanki wieder aufbauen und ließ zunächst den ungeheuren Schutt abkarren. Der Schutt liegt in der Hügelgruppe Homera am Ostschenkel der inneren Stadtmauer. Den Beweis dafür möge man bei Koldewey im wiedererstehenden Babylon S. 299 bis 301 nachlesen. Die Ablagerung des Schuttes gerade hier gibt ebenfalls einen Anhalt für den Verlauf des Flusses. Eine Betrachtung des Geländes bei günstigem Stande der Vegetation läßt die ungefähren Ufer des hier wohl ziemlich breiten und mehr seenmäßigen Wasserlaufes gut erkennen, eine Beobachtung, die W. Andrae erst bei seinem letzten Besuche in Babylon 1926/27 nachgeprüft und bestätigt hat.

So wird es verständlich, daß Herodot, Ktesias und die anderen griechischen Schriftsteller alle von zwei königlichen Palästen, die auf verschiedenen Seiten des Flusses lagen, sprechen.

Den ungefähren Lauf des Flusses in griechischer Zeit habe ich auf der Taf. 1 durch eine gestrichelte Linie angedeutet, ohne zu glauben, damit in allen Einzelheiten das Richtige getroffen zu haben. Jedenfalls ist durch die Beobachtungen, die zu ihm führten, die frühere Unstimmigkeit zwischen den verschiedenen literarischen Nachrichten beseitigt worden.

Sehr erfreulich ist auch unsere bessere Kenntnis von dem ersten großen äußeren Befestigungswerk, dem Osthaken. Die keilschriftlichen Quellen habe ich schon früher S. 73 zusammengestellt. Hier muß noch ein kurzes Wort über die Nachrichten darüber aus griechischer Zeit folgen. Baumstark in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie hat ja im Artikel Babylon zur Stadtgeschichte und Topographie kurz vor Beginn unserer Grabungen 1896 das gesamte Material umsichtig zusammengestellt und dem Stande der damaligen Erkenntnis nach gewertet. Auf ihn ist, was die Zusammenfassung der literarischen Quellen anlangt, hier nur zu verweisen. Herodot nennt als Umfang der äußeren Stadtmauer 480 Stadien, Ktesias 360, ähnlich Kleitarchos 365 bis 368, Onesikritos 385 und Philostratos 385 Stadien. Die Maßangaben weichen also ziemlich beträchtlich voneinander ab. Auf eine Erklärung dafür brauche ich wohl nicht einzugehen. Koldewey hat seine Meinung darüber abschließend im „Wiedererstehenden Babylon" S. 2 u. 97 ungefähr so zusammengefaßt: „Die Längenangaben zeigen sämtlich eine wesentliche Übertreibung, die ungefähr auf Verwechselung von Seite und Umfang[1] gedeutet werden könnte. Dagegen treffen die Allgemeinbeschreibungen durchgängig gut zu." Die Höhenangaben sind sämtlich noch weit phantastischer und sind wohl nicht ernst zu nehmen. Schon der erste Besucher Babylons, Herodot, sah ja die „äußere Stadtmauer" nur in Ruinen, s. S. 72. Sicherlich hat er auch nicht mit Zollstock und Bandmaß die Angaben seiner Gewährsmänner nachgeprüft, vielleicht kam auch die Schwierigkeit der sprachlichen Verständigung und das Umsetzen der fremden Maßangaben in griechische Maße erschwerend hinzu. Das, was er sah, überstieg seine Vorstellung von heimischen Festungswerken so gewaltig, daß er nachher bei der Ausarbeitung seiner Reisenotizen im

1) Bei der Annahme, daß dem Osthaken eine westliche Mauer entspräche, was ich nicht glaube.

Banne des Außergewöhnlichen stand und sich seiner Übertreibungen vielleicht gar nicht bewußt war. Als Alexander der Große nach Babylon kam, war der Verfall der Stadt und der Mauern noch weiter fortgeschritten, so daß die Berichte aus dieser Zeit sich noch weit mehr auf Erzählungen stützen mußten.

Vor Beginn unserer Grabungen war mancherlei über Festungsanlagen aus früheren Grabungen, hauptsächlich in Assyrien bekannt. Ich erinnere an die Untersuchungen in Khorsabad, Ninive und Assur[1]. Auch Sendschirli[2] kann natürlich hier mit herangezogen werden, denn seine Befestigungen sind den assyrischen sehr ähnlich. Aber im eigentlichen Babylonien war vor unserer Ausgrabung fast nichts über Festungsbau bekannt. Und nun die Fülle neuer Erkenntnis! Koldewey war sich der Wichtigkeit dieser topographischen und baugeschichtlichen Untersuchungen ganz bewußt und hat sie, obwohl die Ausbeute an Kleinfunden und Schriftwerk naturgemäß gering war, neben den großen Aufgaben der Untersuchung der Königsschlösser, der Tempel, des Stadtgebietes, ständig gefördert und auch trotz mancher Widerstände verfolgt. Hoffen wir, daß die bisher noch ungeklärten Punkte einmal durch eine Nachuntersuchung erforscht werden können, um das Lebenswerk dieses so zähen Forschers zu vollenden.

1) Andrae, Die Festungswerke von Assur, WVDOG. 23.
2) Koldewey, Die Architektur von Sendschirli, in: Ausgrabungen in Sendschirli II, Berlin 1898.

Anhang

Ich gebe im folgenden ein Verzeichnis aller auf die Mauern bezüglichen Bauinschriften, die während der Grabung zutage gekommen sind.

Adadapaliddin ⟨1083–1062⟩

Ziegelstempel, betrifft den Bau von Imgur-Ellil.

Bab. 59431 zerbrochen, gefunden an der Südostecke der inneren Stadtmauer, im oberen Schutt des Tores. An der Schmalseite vierzeiliger Stempel schlecht ausgedrückt. Zeilen durch Linien getrennt.

Sargon ⟨710–705⟩

Ziegel, seitlich beschriftet. Die Inschrift betrifft den Bau der Grabenmauer für Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil. An der Schmalseite quer oder längs beschriftet. Der Text ist wohl gleich, doch findet er sich bei den querbeschrifteten auf 24, 25, 27 oder 28 Zeilen, bei den längsbeschrifteten auf 5, 6 oder 7 Zeilen verteilt. Da die Ziegel durch langes Liegen im Grundwasser stark verrottet sind, kann man die Schrift nicht mit Sicherheit an allen Stellen genau lesen. Über die Lage der Steine in der Mauer vgl. Einschaltbild auf Taf. 12. Text nach Delitzsch gibt Koldewey im Wiedererstehenden Babylon S. 135.

a) querbeschriftet:		Zeilenzahl
Bab. 30680	Halbstein, 30 cm	24
Bab. 30700	Halbstein, 30 cm	24
Bab. 30708	vollständig	25
Bab. 31080	Brchst., Zeilenenden von 19 bis 25	25
Bab. 30707	Pfeifentonüberzug, gut geschrieben, rechts mit Asphalt überlaufen und unleserlich	27
Bab. 30709	Halbstein, 30 cm, Pfeifentonüberzug, links mit Asphalt überlaufen	28

b) längsbeschriftet:		Zeilenzahl
Bab. 30681	Halbstein, 30 cm, zerbrochen	5
Bab. 32062	Brchst. rechts	5
Bab. 30682	Halbstein, 30 cm	6
Bab. 30683	Halbstein, linke Ecke abgesplittert	6
Bab. 30684	Halbstein, 30 cm	6
Bab. 30706	schlecht erhalten und schlecht zu reinigen	6
Bab. 30710	Halbstein, 30 cm, in zwei Stücke geborsten, verwittert, mit viel Lehm behaftet	6
Bab. 30698	Halbstein, in zwei Stücke geborsten, schlecht zu reinigen, saß hinter 30680	7

Ziegel, seitlich mit 17 Kurzzeilen beschriftet. Die sumerisch geschriebene Inschrift betrifft den Mauerbau von Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil. Die Inschriftfläche ist durch Linien gerahmt, die Zeilen durch Linien getrennt.

Bab. 42335 Brchst. ZZ 8–13. Gefunden Sachn aa 40, ca. –1,50 m. Anpassend an:
Bab. 42417 Brchst. ZZ 1–7. Gefunden ebenda.
Bab. 38583 Brchst. ZZ 10–18. Gefunden Merkes g_1 26 +5,00 m.
Bab. 41861 Brchst. ZZ 2–7. Gefunden Sachn y 40 +2,80 m.
Bab. 58377 Brchst. ZZ 1–17. Gefunden an der Südostecke der inneren Stadtmauer im Schutt an der Verbrämung der Lehmziegelvormauer. Im ganzen schlecht erhalten. Die rechte Seite stark abgerieben.

Die Zeilen 12, 13, 14, 16 und 17 sind doppelzeilig und nicht durch Striche getrennt. Die ersten drei bieten denselben Text ohne Varianten. Bab. 58377 hat keine Doppelzeilen, auch fehlt Z. 15.

Assurbanipal ⟨668–626⟩

Bauzylinder aus gebranntem Ton. Die Inschrift betrifft den Bau von Imgur-Ellil und Nimitti-Ellil. Der Text ist nach Streck, Assurbanipal, Leipzig 1916, Bd. I, S. XLIII bisher aus zwei Exemplaren bekannt. Das Pariser Exemplar P_2 ist veröffentlicht Lehmann, Ššmk Bd. I, S. 27 (Nr. 11) und Taf. XXX—XXXI. Bemerkungen dazu Bd. II, S. 63. Kursiv (neubabylonisch) geschrieben, 27 Zeilen, rechts stark verletzt. Das Londoner Exemplar L_2 ist von Streck veröffentlicht l. c. Bd. II, S. 234ff. 30 Zeilen. Vgl. Br. Mus. 86918 (Cun. Texts Vol. IX).

Dazu treten jetzt die durch unsere Grabungen gefundenen weiteren Exemplare:

Bab. 8763 Brchst. links. Zeilenanfänge der ersten zwei Zeilen und der letzten neun. Gefunden Kasr n 24 im Schutt.
Bab. 12131 Brchst. aus der Mitte. Zeilen 3 bis 12. Gefunden Kasr o 23, im Schutt über der Nordmauer des großen Hofes.
Bab. 29275 vollständig. 28 Zeilen. Gefunden am Ostschenkel der inneren Stadtmauer 40 cm unter der Oberfläche in der Nähe der Weststirn der Lehmziegelvormauer im Schutt bei Turm *4* der Hauptmauer.
Bab. 29362 Brchst. Links fehlt ein größeres Stück, rechts auch stark verletzt. 27 Zeilen. Gefunden Kasr w 22.
Bab. 30112 vollständig, Anfangs- und Endzeilen verwittert. 27 Zeilen. Gefunden am Ostschenkel der inneren Stadtmauer, in der Nähe der Weststirn der Vormauer im Schutt bei Turm *10* der Hauptmauer.
Bab. 30113 kleines Brchst. Gefunden wie vor.
Bab. 30130 vollständig, aber zerbrochen. 28 Zeilen. Gefunden in der Nähe von Turm *8* der Hauptmauer.
Bab. 30160 vollständig, etwas gespalten. Gefunden wie vor.
Bab. 30161 vollständig. Gefunden wie vor.
Bab. 30164 vollständig, links etwas angebrochen. Gefunden wie vor.

Diese neuen Exemplare sind sämtlich neubabylonisch geschrieben. Koldewey hat über diese Bauzylinder im „Wiedererstehenden Babylon", Leipzig 1925, S. 149 berichtet. Er gibt dort eine Übersetzung nach Delitzsch S. 149 bis 151, bildet auch S. 151 einen der fäßchenförmigen Zylinder ab.

Bab. 29482 kleines Brchst. Gefunden Kasr q 24 im Schutt. Nach Delitzsch assyrisch geschrieben.

Nabupolassar ⟨625–605⟩

Bauzylinder, altbabylonisch geschrieben, betrifft den Bau von Imgur-Ellil. Vgl. Koldewey, a. a. O. S. 132, dort auch Übersetzung von Delitzsch.

Bab. 29363 vollständig. 9,5 cm lang, 4,75 cm größter Durchmesser. 19 Zeilen. Gefunden Kasr u 22, nicht in situ, südlich vom Gewölbebau dicht an der Burgmauer, etwa in Pflasterhöhe im Schutt von Ziegelbruch und Gips (Gips stammt von späteren griechischen oder parthischen Aufbauten).
Bab. 36495 am linken Rand bestoßen, rechts abgebrochen; stark abgerieben, 19 Zeilen. Gefunden Merkes m_1 26+9,00 m.
Bab. 41860 Kleines Brchst. der linken Seite. Gelbliche, gut geglättete Oberfläche. Reste der ZZ 2 bis 9. Gefunden Merkes l_2 22+4,00 m.

Ziegel, vierzeilige Inschrift eingemeißelt, betrifft den Bau der Grabenmauer. Vgl. Koldewey, a. a. O. S. 139 u. Abb. 90.

Bab. 30618 vollständig
Bab. 30619 vollständig, mit Asphalt überlaufen
Bab. 30624 vollständig, zerbrochen
Bab. 30628 vollständig
} saßen Kasr h 20 in der Grabenmauer, Periode I an der Rundung und westlich davon. Vgl. Einschaltbild auf Taf. 12.

Ziegel, geschrieben. Die Inschrift betrifft den Bau der Grabenmauer (*kâr agurri*); sie ist verteilt auf sieben, sechs, fünf oder vier Zeilen. Text Koldewey, a. a. O. S. 139 u. Abb. 89.

I. Inschrift in sieben Zeilen, alle Exemplare altbabylonisch geschrieben. Die gefundenen Exemplare haben sämtlich dieselbe Zeilenteilung.

Bab. 56413 gefunden in situ in der Grabenmauer des Südschenkels der inneren Stadtmauer, in der Nähe des Tores.
Bab. 56414 vollständig, oben rechts mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Die Schriftfläche mißt 12 zu 6 cm.

Bab. 56472 vollständig, gespalten, etwas mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Die Schriftfläche 14,5 zu 6,2 cm.
Bab. 56473 vollständig, gespalten, obere Zeile etwas mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 18,2 zu 5,2 cm.
Bab. 56474 vollständig, oben mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,4 zu 6 cm.
Bab. 56475 rechte Hälfte gefunden, in situ wie vor. Schriftfläche ? zu 5,5 cm.
Bab. 56511 fast vollständig, rechts etwas verletzt, gefunden in situ wie vor. Schriftfläche ? zu 5,8 cm.
Bab. 56512 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 14,8 zu 6 cm.
Bab. 56513 vollständig, geborsten, etwas mit Asphalt überlaufen. Schriftfläche 14,8 zu 5,3 cm.
Bab. 56514 gefunden wie vor.
Bab. 57299 Brchst., gefunden im Abraum des Grabens an der südlichen inneren Stadtmauer.
Bab. 58129 vollständig, links oben verletzt, gefunden in situ in der Grabenmauer des Südschenkels der inneren Stadtmauer, in der Nähe des Tores. Schriftfläche 13,4 zu 6,5 cm.
Bab. 58130 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,4 zu 6,5 cm.
Bab. 58131 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 14,5 zu 6,7 cm.
Bab. 58132 vollständig, etwas mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,2 zu 5,6 cm.
Bab. 58133 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 12 zu 5,8 cm.
Bab. 58134 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,8 zu 6 cm.
Bab. 58135 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 12,2 zu 5,8 cm.
Bab. 58136 vollständig, geborsten, etwas mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,3 zu 6,4 cm.
Bab. 58137 vollständig, mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,4 zu 5,7 cm.
Bab. 58138 vollständig, stark mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 15,5 zu 5,7 cm.
Bab. 58139 vollständig, gefunden wie vor.
Bab. 58140 vollständig, geborsten, links unten beschädigt, gefunden wie vor. Schriftfläche 15,1 zu 6 cm.
Bab. 58141 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 14,3 zu 5,6 cm.
Bab. 58142 vollständig, links oben verletzt, stark mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 14,2 zu 5,8 cm.
Bab. 58143 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 15,4 zu 5,3 cm.
Bab. 58144 vollständig, in der Mitte unten verletzt, gefunden wie vor. Schriftfläche 12 zu 5,5 cm.
Bab. 58145 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 15 zu 5,2 cm.
Bab. 58146 vollständig, gefunden wie vor.
Bab. 58147 vollständig, stark mit Asphalt überlaufen, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,2 zu 5,6 cm.
Bab. 58148 vollständig, gespalten, gefunden wie vor. Schriftfläche 13,2 zu 6 cm.

II. Inschrift in sechs Zeilen, alle Exemplare in altbabylonischen Charakteren geschrieben. Die Inschrift bietet denselben Text in derselben Zeilentrennung, nur mit Auslassung von Zeile 3.

Bab. 58150 keine weiteren Angaben.
Bab. 58151 vollständig, rechts unten verletzt, gefunden in situ in der Grabenmauer des Südschenkels in der Nähe des Tores. Schriftfläche 13 zu 6 cm.
Bab. 58152 vollständig, in der Mitte geborsten, gefunden wie vor. Schriftfläche 12,7 zu 5,8 cm.

III. Inschrift in fünf Zeilen. Es finden sich altbabylonisch und neubabylonisch geschriebene Exemplare. Der Text ist wie II. in anderer Zeilenteilung.

Bab. 55758 gebrochen, rechts verletzt, gefunden in situ in der Grabenmauer des Nordschenkels der inneren Stadtmauer, in der Nähe der östlichen Bastei des Ischtar-Tores.
Bab. 56769 Brchst., gefunden Kasr Abraum.
Bab. 56770 vollständig, geborsten, unten links verletzt, gefunden in situ in der Grabenmauer wie Bab. 55758. Schriftfläche 17,8 zu 5,8 cm.
Bab. 56772 vollständig, gefunden in situ wie vor. Schriftfläche 19,8 zu 6 cm.
Bab. 56773 vollständig, gefunden in situ wie vor. Schriftfläche 17,7 zu 6,2 cm.
Bab. 56774 vollständig, untere Zeile verletzt, gefunden in situ wie vor. Schriftfläche 15,5 zu 5,6 cm. Neubabylonisch geschrieben.
Bab. 60751 vollständig, gefunden in situ in der Grabenmauer des Ostschenkels der inneren Stadtmauer am nördlichen Tore. Schriftfläche 14,5 zu 5,4 cm.

IV. Inschrift in vier Zeilen.

Nur einmal (Bab. 58157) gefunden in situ in der Grabenmauer des Nordschenkels in der Nähe des Ischtar-Tores. Vollständig. Neubabylonisch geschrieben. Text wie II. in anderer Zeilenteilung.

Ziegel mit fünfzeiligem Stempel an der Schmalseite. Die Legende betrifft den Bau der Ufermauer des Arachtu. Die Zeilen sind durch Linien getrennt. Altbabylonisch geschrieben. Vgl. Koldewey, a. a. O. S. 138 u. Abb. 88.

Bab. 30623 Halbstein, 34 cm. Stempelfläche 12,5 zu 4 cm. Unleserlich.

Bab. 30629 Halbstein, 33 cm. Stempelfläche 12 zu 4 cm. Unleserlich.
Bab. 30694 ganzer, viel gespaltener Stein. 33,5 cm im Quadrat. Stempelfläche 12 zu 4 cm. Unleserlich.
Bab. 30695 ganzer Stein, in drei Teile gebrochen. 33 cm im Quadrat. Stempelfläche 13 zu 5,5 cm.
Bab. 30696 ganzer Stein. Stempelfläche 13 zu 5,5 cm. Unleserlich.
Bab. 30697 Stempelfläche 12,5 zu 5 cm. Unleserlich[1]).

Diese sechs bestempelten Ziegel fanden sich in situ in der Arachtu-Mauer an der Nordwestecke der inneren Stadtmauer (vgl. Einschaltbild auf Taf. 12).

Bab. ? in situ in der späteren Kanalmauer nördlich der Nordostbasteien von Kasr Hauptburg.
Bab. 58155 vollständig, gefunden in der Grabenmauer östlich der Basteien am Ischtar-Tore.
Bab. 58156 vollständig, gebrochen, gefunden wie vor.
Bab. 60495 Brchst., gefunden an der Grabenmauer des nördlichen Schenkels der inneren Stadtmauer im Schutt.
Bab. 60496 vollständig, dreifach gebrochen, gefunden in situ in der Grabenmauer des nördlichen Schenkels der inneren Stadtmauer.

Ziegel mit fünfzeiliger Inschrift, betrifft den Bau der Arachtu-Mauer. Text in Koldewey, a. a. O. S. 139 u. Abb. 89.

Die Inschrift ist in vielen Exemplaren vorhanden. Die meisten sind in situ gefunden und der Mauer entnommen worden. Viele Exemplare sind aber auch in der Mauer gelassen worden, da die an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung und Lesung keine Abweichung ergab. Es finden sich Exemplare in altbabylonischen Charakteren, und solche mit kursiven, neubabylonischen Schriftzeichen. Wenn nichts anderes bemerkt, ist die Inschriftfläche mit Linien umrahmt und die Zeilen sind durch Linien abgeteilt.

Die altbabylonisch geschriebenen Exemplare.

Diese weisen in der Zeilenteilung keine Abweichungen auf.

Bab. 29521 Brchst. aus der Mitte. Gefunden Kasr l, m 27 im Schutt.
Bab. 30496 vollständig, unterer Rand verletzt, gefunden in situ in der III. Periode der Grabenmauer an der Nordwestecke.
Bab. 30498 vollständig, links verletzt. Gefunden in situ in der III. Periode der Grabenmauer wie vor.
Bab. 30522 vollständig, in zwei Stücken, gefunden Kasr e 26 im Schutt. Die Schriftfläche mißt 21 zu 5,5 cm.
Bab. 32602 Brchst., rechts und links verletzt, gefunden Kasr w 26 im Schutt.
Bab. 32610 Brchst. links, gefunden Kasr w 26 im Schutt.
Bab. 35441 vollständig, gefunden in situ in der Ufermauer westlich des Peribolos von Etemenanki.
Bab. 56412 vollständig, aber zerbrochen, gefunden am südlichen Stück der Ufermauer.
Bab. 56510 vollständig, links oben verletzt, mit Asphalt überlaufen, gefunden in situ im südlichen Stück der Ufermauer in der Nähe der Südwestecke. Die Schriftfläche mißt 18,5 zu 5,5 cm.
Bab. 56539 vollständig, gebrochen, teilweise mit Asphalt überlaufen, gefunden am südlichen Stück der Ufermauer. Die Schriftfläche mißt 21 zu 5,5 cm.
Bab. 56571 vollständig, rechts etwas verletzt, gefunden in situ im südlichen Stück der Ufermauer nahe der Südwestecke. Die Schriftfläche 10,2 zu 4,5 cm.
Bab. 56686 vollständig, gefunden wie vor. Die Schriftfläche 10,5 zu 5 cm.
Bab. 56687 vollständig, gefunden wie vor.
Bab. 56688 vollständig, gefunden wie vor. Die Schriftfläche 17,8 zu 5 cm.
Bab. 56712 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 21 zu 6 cm.
Bab. 56713 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 23 zu 5,6 cm.
Bab. 56769 vollständig, gefunden wie vor. Schriftfläche 11,4 zu 4,2 cm.
Bab. 56926 vollständig, gespalten, gefunden wie vor.
Bab. 56927 vollständig, gebrochen, gefunden wie vor.

Die neubabylonisch geschriebenen Exemplare.

A) fünfzeilig.

Bab. 32108 Brchst. links, gefunden Oberfläche Tell Amran.
Bab. 32310 kleines Brchst. rechts unten, gefunden Kasr Abraum.
Bab. 32605 Brchst. links, gefunden auf der Oberfläche der Ischin aswad.
Bab. 46354 Brchst. links, gefunden Kasr k 22.

1) Koldewey bezeichnet Bab. 30697 als achtzeiligen Stempel. Da weder Photo noch Abklatsch vorliegt, läßt sich die Angabe nicht mehr nachprüfen. Ich habe das Exemplar oben mit in den Katalog der fünfzeiligen eingereiht, da mir die gemessene Stempelfläche für acht Zeilen reichlich gering erscheint.

Bab. 56540 vollständig, geborsten, stark mit Asphalt überlaufen, gefunden in situ im südlichen Stück der Ufermauer, nahe der Südwestecke.
Bab. 58153 vollständig, links geborsten, teilweise mit Asphalt überlaufen, gefunden an der südlichen inneren Stadtmauer vor dem Tore.

B) vierzeilig.

Bab. 32225 Brchst. aus der Mitte, gefunden Kasr g 23 Abraum.
Bab. 59646 vollständig, gefunden am Ostschenkel der inneren Stadtmauer in der Verbrämung der Lehmziegelvormauer in der Nähe der Südostecke.

Nebukadnezar ⟨604–562⟩

Bauzylinder aus gebranntem Ton, betrifft den Bau von Imgur-Ellil.

Bab. 52003 Links und rechts stark verletzt. Zwei Kol. 29 + 28 Zeilen. Gefunden Kasr s 14/15 im Schutt über der Westmauer der Prozessionsstraße.

Ziegel, seitlich beschriftet. Die Inschrift betrifft den Bau der jüngeren Grabenmauer. Die Inschrift ist veröffentlicht Oppert, EM II, S. 257 bis 278; MDOG Nr. 33, S. 9; Koldewey, „Das Wiedererstehende Babylon", Leipzig 1925, S. 131 und Abb. 82; Langdon, „Neubabylonische Königsinschriften" Nr. 32.

Neubabylonische Schrift, sechs Langzeilen. Da die Ziegel zu der jüngeren Grabenmauer gehören, kann die Inschrift nicht zu den frühesten des Königs Nebukadnezar gehören (gegen Langdon, Einleitung S. 41).

Es kommen auch Exemplare mit fünf oder vier Zeilen vor.

Bab. 12152 linke Hälfte sechszeilig, gefunden Kasr o 23. Mit Linien.
Bab. 12623 kleines Brchst. Mitte oben, gefunden wie vor. Mit Linien.
Bab. 26278 kleines Brchst. Mitte oben, gefunden Kasr v 19. Mit Linien.
Bab. 30099 kleines Brchst. links oben, Anfänge von vier Zeilen, mit Linien, gefunden Kasr l 18/19.
Bab. 31262 Brchst. der Mitte, gefunden Kasr l 20/21. Ohne Linien. Die Zeichen der Anfangs- und Endzeile sind nicht lesbar. Sechszeilig.
Bab. 31301 Brchst. rechts, gefunden Kasr l 20.
Bab. 31396 Brchst. der Mitte, weite Zeilen mit Linien, gefunden Kasr Abraum. Sechszeilig.
Bab. 31885 Brchst. der Mitte, enge Zeilen mit Linien, gefunden Oberfläche Amran ibn Ali.
Bab. 32196 Halbstein, Brchst. links, weite Zeilen mit Linien, gefunden Kasr e 23. Sechszeilig.
Bab. 32335 Halbstein, Brchst. rechts, gefunden Kasr i 22 im Bruchziegelfüllmauerwerk. Sechszeilig.
Bab. 32431 Brchst. der Mitte, gefunden Kasr d 26. Sechszeilig.
Bab. 32582 Brchst. links, gefunden Kasr g 28. Fünfzeilig.
Bab. 32604 Brchst. rechts, gefunden Kasr w 26. Sechszeilig.
Bab. 32606 Brchst. links, enge Zeilen mit Linien, gefunden Kasr e 26.
Bab. 32680 Brchst. rechts, gefunden Kasr e 26. Sechszeilig.
Bab. 32681 Brchst. Mitte oben, gefunden Kasr e 26. Vier(?)zeilig.
Bab. 32724 vollständig, zweimal gebrochen, letzte Zeile ohne Schrift, gefunden in situ in der Grabenmauer Kasr e 26. Fünfzeilig.
Bab. 32733 Brchst. links, gefunden in situ wie vor. Sechszeilig.
Bab. 32761 Brchst. aus der Mitte, gefunden Kasr e 26 im Bruchziegelfüllmauerwerk. Sechszeilig.
Bab. 32800 Brchst. oben Mitte drei Zeilen, gefunden in situ in der Grabenmauer Kasr e 26. Sechszeilig.
Bab. 33541 Brchst. oben Mitte drei Zeilen, gefunden Kasr Abraum.
Bab. 42279 Brchst. links, gefunden Oberfläche Amran ibn Ali. Sechszeilig.
Bab. 56585 Brchst. links, engzeilig mit Linien, gefunden Ischtar-Tor, östliche Bastei. Sechszeilig.
Bab. 56586 Brchst. Mitte, engzeilig mit Linien, gefunden wie vor. Sechszeilig.
Bab. 56587 Brchst. rechts, engzeilig mit Linien, gefunden wie vor. Sechszeilig.

Zu diesen in Babylon gefundenen Exemplaren treten noch weitere drei, die aus den Grabungen in Birs stammen. Es handelt sich augenscheinlich um verworfene Stücke, die als Ausschußware irgendwo mit vermauert worden sind.

Bab. 21207 Ziegel fünfzeilig, neubabylonische Charaktere, vermauert im Postament der Hauptcella.
Bab. 21215 Ziegel fünfzeilig, neubabylonische Charaktere, vermauert im Postament der Hauptcella.
Bab. 21216 Ziegel sechszeilig, neubabylonisch, die Schrift ist absichtlich ausgekratzt.

Zur Topographie von Babylon nach der keilinschriftlichen Überlieferung

von

ECKHARD UNGER

(Taf. 61, 82, 83)

§ 1. Die Quellen

a) Die Stadtbeschreibung von Babylon

Eine inventarmäßige Darstellung der Topographie der Stadt Babylon, hier als „Stadtbeschreibung" bezeichnet, ist in einer Serie von mehreren Keilschrifttafeln erhalten, deren ältestes Exemplar aus der Bibliothek des Königs Assurbanipal in Ninive stammt, also aus der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. Die Grundlage für den gesamten Text gibt eine vierspaltige Tafel aus Babylon im Berliner Museum (VAT 554)[1], vermutlich aus der hellenistischen Zeit. Durch die in Kol. III, Z. 9—17 gegebene zusammenfassende Übersicht der Bauten und Anlagen innerhalb des Weichbildes der Stadt (*qabal ali* [Z. 17]) ist die Wiederherstellung des gesamten Textes möglich gemacht.

„53 Tempel der Großgötter, innerhalb von Babylon (Kadingirra), 55 Zellen des Gottes Marduk, 2 Heerstraßen (*girri*), 3 Kanäle, 8 Stadttore, {2 Stadtmauern}, 24 Straßen, 300 Zellen der Igigi und 600 Zellen der Anunnaki, 180 Altäre der Ištar, 180 Altäre des Adad (Lugaldingirra) und des Nergal (Mešlamtaëa), 12 Altäre der Siebengottheit (Sibitti), 6 Altäre der „Schwänze" (= Fische), 4 Altäre des Regenbogens (Tiranna), 2 Altäre des „Festgottes", innerhalb des Weichbildes der Stadt."

Diese Aufzählung ist jedoch nicht ein Anhalt für die Reihenfolge, in der die einzelnen Gruppen auf den Tafeln behandelt sind, sondern nur eine Inhaltsübersicht. VAT 554 enthält nur folgende Beschreibungen. Kol. I—II: Die Zellen des Marduk; Kol. II: Stadttore, Mauern, Kanäle; Kol. II—III: Straßen, Statistik; Kol. III—IV: Vororte in Babylon Ost und West. VAT 554 endet in Kol. IV, Z. 11 mit der Stichzeile ... Esagila. Es ist also wahrscheinlich, daß sich die Tafel der Beschreibung von Esagila[2] anschließt.

Von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgegraben ist die ergänzende Tafel VAT 13101, ebenfalls mit vier Spalten. Kol. I bringt, soweit erhalten, die Schmucknamen von Babylon; Kol. II die Altäre; in Kol. III sind am Schluß Tornamen, Stadtmauern, Kanäle und

1) VAT 554, veröffentlicht von Reisner, Sumerisch-babylonische Hymnen, 1896, Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen Berlin, S. 142, Nr. V. Versuch einer Übersetzung von F. Hommel, Ethnologie und Geographie des Alten Orients: Handbuch der Altertumswissenschaft 3. Abt. Band I 1904, 1926, S. 323f. Teilweise verwertet von F. H. Weißbach in WVDOG V (1906) S. 40f. sowie AO V, 4 (1904) Das Stadtbild von Babylon. S. auch die Übersicht: E. Unger, Quellen zur Topographie von Babel: Forschungen u. Fortschritte IV, Nr. 6.

2) Esagila-Tafel in Paris, Louvre (AO 6555); Thureau-Dangin, Tablettes d'Uruk: Textes Cunéiformes, Musée du Louvre VI (1922) Taf. 59—60; V. Scheil u. M. Dieulafoy in Mémoires de l'Académie des Inscriptions Band 39; G. Smith in Athenaeum vom 12. II. 1876; R. Koldewey, MDOG 59 (1918); zuletzt behandelt (mit sonstiger Literatur) in Zeitschr. f. Alttestamentl. Wiss. 45 (1927) S. 162—171 E. Unger.

Straßen beschrieben. Kol. IV endigt mit der Beschreibung der Vororte, wie VAT 554, Kol. IV, jedoch ohne eine Stichzeile. Aus der Unterschrift erfährt man die Serie, genannt *TIN-TIR*^{ki} *Ba-bi-i-lu* = Babylon (sumerisch und semitisch geschrieben); die Tafel sei die fünfte Tafel und der Text sei „nach dem Wortlaut der Tafelabschriften aus Babylon angefertigt".

Zu diesen beiden grundlegenden Texten für die „Stadtbeschreibung" gesellen sich noch einige Tafeln mit Ergänzungen und Erweiterungen. VAT 13200, ebenfalls von der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon ausgegraben, erwies sich als ein Duplikat von 13101, Kol. II und erweitert den Text.

Eine Tafel des Berliner Museums (VAT 441), die von demselben älteren Funde wie VAT 554 aus Babylon stammt, enthält die Namen der Tempel von Babylon in genauer Bezeichnung.

K 3089[1] im Britischen Museum, aus der Bibliothek Assurbanipals, nennt die Tempel nur kurz, gibt aber ihre Lage in den verschiedenen Stadtteilen an. Auf der Rückseite dieser Tafel sind die Straßennamen der acht Hauptstraßen namhaft gemacht.

K 15122[2], gleichfalls in London und der Bibliothek Assurbanipals angehörend, zählt nur die Namen der acht Stadttore auf.

Zwei weitere Tafeln dürften hinzugehören, die von F. H. Weißbach im Inventar der Babylon-Expedition kurz erwähnt sind: Bab. 13437 mit Nennung von Tempeln von Babylon, sowie Bab. 13582 mit der Beschreibung von Stadttoren. Die Tafeln sind zur Zeit verschollen.

Zur „Esagila-Tafel" in Paris kommt wahrscheinlich eine weitere Tafel hinzu, die jüngst vom Britischen Museum erworben ist und ein Inventar von Utensilien und von Drachen- und Tierfiguren von Esagila enthält[3].

Aus Assur stammt endlich eine Tafel (VAT 9961)[4], die vermutlich Maße von Esagila und Ezida bringt, jedoch stark abgebrochen ist.

Im ganzen läßt sich also eine stattliche Anzahl von etwa 11 Bruchstücken feststellen, die bisher von der „Stadtbeschreibung von Babylon" erhalten sind, die eine Reihe von 5 oder mehr Tafeln umfaßt hat.

Ich gebe im folgenden den Text der „Stadtbeschreibung von Babylon".

Den Text habe ich in 9 Abschnitte A—J eingeteilt, die sich der Reihenfolge der erhaltenen Keilschrifttafeln anschließen, soweit dies bis heute für uns erkennbar ist.

Auf eine Übersetzung und Erklärung der Zellen des Marduk (Abschnitt D) und der Altäre (Abschnitt E) habe ich verzichtet, weil der Text zu sehr verstümmelt ist und deshalb eine unzweideutige Auslegung noch nicht zuläßt, andererseits aber auch für die Stadtmauern von Babylon keine Bedeutung besitzt. Den Kommentar habe ich auf das Notwendigste beschränkt.

Stadtbeschreibung von Babylon

Abschnitt A

Namen der Tempel

(VAT 441, Vorderseite und Rückseite)

A, 1.	.....	.....
2.	[*E ḫur*]*sag-ti-la*	Bît [^{d}Nabu]
3.	*E tur-kalam-ma*	Bît [^{d}Bêlit Tintir^{ki}]

1) K 3089 veröffentlicht von Th. G. Pinches in PSBA 22 (1900) S. 358ff.; vgl. F. Hommel, a. a. O. S. 398f., 1016, und F. H. Weißbach in WVDOG V S. 40f.

2) K 15122 veröffentlicht von L. W. King, Supplement zum Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum 1914, Nr. 1656, S. 159. Wegen starker Beschädigung des Textes konnte King die Bedeutung der Tafel nicht feststellen.

3) Nur kurz erwähnt in British Museum Quarterly II Nr. 4 S. 88. H. R. Hall.

4) VAT 9961, publiziert von E. Ebeling, KAR Nr. 364. E. Weidner verdanke ich den Hinweis auf diese Tafel.

4. *E.....en-na*	Bit .....
5. *E.....tum*	Bit .....
6. *E.....gàl*	Bit .....
7. *E.....ki*	Bit .....
8. *E.....li*	Bit .....
9. *E.....at(?)*	Bit .....
10. *[E giš-ṭa-kalam]ma sum-mu*	Bit [^{d}Nabu ša Ḫarê]
11. *[E maš-da]ri*	Bit [^{d}Ištar Agade^{ki}]
12. *[E.....]ḫalam-ma*	Bit [^{d}Ašratum]
13. *[E maḫ*	Bit [^{d}Maḫ]
14.	Parakku .....
15. *[Esagil]a*	Bit ^{d}[Marduk
16. *[E..]maḫ*	Bit ^{d}[...
17. *[E giš]-ḫur-an-ki-a*	Bit ^{d}[...
18. *E bur sig??*	Bit ^{d}[...
19. *E nam-ti-la*	Bit [...
20. *E eš-maḫ*	Bit [...
21. *E KA-dim-ma*	Bit [...
22. *E išib-sikil-la*	Bit [^{d}Nergal ša Ḫadê]
23. *E DI-KUD kalam-ma*	Bit [^{d}Šamaš]
24. *E e-sir-kalam-ma*	Bit [^{d}Nabu]
25. *E nam-ḫe*	Bit [^{d}Adad]
26. *E ki-dur-garza(?)*	Bit [^{d}Nin-e-an-na]
27. *E nam-bat*	Bit [Totenhaus]
28. *[E....]ki(?)-šàr-ra*	Bit [...
29. Unleserliche Unterschrift	

Abschnitt B

Lage der Tempel in den Stadtvierteln

(K 3089, Vorderseite)

B, 1. *E-^{d}.....*	Tempel der Gottheit ...
2. *E-^{d}...*	,, ,, ,, ...
3. *E-^{d}Be-lit TIN-TI[R^{ki}]*	,, ,, Göttin Bêlit von Babylon (= Ištar von Babylon)
4. *E-^{d}Sin*	,, des Gottes Sin
5. *E-^{d}Papsukkal*	,, ,, ,, Papsukkal
6. *E-^{d}Dumuzi ša nasikâti (KI-BAT)*	,, ,, ,, Tammuz der Regenten
7. *E-^{d}Nabu ša nikâsi (GAR-RIT)*	,, ,, ,, Nabu des Vermögens
8. *E-^{d}Nin-giz-zi-da*	,, ,, ,, Ningizzida
9. *E-^{d}Anunitum ša lib-bi ali^{k}[^{1}]*	,, der Göttin Anunitum von der „Binnenstadt“
10. *E-^{d}Nabu ša Ḫarê*	,, des Gottes Nabu ša Ḫarê
11. *E-^{d}Ištar A-ga-de^{ki}*	,, der Göttin Ištar von Akkad
12. *E-^{d}Aš-ra-tum*	,, ,, ,, Ašratum
13. *E-^{d}Maḫ lib-ba KA-DINGIR-RA^{ki}*	,, ,, ,, Maḫ in Kadingirra („Gottespforte“)
14. *E-^{d}[Gula?] Nin-urta (NIN-IB)*	,, ,, ,, (?) [Gula(?)]; des Gottes Ninurta
15. *[E-^{d}N]ergal lib-bi ŠU-AN-NA^{ki}*	,, des Gottes Nergal in Šuanna („Himmelshand“)
16. *E-^{d}[Ša-ma]š ^{d}Nabu (AG)*	,, ,, ,, Šamaš; des Gottes Nabu
17. *E-[^{d}]Nin-e-an-na*	,, der Göttin Nineanna
18. *[E-^{d}]Adad (U) lib-ba alu Eššu^{ki}*	,, des Gottes Adad in „Neustadt“
19. .....?....?	.....

Abschnitt C

Schmucknamen von Babylon

(VAT 13101, Kol. I)

C, 1. *[Bâbîlu šumâte^{m}]^{eš} qa-da-aš-ti ù ri-ša-a-ti ana zamâri (SIR BI)*	Babylon, Namen der Heiligkeit und des Frohlockens zu singen:
2. *[ḪE-NU]N^{ki} ditto^{1} šú-b[at nu]-uḫ-ši*	,, ,, ,, Wohnung des Überflusses
3. *TIN-TIR^{ki} ,, šú-b[at ba]-la-ṭi*	,, ,, ,, Wohnung des Lebens[a]
4. *ŠÚ-AN-NA ,, e-m[uq] šamê^{e}*	,, ,, ,, Himmelskraft[b]
5. *SI-AN-NA ,, nu-ur šamê^{e}*	,, ,, ,, Himmelslicht
6. *SA-AN-NA ,, mar-kas šamê^{e}*	,, ,, ,, Himmelsband
7. *SÁ-AN-NA ditto ni-bit šamê^{e}*	,, ,, ,, Berufene des Himmels
8. *^{alu}LIBIT-BI-DUB-SAG ditto alu ša li-bit-ta-šu maḫ-ra-ti*	,, ,, ,, Stadt, deren Lehmziegel uralt ist
9. *^{alu}ASILAL ditto alu ri-ša-a-ti*	,, ,, ,, Stadt des Frohlockens

1) ditto = .

a) Gleichzeitig Name für ein Stadtviertel. b) Name für das Stadtviertel „Himmelshand“, „Hand“ in der Bedeutung von „Kraft“.

10.	*aluME-BI KA[L-LA ditto] alu par-ṣu-šu šu-q[u]-ru*	Babylon, Namen der Stadt, dessen Ritus kostbar ist
11.	*aluBILLUD-B[I SUḪ ditto] alu bil-lu-du-šu nu-[uṣ-ṣu]-qu*	„ „ „ Stadt, deren heilige Satzung herrlich ist
12.	*aluLUGAL ..... [ditto alu] šar-ri....meš*	„ „ „ Stadt, deren König ....
13.	*a[lu] .....bit.....*	„ „ „ Stadt ....
14.	*.....?.la.?.?.bu-u*	„ „ „ ....
15.	*.....[.i]t-lu-ti-šu*	„ „ „ .... seiner Herrschaft
16.	*.....a-ti*	„ „ „ ....
17.	*.....ša..*	„ „ „ ....

Abschnitt D

Zellen und Altäre[1]

(VAT 13101, Kol. II + VAT 13200)[2]

D, 1.	*DÚR-AN-NA šú-bat* (Var.: ditto) *ŠÚ-ŠÀG-BI 2 parakkeš ša dŠÚ-MU...* (Var.: *dŠUM GAL...*) *uš-ša-bu*	
2.	*KI-GAL-LA šú-bat* (Var.: ditto) *Nin-giz-zi-da.. dMUŠ..*	
3.	*ŠÚ-GE KARATIN (GE-NIGIN;* Var.: *GI-NIGIN = KARATIN) ŠÚ-A-BI šú-bat* (Var.: ditto) *dA-nimKI ŠA RA..Ê(UD-DU)-U*	
4—5.	*E-GAR-NE-RU-ḪUL-E-NE [šú-bat]* (Var.: ditto) *dKÚR ŠÚ DÍM para[kku] ina muḫ-ḫi uš-ša-bu* (Var.: .. *ša-šib-bu*)	
6—7.	*E-GÚR-ḪUR-SAG šú-bat* (Var.: ditto) *dNIN-AG-AG ša ina (DIL) [...u]š-ša-bu* (Var.: *ša-š[ib-bu]*)	
8.	*KI-ŠÀG-DÙG-GA..*	
9.	*KI-BUR?...*	
10—11.	*DÙR-KI?....*	
12.	*KI-.....*	

1) Dieser Abschnitt enthält Zellen und Altäre, die u. a. dem Ningizzida, Anu (Z. 2—3) angehören; sie tragen sumerische Namen und sind als „Wohnung" (*šubtu*) der Götter angegeben. Eine zusammenhängende klare Übersetzung und Deutung ist wegen der unvollständigen Erhaltung des Textes vorläufig nicht möglich.

2) VAT 13200 ist als der besser erhaltene Text zugrunde gelegt. Die Varianten stammen aus VAT 13101, Vorderseite, Kol. II; ditto = ⟩⟩.

Abschnitt E

Zellen des Marduk

(VAT 554, Kol. I)

E, 1.	*.....u*	
2.	*.....šu*	
3.	*.....? Esagila*	..... Esagila
4.	*..... um-ma-ni-šu*	
5.	*.... [ilânimeš] aḫêmeššu*	
6.	*....? ša ekalli-ia*	
7.	*.... ME(ŠIB) ku-ru-ub liš-me*	
8.	*....iš(?)-di Bâbîli (Eki) dMarduk*	
9.	*....?meš u dIštar ka-lat dMarduk*	
10.	*.... ilânimeš ana dMarduk*	
11.	*.... iṣ(?)-di Bâbîli Eki dMarduk*	
12.	*....? Bâbîlu (Eki) Marduk*	
13.	*.... ṣa(?)-nu dPa-bil-sag (= Ninurta)*	
14.	*.... ku Parakku Ub-saḫar-ra*	Zella Ubsaḫarra
15.	*....? iš-di rag-gu dMarduk*	
16.	*.... [.n]aḫ-ḫar aiabi dMarduk*	
17.	*....? di-in-šu Parakku?*	.... Zella ....
18.	*.... Ub(?)-šu(?)-ukkin(?)-na(?) .....* (VAT 554, Kol. II)	.... Ubšukkinna (?)
19.	*.....*	
20.	*[Parakku] ...? ...*	
21.	*[Parakku]?? SAG .....*	
22.	*Parak[ku]?? Parakku Abul[lu]..*	Zella .... Zella Stadttor ....

Abschnitt F

Lage der Zellen (des Marduk?)

(Br. Mus. 34878, Vorderseite)

F, 1.	*.....*	.....
2.	*... tiḫ (ID) E-ellu (SIKIL)lu E-ḫur-sag-ti-[la*	Benachbart dem „Heiligen Haus"[a] ist der Tempel E-ḫursagtila
3.	*[it-ti-a]ḫa-meš nadû (RU)u parakki(BARAG)-šu ša ina (DIL) A-sa-me-e*	... zusammen gelegen. Seine Zella, die im Asamû[b]
4.	*[ša... E]-ḫur-sag-ti-la ana šâri (IM) III nadû (RU)u*	... [von] Eḫursagtila nach der 3. Windrichtung[c] hin gelegen ist,

5.	... *t]i-im u-šaḫ-ḫi-iz šumi(MU)-šu*	..." ? hat ergreifen lassen" ist ihr Name.
6.	*..ina] tar-ṣi-šu nadû (RU)[u] ultu (TA) at-ri daltu (GIŠ-GÀL) par-ku*	... ihr gegenüber gelegen ist außerdem die „Verschlossene Tür"[d]
7.	... *[Ku-ru-ub?] liš-mu šumi (MU)-šu. Parakku (BARAG) ša ina(DIL) qu-li-e*[1] *ina(DIL) pa-na-at*	... [„Cherub (?)] höre" ist ihr Name. Die Zella, die im „qulî" angesichts
8.	... *na-a-tum na-du-ú*	des ....-nâtum gelegen ist,
9.	*[dLa-]ḫa-mu šar-rat šamê(AN)[e] ina(DIL)muḫ-ḫi*	„[Göttin La]ḫamu[e], Königin des Himmels, in bezug auf
10.	*..qu(?)-lu dIštarâte (XV)[meš] ana (DIŠ) dṢar-pa-ni-tum šumi(MU)-šu*	die Klage (?) der Göttinnen zur Göttin Ṣarpanitum", ist ihr Name.
11.	..... *dMarduk(AMAR-UD)*	... Marduk... .

1) qulî, ein Wort, dessen genaue Erklärung nicht feststeht. Vielleicht bedeutet es „Brandopferplatz". Vgl. Herodot, Buch I, 183.

a) „Heiliges Haus", von dem bisher nur die „Heilige Pforte" (s. Anm. 4) bekannt war. b) Asamû, was vielleicht eine Bezeichnung topographischer Art ist. Es kommt vor in der „Esagila-Tafel" Vorders. Z. 3 als „Asamû von Ubšukkinna" (des „Schicksalstempels"). „Tempelbezirk" könnte man vorläufig übersetzen. c) Die 3. Windrichtung ist NO, šadû, vgl. Forschungen und Fortschritte IV, Nr. 33 (Unger); ZA 35, S. 306f. P. Schnabel. d) Die „Verschlossene Tür", auch „arkabinnu" = „unfertige (Schein-) Tür" (Esagila-Tafel, Vorders. Z. 4) und „Bâb ellu" = „Heilige Pforte" (a. a. O. Z. 15), wohl auch „Fenstertür" genannt; vgl. ZATW 1927, S. 165f. E. Unger, wo das Material über diese Vorläuferin der „Porta Santa" der Peterskirche in Rom zusammengestellt ist. Über das Prinzip der Einrichtung einer vermauerten Pforte vgl. die byzantinische „Heilige Pforte" von Szuszdal, östlich von Moskau (K. O. Hartmann, Die Baukunst I, S. 201, Abb. 226): 2 Tore in einem Turm, das kleinere vermauert. Von der „Heiligen Pforte" leitet sich der Stadtname „Bâbîlu" = „Gottes-Pforte" her. e) Laḫamu, Mutter des Marduk.

Abschnitt G

Stadttore, Stadtmauern, Flußläufe, Straßen

(VAT 13101, Kol. III + K 15122 + VAT 554, Kol. III)

G, 1.	*Abullu Ina*(Var.: *Ik*)[1]*-kib-šu na-kar* (Var.: *ka-ar*)[1] *Abul dUraš (IB)*	Tor Feindschaft bedroht es[a,b]	Uraš-Tor
2.	*Abullu I-zi-ir tubqi (UB)-šu Abul dZa-ba-ba*	„ Er hat gezeichnet (umrissen) seinen[a] Innenraum (d. h. Weichbild?)	Zababa-Tor
3.	*Abullu Še*(Var.: *Šú*)[2]*-'-a-šu i-ri-mu Abul Giššu* (Var.: *dMarduk*)[5]	„ Seinen[a] Freund (Herrn) hat er beschenkt	Marduk (Giššu)-Tor
4.	*Abullu dIštar (XV) sa*(Var.: *ša*)[3]*-ki-pat te*(Var.: +*e*)[1]*-bi-šu*(Var.: *ša*)[4] *Abul dIštar (XV)*	„ Ištar ist die Niederwerferin seines[a] (Var.: ihres) Feindes	Ištar-Tor
5.	*Abullu dEn-lil mumukin(GI) šarrûti (NAM-LUGAL)*[3]*-šu Abul dEn-lil*	„ Enlil ist der Stifter seines[a] Königtums	Enlil-Tor
6.	*Abullu Li-bur na-du-šu Abul dSin (NANNAR)*[5]	„ Möge alt werden sein[a] Grundstein (?)	Sin-Tor
7.	*Abullu dAdad(IM) napištim(ZI)[tim] ummâni (EREN[meš]) uṣur(ŠIŠ) Abul dAdad(IM)*	„ Adad schütze das Leben des Heeres	Adad-Tor
8.	*Abullu dŠamaš(UD) išid (SUḪUŠ) ummâne (EREN[meš]) kain (GI-NA) Abul dŠamaš(UD)*	„ Šamaš setze die Grundlage des Heeres fest	Šamaš-Tor
9.	*Dûru*[6] *Im-gur dEn-lil dû[ri]-šu*	Binnenmauer Imgur Enlil, seine[a] Binnenmauer	
10.	*Ša[l-ḫu]-u*[6] *Ni-mid dEn-lil [šalḫû]-šu*	Außenmauer Nimid-Enlil, seine[a] Außenmauer	
11.	*nâruA-ra-aḫ-tu[m]*	Fluß Araḫtum	
12.	*nâruḪu-du-uk-*....	Fluß Ḫuduk-....	
13.	*Li-bil-ḫe-gál-lim*	Libelḫegallim	
14.	*I-šim-me še-'-a-šu [súqu rapšu?]*[7]	Išimme še'ašu („Er hört seinen[c] Freund"), große Straße;	
15.	*K[u-n]u-uš qád-ru*[8] *súqu(SIL) qatnu(SIG)nu A-a-i-[bu-ur-ša-bu-um]*	Kunuš-qadru („Beuge dich Besiegter"), enge Straße; Aiburšabum („Nicht möge siegen der Feind").	

1) Weißbach, Wadi Brisa, ab. Inschrift, Kol. VII, Z. 47. 2) VAT 13101. 3) VAT 554. 4) Langdon: VAB IV, S. 132, Nr. 15, Kol. V, Z. 55. 5) K 15122. 6) Nach VAT 554; fehlt in VAT 13101. 7) Derselbe Name begegnet im Festkalender, Clay, Coll. J. P. Morgan IV, Nr. 25, Z. 35 (*dI-šim-me* [anstatt ▽ zu lesen] *še-'-a-ša*) = Reisner, SBH VII (VAT 398), S. 144, Z. 15 (*dI-šim-mi še-'-a-ša*), als vergöttlichtes Wesen, wie die Stadttore der Ištar und des Uraš unter den Göttern von Babylon in III R Taf. 66, Rücks. Kol. V, Z. 5—6 auftreten, und die Stadtmauern von Babylon (a. a. O. Z. 18—19) mit Gottesdeterminativ geschrieben sind. 8) Vgl. das Götterbild *dKu-nu-uš qad-ru* (III R Taf. 66, Vorders. Kol. I, Z. 28) im Ašur-Tempel der Stadt Aššur, sowie in der „Stadtbeschreibung von Assur": *dKumuš(GÚR)-qad-ri* (O. Schroeder, KAV Nr. 42, Kol. I, Z. 11). Vgl. F. Delitzsch, HWB S. 341, 600; A. Deimel, Pantheon babylonicum Nr. 1701; s. a. E. Unger, Das Stadtbild von Assur: AO 27, 3, S. 12—16.

a) sc. Babylons. b) Übersetzung nach Weißbach, Wadi Brisa, S. 40, jedoch unsicher. c) sc. Babylons. In den Varianten steht statt dessen „ihren" (vgl. Anm. 7).

Abschnitt H

Straßen und topographische Statistik (innerhalb der Stadt)

(K 3089, Rückseite, VAT 554, Kol. III und Br. Mus. 34878, Rückseite)

H, 1.	..... *KI*..	.....	
2.	..... *?* *ṣillu [GIŠ-MI]*..	.....	
3.	*[dNabu daián (DI-KUD)an nišê (KALAMA)me-šú* (Var.: *ni-ši-šu*)[1] *súq ab[ul dUraš]*	Nabu ist der Richter seiner[a] Bewohner	Uraš-Tor-Straße

4.	[^{d}*Za-ba-b*]*a mu-ḫa-liq ga-ri-šu*	Zababa ist der Vernichter seines[a] Feindes
	sûq abul ^{d}[*Za-ba-ba*]	Zababa-Tor-Straße
5.	[^{d}*Marduk* (*AM*]*AR-UD*) *re'u* (*SIB*) *mâti* (*KUR*) *-šú*	Marduk ist der Hirt seines[a] Landes Giššu-Tor-Straße
	sûq abul ^{d}*Gi-*[*iš-šu*]	
6.	[^{d}]*Iš-tar la-mas-si* (Var.: ^{d}*LAMA*)[2] *um-ma-ni-šu*	Ištar ist der Schutzgeist seines[a] Heeres Ištar-Tor-Straße
	(Var.: *EREN*^{meš}*-šú*)[3] *sûq abul* [^{d}*Iš-ta*]*r*	
7.	^{d}*En-lil*[3] *mu-kin šarrûti* (*NAM-LUGAL-LA*)*-šu*	Enlil ist der Stifter seines[a] Königtums Enlil-Tor-Straße
	sûq abul [^{d}*En-l*]*il*	
8.	^{d}*Sin*(*XXX*) *ditto* (= *mukin*) *âgî* (*MIR*) *šarrûti*	Sin ist der Stifter der Krone seines[a] Königtums
	(*NAM-LUGAL-LA*)*-šú sûq abul* [^{d}*Sin*(*NAN*]*-NAR*)	Sin-Tor-Straße
9.	[^{d}]*Adad* (*IM*) *napištam*(*ZI*)^{tam} *um-ma-ni-ia uṣur* (*ŠIŠ*)[4] [*sûq abul* ^{d}*Adad*(*I*]*M*)	Adad schütze das Leben meines Heeres Adad-Tor-Straße
10.	[^{d}*Šamaš iš*]*id* (*SUHUŠ*) *um-ma-ni-ia kain* (*GI*[*NA*])[5] [*sûq abul* ^{d}*Šamaš*(*U*]*D*)	Šamaš setze die Grundlage meines Heeres fest Šamaš-Tor-Straße
11.	*Sûqu*(*SIL*) *Ku-ru-ub liš-me-e su* (?)*-me-e-u-su*	Straße: Kurub lišme sumeusu (?) („Cherub höre seinen ?").
12.	*Sûqu*(*SIL*) *E-sir* ^{m}*Damiq*(*SIG*)*-ili*(*DINGIR*)*-šu E-sir irbitti*(*IV-ma*)	Straße: Prozessionsweg des Damiq-ilišu, „Vier-Straße".
13.	*Sûqu*(*SIL*) *E-sir* ^{d}*Sibitti*(*IMINA-BI*) *E-sir* ^{d}*Maš-tab-ba*	Straße: Prozessionsweg des Sibitti, „Zwillings-Straße".
14.	*Sûqu*(*SIL*) *Ḫup ma-a-šu* (Var.: *amat*(?)*-su*) *da-a-šu* (Var.: *da-ad-su*) *ka-ra-ku* (?) [Var.: *kaš* (?)]	Straße: Ḫup mašu dašu karaku (?).
15.	*Sûqu I-šim-ma* (Var.: *mu*) *ana* (*DIŠ*) *ru-ú-qa su-la-a* (Var.: *su-ul-a*) ^{d}*Marduk* (*AMAR-UD*)	Straße: Išimmu ana rûqa („Er hört in die Ferne"), Prozessionsweg des Gottes Marduk.
16.	*Napḫar* (*ŠÚ-NIGIN*): *53 ma-ḫa-su* (Var.: *ma-aḫ-zi*) *ilâni* (*DINGIR*)^{meš}*rabûti* (*GAL*)^{meš}	Zusammen 53 Heiligtümer der großen Götter
17.	*Iib-bi Bâbîli* (*KA-DINGIR-RA*); *55 parakke* (*BARAG*)$^{aš-aš}$ ^{d}*Marduk* (*AMAR-UD*);	innerhalb von Babylon; 55 Zellen des Gottes Marduk;
18.	*2 gir-ri; 3 narâte*^{meš}*; 8 abulle*^{meš}*; 24 sûqe* (*SIL*) *Bâbili* (*Ek*^{i})[5]*;*	2 Heerstraßen; 3 Flußläufe; 8 Stadttore; 24 Straßen von Babylon;
19.	*300* (*5. UŠ*) *parakke* ^{d}*Igigi; 600* (*NÊR*) *parakke An-nun-na-ki;*	300 Zellen der Igigi; 600 Zellen der Annunnaki;
20.	*180* (*3. UŠ*) *ibrâte* (*UB-LÍL-LA*) *Ištar; 180* (*3. UŠ*) *man-za-za*	180 Sitze (Altäre) der Ištar; 180 Sitze
21.	^{d}*Lugal-dingir-ra u* ^{d}*Meš-lam-ta-è-a;*	des Lugaldingirra (Adad) und Mešlamtaëa (Nergal);
22.	*12 manzaza* (*KI-GUB*) ^{d}*Sibitti* (*IMINA-BI*); *6 manzaza* (*KI-GUB*) *zibbâte* (*KUN*)[^{meš}]*;*	12 Sitze (Altäre) des Sibitti; 6 Sitze der (Fisch-)Schwänze;
23.	*4 manzaza* (*K*[*I*]*-GUB*) *Tir-an-na; 2 manzaza* (*KI-GUB*) ^{d}*Isinnu* (*EZEN*),	4 Altäre des Tiranna (Regenbogens); 2 Altäre des Festgottes;
24.	[*Iib-b*]*a qabal* (*MURUB*) *ali* (*ER*)	innerhalb des Weichbildes von der Stadt.
25.	..... (unleserlich)	.....

1) Weißbach, Wadi Brisa, ab. Inschrift, Kol. VII, Z. 49. 2) Weißbach, a. a. O. Z. 45. 3) Mit diesem Zeichen beginnt Br. Mus. 34878 (= Sammlung Spartoli II, 385). 4) *za-nin nišé* (*KALAM*^{meš})*-šu* (Erhalter seiner Truppen [Leute]) nach Br. Mus. 34878, Z. 3. 5) *ṣu*(!)*-ḫuš*(!)*ṣabé*(*EREN*^{meš})*-šu* nach Br. Mus. 34878, Z. 4. Hier beginnt VAT 554. 6) Hier endigt Br. Mus. 34878.

a) sc. Babylons.

Abschnitt J

Vororte außerhalb der Stadt

(VAT 13101, Kol. IV + VAT 554, Kol. IV)

1.	[*6 alâni*^{meš} *ebirti* (*BAL-R*]*I*) *ṣît šamši* (^{d}*UD Ê*[*-A*])	6 Vororte gen Sonnenaufgang.
2.	[*ultu*(*TA*) *Bî*]*t* [^{d}]*Adad*(*IM*) *adi*(*EN*) *abul A-ku-ṣi-te:*	Vom Adad-Tempel bis zum Akußer-Tor:
3.	*NU-ḪAR*$^{pir-ki}$(=Glosse) *MU-NE.*	„Nuchar (d. h. Bezirk)" ist sein (sc. des Vororts) Name.
4.	*Ultu*(*TA*) *abul A-ku-si* (!, Var.: *ṣi*)*-tum adi*(*EN*) *Bît mutânu*(*NAM-BAT*)	Vom Akußer-Tor bis zum Totenhaus,
5.	*ša Bît ṣêri*(*EŠ-MAḪ*)*ina qi-ri* (Var.: *qir*)*-bi-šu ib-ba-nu-u ḫalâqu*(*ḪA-A*) *MU-NE.*	das des „Erhabenen Hauses"; „In seinem Innern ist der Untergang geboren" ist sein (sc. des Vororts) Name.
6.	*Ultu*(*TA*) *LI-DUR*[1] *qašti*(*GIŠ PAN*) *ša Bâb Bît* ^{d}*Bêlit Ninâ*	Von dem „LI-DUR des Bogens" der Pforte des Bêlit-Ninâ-Tempels
7.	*a-di kišâd*(*GÚ*) *nâri*(*ID*)*: Bâb* ^{d}*Lugal-gir-ra MU-NE.*	bis zum Ufer des Flusses (sc. des Euphrats): „Pforte des Lugalgirra" ist sein (sc. des Vororts) Name.
8.	*Ultu*(*TA*) *abul* ^{d}*Šamaš*(*UD*) *adi*(*EN*, Var.: *a-di*) *nâri: Tu-ba* (Var.: *bi*) *MU-NE.*	Vom Šamaš-Tor bis zum Flusse (sc. dem Euphrat): „Tuba" (Var.: „Tubi") ist sein (sc. des Vororts) Name.
9.	*4 alâni*^{meš} *ebirti*(*BAL-RI*) *erêb šamši* (^{d}*UD ŠÚ-A*)	4 Vororte gen Sonnenuntergang.
10.	*10 alâni*^{meš} *ša ta-mir-ta-šu-nu* (VAT 554: . . .] *NA*?) *ḫe-gál-la.*	10 Vororte, deren Flur fruchtbar ist.
11.	Stichzeile von VAT 554: [. . . . . *E*]*sagila*	Stichzeile von VAT 554: . . . Esagila.
	Unterschrift von VAT 13101:	Unterschrift von VAT 13101:
12.	*Duppu 5*^{kam} *TIN-TIR*^{ki} *Ba-bi-i-lu ZAG TIL-LA-BI-ŠU.*	5. Tafel: TINTIR^{ki} Bâbîlu, vollständig beendigt.

13. *Ki pî*(*KA*) *duppâni*^{meš}, *gab-ri Bâbîli*(*KA-DINGIR-RA*^{ki}) *šaṭir bâri* (*AB-ŠAR Ù*) — Gleich dem Wortlaut der Tafeln, Abschriften von Babylon, geschrieben und kollationiert.

14. *Duppu* ^{md}*Nabu-ki-in-ab-lim mâr* ^{m}*Ili-*^{d}*Marduk*[2]. — Tafel des Nabukînablim, Sohnes des Ili'-Marduk.

1) *LI-DUR*, Aussprache und Bedeutung des Ideogramms ist noch ungewiß. Meißner, Seltene Assyr. Ideogramme Nr. 641; vgl. H. Holma, Namen der Körperteile (Annal. Acad. scient. Fennic. Ser. B, VII) S. 157. Die Übersetzung ist um so unsicherer, als in VAT 554 die Variante *GIŠ KIM* steht; *KIM* = *PAN* mit einem senkrechten Abschlußkeil. 2) Derselbe Schreiber hat auch die Tafel VAT 398 angefertigt (Reisner, SBH S. 144 Nr. VII, vgl. § 1 Anm. 10). Demnach ist es nicht ausgeschlossen, daß beide Tafeln, VAT 13101 und VAT 398, aus derselben Fundstelle stammen. Die Zeit dieses Schreibers ist um 600 v. Chr. anzusetzen. Ein Sohn des Schreibers, namens Nabu-etil(?)-ilâni, ebenfalls ein Schreiber, hat den Kontrakt (Strassmaier-Evetts, Amêl-Marduk Nr. 24) vom 4. V. 2. Jahres des Amêl-Marduk (= 560) verfaßt. Wenn das zutrifft, dann fällt das Leben des Nabukînablim in die Regierungszeit Nebukadnezars II.

b) Stadtpläne von Babylon

An weiterem topographischem Material gibt es zwei Fragmente von Stadtplänen von Babylon, die aus früherer Zeit stammen, vor 700 v. Chr. Der eine Plan in Berlin umfaßt das Stadtschloß mit Umgebung[1], der andere in London (Br. Mus. 35385) enthält einen Ausschnitt der „Neustadt", d. h. von Babylon-West[2].

c) Privaturkunden

Von hervorragender Ergiebigkeit für die Ermittlung der Topographie von Babylon sind die zahlreichen Privaturkunden[3] aus spätassyrischer, neubabylonischer und persischer Zeit. Es sind Vertragsurkunden über Verkauf und Miete von Grundstücken und Häusern in und um Babylon, Urkunden, die, vor Notar und Zeugen geschlossen, datiert sind und darum große Zuverlässigkeit besitzen. Sie können etwa den heutigen Auszügen aus dem Grundbuche verglichen werden. Die Lage des Grundstücks ist meist genau angegeben, zu einem Stadttor (*abullu*) bzw. Pforten (*bâbu*), vor (*miḫrat, pâni, pânât*), zwischen (*birit*), außerhalb (*kidâni, kamâtu*), in einem Stadtviertel (*KI* = *irṣitu*), in der Gemarkung (*A-QAR* = *ugaru*), im Weichbilde (*libbi* oder *qirbi*) der Stadt oder außerhalb im Stadtkreis (*piḫatu*) von Babylon. Die Angrenzung der Grundstücke an Kanäle (*nâru*), an die Abzweigung eines Kanals, die sog. „Kanal-Pforte" (*bâb nâri*), Straßen (*sûqu*) und an öffentliche Gebäude ist ebenfalls festgelegt.

d) Religiöse Texte

In Betracht kommen ferner religiöse Texte, Opferkalender in Berlin (VAT 398)[4], zu dem ein ergänzendes Duplikat in der Sammlung J. P. Morgan (MLC 2608) vorhanden ist[5], ferner Berichte über merkwürdige Vorkommnisse in Babylon auf einer Tafel in London (Rm 155)[6], eine andere ähnliche Tafel, halb historisch, gleichfalls in London (Br. Mus. Nr. 35968)[7], eine Zusammenstellung von Göttern und vergöttlichten Baulichkeiten Babylons in einem Segenswunsch für den König aus der Bibliothek von Ninive, veröffentlicht III Rawlinson Tf. 66, Rückseite Kol. V—VI.

e) Bauurkunden

Außer den topographischen, juristischen und religiösen Texten gibt es zahlreiche Urkunden, die für die Baugeschichte der Stadt von Belang sind. An erster Stelle stehen die

1) Sitzungsber. Berliner Akademie 1888, V, S. 129f., Taf. I oben links, Borchardt; vgl. Ber. Sächs. Ges. d. Wiss. 70, V (1918) S. 51f. H. Zimmern.

2) Br. Mus. 35385, TSBA 7 S. 152 Th. G. Pinches; CT 22 Taf. 49; Forschungen u. Fortschritte IV (1928) Nr. 6 E. Unger.

3) Die Urkunden in Berlin s. Vorderasiatische Schriftdenkmäler 3—6 A. Ungnad; die Texte in London s. J. N. Strassmaier, Babylonische Texte 1—12 (1889—1893), Urkunden von Nebukadnezar II. bis Darius I.

4) VAT 398, s. Reisner, a. a. O. S. 144, Nr. VII.

5) MLC 2608 s. A. T. Clay, Babylonian Records in the Library of J. P. Morgan Band 4 Nr. 25.

6) Rm 155, A. Boissier, Choix de textes S. 253ff.; ders., Documents rel. à la Divination S. 267; CT 29 Taf. 48—49.

7) Br. Mus. 35968, L. W. King, Chronicles I S. 212ff.; II S. 70ff., 157ff.

Inschriften der neubabylonischen Könige, Nabopolassar bis Nabonaid[1], die im allgemeinen reine Baudokumente sind, da sie fast jeden Hinweis auf historische Ereignisse verschmähen[2]. Als Oberherrscher über Babylon haben aber auch die assyrischen Könige in der Stadt gebaut, deren zahlreiche Dokumente von Tukulti-Ninurta I. bis Šamaššumiukin (1250—648) ich zusammengestellt habe[3]. Aus der älteren babylonischen und kassitischen Periode existieren zur Zeit nur wenig Urkunden[4]; dagegen sind zur Ergänzung der neubabylonischen Inschriften neuerdings zwei Dokumente veröffentlicht worden, die für die Topographie von besonderer Bedeutung sind, ein Tonzylinder Nebukadnezars in London (Br. Mus. 85975)[5] und ein solcher von Nabonaid in Philadelphia (CBS 16108)[6].

Tonzylinder Nebukadnezars II.

(Br. Mus. 85975; CT 37, Taf. 13/14)

Z. 41. *E-maḫ, E^d Nin-maḫ; E-giš-pa-kalam-ma-sum-mu, E^d Na-bi-um ša Ḫa-ri-e;*
Z. 42. *E-ḫur-sag-sikil-la, E^d Nin-ḫarra-ak-a; E-giš-šir-gal, E^d Sin; ebirti (BAL-RI) ṣît ^{d}šamši (UD-È-A);*
Z. 43. *E-nam-ḫe, E^dAdad(IM); E-DI-KUD-kalam-ma, E^dŠamaš(UD); E-ki-dur-garza, E^dNin-e-an-na; ebirti (BAL-RI) erêb ^{d}šamši (UD-ŠU-A);*
Z. 44. *i-na Bâbîli (TIN-TIR^{ki}) eš-ši-iš ab-ni.*

È-mah, den Tempel der Ninmaḫ, Egišpakalammasummu, den Tempel des Nabu ša Ḫarê,
E-ḫursagsikilla, den Tempel der Ninkarrak; Egišširgal, den Tempel des Sin, gen Sonnenaufgang,
E-namḫe, den Tempel des Adad; E-dikudkalamma, den Tempel des Šamaš; Ekidurgarza, den Tempel der Nineanna, gen Sonnenuntergang,
in Babylon erbaute ich von neuem.

§ 2. Anlage und Peripherie der Stadt

Babylon wird durch den von Norden nach Süden fließenden Euphrat in zwei Abschnitte, einen östlichen und einen westlichen, geteilt. Auch Nebukadnezar II. (Br. Mus. 85975, Kol. II, Z. 42—43) unterscheidet Babylon-Ost (wörtlich: gen Sonnenaufgang) und Babylon-West (Sonnenuntergang). Babylon-West hat den besonderen Namen „Neustadt" nach K 3089, wo ihr dieselben Tempel zugeschrieben werden, die Nebukadnezar a. a. O. in Babylon-West aufzählt. Für Babylon-Ost ist daher die Bezeichnung „Altstadt" berechtigt, die jedoch bei den Babyloniern nicht üblich war.

Der Grundriß der ganzen Stadt zeigt ein oblonges Viereck mit den Schmalseiten nach Nordosten und Südwesten gerichtet. Die Orientierung des Stadtplans erfolgte nicht, wie allgemein angenommen wird, nach den astronomischen Himmelsrichtungen, sondern nach den in Babylonien herrschenden Windrichtungen (NO, NW, SO, SW), was sich ebenfalls bei vielen Tempeln feststellen läßt. Bei den Vermessungen der Grundstücke werden dementsprechend immer die Windrichtungen (*IM = šâru*) zur Angabe der Lage verwendet[7].

Die „Neustadt" zeigt nach den von Koldewey aufgenommenen Ruinenplänen eine etwas unregelmäßige Gestaltung der Mauerzüge; namentlich die Südwestfront erscheint danach ein wenig konkav nach dem Stadtinnern zu eingezogen. Die Altstadt springt über den nördlichen Mauerzug der „Neustadt" ungefähr um so viel vor, daß die am Euphrat in der Nordwestecke der Altstadt liegende „Südburg" freilag. Auch von der inneren Stadt war sie im Süden durch den Libilḫegalla-Kanal geschieden, während im Osten die sehr breite Prozessionsstraße einen weiteren Zwischenraum zwischen Burg und Stadthäusern

1) S. Langdon, Die neubabylonischen Königsinschriften: VAB IV (1912).
2) Forschungen u. Fortschritte II (1926) S. 210 E. Unger.
3) Archiv f. Keilschriftforschung II S. 19ff. E. Unger; Eine Übersetzung aller assyrischen Inschriften, die herangezogen werden müssen, jetzt übersichtlich bei D. Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia I—II (1926) mit ausgezeichnetem Index.
4) Keilinschr. Bibliothek 3 S. 106ff. Neuere Funde von Inschriften s. § 5.
5) Br. Mus. 85975 veröffentlicht in CT 37 Taf. 5—20; ein ähnlicher, aber nicht so ausführlicher Text in Philadelphia (CBS 88—7—21, 9), vollständig übersetzt in Museum Journal 1923 S. 266ff. L. Legrain, von Langdon, a. a. O., Nebukadnezar Nr. 20 nur teilweise wiedergegeben.
6) CBS 16108, von Legrain a. a. O. S. 282ff. publiziert und übersetzt.
7) Forschungen u. Fortschritte IV (1928) Nr. 33 (E. Unger).

schuf. Eine ähnliche Lage am Rande der Stadt haben die Paläste von Ninive und Dur-Sargon (Chorsabad), im Mittelalter noch Konstantinopel im sog. Tekfur Serai an der großen Stadtmauer. Die exponierte Lage dieser Paläste gewährleistete den Herrschern eine schnelle Flucht vor Revolutionen ihrer Untertanen. Diese Schloßanlage ist typisch für Despoten, die meist als Angehörige einer Herrenschicht regieren[1]. Nebukadnezar II. gehörte der Herrenschicht der aramäischen Chaldäer (Kaldu) an, die im „Meerlande" wohnten. Über den alten Stadtpalast s. u. § 3.

Bis auf Nebukadnezar II. war die „Südburg" der einzige Palast in der Stadt. Dieser König erweiterte das Stadtgebiet an dieser Stelle nach Norden und legte außerhalb der Ringmauern einen zweiten großen Palast an, die „Hauptburg". Hier errichtete Nebukadnezar eine Art Schloßmuseum, aus Trophäen, Bauurkunden aus andern Städten und einer Bibliothek bestehend[2]. Zum Schutze dieser Schätze erbaute er nach Norden zu ein Vorwerk, die „Nordburg". Die Bezeichnungen der drei Schlösser Nebukadnezars, die Koldewey eingeführt hat, habe ich, der Einheitlichkeit wegen, im folgenden beibehalten.

Im Norden, außerhalb der Altstadt, schuf Nebukadnezar ferner einen weiteren großen Palast, der im Hügel Babil, der den alten Namen von Babylon noch aufbewahrt hat, von Koldewey zum Teil ausgegraben wurde, provisorisch mit „Sommerpalast" bezeichnet.

In der Nähe dieses Palastes existierte zur Zeit des Nabonaid ein Vorort, nach dem Schloß „Bît šar Bâbîli" „Palast des Königs von Babylon" genannt[3].

Die Altstadt war nach der Angabe des neuen Textes VAT 13101 von 6 Vororten umgeben, deren Namen aber in diesem Texte und auch im Paralleltexte VAT 554 nicht erhalten sind. Aus den Kontrakten lassen sich zwar eine Reihe von Vororten ermitteln, von Süden nach Norden aufgezählt, Litamu, Šugalala, Neue Kanal-Stadt, Dûru ša Karrabi, Bît Ḫaḫḫûru, Bît Raḫimmu, Bânîtum-Stadt, Kischer-Straßen-Ort (s. Tafel 61), doch läßt sich nicht sagen, welche von ihnen in der Stadtbeschreibung gemeint sind. Jedenfalls haben diese 6 Vororte dicht außerhalb der Ringmauern gelegen. Ihre Anzahl ergibt sich aus der Differenz der 4 westlichen Vororte von der Gesamtanzahl von 10 (s. u.).

Die 4 Vororte an der „Neustadt" aber sind durch die „Stadtbeschreibung" Abschnitt I, Z. 2—9, festzustellen.

Auch die Peripherie der „Neustadt" ist nunmehr bekannt. Im Osten begrenzt sie der Euphrat, gegenüber der Altstadt. Im Süden führt das Šamaš-Tor aus der Mauer der „Neustadt" (s. § 5); zwischen ihm und dem Fluß, d. h. dem Euphrat, befindet sich der Vorort Tuba oder Tubi. Beide Örtlichkeiten sind auf dem Bruchstück der Stadtkarte von Babylon (Br. Mus. 35385) gleichfalls nebeneinander angesetzt. Der hier gezeichnete Fluß ist der Euphrat. Ein Tuba-Kanal, den ich aus dem unvollständigen Texte von VAT 554 herauslesen zu können glaubte, existiert nicht[4].

Durch die feste Bestimmung des Šamaš-Tores im Süden der „Neustadt" ergibt sich auch die Ansetzung des Vorortes „Pforte des Lugalgirra", der gleichfalls den Euphrat berührt, an entgegengesetzter Stelle, nämlich im Norden der „Neustadt". Aus dem Namen des Ortes folgt natürlich, daß hier eine Pforte (*bâbu*) in der Nordmauer der „Neustadt" gelegen hat, nicht ein Tor (*abullu*), weswegen die Pforte unter den Stadttoren nicht vorkommt. Lugalgirra ist ein Name für den Nergal, als „Herrn der Stärke", im Gegensatz zum Nergal ša Ḫadê (der Freude), der in der Altstadt Tempel und Prozessionsstraße hatte. Die Pforte hieß auch „Pforte des Bêl" (s. § 3, 2).

1) S. M. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte, s. v. Dur-Sargon E. Unger; Despotie, Palast, Siedlung A, R. Thurnwald.
2) Vgl. E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst S. 62—68; VAB IV S. 118 Kol. II, Z. 52—56 S. Langdon.
3) Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 7 E. Unger; vgl. Strassmaier, Inschriften von Nabonidus Ortsregister S. 38.
4) Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 6 S. 54 (Abb.), sowie a. a. O. Nr. 7 S. 63 (Abb. Stadtplan).

Die beiden andern Ortschaften am Rande der „Neustadt", der „Nuchar", durch eine Glosse als „Bezirk" erklärt, der in der Altstadt seine Entsprechung hatte, und der Ort, in dem ich den Friedhof Babylons vermutet habe[1], diese beiden Orte gruppieren sich um das Akußer-Tor als Ausgangspunkt nach zwei Seiten hin. Hierfür bleibt nur die Westseite der „Neustadt" übrig, wo ich schon das Adad-Tor dem Akußer-Tor gleichgesetzt hatte[2], das höchstwahrscheinlich im Zuge der Euphratbrücke, in der Mitte der Westmauer, gelegen hat, dort, wo sie am meisten nach Osten zu einbuchtet. Ungewiß bleibt nur, ob das Totenhaus im Süden und der Adad-Tempel im Norden nahe der Mauer erbaut war, oder etwa umgekehrt. Trotzdem in der „Neustadt" noch nicht ausgegraben ist, ist es schon jetzt möglich, die Umgrenzung der „Neustadt" mit einer verhältnismäßigen Sicherheit vorzuzeichnen.

§ 3. Die Kanäle

Die „Stadtbeschreibung", Abschnitt H, nennt in der statistischen Zusammenfassung 3 Kanäle (Zeile 18). Während auf VAT 554, Kol. II, Z. 16 nur noch das Wort „Kanal" (Fluß) erhalten ist, springt dafür der neue Text VAT 13101, Abschnitt G, ein und gibt die Namen aller 3 Kanäle (Z. 11—13).

1. A-ra-aḫ-tum ist der in den historischen Inschriften der neubabylonischen Könige häufig erwähnte Arachtu-Kanal. Der Arachtu ist ein Name für den Euphrat, solange er die Stadt Babylon berührt. Insbesondere aber wurde die östliche Seite des Euphrats, die am Palaste und an Esagila, den hervorragendsten und wichtigsten Bauwerken von Babylon entlang ging, Arachtu genannt, so daß die Bezeichnung „Arachtu-Ufer" die nächstliegende ist[3]. Das gegenüberliegende, westliche Ufer aber wird als „Euphrat-Ufer" bezeichnet. Die folgenden Beobachtungen mögen zur Begründung dienen.

Im Norden der Königsburg, am linken, hier südlichen Ufer des Flusses erbaute der Assyrer Sargon II. um 710 eine Mauer „am Euphrat-Ufer" An derselben Stelle erbaute der Babylonier Nabopolassar die „Arachtu-Mauer" (Koldewey, WEB[4] S. 135ff., vgl. oben S. 32). Was der Ausländer Sargon mit dem gewöhnlichen Namen „Euphrat" bezeichnet, ist für den Babylonier der „Arachtu". Arachtu war ein heiliger Name. Er kommt meines Wissens auf keiner einzigen neubabylonischen Kontrakttafel vor; in den profanen, juristischen Urkunden gibt es nur einen Euphrat oder kurzweg „Fluß" (*nâru*)[4]. Nur Sanherib, als er Babylon zerstörte, läßt es sich nicht nehmen, zu erwähnen, daß er den heiligen Fluß, den Arachtu, mit den Trümmern von Babylon zugeschüttet habe, natürlich, damit auch dieses Flußbett vernichtet sei[5].

Eine Bestätigung, daß nördlich der Südburg nach babylonischer Auffassung der Arachtu gelegen hat, gibt die zweite antike Stadtkarte von Babylon, deren Entstehung wohl bis in die kassitische Zeit hinein fallen mag. H. Zimmern hat zuerst die Legenden der Karte richtig gelesen und vermutet, daß man es mit einem Teil des großen Palastes Nebukadnezars oder mit dem Palast eines früheren Königs an derselben Stelle zu tun habe[6] Letzteres dürfte wohl zutreffen; doch ist ein abschließendes Urteil erst nach der Publikation der Südburg möglich.

Der Plan ist nach Nordwesten orientiert. Hier zieht von Osten nach Westen der „Arachtu-Kanal" hin. Am unteren Ende des Fragmentes, fast parallel mit dem Arachtu-Kanal, fließt

1) Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 7 S. 63.
2) Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 7 S. 63 (Stadtplan).
3) S. Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 7 S. 62 Unger.
4) Auch die Assyrer nannten den Hauptstrom ihres Landes, den Tigris, den „Fluß", vgl. Athen. Mitt. des Deutschen Archäolog. Instituts 45 (1920) S. 31 E. Unger; AO 27, 3 S. 20.
5) D. Luckenbill, Ancient Records II §§ 319, 341, 642, 649, 659B.
6) Ber. Sächs. Ges. d. Wiss. 70, V (1918) S. 51—52 H. Zimmern.

der „Wassergraben des Königs" (*iqu šarri*). Da zwischen beiden Flußläufen „Grundstück des Palastes" (*eqil bîtânu*) steht, d. h. die Südburg selbst, so wird der *iqu šarri* eine Bezeichnung für den Schloßgraben, den Libilḫegalla-Kanal (s. u.) sein. Das Palastgrundstück hat eine linke Schmalseite in der Länge von 5 Einheiten; die rechte ist nur 2 Einheiten lang, während neben dem Wort „Grundstück des Palastes" die Zahl 70 eingeschrieben ist, d. i. die Gesamtlänge der Nordwestfront oder vielleicht ein Flächenmaß. Unterhalb des Wortes „*iqu šarri*" steht die Zahl 20. Da die Zahlen bei größeren Grundstücken für das Längenmaß von GAR (zu 12 Ellen = rund 6 Meter) gewählt sind, so ergeben sich folgende Umrechnungen: 2 = 12 Meter; 5 = 30 Meter; 20 = 120 Meter; 70 (die vermutliche Gesamtlänge) = 420 Meter. Hierin wäre das westlich des Palastes liegende Bauwerk, der „Pfeiler" (*dimtu* = *AN-ZA-KAR*) mit eingeschlossen. Er würde an derselben Stelle liegen, wo Nebukadnezar die große „Schanze", wie er es nennt, mitten in den Fluß hineinbaut und die von Koldewey wieder ausgegraben ist (WEB[4] S. 124, Abb. 76, S. 142, vgl. Taf. 5 a—e 19—28). Ist die Auffassung von 70 = 420 Meter, als Gesamtlänge der Front richtig, dann wäre es doch auffallend, daß sie mit der Länge der von Koldewey aufgedeckten Nordwestfront übereinstimmt. Dann wäre das „Grundstück des Palastes" nur ein Teil des ganzen Palastes.

Der Arachtu floß aber auch im Westen der Südburg. Es ist möglich, die Stadtkarte dementsprechend zu orientieren, da die Babylonier keine feste Orientierung ihrer Karten besaßen. Setzt man den Arachtu westlich (links) und den „Wassergraben" östlich (rechts) an, so fällt eine annähernde Übereinstimmung der Form des dazwischenliegenden Geländes auf, die mit dem westlich der Südburg ausgegrabenen mächtigen Bauwerk besteht (WEB[4] Abb. 76, S. 124, vgl. S. 152). Den Maßen nach kann es wohl nicht mit dem ausgegrabenen Vorwerke Nebukadnezars übereinstimmen; jedoch ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß schon in früherer Zeit ein befestigtes Vorwerk sich hier befand, wo das Schloß dem freien Gelände auf der andern Seite des Stromes gegenüber lag. Der „Pfeiler" (*dimtu*) wäre danach der südliche Teil des Bollwerks, zu dem ein langer Aufgang hinab- oder hinaufführt. Vor der Publikation dieses Bauwerks bleibt natürlich noch manches unklar.

Durch mehrere eingehende Bauberichte werden wir über die Verhältnisse des Arachtu in der Nähe des Esagila-Tempels, zwischen dem Palaste und der Südwestecke der Altstadt unterrichtet. Nebukadnezar teilt mit[1]: Den Kâru des Arachtu (d. h. die Kaimauer), gen Osten (*ebirti ṣît šamši*), vom Ištar-Tor bis zum Uraš-Tor, hatte Nabopolassar erbaut und die makâti (d. h. Ufermauern) aus Backstein des jenseitigen Euphrats (*abarti Purattim*) festgefügt, aber einen Rest nicht vollendet usw. Kâru bedeutet Kai- oder Hafen-Mauer. *Kâru* steht hier im Gegensatz zu *makâti*, den Ufermauern (Einfassung). Die Bedeutung „Brücke" für *makâtu* ist unbekannt[2] „Brücke" heißt *titurru* oder *gišru*; *titurru* wird auch von Nebukadnezar gebraucht[3]. Die bisher älteste Brücke (*titurru*) aus Ziegel (*agurru*) und Kalkstein (*pîlu*) wurde von Sanherib um 700 in Ninive erbaut (D. Luckenbill a. a. O. II, § 381). S. a. § 6.

Aus der in mehreren Inschriften vorkommenden Textstelle geht hervor, daß die Bezeichnung Arachtu sich auf das Ostufer des Flusses beschränkte, während gleichzeitig das Westufer den Namen „Euphrat-Ufer" beibehielt. Die Südburg wurde aber trotzdem gleich-

1) Die Parallelstellen sind sehr zahlreich: VAB IV, S. 72, Nr. I, Kol. I, Z. 38f.; S. 106, Nr. 13, Kol. II, Z. 12f.; S. 130, Nr. 15, Kol. V, Z. 7; S. 162, Nr. 19, Kol. V, Z. 31; S. 180, Nr. 20, Kol. II, Z. 23f. Langdon. CT 37, Taf. 12, Kol. II, Z. 30f. (= Br. Mus. 85975), und ein gleichartiger Tonzylinder in Philadelphia (CBS 88—7—21, 9), Museum Journal XIV (1923) S. 277, Kol. II, Z. 12—19 Legrain.

2) Die von Koldewey (WEB[4] S. 195) auf Anregung von C. F. Lehmann-Haupt angenommene Übersetzung von *makât abarti Puratti* mit „Brücke über den Euphrat" wird von keinem Assyriologen angewendet; s. Langdon, Legrain (oben Anm. 1), ferner F. Hommel, Geographie S. 1014; Delitzsch, HWB S. 407; Bezold, Glossar S. 172. *Makâtu* heißt Einfassung, Geländer, Balustrade oder Ufermauer (vom Flusse); *makâti* ist der Plural von *makâtu*.

3) VAB IV, S. 88, Nr. 8, Kol. II, Z. 9; S. 160, Nr. 19, Kol. VII, Z. 63 Langdon.

falls vom „Euphrat" begrenzt (VAB IV, S. 114, Kol. II, Z. 6; S. 212, Kol. II, Z. 18 und 21). Das große, westlich der Südburg gelegene Vorwerk (*ḫalṣu rabîtu*) lag „mitten im Euphrat" (VAB IV, S. 106, Kol. II, Z. 20). Neriglissar nennt sogar den gesamten Flußlauf durch Babylon „Euphrat" (VAB IV, S. 212, Kol. I, Z. 41ff.). Die Bezeichnung des Euphrats mit Arachtu, oder die Nennung des östlichen Ufers als „Arachtu-Ufer" ist mithin lediglich aus Pietät, zur besonderen Kennzeichnung der Heiligkeit erfolgt.

2. Neustadt-Kanal. Daß die Neustadt von Babylon von einem Kanal (*palgu*) durchflossen wird, ist durch Kontrakte erwiesen. Nach dem Vertrage dd. Babylon vom 29. IV. 32. Jahr Nebukadnezars II. (Strassmaier, Nbk. Nr. 247, vgl. Nr. 416) lag der Tempel der Göttin Nineanna am Ufer des Kanals. Ebenso im Kontrakt dd. Babylon, vom 16. IV. 14. Jahr des Nabonaid (Br. Mus. 84—2—11, 61), von Kohler-Peiser (Aus dem Babyl. Rechtsleben II, S. 20) nur in Übersetzung publiziert. Im Texte kommt auch ein Kanal Gubbanitum vor. Auch der Opferkalender (Duplikat zu VAT 398; Coll. Morgan IV. Nr. 25, Z. 22) führt den Tempel, *kišad palgi* („am Ufer des Kanals"), an, der diese Worte, wie es scheint, geradezu als Apposition, als Unterschied von einem ähnlichen Tempel getragen hat, der sich gleichfalls in der Neustadt befunden hat.

Die Lage dieses Kanals läßt sich noch nicht feststellen. Sein Name ist bisher ebensowenig in den Texten genannt. Hier scheint aber VAT 13101 ergänzend einzuspringen. In Abschn. G, Z. 13 ist als dritter Kanal der „Libilḫegalla" (s. u. 3) genannt. Übrig bleibt der mittlere (Z. 12) mit einem noch völlig unbekannten Namen: *nâru ḪU-DU-UK . . .*, der nur der Name des dritten Flußlaufs innerhalb von Babylon sein kann, des Kanals der „Neustadt", da die drei Flußläufe gemäß Abschnitt H, Z. 24, d. i. die letzte Zeile der zusammenfassenden Statistik (s. o. § 1), ausdrücklich innerhalb des Weichbildes fließen.

Da der Name des „Neustadt-Kanals" unvollständig erhalten ist, so macht seine Erklärung natürlich Schwierigkeiten. *ḪU* ist *iṣṣuru* = Vogel, ein *nâr iṣṣuri* = Vogelfluß wird in geographischen Listen neben dem Arachtu und dem Euphrat genannt[1]. Möglich sind auch die Lesungen *Ḫu-du-uk . . .* und *Paq-du-uk . .* In einem Kontrakte dd. Babylon vom 14. VII. 14. Jahr des Šamaššumiukin[2] ist folgende Ortsangabe gemacht: *ultu eli (Muḫ) Du-uk-ku-di-in-du ana u-šal-la ša nâr Gub-ba-ta.* „Von dem Dukkudindu — eventuell Muḫdukkudindu zu lesen — bis zum Wiesengrund des Gubbata-Kanals". Vielleicht ist Dukkudindu der vollständige Name des Neustadt-Kanals. Das Wort „Fluß" steht zwar nicht vor diesem Worte, aber der neben Dukkudindu genannte Kanal Gubbata liegt gemäß zwei andern Kontrakten (VS V, 3 und 4), vom 6. X. 1. Jahre bzw. vom 28. X. 18. Jahre des Kandalanu im Stadtkreise (*piḫatu*) von Babylon. Am Gubbata-Kanal liegt ferner die Flur (*tamirtu*) „*Bâbu ša Bêl*" (Pforte des Bêl), eine populäre Benennung des Vororts „*Bâb ^{d}Lugalgirra*" (s. o.); beide lagen an derselben Stelle im Norden der „Neustadt" Das Feld der beiden genannten Kontrakte (VS V, Nr. 3 und 4) grenzt im Westen an den Gubbata-Kanal, im Osten aber an den Euphrat, wo die „Landungsstelle der 50" (*makallû ša ḫanšê*) gelegen hat. In dem anfangs erwähnten, von Peiser nur in Übersetzung edierten Texte (Br. Mus. 84—2—11, 61) ist neben dem Tempel der Göttin Nineanna am Neustadt-Kanal auch der Kanal Gubbanitum erwähnt, der mit dem Gubbat eins sein wird. Darum läßt sich die Gleichsetzung von *nâru Ḫu-du-uk . .* und *Muḫ(?)-du-uk-ku-di-in-du* in Erwägung ziehen.

3. Libilḫegalla-Kanal. In VAT 13101, Kol. III, Z. 12 steht der „Libilḫegalla" zwischen dem Arachtu und dem Neustadt-Kanal. Der Libilḫegalla-Kanal wird in den Königsinschriften ausdrücklich als „Ost-Kanal von Babylon" (*palgu ṣît šamši Bâbili*) be-

1) Vgl. F. Hommel, Geographie S. 269, 273, 280; Delitzsch, Wo lag das Paradies? S. 189; II Rawlinson 51, Nr. 2, Z. 41.
2) Kontrakt in London (Br. Mus. 88—5—12, 343), ZA 3 (1888) S. 228 E. A. W. Budge.

zeichnet[1], d. h. als ein Kanal, der die Stadt von Westen nach Osten durchzieht. Ihn nennen nur die Königsinschriften, nicht aber die Kontrakte. Eine genauere Bestimmung gibt die Bauinschrift[2], wo es heißt, daß sein Bett vom Euphrat-Ufer (sonst auch Arachtu-Ufer genannt, s. o. zu 1) bis zur Prozessionsstraße Aiburšabu mit Asphalt und Backsteinen erbaut worden sei, und daß für die Prozessionsstraße eine Brücke (*titurru*) aus Baumstämmen über den Kanal gespannt worden sei. Damit wird die westöstliche Richtung bestätigt und zugleich die Weiterführung des Kanals auch nach Osten hin. Daher habe ich auf der Stadtkarte[3] den Libilḫegalla-Kanal quer durch die Altstadt geführt. O. Reuther hat mir diese durch die Inschriften bedingte Ansetzung des Kanals als richtig bestätigt, da im Zuge des Kanals eine Senke durch die Stadt zieht. Möglich wäre auch, daß der Kanal in den Bânîtum-Kanal übergeht, der im Stadtinnern nach Nordwesten zum Libilḫegalla-Kanal hin umbiegt.

Der Libilḫegalla-Kanal diente ferner der „Südburg" als Schloßgraben und Abgrenzung gegen die bewohnte Stadt. Der Palast lag zwischen dem Libilḫegalla-Kanal im Süden und der Stadtmauer Imgur-Enlil im Norden[4]. Schon Weißbach hat die Lage des Kanals richtig bestimmt[5]. Er ist an mehreren Stellen auch von Koldewey ausgegraben worden.

4. Außer den drei Kanälen, die gemäß der Stadtbeschreibung von Babylon als innerhalb der Stadt liegend bezeichnet werden, lassen sich hier aus den Urkunden mindestens noch zwei Kanäle nachweisen.

Der „Bânîtum-Kanal" ist durch einen Kontrakt gleichfalls innerhalb des Weichbildes gesichert, nämlich in dem Vertrage dd. Babylon vom 28. X. 18. Jahr des Kandalanu (VS V, Nr. 4). Das Grundstück liegt einerseits im *ugar* (d. h. auf der Flur) des Zababa-Tores. Die Nordfront stößt teils an die Innenstadtmauer Imgur-Enlil, teils an ein fremdes Grundstück. Im Süden lag ein fremdes Grundstück und der Bânîtum-Kanal, der auch die Ostseite einschloß, während die Westgrenze wiederum ein Nachbargrundstück innehatte. Aus einem andern Kontrakt dd. Babylon vom 24. VII. 3. Jahr des Nabonaid (Strassmaier, Nabonaid Nr. 116, Z. 8) geht nun hervor, daß der Bânîtum-Kanal neben der „Königsstraße", d. h. der vom Zababa-Tor nach Kisch führenden Königsstraße, entlang floß. Weil nun aber das Grundstück dieser eben genannten Tafel im Norden an diese Straße selbst angrenzte, an der der Bânîtum-Kanal entlang floß, so befand sich der Bânîtum-Kanal auf der andern Seite, also nördlich der Königsstraße. Jenes Grundstück lag ferner unmittelbar vor dem Tore. Darum ist anzunehmen, daß der Kanal ebenfalls nördlich des Tores bzw. der „Königsstraße" in die Stadt eintrat, wo er alsdann die Ost- und zum Teil die Südgrenze des Grundstücks auf der Tontafel VS V, Nr. 4 gebildet hat. Die Himmelsrichtung ist auch bei diesem Kontrakt nach den Windrichtungen angezeigt, nach denen die Stadtmauern orientiert waren. Die „Nordseite" ist hier geographisch Nordosten, die „Ostseite", begrenzt durch den Bânîtum-Kanal, ist Südosten, längs der Straße. Da auch die „Südseite", d. h. die Südwestfront zum Teil vom Bânîtum-Kanal berührt wurde, so ist daraus zu schließen, daß der Kanal hier schräg von der Straße ins Stadtinnere abgebogen ist. Auf Grund dieser Erwägungen habe ich den Bânîtum-Kanal am nördlichen Rande der Zababa- oder Königsstraße wie beschrieben angesetzt[6]. An derselben Stelle ist er in Babylon ausgegraben worden (s. o. 58).

1) Außer den in S. 94, Anm. 3 verzeichneten Stellen sind zu beachten: VAB IV S. 114, Nr. 14, Kol. II, Z. 4ff.; S. 136, Nr. 15, Kol. VII, Z. 40ff. Die Übersetzung „Ostkanal" (a. a. O. S. 137) ist richtig. Der Ostkanal" wird auch von Neriglissar erneuert, a. a. O. S. 212, Nr. 1, Kol. II, Z. 6.

2) VAB IV. S. 88, Nr. 8, Langdon.

3) Forschungen u. Fortschritte IV Nr. 7 S. 63 Unger.

4) S. die in Anm. 1 angeführten Stellen.

5) AO V, 4 S. 17 Weißbach.

6) Forschungen u. Fortschritte IV, Nr. 7, S. 63 (Stadtplan) Unger.

5. Innerhalb von Babylon lag vermutlich noch ein Kanal *Sumun(BE)-dar*, an dessen „Kanaltor" (d. h. Abzweigung vom Euphrat) nach dem Opferkalender VAT 398, Rücks. 4, für die Götter Nergal, Mesir und Namtar Feuer entzündet werden sollen. Die Lage des Kanals ist nicht bekannt[1]. Er kommt schon in einer Grenzsteininschrift des 12. Jahrhunderts vor; in einem von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgegrabenen Kontrakt (Bab. 28169, Phot. 1283) vom 10. Jahre Nebukadnezars des II. (?) ist ein Mann namens Rimût vom (*ša*) *Sumun(BE)-dar*-Kanale erwähnt.

§ 4. Die Stadtmauern und Stadtgräben

Babylon war von einer doppelten Ringmauer eingeschlossen. Sie sind in der „Stadtbeschreibung" von Babylon, Abschnitt G, Z. 9—10 genannt.

Die Benennung der Mauern von Babylon erfolgte mit Hinweis auf den Stadtgott von Nippur, Enlil, den man früher irrig Bêl gelesen hat. Bêl (= Herr), eine Bezeichnung für den Gott Marduk von Babylon, kommt für die Lesung nicht in Frage, da dies Wort anders als Enlil geschrieben wird. Imgur-Bêl bzw. Nimid-Bêl hießen dagegen die Stadtmauern von Nippur[2], die dem Marduk geweiht waren und offiziell Imgur-Marduk bzw. Nimid-Marduk genannt wurden. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist deshalb eine Bezeichnung der Stadtmauern von Babylon durch Imgur-Bêl usw. als irreführend nicht mehr in Anwendung zu bringen.

1. Der dûru von Babylon, zuerst genannt *dûru rabû* (großer Dûru), wurde im 1. Jahre des Sumuabum, d. h. im Gründungsjahre der Herrschaft der 1. Dynastie von Babylon, um 2150 v. Chr., errichtet. Er wurde später im 5. Jahre des Sumulailu, sowie im 2. Jahre des Apil-Sin ausgebessert[3] bzw. erneuert. Nachdem Sanherib von Assyrien im Jahre 689 die Stadtmauern vollständig niedergelegt hatte, begann Assarhaddon 681 mit dem Wiederaufbau der Stadt und ihrer Mauern. Der Dûru hatte nach Angabe Assarhaddons[4] je 30 *ašlu* jede „Front" und 30 *ašlu* jede „Seite", d. h. also viermal je 3600 Ellen, zusammen 14400 Ellen, gemessen mit der „Groß-Suklu-Elle". Assurbanipal hat insbesondere den Außenwall (*šalḫû*) erneuert, wie er in einer Urkunde vom Nimid-Enlil selbst und in der Inschrift des Prismas C mitteilt[5] Nebukadnezar II. hat die beiden Mauern wiederum erneuert und vollendet, was sein Vater Nabopolassar nicht hatte fertigstellen können[6].

Nebukadnezar berichtet eingehender über den Stadtgraben (*ḫirîtu*). Er teilt mit, daß Nabopolassar die zwei Ufermauern (*kâru*) des Stadtgrabens gebaut habe, was ein (!) früherer König — eine Anspielung auf Assurbanipal — nicht gebaut hatte. Er, Nebukadnezar, habe noch eine dritte Ufermauer, parallel mit jenen, ebenfalls aus Backstein und Asphalt, hinzugefügt. Mit andern Worten: Babylon erhielt einen doppelten Stadtgraben[7]. Der

1) Vgl. Steinmetzer, Kudurru Nr. 7, Kol. I, Z. 2, 9: L. W. King, Bab. Bound. Stones Nr. 7, S. 38, Anm. 4. F. Hommel, Geographie S. 267, 359, 461, 484. *BE-DAR*^{ki} als Ort und Fluß bzw. Kanal. S. a. Hinke, A New Boundary stone S. 219; Babyl. Exped. XV, Nr. 102 Vorders. 11f; Reallex. d. Assyr.: „Babylon", § 12, Nr. 13.

2) Vgl. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte s. v. Nippur E. Unger; ZDMG 53 (1899) S. 660 = II Rawlinson Taf. 50, Kol. VII—VIII, Z. 25—29 F. H. Weißbach.

3) VAB V, S. 582, 583, 586 M. Schorr.

4) BA III, 2 S. 250 Z. 34—35 B. Meißner; D. Luckenbill, Ancient Records II § 659D.

5) Vgl. VAB VII, S. 827 M. Streck (mit Literatur); Zylinder vom Nimid-Enlil: a. a. O. S. 234ff. Nr. 4; Prisma C Kol. X, Z. 42: a. a. O. S. 148.

6) VAB IV, S. 130, Nr. 15, Kol. IV, Z. 66ff. Nebukadnezar faßt die beiden Mauern als eine Einheit auf. Die Mauern haben keine selbständige Daseinsberechtigung, sondern sind, auch in ihren Einzelheiten, ein Zubehör zur Stadt Babylon. Bei der Beschreibung der Mauerbauten spricht deshalb der König von seinen (d. h. Babylons) Toren, seinen (desgl.) Mauern und seinem (desgl.) Graben, analog wie die Stadtbeschreibung (Abschnitt G, Z. 9—10) auch von seinem (Babylons) *dûru* bzw. *šalḫû* redet. Ein Irrtum des Schreibers liegt nicht vor, wie Langdon (S. 86, Nr. 7, Kol. II, Z. 5—10; S. 132, Nr. 15, Kol. V, Z. 27) vermutet, da hierbei absolute Konsequenz herrscht. Vgl. noch a. a. O. S. 72, Nr. 1, Kol. I, Z. 18f.; S. 106, Nr. 13, Kol. I, Z. 57f.

7) VAB IV, S. 72, Nr. 1, Kol. I, Z. 13—32; S. 106, Nr. 13, Kol. I, Z. 61ff.; S. 130, Nr. 15, Kol. V, Z. 1f.; S. 180, Nr. 20, Kol. II, Z. 8—16 Langdon. In einer Urkunde (Nies-Keiser, Histor. relig. econ. Texts I Nr. 32, Z. 3, 8) spricht Nabonaid ausdrücklich davon, daß Assurbanipal die Stadtmauern erneuert habe.

König hat dann auch einen kâru gen Westen um die Stadtmauer von Babylon herumgelegt, d. h. er hat auch Babylon-West, die „Neustadt" mit einer Grabenmauer umgeben[1]. Daß der zweite von Nebukadnezar angelegte Stadtgraben tatsächlich, wie man erwartet, auch zwei kâru (Ufermauern) gehabt hat, wird an einer andern Inschriftstelle von Nebukadnezar selbst noch ausdrücklich gesagt[2].

Als letzter König hat dann Nabonaid an den Stadtmauern von Babylon bauen lassen. In einem kürzlich veröffentlichten Zylinder in Philadelphia (CBS Nr. 16108)[3] beschreibt Nabonaid den Mauerbau kurz und gibt an, daß die Länge je(der Seite) *UŠ* 20 sei. *UŠ* ist = 60, nämlich GAR, zu je 12 Ellen, 60mal 12 ist 720 Ellen, multipliziert mit 20 ergibt 14400 Ellen, also wiederum dasselbe Maß, das Assarhaddon beim Wiederaufbau der Mauern angewendet hatte. Auch Nabonaid spricht davon, daß dieses Maß ein von alters her vorgeschriebenes sei. Daß dieses Maß nun genau der Wirklichkeit entsprechen wird, dürfte nicht gerade wahrscheinlich sein. Denn 3600 Ellen für jede Seite zeigt durch die Verwendung der heiligen Zahl des Saros (3600) an, daß diese Zahl rund ist. Schon ein oberflächlicher Blick auf die Stadtkarte läßt erkennen, daß die vier Seiten der Stadt in der Länge ganz bedeutend voneinander abweichen. Wenn also die Zahl einer Seite schon rund gewählt ist, so ist die Summe der Gesamtlänge erst recht von der Wirklichkeit abweichend. Und das bestätigt auch die Messung nach den von der Expedition gemachten Aufnahmen des Stadtgeländes.

F. Wetzel hatte die Freundlichkeit, die gesamte Länge der Stadtmauern nach diesen Plänen nachzumessen, und konnte sie auf rund 8160 Meter bestimmen. Wenn demgegenüber das Maß, das Assarhaddon und Nabonaid überliefert haben bzw. das sie selbst nach den alten Urkunden festgestellt haben werden, wenn dieses Maß mit 14400 Ellen = rund 7200 Metern[4] sogar kürzer ist als der wahre Befund, so muß das unser Vertrauen in die relative Wahrhaftigkeit der alten Berichte nur stärken. Die regelmäßige Gestalt des Stadtgrundrisses mit vier gleichlangen Seiten und die Länge dieser Seiten in der ebenfalls runden Zahl von je 3600 Ellen ist vermutlich beim ersten Gründungsplan der Stadt, vielleicht schon beim Mauerbau durch Sumuabum (2150), vorgesehen und durchgeführt worden. Im Laufe der Zeiten aber hat sich das Stadtbild etwas verschoben und vergrößert.

In dem Texte III Rawlinson 66 (Rücks. Kol. V, Z. 18—19) werden ^{d}Imgur-Enlil und ^{d}Nimid-Enlil unter den „Göttern von Esagila und Babylon" bei dem Segenswunsch für den assyrischen König angerufen.

2. Die Mitteilung des Königs Nabonaid über die Länge der Stadtmauern von Babylon, die mit derjenigen des Assarhaddon völlig übereinstimmt, ist ein Beweis dafür, daß die zweite Mauer, die in der Zwischenzeit von Nebukadnezar II. im Osten von Babylon angelegt worden ist, nur als Außenbefestigung bewertet, und daß der zwischen Nimid-Enlil und der Außenmauer liegende Raum nicht zur Stadt Babylon gerechnet worden ist.

Gemäß der Bauinschrift für die Außenmauer (VAB IV, S. 196, Nr. 28) ist diese zur Befestigung von Esagila (und Babylon) errichtet, und zwar außerhalb von Babylon (*ina kamâti*)[5]. Die Außenmauer ist eine „Starke Mauer" (*dûru dannu*). Nabopolassar habe eine Grabenmauer (*kâru*) angelegt, die zu schwach gewesen sei. Damit habe er (Nebukadnezar) die Außenmauer vereinigt. Nach einer andern Urkunde (VAB IV, S. 166, Nr. 19, Kol. VI,

1) VAB IV, S. 72, Nr. 1, Kol. I, Z. 33—34 Langdon.
2) VAB IV, S. 132, Nr. 15, Kol. V, Z. 27ff. Langdon. Die Bauurkunde des Grabens ist S. 198, Nr. 32.
3) The Museum Journal Philadelphia XIV (1923) S. 282—287 L. Legrain.
4) L. Legrain errechnet nach einer „Königselle" die Länge von 8019 Metern (Mus. Journ. a. a. O. S. 283). Nabonaid erwähnt aber nichts von der Verwendung einer „Königselle". Die Länge der „Königselle" steht nicht fest als eine solche, die länger wäre als eine andere Elle; die Elle hat eine durchschnittliche Länge von rund 0,50 Metern. Vgl. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte s. v. Maß E (Band VIII, S. 58ff. E. Unger).
5) Vgl. H. Zimmern, Akkadische Fremdwörter 1917, S. 32.

Z. 46ff.) lag das umgebene, 4000 Ellen große Gelände gen Sonnenaufgang, d. h. *ebirti ṣit šamši*, an der Seite (*itât*) von Babylon, und die Mauer hätte sich vom „Euphrat" oberhalb, bis zum „Euphrat" unterhalb der Stadt erstreckt. Der *dûru dannu* erhielt Tore und Graben und diente zum Schutze (*ana maṣṣarti*) von Babylon. Nebukadnezar rühmt sich, daß kein (*manama!*) König dies vor ihm getan hätte. Von speziellem Interesse ist auch die Urkunde VAB IV, S. 118, Nr. 14, Kol. III, Z. 1ff., wo vom Palastbau im Norden der Stadt die Rede ist, der eine „Wiederholung" (*miḫir*) des Stadtschlosses sei. Nach Sippar zu wird hier eine 60 Ellen breite „*appa danna*" errichtet. Vielleicht ist hier „mächtige Stirnmauer" zu übersetzen. Möglich ist aber, daß hier ein technischer Ausdruck für einen bestimmten Gebäudetyp vorliegt, der später im persischen Apadana wiederkehrt. Sehr zahlreich sind die Stellen, an denen über diese außerordentliche Außenbefestigung im Osten der Stadt berichtet wird[1].

Mit keinem einzigen Wort wird in den Königsinschriften von einer Erweiterung der Stadt Babylon gesprochen. In der neubabylonischen und in der folgenden persischen und hellenistischen Periode wird die große Ostmauer vollkommen ignoriert, dagegen ist die Rede stets von Imgur-Enlil und Nimid-Enlil und den dazugehörigen Stadttoren. Die von Koldewey ausgesprochene Vermutung[2], daß das neugewonnene Gebiet eine Erweiterung von Babylon darstelle, findet in den Urkunden keine Stütze. Der *dûru dannu* war lediglich eine starke Befestigung; das neue Terrain zeigt, soviel bekannt, keine regelrechte Bebauung. Es diente im Kriegsfalle der sich flüchtenden Landbevölkerung zum Schutze, als eine stadtmäßig angelegte Fliehburg[3]. Der Umfang des gesamten Mauerringes war nunmehr etwa 18 Kilometer.

3. Außer den Stadtmauern ließ Nebukadnezar II. seitlich des Ištar-Tors zwei mächtige Vorwerke anlegen, zur rechten und linken Ecke (*sippu*) des Tores. Mitten im linken, westlichen Vorwerk, zwischen dem Außenwall Nimid-Enlil und einem Graben im Norden (zwei *kârê*) errichtete Nebukadnezar die „Hauptburg".

Das westliche Vorwerk wird einmal mit 490 Ellen (Flächeninhalt) angesetzt[4], ein anderes Mal[5] ist die Zahl 360 Ellen.

Das östliche Vorwerk ist mit 360 (?) Ellen Frontlänge (*pûtim*), also mit unvollständig erhaltenem Maß, angegeben. Dies Vorwerk liegt ausdrücklich außerhalb (*ana kidânim*) von Nimid-Enlil. Wahrscheinlich steht hier *pûtim* in ähnlichem Sinne wie *itât* an den andern Stellen, so daß es ebenfalls an der Seite, in der Nähe von Nimid-Enlil heißen soll.

4. Mitten im Euphratfluß legte dann Nebukadnezar noch eine mächtige Schanze (*ḫalṣu rabîtu*) zur Seite des alten Stadtschlosses an. Nebukadnezar sagt, daß er diesen Bau zum Schutze von Esagila und Babylon gegen die Überschwemmungen des Euphrats errichtet habe[6]. Dies Bauwerk ist fast vollständig ausgegraben worden.

§ 5. Die Stadttore, Tor-Straßen und Stadtpforten

Aus der „Beschreibung der Stadt Babylon" geht hervor, daß Babylon 8 Stadttore hatte. Hierfür sind vier verschiedene Abschriften des Textes übereinstimmend heranzuziehen. Es ist zu beachten, daß das Wort für „Stadttor" *abullu* (sumerisch: *KA-GAL*) ein feststehender Begriff war, demgegenüber das Wort *bâbu* (sumerisch: *KA*) ein kleineres Tor bedeutete. Um Verwechslungen zu vermeiden, übersetze ich daher *abullu* mit „Tor", *bâbu* mit „Pforte", welche Übersetzungen bisher nicht genügend auseinandergehalten worden sind. Zu den 8 Toren

1) VAB IV, S. 74, Nr. 1, Kol. II, Z. 12ff.; S. 80, Nr. 4, Kol. I, Z. 6ff.; S. 84, Nr. 5, Kol. I, Z. 12ff.; S. 90, Nr. 9, Kol. II, Z. 1ff.; S. 108, Nr. 13, Kol. II, Z. 25ff.; S. 132, Nr. 15, Kol. VI, Z. 22ff. sowie die oben im Text schon genannten.

2) R. Koldewey, Das Stadtbild von Babylon nach den bisherigen Ausgrabungen: Jahrbuch des Archäologischen Instituts 33 (1918), S. 73—82 (Karte).

3) E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst 1927, S. 37.

4) VAB IV, S. 116, Nr. 14, Kol. II, Z. 31ff.; S. 138, Nr. 15, Kol. VIII, Z. 45ff. Langdon.

5) VAB IV, S. 188, Nr. 21, Kol. II, Z. 33ff.

6) Z. B., VAB IV, Nr. 13, Kol. II, Z. 19ff.; S. 178, Nr. 20, Kol. I, Z. 64ff.

gesellt sich noch ein neuntes, das niemals in der regulären Liste der 8 Stadttore erscheint, das „Stadttor" des Tempels Esagila (z. B. in der „Esagila-Tafel"), das, wie die andern, in dem Zuge einer Befestigungsmauer gelegen haben muß und deshalb nur das Brückentor zwischen dem Haupttempel und dem Turm sein kann, wohindurch die Prozessionsstraße nach der „Neustadt" führte. Dieses Tor hat aber als Stadttor auszuscheiden.

Die Tore werden stets in derselben Reihenfolge aufgezählt, ebenso auch die 8 Straßen, die durch jene Tore ins Stadtinnere geführt haben. Für die Anordnung der Tore ist ein topographischer Gesichtspunkt nur insofern vorhanden, als zuerst die Tore der Altstadt, dann am Schluß die beiden Tore der Neustadt genannt werden.

Für die Lage der Tore im allgemeinen ist maßgebend, daß ein Tor immer auf derselben Stadtseite liegt, wie der Tempel desjenigen Gottes, dem das Tor geweiht war. Aus diesem Grunde muß, um das gleich vorwegzunehmen, das Tor des Sin in der Altstadt gelegen haben, weil der Tempel des Sin im Stadtviertel „City" (*libbi ali*) gelegen hat. Für die sonstige Anordnung der Tore in den Listen lassen sich weiter keine andern Gründe anführen als etwa der, daß sie vielleicht in einer geheiligten Abfolge genannt werden sollten. Mehr läßt sich vorläufig nicht darüber sagen.

Die Namen der Tore sind nun nach denjenigen Gottheiten gewählt, die in den Städten als Stadtgötter verehrt wurden, zu denen die Straße durch jene Tore hindurchführte[1]. Maßgebend dafür war insbesondere auch der Umstand, daß diese Götter alljährlich zum Neujahrsfeste oder zu einem andern Feste nach Babylon in Prozession wallfahrteten, um dem Obergotte von Babylonien, Marduk, ihre Huldigung darzubringen. Darum hießen die Straßen auch mit den Namen dieser Götter, und der Volksmund, der in den Kontrakten zu Worte kommt, nennt sie z. B. „Prozessionsstraße des Nergal" (*mutaq ^{d}Nergal*) oder „Prozessionsstraße des Nabu und der Nanâ". Nanâ ist der volkstümliche Name für Taschmêtum, die Gemahlin des Nabu von Borsippa. Die betreffenden Straßen gingen demgemäß nach Kuta bzw. nach Borsippa. Ein einziges Tor hat auch den Namen nach der Stadt des göttlichen Inhabers, nämlich das Adad-Tor, das auch Akußer-Tor genannt wurde. Für dieses Tor sind beide Namen keilinschriftlich überliefert. Für andere Tore ist nur durch Herodot (III, 155 und 158) der nach der Stadt genannte Name bekannt geworden. Er kennt 5 Tore von Babylon mit Namen. Das Tor der Semiramis, das Tor der Niniviten, also das Tor, das nach Ninive zu gerichtet war, wofür das Ištar-Tor und das Sin-Tor in Betracht kommt. Das dritte Tor ist das Tor der Chaldäer, demnach gen Süden gerichtet, das Uraš-Tor oder das Enlil-Tor. Allein das vierte und fünfte Tor lassen sich lokalisieren: Das Bêl-Tor ist das Marduk-Tor, die *κίσσιαι πύλαι*, d. h. das Kischer-Tor, ist das Zababa-Tor, beide benachbart und von Herodot deshalb zweimal nebeneinander genannt.

Die Tore haben zum Teil schmückende Beinamen, die für die Topographie nichts besagen; dagegen sind die Namen der Straßen deshalb von Wert, weil alle mit dem Namen des göttlichen Inhabers beginnen, so daß dadurch auch die Tornamen jener Straßen klargestellt sind. Vgl. „Stadtbeschreibung", Abschnitt G, Z. 1—8; Abschnitt H, Z. 3—10. Die Namen hat schon Weißbach ausführlich behandelt[2].

1) Vgl. dazu AO 27,3, S. 23ff., was dort über die Namen der Stadttore der Stadt Assur von mir gesagt ist, und zusammenfassend, meinen Aufsatz „Die Namen der Stadttore in Assur, Babylon und Ninive" in „Forschungen u. Fortschritte" V, Nr. 6 vom 20. Februar 1929.

2) F. H. Weißbach, Die Inschriften Nebukadnezars II. im Wadi Brisa und am Nahr el-Kelb: WVDOG 5 (1906) S. 40f.; ders., Das Stadtbild von Babylon: AO V, 4. Weißbach hat hier schon viele Kontrakte für die Topographie mit Erfolg verwertet; ebenso benutzte er auch VAT 554. Da er aber hier keine Mitteilung über die Quellen im einzelnen gemacht hat, so habe ich natürlich das gesamte Quellenmaterial vollkommen von neuem durchgearbeitet. Die von Weißbach ohne Begründung gemachten topographischen Angaben habe ich im allgemeinen bestätigt gefunden. In vielen Punkten aber habe ich seine Resultate ergänzen und vielfach erweitern und vervollständigen können. Auch bei F. Hommel, Geographie des Alten Orients, habe ich gelegentlich zutreffende Beobachtungen verwerten können. Hommel ist m. W. der erste, der Stadtteile von Babylon erkannt hat (a. a. O. S. 399f.).

Zu diesen 8 Toren kommt dann noch die Pforte (*bâbu*) des ^{d}Lugalgirra, die im Volksmunde „Pforte des Bêl" genannt wurde, hinzu; sie lag, wie ich schon (in §§ 2 und 3) nachgewiesen habe, in der Nordmauer der „Neustadt". Es ist immerhin interessant zu beobachten, wie das Volk Babylons kein Interesse für die schönen und oft langatmigen Namen zeigt, sondern statt dessen kurze Benennungen vorzieht, die sich nach den sichtbaren Vorgängen in den Straßen richten.

Über den Gang der Ermittlung der topographischen Erkenntnisse hinsichtlich der Tore möchte ich hier nur eine kurze Skizze entwerfen, da dem Leser die Tatsachen selbst vorgelegt werden sollen. Das erste Tor, das festgestellt wurde, war das Ištar-Tor, einzig und allein durch die Ausgrabung der Deutschen Orient-Gesellschaft, der der Fund der Torinschrift zu danken ist. Aus andern Urkunden wäre dies Tor niemals zu ermitteln gewesen. Aus den Urkunden ergab sich alsdann die Festlegung des Uraš-Tors am entgegengesetzten Ende der Stadt. Dann folgte das Zababa-Tor und das benachbarte Marduk-Tor oder Giššu-Tor. Es ergab sich dann auch die Lage des Enlil-Tors. Die Bestimmung des Sin-Tors bleibt noch nicht ganz gewiß. Unabhängig von allen diesen Feststellungen konnte das Šamaš-Tor im Süden der „Neustadt" angesetzt werden. Aus dem neuen Texte VAT 13101 ergab sich die Lage der Pforte des Lugalgirra auf der entgegengesetzten Nordseite der Neustadt. Daraus folgte als letzte Erkenntnis die Ansetzung des Adad- oder Akußer-Tors mitten im Westen der Neustadt. Im folgenden habe ich der Übersichtlichkeit halber die alphabetische Reihenfolge der Tore für ihre Besprechung angesetzt.

1. Adad-Tor (Akußer-Tor)

Durch die vollständige Wiederherstellung des Abschnitts I der „Stadtbeschreibung" von Babylon ist die Gleichsetzung des Adad-Tors mit dem Akußer-Tor, die ich schon (Zeitschr. f. Alttest. Wiss. 1927, S 167) wahrscheinlich gemacht hatte, sichergestellt. Akuß ist eine Kultstadt des Wettergottes Adad, die demnach im Westen von Babylon gelegen hat. Das Adad-Tor liegt mitten im Zuge der Westmauer der „Neustadt". Nicht weit davon entfernt befand sich auch der Adad-Tempel sowie das „Totenhaus" (*bît mutânu* bzw. *E-NAM-BAT*). Das Adad-Tor wird nur in einem einzigen Kontrakte, dd. Babylon, vom 22. XI. 28. Jahre Darius des I. (VS V, Nr. 101) kurz erwähnt. Sonst kommt es nicht vor, vielleicht aus dem Grunde, weil Urkunden aus der „Neustadt" von Babylon überhaupt noch wenige ausgegraben zu sein scheinen.

2. Enlil-Tor

Das Enlil-Tor lag im Zuge der Straße nach Nippur, dessen Hauptgott Enlil ist. Dort wo es gestanden haben muß, befindet sich heute ein Ruinenhügel, der jedoch noch nicht angegraben ist. Das Enlil-Tor war demnach das östliche Tor der Südmauer der Altstadt.

In Kontrakten ist das Tor sehr häufig erwähnt: Felder vor dem Tore: Kontrakt, dd. Babylon, vom 27. IV. 14. Jahr Nabopolassars (ZA 4, S. 141, Nr. 11); desgl. dd. Babylon, vom 8. XI. 0. Jahr Neriglissars (V Rawlinson 67, 1); Renovierung der Stadtmauer am Tore, Kontrakt, dd. Babylon vom 0. Jahre des Cyrus (Straßmaier, Cyrus Nr. 10). Vor dem Enlil-Tore lagen verschiedene Kanäle. Der „Neue Kanal" (*nâru eššu*), z. B. Kontrakt, vom 1. V. 7. Jahr des Cambyses (Straßmaier, Cambyses Nr. 375); der „Obere Neue Kanal" (*nâru eššu eliu*) Kontrakt, vom 3. XII. 11. Jahr Darius des I. (Straßmaier, Darius Nr. 313); der „*Nâru ša Ahê-šullim*, Kontrakt, dd. Šugalala (ein Vorort von Babylon) vom 14. VI. 5. Jahr des Cyrus (Babylonian Expedition VIII, 1, Nr. 64); der Vorort *Dûru ša Karrabi*, Kontrakt, dd. Babylon, vom 6. II. 12. Jahr Darius I. (Straßmaier, Darius Nr. 321).

3. Ištar-Tor

Das westliche Tor der Nordmauer der Altstadt ist das Ištar-Tor, nach der Monumentalinschrift, die Koldewey gefunden hat (MDOG 12, S. 14, Abb. 2, WVDOG 32 (1918), Abb. 1; VAB IV, S. 190, Nr. 22 Langdon). In den Kontrakten tritt das Tor äußerst selten auf. Mir sind nur folgende Kontrakte bekannt: Kontrakt, dd. Babylon, vom 13. I. 33. Jahr Nebukadnezars II. Danach werden Renovierungsarbeiten an der Grabenmauer des Ištar-Tores vorgenommen (VS IV, Nr. 23 Ungnad). Es ist aber zu beachten, daß hier vom Bâbu, d. h. der „Pforte" der Ištar, gesprochen wird. Trotzdem kann kein Zweifel über die Gleichsetzung mit dem Ištar-Tor obwalten, weil ein *kâru* doch wohl nur vor der Stadtmauer liegt. Auch in einem altbabylonischen Briefe der Hammurapi-Zeit ist von der „Pforte der Ištar" die Rede (Journ. Soc. Or. Res. XI, S. 212 O. Schroeder).

Höchst instruktiv ist ein abgelegen publizierter Text, der darum wenig bekannt ist, ein Kontrakt, dd. Babylon, vom 12. I. 3. Jahr Darius I., wo ein Feld vor (*miḫrat*) dem Ištar-Tor, im Stadtkreis (*piḫat*) von Babylon verhandelt wird[1]. Das Feld lag am Abzweigungspunkt (*bâbu*) des „Alten Kuta-Kanals" vom Euphrat. Die Westseite des Feldes begrenzte das Ufer des Euphrats, die Ostseite ging längs der „Königsstraße", d. h. der vom Ištar-Tor nordwärts gerichteten Prozessionsstraße. „Königsstraße" (*ḫarrân šarri*) ist hier nicht als Name, sondern, wie bei den Kontrakten üblich, als beschreibende Bezeichnung der Straße, „Straße des Königs", Straße, die der König entlang zieht, gemeint. Endlich der Kontrakt, dd. Babylon, vom 3. Jahre Darius des I. (Straßmaier, Darius Nr. 102); er hat einen ähnlichen Wortlaut wie der vorige Kontrakt, und der abgebrochene Name des Tores ist wohl der des Ištar-Tors.

Das Ištar-Tor wird im Texte Brit. Mus. 35968, Kol. II, Z. 21 im 17. Jahre des Königs Nabukînapli (um 970) erwähnt, wo erzählt ist, daß ein Löwe vom Ištar-Tor über den „Fluß" (= Euphrat) nach Babylon-West geschwommen sei und dort Unheil angerichtet habe. In dem Segenswunsch für den assyrischen König (III Rawlinson 66, Rücks. Kol. V, Z. 5) ist das Ištar-Tor neben Marduk gleichsam als göttliches Wesen angerufen.

Die Ištar des Stadttors ist die Ištar von Akkad, welche Stadt im Norden von Babylon gelegen hat, in der Nähe von Sippar (Reallex. d. Assyr. s. v. Akkad E. Unger). Der Tempel der Ištar von Akkad stand in der Altstadt von Babylon im Stadtviertel „Gottespforte"; im heutigen Hügel „Merkes", wo er von der Deutschen Orient-Gesellschaft ausgegraben wurde (O. Reuther, Die Innenstadt von Babylon: WVDOG 47).

4. Marduk-Tor (Giššu-Tor)

Das Marduk-Tor hatte, wie das Adad-Tor, einen zweiten Namen, nämlich Giššu-Tor, eine Bezeichnung, die noch unerklärbar ist (Weißbach a. a. O. S. 41). Die Gleichung von Marduk-Tor (nach K 15122 [s. o.] und VAT 554, wo nur das Gotteszeichen erhalten ist) und Giššu-Tor beruht auf der verbessernden Lesung des Textes K 3089 durch K. Frank (Weißbach a. a. O. S. 42, Anm.). Sie ist also völlig gesichert. Die Lage des Tores ist bestimmt durch die Lage des Zababa-Tors, das im südlichen Teil der Ostmauer angesetzt ist (s. § 8). Denn in einem Kontrakt, dd. Babylon, vom 20. XI. 11. Jahr Nabonaids (Straßmaier, Nabonid Nr. 552, Z. 6) ist von einem Saatfelde die Rede, das zwischen (*birit*) dem Zababa-Tor und dem Giššu-Tor (*abul Gi-iš*) gelegen ist (AO V, 4, S. 16 Weißbach). Diese Ausdrucksweise dürfte nur dann angebracht sein, wenn sich die beiden Tore nebeneinander an einer Mauerfront befanden, nicht aber um die Ecke der Stadtmauer herum. Dies Moment bekräftigt die aus andern Gründen angesetzte Lage des Zababa-Tors bzw. beider benachbarten Tore. Der volkstümliche Ausdruck für das Marduk-Tor war Giššu-

1) Proc. Soc. Bibl. Arch. XIV, S. 142; 166f. in Sammlung C. J. Ball.

Tor. Dies scheint eine neutrale Bezeichnung zu sein. Denn in der Fluchtlinie der Marduk-Straße durch das Tor hinaus gelangte man nach Kuta, der Stadt des Gottes Nergal. Aus diesem Grunde habe ich angenommen, daß die Marduk-Straße mit der vorläufig nur in den Kontrakten auftretenden „Prozessionsstraße des Nergal ša Ḫadê" (d. h. des Nergal der Freude) identisch sein muß. Dieser Gott besaß auch in Babylon einen Tempel, der im Stadtquartier Šuanna (Himmelshand oder Himmelsmacht) lag. Der Volksmund scheint also auch hier wieder die ureigentliche Bedeutung der Straße durch den Namen „Nergal-Straße" zu bezeichnen. Viele Kontrakte erwähnen das Giššu-Tor, ohne daß für naheliegende Gebäude oder Örtlichkeiten sich Anhaltspunkte ergäben. Auch Vororte oder Kanäle werden nicht genannt. Einmal scheint in einem, meines Wissens noch nicht publizierten Kontrakt in London (Brit. Mus. Nr. 30335), dd. Babylon, vom 27. IV. 14. Jahr des Nabopolassar, das Marduk-Tor, als „Great gate of Bêl" (wohl: *abul Bêl*) namhaft gemacht zu sein, nach der Mitteilung von Th. Pinches (Guide Nimrud Central Saloon, 1886, S. 84, Nr. 24). Er ist auch im Guide Babyl. Assyr. Antiqu.[3] 1922, S. 146, Nr. 95 beschrieben. In der Urkunde VS III, Nr. 150, dd. Babylon, vom 2. VI. 32. Jahr Darius I. ist Marduk-Tor sicher in Resten noch erhalten; vor ihm (*pânât*) lag ein Feld. Von den Kontrakten, die das Giššu-Tor erwähnen, nenne ich hier einige Beispiele: Kontrakt, dd. Babylon, vom 11. IV 12. Jahr Nabonaids (Straßmaier, Nabonid Nr. 605); dd. Babylon, vom 22. VIb. 3. Jahr des Cambyses (Straßmaier, Cambyses Nr. 182, nur *Bâb Giššu*); ferner a. a. O. Nr. 187, 226, 284; Straßmaier, Darius I. Nr. 129, 423. Herodot nennt das Tor: Bêl-Tor (s. u. 8), mit dem damals üblichen Namen für Marduk, Bêl, der meines Wissens zuerst auf einer altbabylonischen Siegelabrollung vorkommt (AJSL XXXIII, S. 221, Sammlung Harper Nr. 3), also zur Hammurapi-Zeit schon angewendet wurde.

5. Šamaš-Tor

Das Šamaš-Tor ist ein Tor der „Neustadt"; zwischen ihm und dem Euphrat lag der Vorort Tuba, wie aus der „Stadtbeschreibung" und der einen Stadtkarte hervorgeht (s. § 1). Seine Lage in der Südmauer der Neustadt ist vollkommen sichergestellt; sie ergibt sich aus dem Kontrakt, dd. Babylon, vom 25. VI. 5. Jahr Nabonaids (Straßmaier, Nabonid Nr. 193), nach dem ein Feld „an der Abzweigung (*bâbu*) des Borsippa-Kanals, vor (*miḫrat*) dem Šamaš-Tor, im Stadtkreise (*piḫat*) von Babylon" gelegen hat. Der Borsippa-Kanal ging südlich von Babylon vom westlichen rechten Ufer des Euphrat nach Borsippa hin ab. Die Westseite des Feldes wurde begrenzt durch den „Sumpf des Königs" (*raqqâtum šarri*), die Ostseite aber durch die „Königsstraße", d. h. die Straße des Königs, d. h. die vom Šamaš-Tor gen Süden gerichtete Straße zur Stadt des Šamaš, Larsa. Das Tor wird in den Kontrakten selten erwähnt. Ein zweiter Kontrakt, dd. Babylon, vom 15. IV. 2. Jahr Amêl-Marduks (Straßmaier-Evetts, Evil-Merodoch Nr. 23). Nach einem dritten Texte, dd. Babylon, vom 13. VIII. 16. Jahr Nabonaids (Straßmaier, Nabonid Nr. 990, Z. 8—9) lag ein Graben (*ḫîrum*) des Ablâ vor dem Tore. Die Stelle ist vom Schreiber etwas unvollständig geschrieben, nämlich: *miḫrat abul* ({*KA*}-*GAL*) ^{d}*Šamaš*, *pi-ḫat Bâbîli* (*TINTIR*^{ki}), d. h. vor dem Šamaš-Tor im Stadtkreis von Babylon. Vgl. auch Keilinschr. Bibl. IV, S. 252 Peiser.

6. Sin-Tor

Das Sin-Tor, auch Tor des Nannar (ŠIŠ) geschrieben, ist das drittletzte Tor in der Liste der 8 Stadttore. Wie ich schon oben, am Anfang dieses Abschnitts, gesagt habe, liegt der Tempel des Sin in der Altstadt, und darum muß auch das Tor des Sin in diesem Stadtteile, Babylon-Ost, zu suchen sein, weil dieses Indizium bei allen andern Stadttoren zutrifft. Irgendeine andere Möglichkeit, das Tor zu lokalisieren, ist vorläufig nicht vorhanden, weil

das Tor bisher in keinem einzigen Kontrakte genannt ist. Als Grund dafür möchte ich annehmen, daß die Gegend des Sin-Tors mit heiligen Gebäuden oder Befestigungen so besetzt war, daß für Privathäuser kein oder nur wenig Raum war, so daß Urkunden über Handel mit Grundstücken wenig zahlreich sind und daher überhaupt noch nicht gefunden wurden. Ein Parallelbeispiel dafür ist das Ištar-Tor, wo nachweislich nur sehr wenig Privatgebäude gestanden haben und ebenfalls nur sehr wenig Urkunden privatrechtlichen Inhalts (zwei bis drei) aufgetaucht sind.

Die einzige Möglichkeit, das Tor in die Stadtmauer einzuordnen, bleibt im östlichen Teil der Nordmauer der Altstadt, entsprechend dem Enlil-Tore in der Südmauer. Gegraben ist jedoch an der betreffenden Stelle noch nicht. Doch ist die Stadtanlage ziemlich regelmäßig, so daß hier ein viertes Tor zu erwarten ist. In dieser Gegend befand sich der Stadtteil Kullab. Ich schließe das daraus, daß in diesem Stadtquartier ein Gebäude existierte, das mit dem Neujahrsfesttempel oder Bît Akîtum in engem Zusammenhange gestanden hat, nämlich das Bît rêš-Akîtum. Der Neujahrsfesttempel lag bestimmt nördlich des Ištar-Tors (vgl. Ber. Sächs. Ges. Wiss. 70, 5 Zimmern), etwas landeinwärts, da eine Allee das Heiligtum mit dem Euphrat verband. Was bedeutet Bît rêš Akîtum? Kopf-Haus des Akîtum oder Anfangs-Haus des Akîtum, d. h. „Propyläen des Neujahrsfesttempels", wie ich (Forschungen und Fortschritte IV, Nr. 7) erklärt habe. Das Wort rêšu = „Anfang" steht z. B. über der 1. Kolumne des bekannten Prismas Tiglatpilesers I. In diesem Sinne wird es auch von Quellen gebraucht und ist die einzig mögliche Deutung für das Bît rêš-Akîtum. Im Kontrakte, dd. Babylon, vom 19. IX. ?. Jahres des Kandalanu (VS V, 5, Z. 5) ist es im Stadtteil Kullab angesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in diesem Worte wiederum eine volkstümliche Bezeichnung verbirgt, wie man sie schon öfter bei der Benennung von Örtlichkeiten von Babylon getroffen hat. Offiziell war es vielleicht das Sin-Tor, dessen Straße direkt zum Neujahrsfesttempel hinführte, und aus diesem Grunde hat es der Volksmund, der aus diesen Kontrakten spricht, mit der Bezeichnung benannt, die die wirkliche Bedeutung des Sin-Tores ausgesprochen hat, gleich den andern ähnlichen Benennungen. Da das Sin-Tor nur hier gelegen haben kann und die Propyläen des Neujahrsfesttempels ebenfalls hier angesetzt werden müssen, so ist jedenfalls die Wahrscheinlichkeit schon sehr groß, daß beide miteinander übereinstimmen. Mehr läßt sich jedoch vorläufig nicht ermitteln.

Der Kultort, wohin die Sin-Straße zeigte, muß demnach im Norden gelegen haben. Harran, das zuerst in Frage käme, liegt jedoch zu weit entfernt und auch in einer andern Richtung. Diese stimmt aber genau überein mit der Lage der Landschaft Namar oder Nawar in der Gegend des heutigen Samarra, woher eine Inschrift des Arisên, Königs von Nawar, stammt (Rev. d'Assyr. IX, S. 1f. Thureau-Dangin). In dieser Gegend befand sich nämlich nach der Angabe des Kudurrus Nebukadnezars I. (Steinmetzer, Kudurru Nr. 6, Kol. II, Z. 50) ein Ort Bît Ḫabban, wo der Mondgott Sin und die „Bêlit von Akkad" verehrt wurden. Die Bêlit von Akkad ist die Ištar von Akkad, der das Ištar-Tor in Babylon, das Nachbartor des Sin-Tors, geweiht war. Das wird auch nicht zufällig sein. Das Sin-Tor würde der Lage nach mit dem Tor der Niniviten des Herodot, das über Samarra nach Ninive führte, identisch sein.

7. Uraš-Tor

Das Uraš-Tor ist schon von Weißbach (AO V, 4, S. 16) richtig als ein Tor der Südmauer von Babylon-Ost erkannt worden. Es ist das westliche und das einzige Stadttor, das neben dem Ištar-Tor in den Königsinschriften genannt ist (z. B. VAB IV, S. 180, Nr. 20, Kol. II, Z. 20). Uraš ist der Ackerbaugott, dem Anu verschiedentlich gleichgesetzt, der in der Stadt Dilbat, im Süden von Babylon, der Hauptgott war. Die durch das Tor ziehende Prozessionsstraße hieß jedoch nach dem Gotte Nabu von Borsippa, der zum Neujahrsfeste

nach Babylon kam; zuerst zu Schiff den Borsippa-Kanal hinauf, dann zog er durch das Uraš-Tor in „Šuanna", das Stadtviertel „Himmelshand" ein, das durch die Auffindung des Ninurta-Tempels in der Südwestecke der Altstadt festgelegt ist (Brit. Mus. Nr. 85975, Kol. II, Z. 8). Nach dem Kudurru des Nabuaplaiddina (um 860, vgl. Steinmetzer, Kudurru Nr. 29) lag das Uraš-Tor in der Nähe des Euphrats. Vor dem Tore gab es mehrere Kanäle, den Piqudu-Kanal, den Madanu- (Mandanu-) Kanal und einige Vororte, namentlich den häufig erwähnten Ort Litamu, den ich in dem großen Schutthügel unmittelbar vor dem Uraš-Tor ansetzen möchte (Forschungen und Fortschritte IV, Nr. 7, Karte). Ich nenne von den sehr zahlreichen Kontrakten, in denen das Uraš-Tor erwähnt wird, Kontrakte der Zeit des Nabonaid (Straßmaier, Nabonid Nr. 440, 477, 964), aus der Zeit Darius des I. (Straßmaier, Darius Nr. 26, 152, 227, 466; Coll. J. P. Morgan I Nr. 73). Die Deutsche Orient-Gesellschaft hat eine Urkunde, dd. Babylon, vom 7. II. 15. Jahr des Nabopolassar ausgegraben (VAT 13107, Bab. Nr. 58055); hier wird ein Grundstück vor dem Uraš-Tor verkauft und an der westlichen Seite des Grundstücks die „Königsstraße" erwähnt, die, wie schon mehrfach gesagt, nur eine Bezeichnung der Straße ist, die der König passierte, d. h. die Hauptstraße, die vom Uraš-Tor kam. Ein anderer Kontrakt, ebenfalls aus Babylon (Nr. 55793), spricht von einem Hausgrundstück vor dem Uraš-Tor, ohne nähere weitere Angaben. Die Urkunde stammt wohl aus persischer Zeit.

In der Urkunde (Rm 155, CT 49, Tf. 48/9, Kol. I, Z. 18), in der merkwürdige unheilvolle Vorzeichen notiert sind, wird von einer Feuersbrunst im Uraš-Tor gesprochen. In dem andern ähnlichen Texte (Brit. Mus. 35968, Kol. II, Z. 7) ist das Tor bei Ereignissen zum 6. (?) und zum 17. Jahre des Königs Nabukînapli (um 970) erwähnt (Kol. II, Z. 19f.). Auch in dem Segenswunsch für den assyrischen König (III Rawlinson 66, Rücks. Kol. V, Z. 6) wird das Uraš-Tor nach Nennung des Ištar-Tors angerufen.

Die Tatsache, daß das Stadttor, dessen Straße die Prozessionsstraße des Nabu von Borsippa gewesen ist, nach dem entfernteren Stadtgott Uraš von Dilbat genannt worden ist, erklärt sich wohl am besten nur so, daß diese Benennung früher gegeben war, ehe die enge kultische Verbindung des Nabu von Borsippa mit Marduk eingetreten war. Aus Tradition hatte man den Namen Uraš beibehalten, jedoch den Namen der Straße umgeändert. Die Straße wurde in den Kontrakten nicht mit dem schönklingenden Namen „Nabu-daiânnîšêšu" (Nabu ist der Richter seiner [sc. Babylons] Bewohner), sondern, unter Beobachtung der auf der Straße sichtbaren Vorgänge, nämlich „Prozessionsstraße des Nabu und der Nanâ" genannt. Daß es sich gleichwohl um eine offizielle Benennung handelt, beweist, daß sie neben der prunkvollen auch in einer Inschrift Nebukadnezars, gleichsam als erklärende Apposition, aufgeführt wird (VAB IV, S. 160, Nr. 19, Kol. VII, Z. 49f.). Die Kontrakte, in denen der volkstümliche Name begegnet, sämtlich der Regierungszeit Darius des I. angehörend, sind folgende: VS V, Nr. 64, 78, 82, 131.

8. Zababa-Tor

Das in der Stadttorliste als zweites Tor, nach dem Uraš-Tor, genannte Zababa-Tor ist nach dem Gotte Zababa von Kiš genannt[1]. Die frühere Lesung Zamama ist nach Weidner (Arch. f. Keilschriftf. II, S. 13, Anm. 1) durch Zababa zu ersetzen. Kiš ist der heutige, im Osten von Babylon gelegene Hügel El Oheimir, wo nach den jüngsten Ausgrabungen von de Genouillac und Langdon (AO 26, S. 55ff.) die Stadt Kiš gelegen hat. Daß das Zababa-

1) In einem einzigen Kontrakt, dd. Babylon, vom 8. III. 8. Jahr Nabonaids (Straßmaier, Nabonid Nr. 293) wird ein Feld vor (*mi-iḫ-ra-at*) dem Ninurta-Tor im Stadtkreis (*pi-ḫa-at*) von Bâbîli (Bâb-ilâni$^{meš\ ki}$) behandelt. Ninurta ist eine Erscheinungsform des Zababa bzw. umgekehrt; daher kann mit dem Ninurta-Tor nur das Zababa-Tor gemeint sein. Topographische Mitteilungen, die geeignet wären, über die Lage des Ninurta-Tors Auskunft zu geben, enthält diese Urkunde nicht. Weißbach (WVDOG V, S. 40f.) spricht auch von einem Ninurta-Tor, ohne die Quelle anzugeben.

Tor im Zuge der Straße nach Kiš gestanden hat, wird vom assyrischen König Sanherib ausdrücklich mitgeteilt, der erzählt, daß sein Feind, der König Mardukaplaiddina II. die Stadt Babylon durch das Zababa-Tor verließ, um die Schlacht bei Kiš mit ihm zu schlagen, in der der Babylonier 703 besiegt wurde (D. Luckenbill, Annals of Sennacherib S. 50, Z. 21). Herodot (III, 155, 158) nennt ein Tor *κίσσιαι πύλαι*, das wahrscheinlich das „Kischer-Tor" bedeutet und mit dem Zababa-Tor nach Kiš identisch ist. Herodot führt es neben dem Tor des Bêl auf. Durch beide Tore seien die Truppen Darius des I. in die Stadt Babylon eingedrungen. Alsdann würde das Bêl-Tor das Marduk-Tor oder Gišš u-Tor sein, das nach der keilinschriftlichen Überlieferung ausdrücklich dem Zababa-Tor benachbart war (s. o. S. 102 Marduk-Tor). Herodots gute Ortskenntnis von Babylon ist demnach wiederum bestätigt (Forschungen und Fortschritte III, S. 258, E. Unger). Aus allen diesen Gründen ist das Zababa-Tor als das südliche Tor der Ostmauer von mir angesetzt worden (Forschungen und Fortschritte IV, Nr. 7). Vor dem Zababa-Tor liegt fernerhin der Weg nach Kiš (*ḫarrân Kiš*), wie die Kontrakte berichten, z. B. Straßmaier, Nabonid Nr. 552, dd. Babylon vom 20. IX. 11. Jahr des Nabonaid; diese und VS V, 4 (vom 28. X. 18. Jahr Kandalanus, sind die aufschlußreichsten Urkunden über die Topographie des Zababa-Tors, anscheinend auch von Weißbach (AO V, 4, S. 16) verwertet. Vor dem Tor lagen der „Bânîtum-Kanal" (s. o. § 3), der „Ili'-Bêl-Kanal" (Straßmeier, Nabonid Nr. 437). Andere Urkunden für die Orientierung am Zababa-Tor sind Straßmaier a. a. O. Nr. 116, 132, 687, ferner Straßmaier, Cyrus Nr. 337, Straßmaier, Darius Nr. 37, 379; VS VI, 254. Von der Deutschen Orient-Gesellschaft gefunden ist ferner ein Kontrakt (Babylon Nr. 15293, nach einer Notiz von Weißbach) vom 10. Jahre des Artaxerxes, wo ein Grundstück am Zababa-Tor behandelt ist. Beachtenswert ist auch der Kontrakt, dd. Babylon, vom 1. VII. 1. Jahr des Barzia (Smerdis), vgl. ZA IV, S. 152, Nr. 9, (8. intern. Oriental. Kongreß Stockholm I, S. 260, Straßmaier), sowie eine Urkunde vom 1. VI. 7. Jahre des Cyrus (Kohler-Peiser, Aus dem babylon. Rechtsleben IV, S. 69).

Stadt-Pforten

Neben den 8 großen Stadttoren gab es noch Stadtpforten, mit Bâbu gekennzeichnet. Im Norden der Neustadt öffnete sich die Pforte des Lugalgirra (Nergal), die, infolge übereinstimmender Lage, mit der in den Kontrakten vorkommenden „Pforte des Bêl" (*bâbu ša Bêl*) eins ist (s. o. § 1 und § 3, 2 „Stadtbeschreibung", Abschnitt I).

Sehr häufig ist in den Kontrakten von einer „Kellek-Pforte" (*bâb kalakki*) die Rede, d. h. einer Pforte, wo die Schlauchflöße, die sog. Kelleks, anlegen. Ihre Lage läßt sich vorläufig durch nichts bestimmen. Jedenfalls hat sie am Euphrat- bzw. Arachtu-Ufer gelegen. Ich nenne hier nur einige Beispiele: Coll. Morgan I Nr. 48, Z. 6, vom 6. X. 22. Jahr Nebukadnezars II.; Textes Cunéiformes (Musée Louvre) XII, Nr. 51, dd. Babylon, vom 35. Jahr desselben Königs; Straßmaier, Nabonid Nr. 14, vom 16. XI. o. Jahr des Nabonaid; VS III, Nr. 55, Z. 5—6, vom 10. I. 15. Jahr; a. a. O. Nr. 58, vom 4. I. 16. Jahr des Nabonaid. Ob die Kellek-Pforte eine Pforte in der Kaimauer gewesen ist, dürfte sich nur durch die Ausgrabungen feststellen lassen.

Erwähnen möchte ich der Vollständigkeit halber, daß ein Kontrakt (Straßmaier, Darius Nr. 439, vom 24. I. 17. Jahr Darius des I.) im *bâb mu-ta-qu* = Prozessionspforte ausgestellt ist, die sich vielleicht in Babylon befand.

§ 6. Brücken

1. Die Euphrat-Brücke, von Koldewey ausgegraben, wird in keiner einzigen Inschrift erwähnt, entgegen bisherigen Ansichten (s. § 3, 1). Schon Koldewey (vgl. oben S. 56f.) glaubte, daß sie von Nabopolassar oder in der ersten Regierungszeit Nebukadnezars des II. erbaut sei

(WEB S. 193), was er aus der kleineren Ziegelform erschließen möchte (31 cm im Quadrat). Aber sie ist von den neubabylonischen Königen nicht namhaft gemacht und Inschriften auf Ziegeln der Brücke sind nicht gefunden, die Koldeweys Annahme sicherstellen könnten. Gerade an diesem interessanten Bauwerk würde man Inschriften erwarten. Die „Stadtbeschreibung" scheint eine Brücke nicht zu kennen.

2. Die Libilḫegalla-Brücke ist die einzige Brücke (*titurru*), die in den Königsinschriften genannt wird (VAB IV, S. 88, Nr. 8, Kol. II, Z. 9; S. 160, Nr. 19, Kol. VII, Z. 54ff. Langdon). Sie bestand aus Baumstämmen, die über das gemauerte Kanalbett hinübergebreitet wurden und auf denen dann die Prozessionsstraße angelegt wurde. Die Brücke befand sich gegenüber der Südostecke der Südburg (s. a. § 3, 3).

§ 7. Das Gesamtbild der Stadt

Der Stadtplan von Babylon bietet den Grundriß der ältesten Großstadt Vorderasiens mit etwas über 8100 Metern Umfang. Um einen naheliegenden Vergleich zu machen, so entsprach die Größe von Babylon einem Bezirk in Berlin, der durch eine Linie vom Brandenburger Tor zum Hochbahnhof „Gleisdreieck", östlich zu dem Hochbahnhof „Prinzenstraße", dann nördlich zum Schloß und westlich die Straße „Unter den Linden" bis zum „Brandenburger Tor" zurück umgrenzt werden könnte. Babylon war zwar nicht die größte Stadt des Alten Orients; das war Ninive mit rund 12 Kilometern Umfang[1]. Babylon aber ist durch die langjährigen ergebnisreichen Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft genau erforscht, und die Durcharbeitung der zahlreichen, für die Topographie bedeutungsvollen Keilschrifturkunden hat mir die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe des gesamten vorliegenden Materials ein im großen und ganzen getreues Abbild des Babylons Nebukadnezars II. (um 600 v. Chr.) wiederherzustellen.

Ich möchte hier noch kurz die übrigen Ergebnisse meiner Forschungen skizzieren, für die die statistische Übersicht aus dem Abschnitt H der „Stadtbeschreibung" von Babylon (s. o. § 1) eine vorzügliche und äußerst wertvolle Übersicht gibt.

Der Euphrat teilte Babylon in eine größere Hälfte im Osten und eine kleinere im Westen. Ein besonderer Name für die östliche Stadt ist nicht überliefert, dagegen hieß die westliche die „Neustadt". Beide Städte waren durch eine gemeinsame doppelte Ringmauer umschlossen, Imgur-Enlil und Nimid-Enlil, den *dûru* (Innenmauer) und den *šalḫû* (Außenwall). Um die wichtigere Oststadt zog Nabopolassar noch einen Graben, den die assyrischen Könige, vermutlich absichtlich, nicht angelegt hatten. Nebukadnezar fügte einen zweiten Graben hinzu. Die „Neustadt" erhielt durch diesen König auch einen Graben. Im Osten der Altstadt erbaute Nebukadnezar ferner eine große Befestigungsmauer (*dûru dannu*), zum Schutze seines außerhalb der Stadt liegenden Nordpalastes (heute Babil) und des Neujahrsfesttempels, der im Norden gleichfalls außerhalb des Weichbildes der Stadt stand.

Der Euphrat, der die Stadt durchströmte, hatte innerhalb des Weichbildes einen besonderen heiligen Namen „Arachtu", und zwar hieß das östliche Ufer, wo Palast und der Haupttempel Esagila und der „Turm zu Babel" lagen, „Arachtu-Ufer", während das westliche Ufer „Euphrat-Ufer" genannt wurde. Die Oststadt wurde vom Libilḫegalla-Kanal, gleichzeitig dem Schloßgraben, dem „Ostkanal von Babylon", durchzogen. Die „Neustadt" durchfloß der „Neustadt-Kanal"; seine Lage ist nur provisorisch in die Karte eingezeichnet worden.

An Stadttoren gab es in der Nordmauer der Altstadt westlich das Ištar-Tor, östlich vermutlich das Sin-Tor. In der Ostmauer lagen nördlich das Marduk-Tor (Gišsu-Tor) und

1) E. Unger, Assyrische und Babylonische Kunst S. 37, vgl. Karte S. 90—91.

südlich das Zababa-Tor, auch Ninurta-Tor genannt, da beide Götter eins sind. In der Südmauer der Altstadt öffnete sich im Osten das Enlil-Tor, westlich davon das Uraš-Tor. Die Kaimauer des „Arachtu-Ufers" wurde durch das „Stadttor von Esagila" im Westen dieses Tempels in der Mitte durchbrochen, wo die Euphratbrücke zur Neustadt hinüberführte.

Die „Neustadt" besaß im Süden das Šamaš-Tor, im Westen das Adad-Tor, oder Akußer Tor genannt, im Norden nur eine Pforte, die „Pforte des Lugalgirra" oder „Pforte des Bêl". Acht Straßen, Prozessionsstraßen der Götter, zogen sich von den 8 Toren ins Stadtinnere.

Die Namen der Tore sind interessant, weil sie einheitlich genannt sind, und zwar nach den Göttern von entfernten Städten Babyloniens. Die Namen verraten eine einheitliche Neugründung von Babylon (wohl um 2150 v. Chr.), eine Vergrößerung der Stadt mit weitem Gesichtskreise, entsprechend dem Wachsen einer Residenzstadt, wie später Ninive unter Sanherib (um 700). Assur mit rein lokalen Stadttornamen bildet ein interessantes Gegenstück, als stagnierende Stadt gegenüber den Residenzen (vgl. AO 27, 3 E. Unger).

Die Altstadt besaß mehrere Stadtteile, die sich zum großen Teil abgrenzen lassen („Stadtbeschreibung" Abschnitt B). „Binnenstadt" (*libbi ali*) hieß der Kern der Stadt, vermutlich die Gegend südlich der Südburg und auch Esagila mit umfassend. Die „City" oder „*Libbi ali*" war so heilig, daß sie in dem Segenswunsch für den assyrischen König als „^{d}*Libbi ali*", d. h. Gott Binnenstadt angerufen wurde[1]. „Gottespforte" (*KA-DINGIR-RA*) nannte sich der benachbarte Stadtteil, in dem die Südburg gelegen hat, *irṣitim KA-DINGIR-RA^{ki}ša qirib Bâbîli^{ki}* = Stadtteil Gottespforte innerhalb von Babylon. *Irṣitu* ist der stereotype Ausdruck für „Stadtteil". Gottespforte ging höchstwahrscheinlich bis zur „Heiligen Pforte" (*bâbu ellu*)[2], südöstlich des Turmkomplexes, und beherbergte mehrere Tempel, darunter Emaḫ und Emašdari, die Tempel der Ninmaḫ und der Ištar von Akkad, die ausgegraben sind. In der Südostecke von Babylon lag das Quartier „Himmelshand" (*ŠU-AN-NA*). Darin stand der ausgegrabene Ninurta-Tempel. Die Gründungsurkunde des Tempels von Nabopolassar[3] bestätigt diese Angabe der „Stadtbeschreibung". „Himmelshand" zog sich bis zum Westen an den Euphrat. Der Name „Himmelshand" wird in dem neuen Texte (Abschnitt C, Z. 4) als „Himmelskraft" ausgelegt; Hand bedeutete Kraft und Stärke. In diesem Abschnitt werden „Schmucknamen" aufgeführt, „Babylons Namen der Heiligkeit und des Frohlockens zu singen" ([*Bâbîlu šumâti^{m}*]^{eš} *qa-da-aš-ti u ri-ša-a-ti ana zamâri* <*SIR-BI*>). So wird hier auch das Stadtviertel „Lebenshain" (*TIN-TIR^{ki}*) als „Lebenswohnung" erklärt. Die übrigen, sonst hier genannten Namen sind jedoch, soviel man weiß, nicht mit Stadtvierteln identisch. „Lebenshain" läßt sich noch nicht im Stadtplan einordnen. Kullab mit den „Propyläen des Neujahrsfesttempels" lag im Nordosten, ferner Kaßîri und Tee in der Nähe von Kullab, endlich Šušanu vermutlich im Südosten des Weichbildes. Um die Altstadt herum im Westen des Euphrats lagen ferner 6 Vororte (s. § 1).

In der „Neustadt" sind bisher zwei Stadtquartiere namhaft gemacht, Kumâri, wo der Adad-Tempel gelegen hat, und, in der Nähe des Šamaš-Tors, Tuba, das sich auch als Vorort außerhalb der Stadtmauer erstreckte. Namen und Lage der 4 Vororte an den drei Fronten der „Neustadt" sind ebenfalls bekannt (s. „Stadtbeschreibung", Abschnitt J).

Von den Tempeln (s. ‚Stadtbeschreibung", Abschnitt A—B) sind die ausgegrabenen Heiligtümer topographisch sicher bestimmt, doch kennt man auch wenigstens die ungefähre Lage anderer Tempel innerhalb des Stadtgebietes, da die Stadtviertel, wo sie sich befanden, überliefert sind (s. a. die Übersetzung aus dem Tonzylinder Nebukadnezars II. in London S. 91). Vielfach sind die Privaturkunden für Gebäude und Örtlichkeiten von

1) III Rawlinson 66, Rückseite VI, Z. 9.

2) Abschnitt F, Z. 2 und 6.

3) F. H. Weißbach, Babylonische Miscellen, WVDOG 4 Nr. IX, S. 20, Z. 22: *Bît ^{d}Ninurta ša qirib ŠU-AN-NA^{ki}* = Tempel des Ninurta innerhalb von „Himmelshand". VAB IV, S. 68, Nr. 4, Z. 22. Langdon.

Babylon die einzige topographische Quelle, die aber der weiteren Forschung verschlossen war, da die Texte meist nur in Keilschrift publiziert sind. Die Bearbeitung dieser Urkunden aber hat ein vorzügliches Material für die Kenntnis der Topographie von Babylon ergeben und hat gezeigt, daß vor allem den juristischen Privaturkunden für topographische Aufklärung eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß.

Die vorstehende Skizze der Topographie von Babylon mag einen kurzen Überblick über das gewonnene Resultat geben. Die Ergebnisse sind auf Tafel 61 eingezeichnet, die gegenüber der früheren Karte (Forschungen und Fortschritte IV, Nr. 7, S. 63) Ergänzungen und Verbesserungen vor allem bei der „Neustadt" erhielt, die mir durch die neuen Texte an die Hand gegeben wurden. Den Londoner Text verdanke ich der außerordentlichen Liebenswürdigkeit von Herrn Dr. H. R. Hall und S. Smith. Für die Möglichkeit und Erlaubnis, die Berliner Texte studieren zu können, bin ich Otto Weber † und Hans Ehelolf zu besonderem Danke verpflichtet, ebenso Friedrich Wetzel, der mich bei der Durchsicht des Materials der Deutschen Orient-Gesellschaft bereitwilligst unterstützte. Mein herzlichster und wärmster Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Bruno Güterbock, der die besondre Anregung gegeben hat, meine Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen, und der mir in gewohnter Liberalität wichtiges Material zugänglich gemacht hat. Über die vorläufigen Ergebnisse meiner Forschungen zur Topographie von Babylon habe ich in einem Vortrage der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft am 29. Februar 1928 berichtet. Darüber die weiteren vorläufigen Mitteilungen in zwei Aufsätzen von Forschungen u. Fortschritte IV, Nr. 6 und 7. Eine Bearbeitung des gesamten Materials wird mein Buch „Babylon, die Heilige Stadt, nach der Beschreibung der Babylonier", Berlin (W. de Gruyter) 1930, enthalten.

Verzeichnis der Tafeln

1—10. Stadtplan und Teilstadtpläne.
1. Babylon vor Beginn der Grabung.
2. Babil und Umgegend.
3. Äußere Stadtmauer.
4. Gebiet zwischen Babil und Kasr.
5. Kasr.
6. Homera.
7. Teil westlich des Euphrat.
8. Sachn.
9. Tell Amran.
10. Ischin Aswad.

11—31. Innere Stadtmauer, Nordschenkel.
11. Die Nordwestecke der inneren Stadt.
12. Haus über der Arachtu-Mauer.
Einschaltbild: Die Mauern des Hauses, schematisch; Nachweis der beschrifteten Ziegel an Sargon- und Arachtu-Mauern.
13. Strecke vor dem Kasr, westliches Stück.
14. Strecke vor dem Kasr, mittleres Stück.
15. Strecke vor dem Kasr, östliches Stück.
16. Strecke vor dem Kasr, schematisch.
17. Pforte und Straße bei Turm 2 und 3.
18. Strecke vor dem Kasr, Schnitte.
19. Strecke vor dem Kasr, Schnitte.
20. Strecke vor dem Kasr, Schnitte.
21. Strecke vor dem Kasr, Schnitte.
22. Strecke vor dem Kasr, Einzelheiten.
23. Nordwestecke der inneren Stadt, Schnitte zu den Grabenmauern und dem Hause über der Arachtu-Mauer.
24. Die Basteien vor dem Ischtar-Tor.
25. Das Gebiet östlich vom Ischtar-Tor.
26. Das Ischtar-Tor, schematisch.
27. Schnitte zu den Basteien vor dem Ischtar-Tor.
28. Schnitte zu den Mauern östlich vom Ischtar-Tor.
29. Schnitte zu den Mauern östlich vom Ischtar-Tor.
30. Grabenmauern östlich vom Ischtar-Tor, Teil I und II und Schnitte.
31. Grabenmauern östlich vom Ischtar-Tor, Teil III und IV und Schnitte.

32—39. Innere Stadtmauer, Ostschenkel.
32. Teil I und II.
33. Teil III und Schnitte.
34. Teil IV und V.
35. Teil VI (nördliches Tor).
36. Teil VII und VIII.
37. Teil IX (südliches Tor).
38. Teil X (Südostecke).
39. Gräber vom Friedhof am Ostschenkel der inneren Stadtmauer.

40 u. 41. Innere Stadtmauer, Südschenkel.
40. Teil I—IV.
41. Teil V (Tor und westliche Endigung).

42—45. Flußmauern.
42. Anschluß der Flußmauern an die Südwestecke des Kasr (Arachtu-Mauer Teil I).
43. Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer Teil II bis IV).
44. Kaimauer Nabupolassars (Arachtu-Mauer Teil V) und Anschluß der Kaimauer Nebukadnezars.
45. „Perserschnitt".
Einschaltbild: Ansicht der Grabenmauer im „Perserschnitt" und Ansichten zu Taf. 44.

46—50. Nabonid-Mauer.
46. Teil I—III.
47. Teil IV—VI.
48. Teil VII und VIII.
49. Teil IX—XI und Einzelheiten.
50. Einzelheiten.

51. Brücke.

52—57. Einzelheiten.
52. Die äußere Stadtmauer, die innere Stadtmauer, die Nabonid-Mauer, schematisch.
53. Die drei Tore im Ostschenkel und Südschenkel, schematisch.
54. Drei Bauperioden des Ischtar-Tores, schematisch.
55. Das Brückentor, schematisch; A. Zeit Nabonids, B. Zeit Nebukadnezars, C. Zeit Nabupolassars.
56. Die 2 Suchschnitte beiderseits des alten Euphratbettes.
57. Rest der Mauern in den Palmen.

58—60. Die äußere Stadtmauer, der „Osthaken".
58. Teil I und II.
59. Teil III und IV.
60. Teil V und Schnitte.

61. Stadtplan von Babylon im 6. Jahrh. v. Chr. nach E. Unger.

62. Sargon-Mauer.
1. Südlich der Festungsmauer mit Inschriftziegel.
2. Südlich der Festungsmauer; darüber der Kanal der Straße.

63. Innere Stadtmauer, Nordschenkel.
1. Hauptmauer mit Pforte.
2. Westende der beiden Mauern von Westen.

64. Innere Stadtmauer, Nordschenkel.
1. Straße südlich der Mauer nach Westen.
2. Westende der Vormauer nach Westen.

65. Innere Stadtmauer, Nordschenkel.
1. Kanäle im Westen der Mauern.
2. Turm der Vormauer mit Abflußleere.

66. Innere Stadtmauer, Nordschenkel, östlich vom Ischtar-Tore.
1. Die Ruinen der Lehmmauern und die spätere Kaimauer.
2. Anschluß der Mauern an das Ischtar-Tor.

67. Innere Stadtmauer, Nordschenkel, östlich vom Ischtar-Tore.
1. Die gerundete Abbiegung der späteren Kaimauer nach Süden, Blick von Osten.
2. Der Anfang der späteren Kaimauer.

68. Innere Stadtmauer, Ostschenkel.
1. Kisu aus Lehmziegel an der Innenkante der Hauptmauer zwischen Turm 2 und 3.
2. Hauptmauer mit Turm 3 von Süden.

69. Innere Stadtmauer, Ostschenkel.
1. Nordstrecke der Hauptmauer von Norden bei Turm 8.
2. Durchstich durch die Hauptmauer mit Fundamentabsatz bei Turm 10.

70. Innere Stadtmauer, Ostschenkel, Wasserdurchlaß durch die beiden Mauern bei Turm 14.
1. Blick nach Westen.
2. Blick nach Osten.

71. Innere Stadtmauer, Ostschenkel und Südschenkel.
1. Wasserabfluß in der Vormauer des Ostschenkels.
2. Abgestufte Fundamentschichten der Hauptmauer des Südschenkels.

72. Nordwestecke der inneren Stadt.
1. Gesamtübersicht mit den verschiedenen Grabenmauern.
2. Die Grabenmauern, Blick nach Osten.

73. Arachtu-Mauer zwischen Lehmziegelhauptmauer und Südburgnordmauer.
1. Vorderkante.
2. Rückkante.

74. Ältere Grabenmauer Nebukadnezars, Ausfluß des Kanals nördlich von Etemenanki.
1. Gesamtaufsicht von Norden.
2. Gitterverschluß im Kanal.

75. Jüngere Kaimauer Nebukadnezars.
1. Ansicht von Schriftziegeln im „Perserschnitt".
2. Genutete Verbindung mit der Südmauer der Südburg.

76. Das Brückentor.
1. Äußerer Tordurchgang und südlicher Turm.
2. Innerer Tordurchgang.

77. Das Brückentor.
1. Gesamtansicht.
2. Oststirn des 2. Pfeilers der Brücke im Tore.

78. Die Brücke.
1. Oststirn des 3. Pfeilers.
2. Der westliche Landpfeiler.

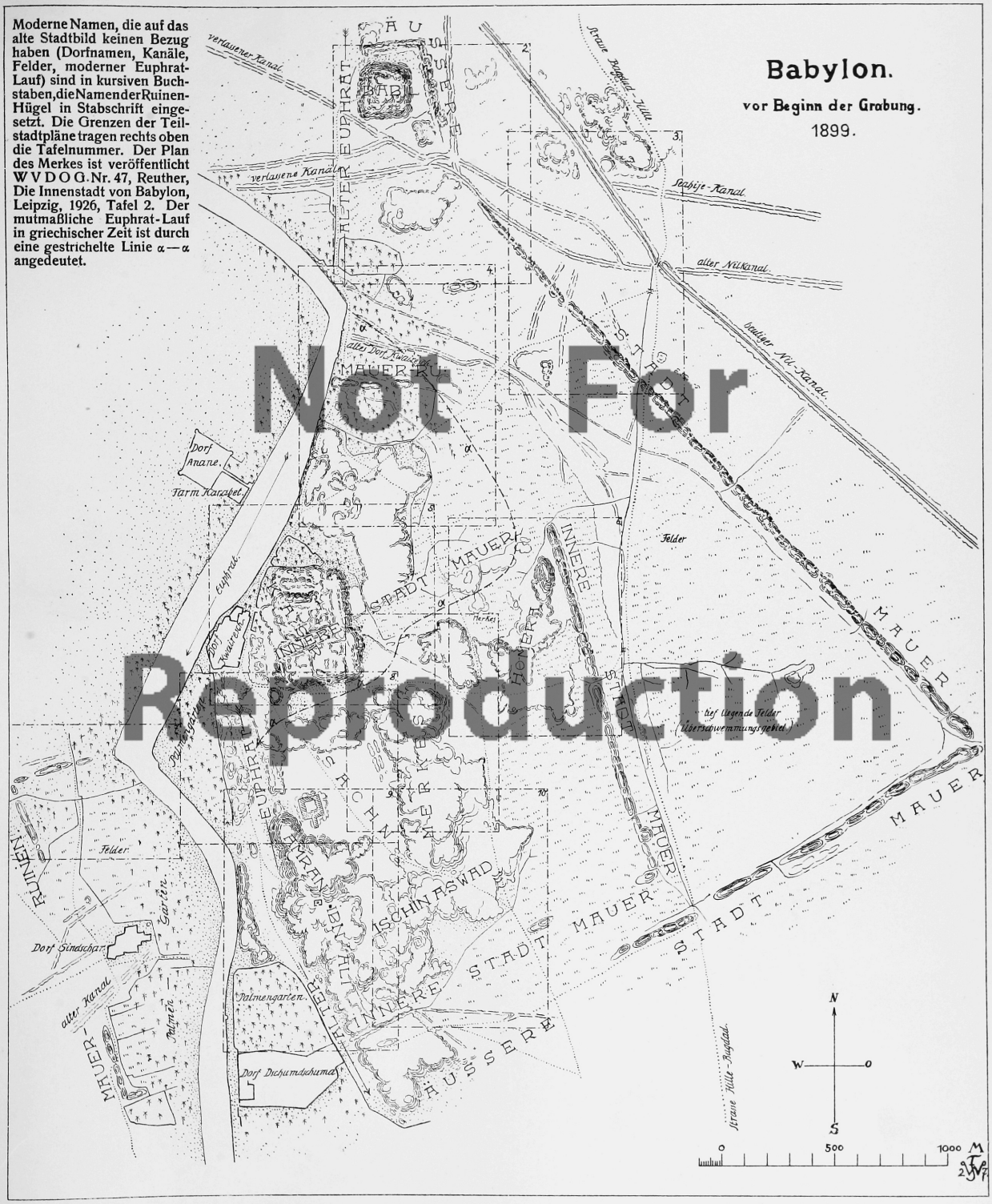
79. Ischtar-Tor.
1. Ältere Grabenmauer und Westbastei von Westen.
2. Ältere Grabenmauer und Ostbastei von Osten.

80. Äußere Stadtmauer.
1. Suchschnitt A—B von Süden.
2. Suchschnitt A—B von Norden.

81. Die Innenstadt, vom Flugzeug aus.

82—83. Die „Stadtbeschreibung von Babylon".
82. VAT 554 Vorder- und Rückseite.
83. VAT 13101 Vorder- und Rückseite.
Br. Mus. 34878 Vorder- und Rückseite.

Moderne Namen, die auf das alte Stadtbild keinen Bezug haben (Dorfnamen, Kanäle, Felder, moderner Euphrat-Lauf) sind in kursiven Buchstaben, die Namen der Ruinen-Hügel in Stabschrift eingesetzt. Die Grenzen der Teilstadtpläne tragen rechts oben die Tafelnummer. Der Plan des Merkes ist veröffentlicht WVDOG. Nr. 47, Reuther, Die Innenstadt von Babylon, Leipzig, 1926, Tafel 2. Der mutmaßliche Euphrat-Lauf in griechischer Zeit ist durch eine gestrichelte Linie α—α angedeutet.



Not For Reproduction

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

BABYLON, Stadtmauern

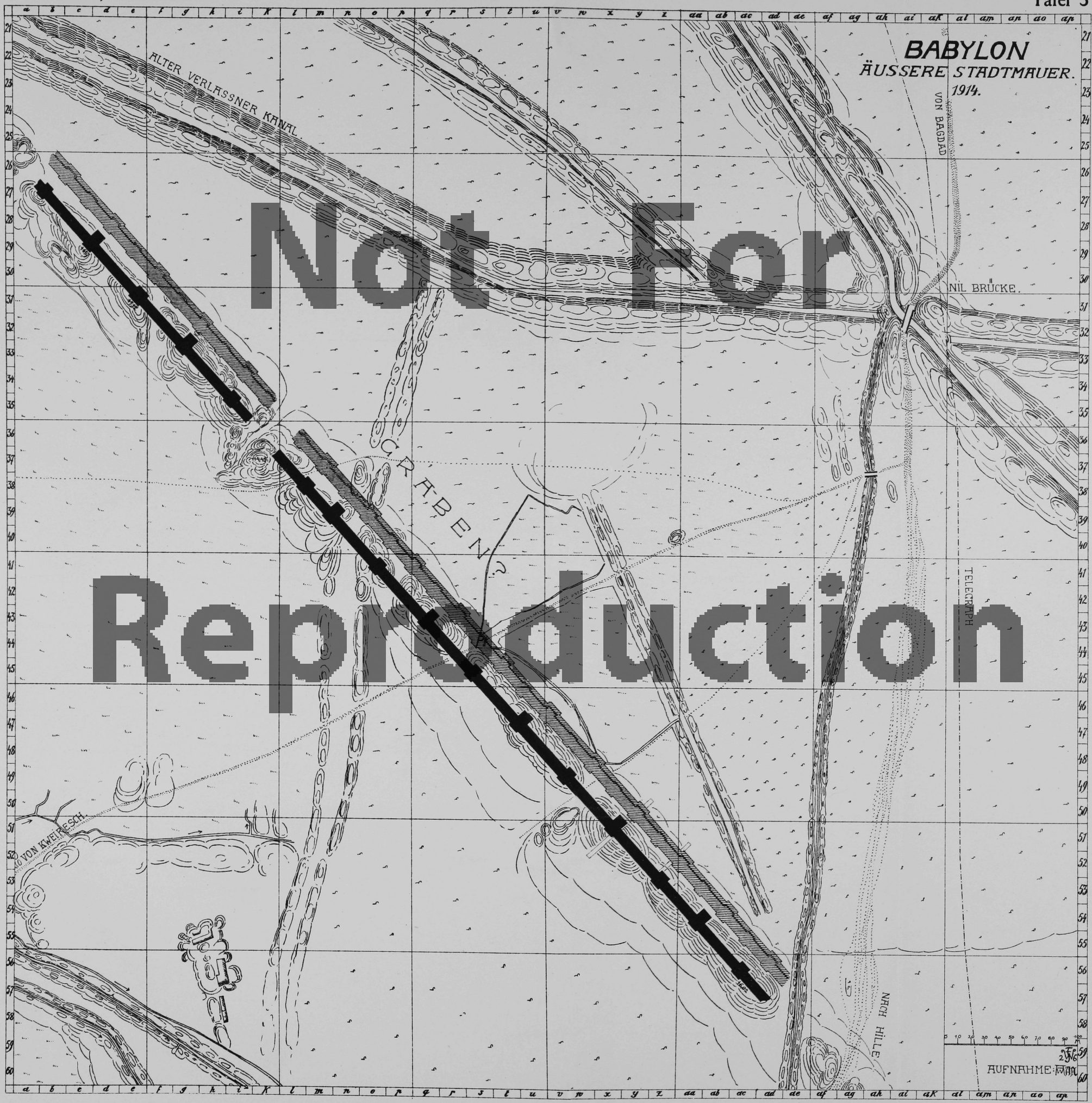
BABYLON:

BABIL UND UMGEGEND.

JANUAR 1914.

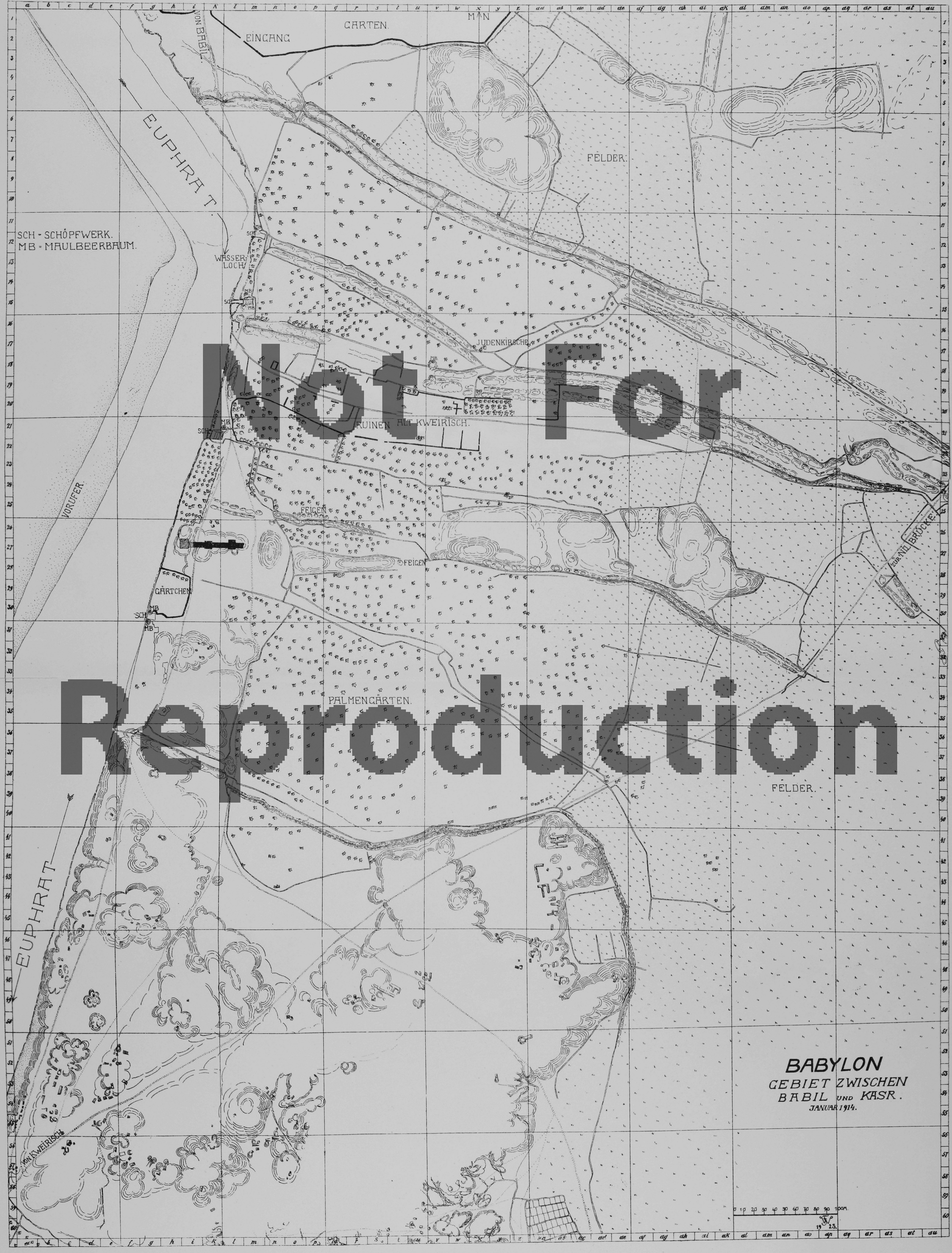
Not For Reproduction

Tafel 2



Not For Reproduction

Not For Reproduction



Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

BABYLON
KASR
1914.

EUPHRAT
Hochwasser 321. (1900)

Schöpfwerk.

Schöpfwerk.

Palmengarten.

KANAL

PROZESSIONS-STRASSE

HAUPT-BURG.

ÖSTLICHES AUSFALLVORWERK

DORF KWEIRESCH

VOR-WERK IM FLUSS

SÜD-BURG.

Hof des Anbaus.

Westhof.

Haupthof

Mittelhof.

Osthof.

Hof.

STRASSE.

Tempel der Ninmach

GRIECHISCHER ZEIT

MERKES

EUPHRAT

Die Zahlen bedeuten Höhen in Metern über dem Nullpunkte in qs.

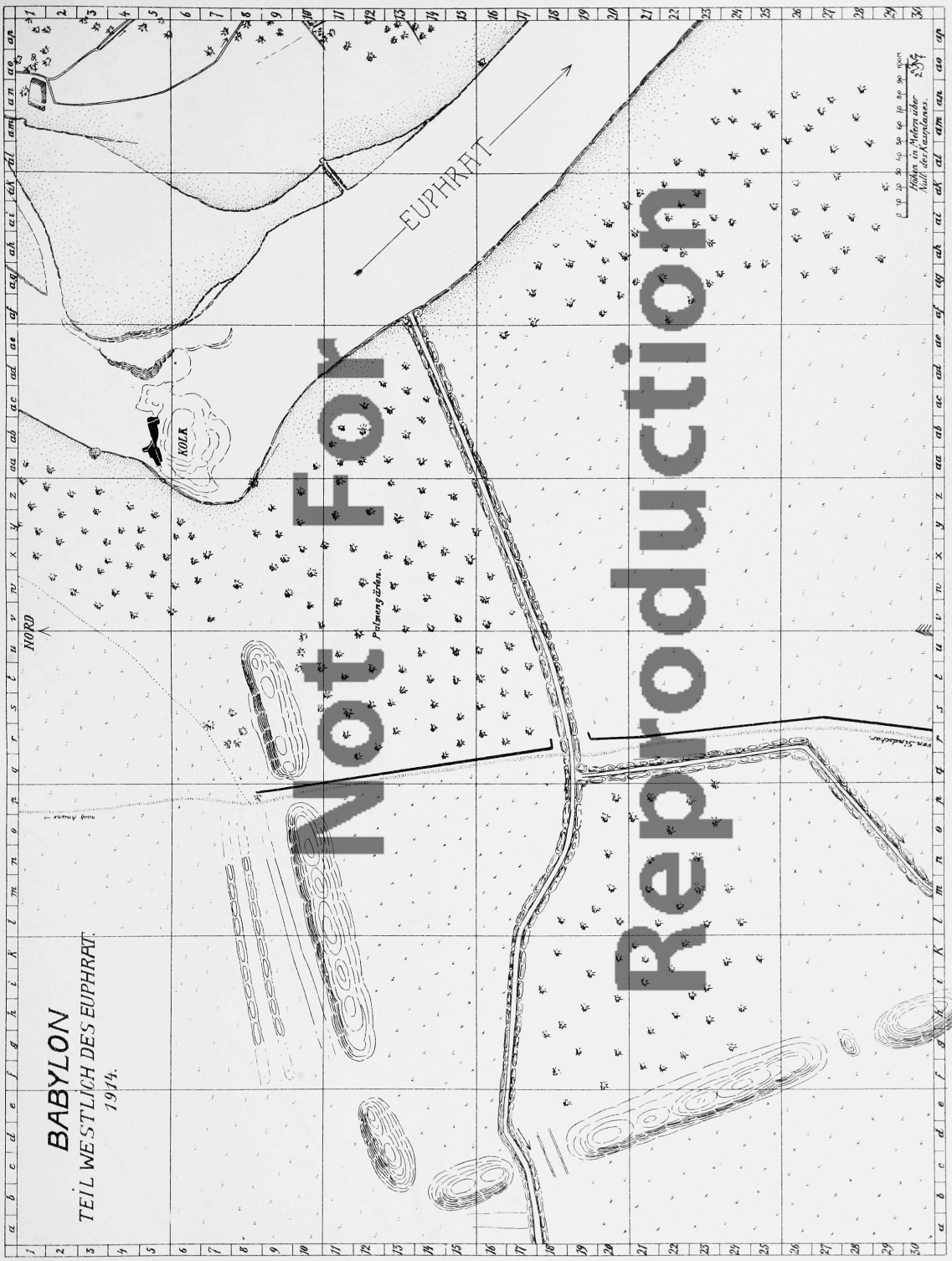
Reproduktion

BABYLON, Stadtmauern

Not For Reproduction

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

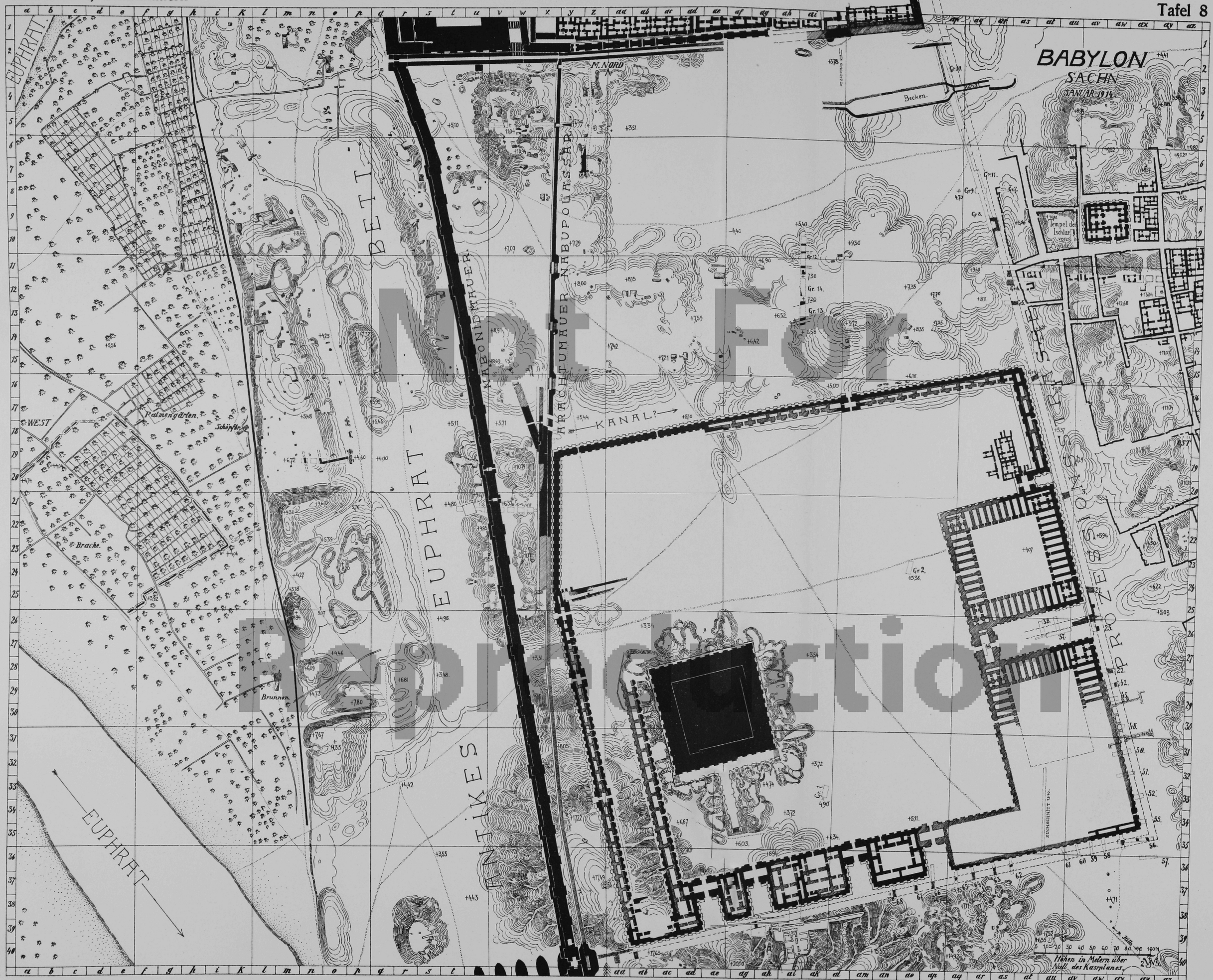
Tafel 6



Not For Reproduction

BABYLON, Stadtmauern

Tafel 8



Not For Reproduction

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

BABYLON, Stadtmauern

Reproduction

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Tafel 9

BABYLON

ISCHIN ASWAD
(SCHWARZE HÜGEL)

JANUAR 1914.

BABYLON, Stadtmauern

Tafel 10

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

TEMPEL

EPATUTILA
NINURTATEMPEL

STRASSE

GRABEN

VERMUTLICHE GRABENBÖSCHUNG

Feld.

Die Zahlen bedeuten Höhen in Metern über dem Nullpunkte des Kasrplanes.

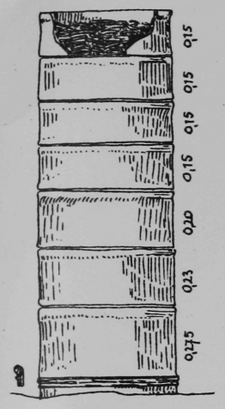
N

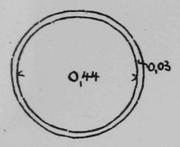
Not For Reproduction

Not For Reproduction

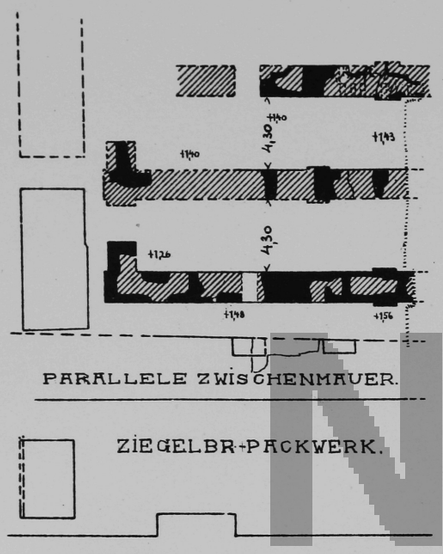
DIE NORDWESTECKE DER INNEREN STADT

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

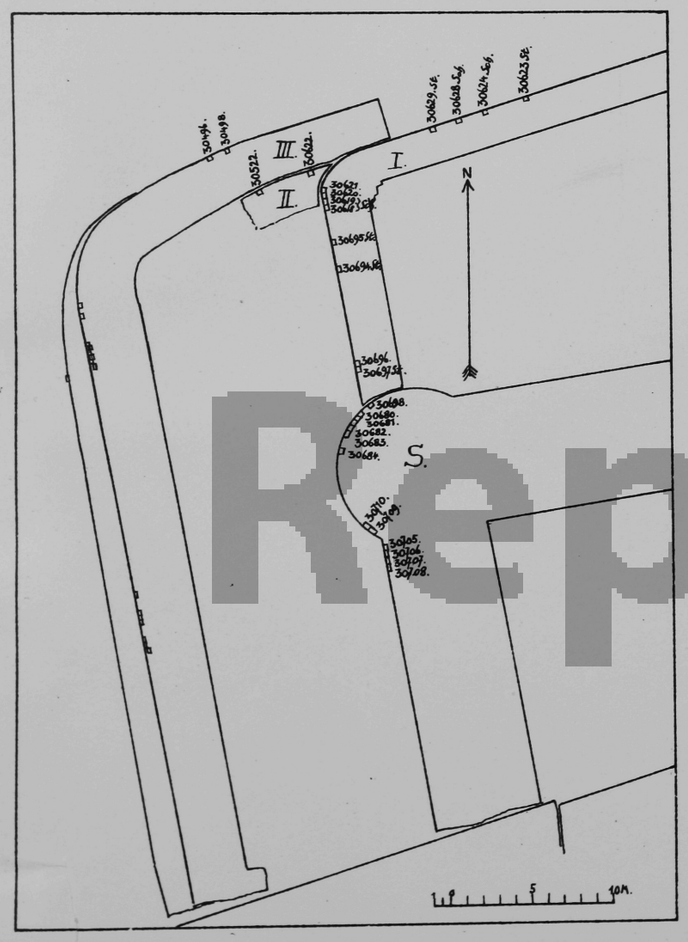




Senkschacht



Die freigelegten Mauern des Hauses über der Arachtu-Mauer

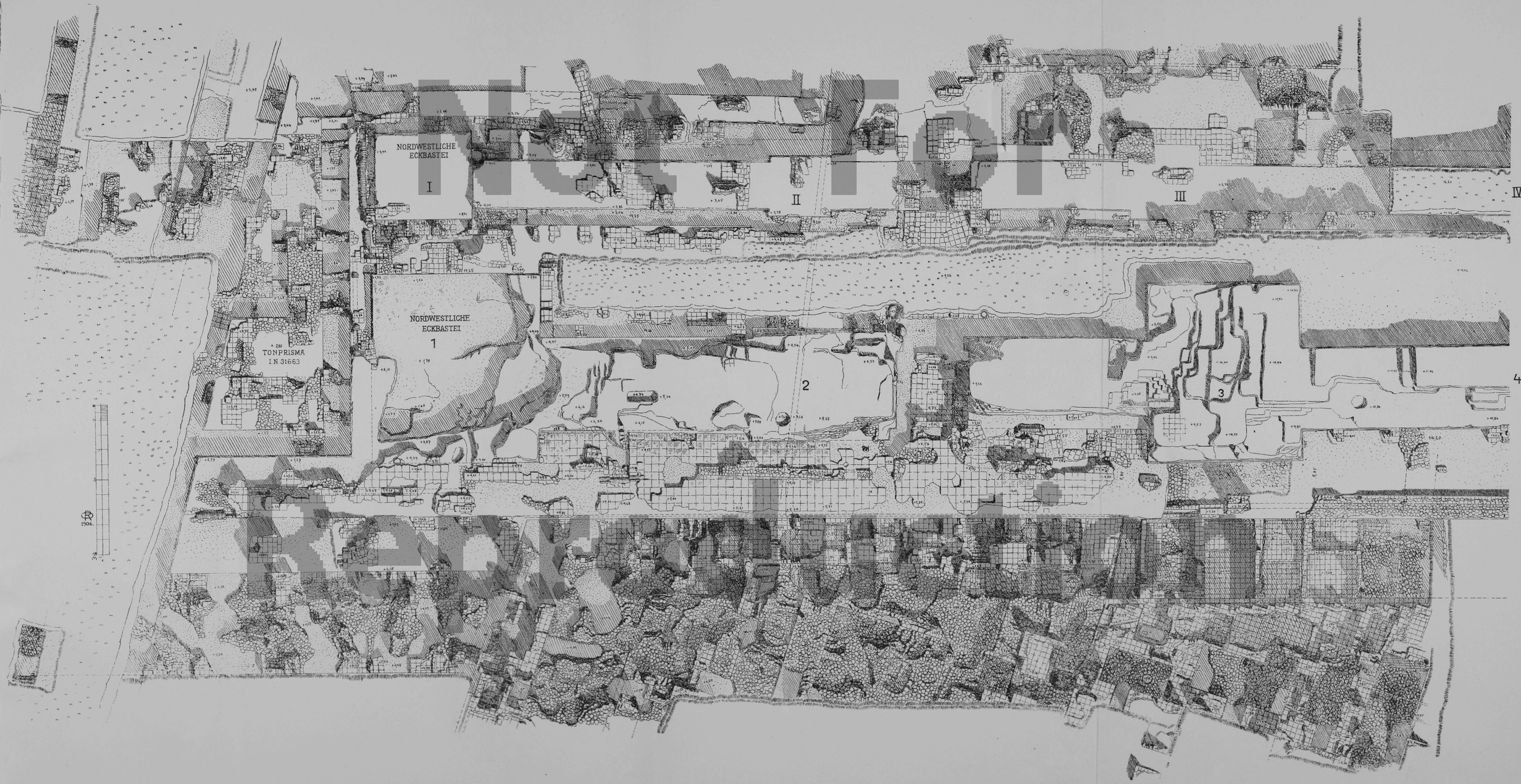


Nachweis der beschrifteten Ziegel an Sargon- und Arachtu-Mauern

HAUS ÜBERDER ARACHTU-MAUER

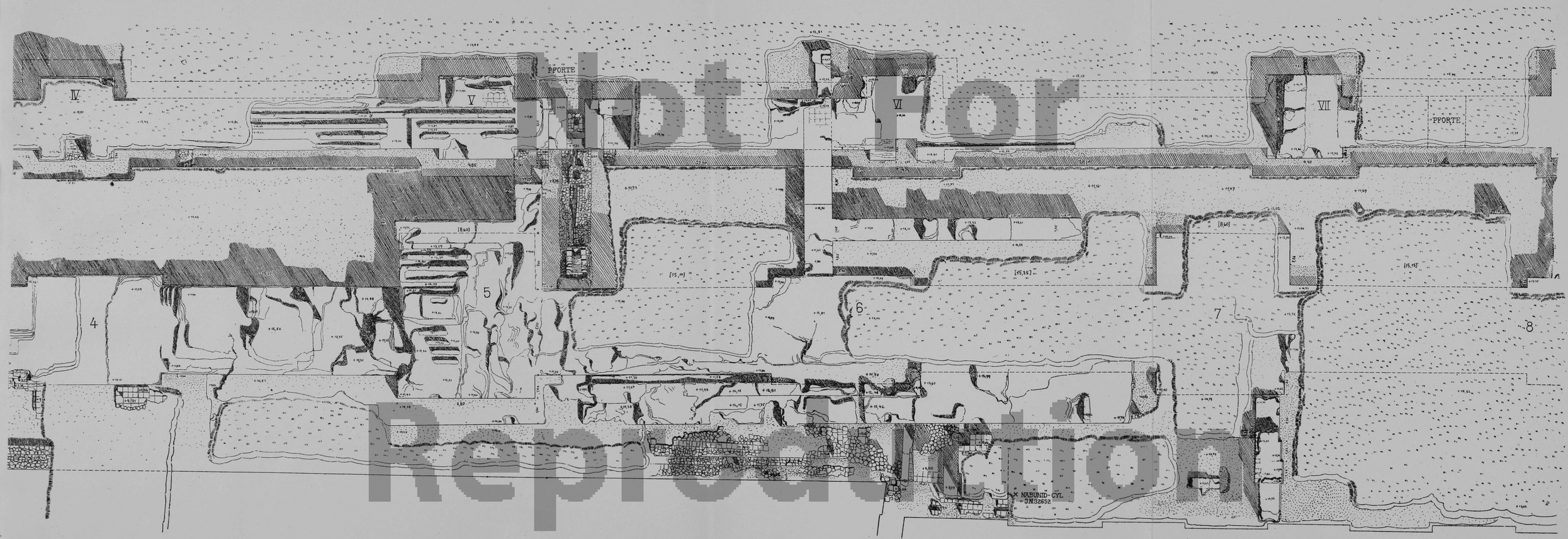
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction



INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr, westliches Stück

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



Not For Reproduction

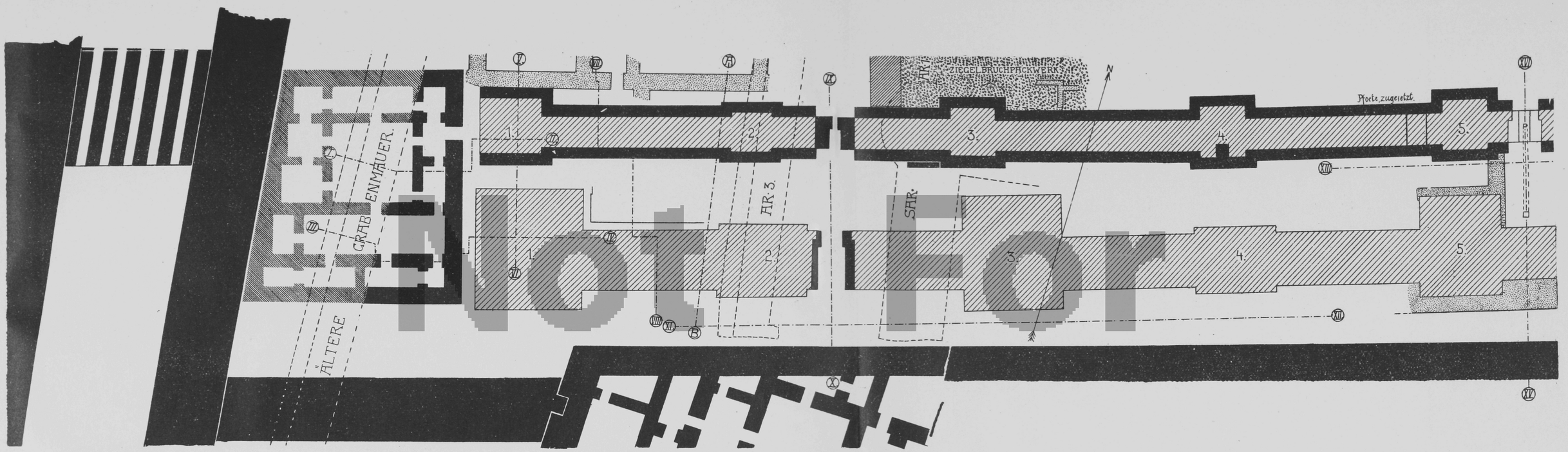
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

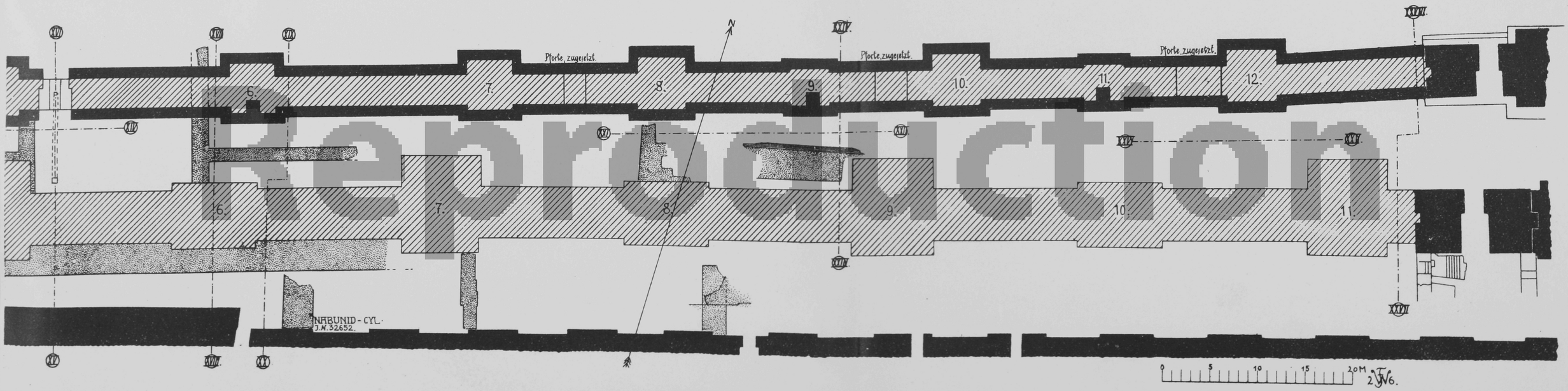
INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr, mittleres Stück

Not For Reproduction

INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr, westliches Stück

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

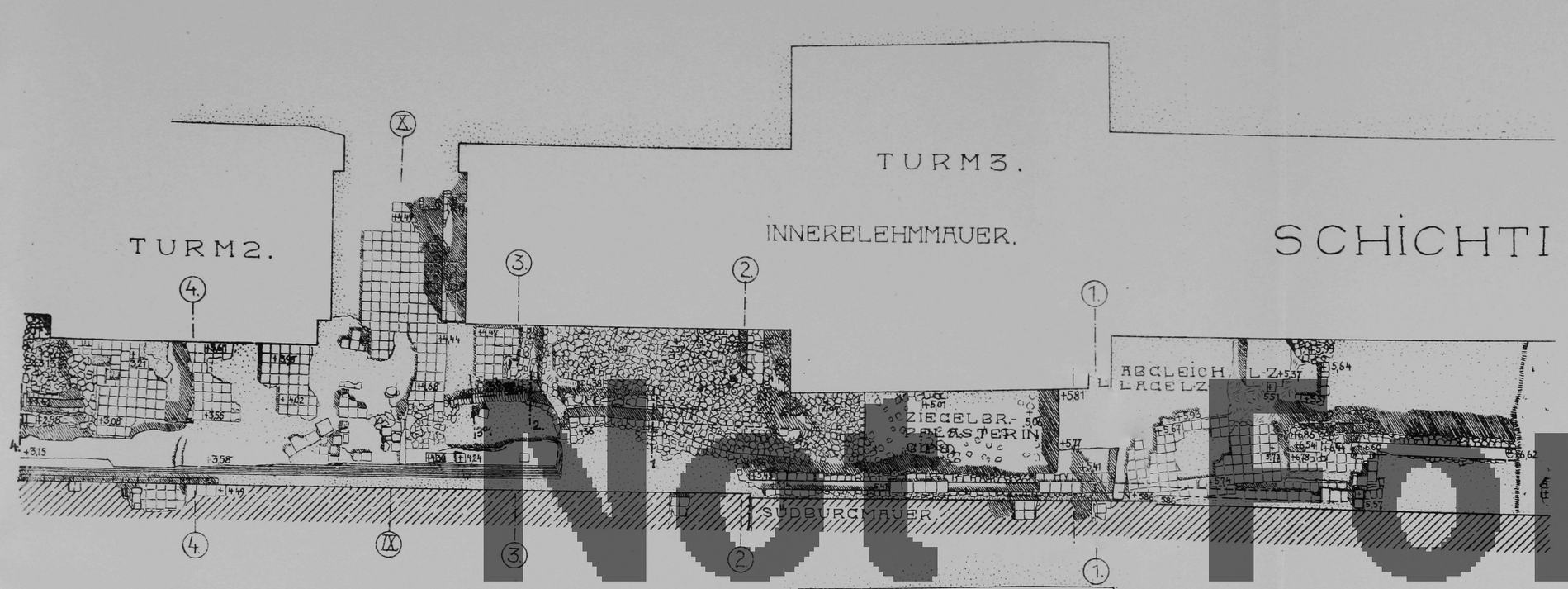


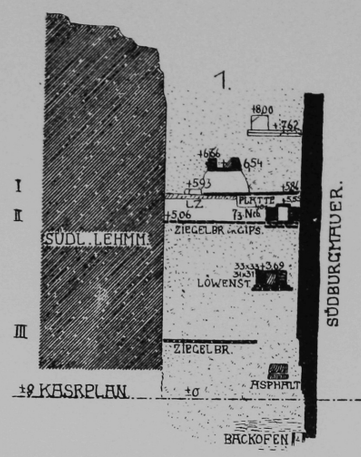


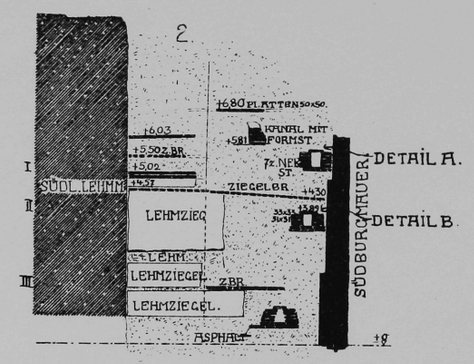
Reproduction

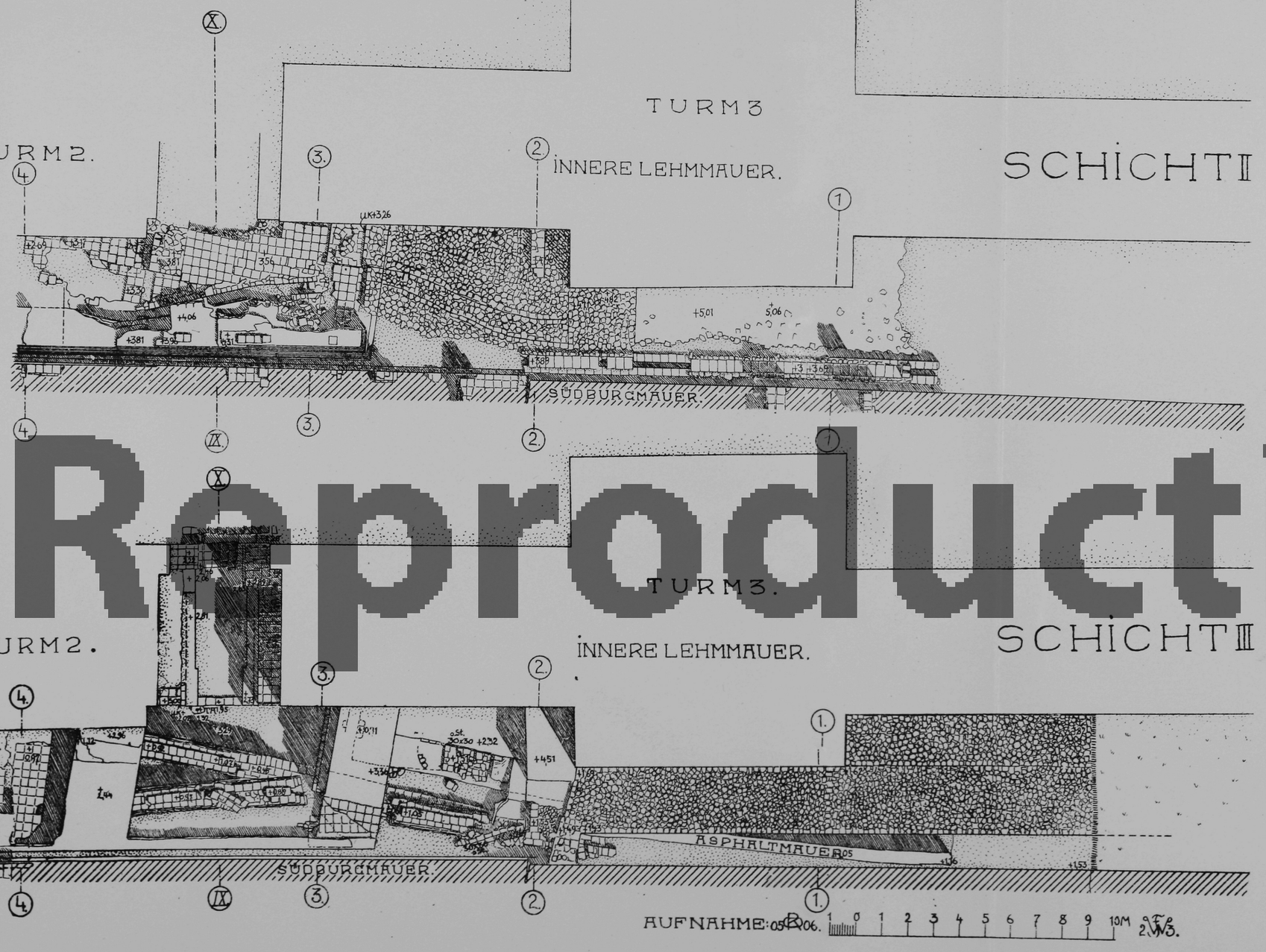
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

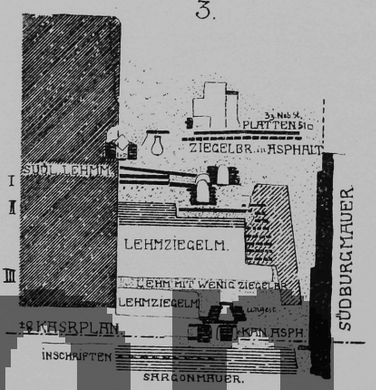
INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor den Kasr

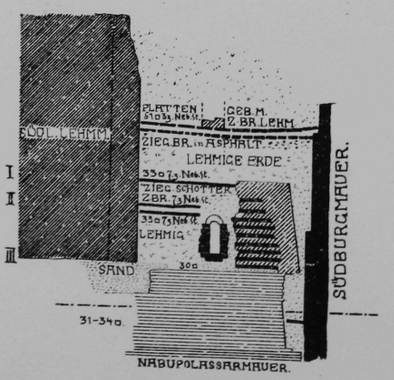










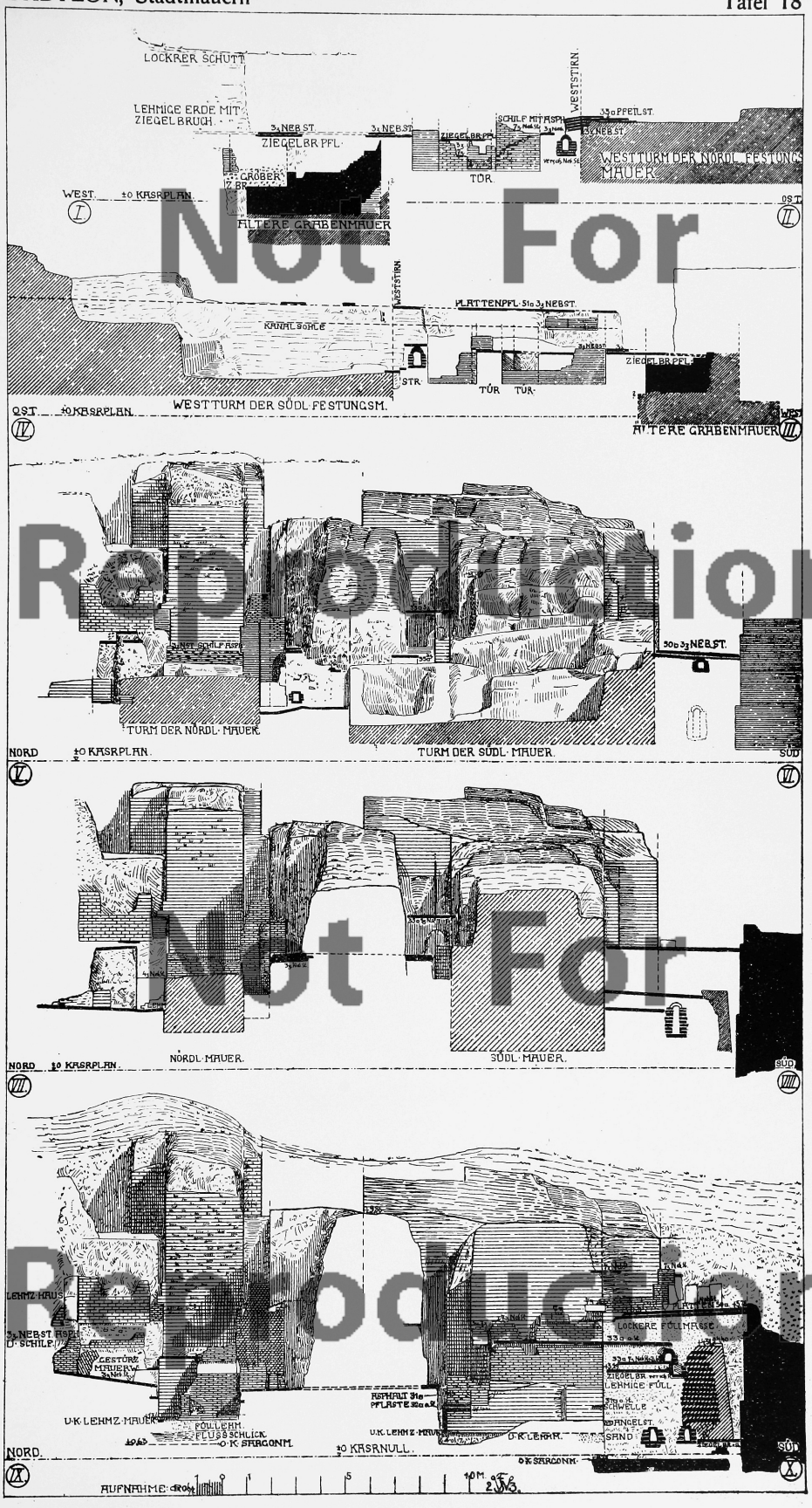


Not for Reproduction

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

Pforte und Straße bei Turn 2 und 3

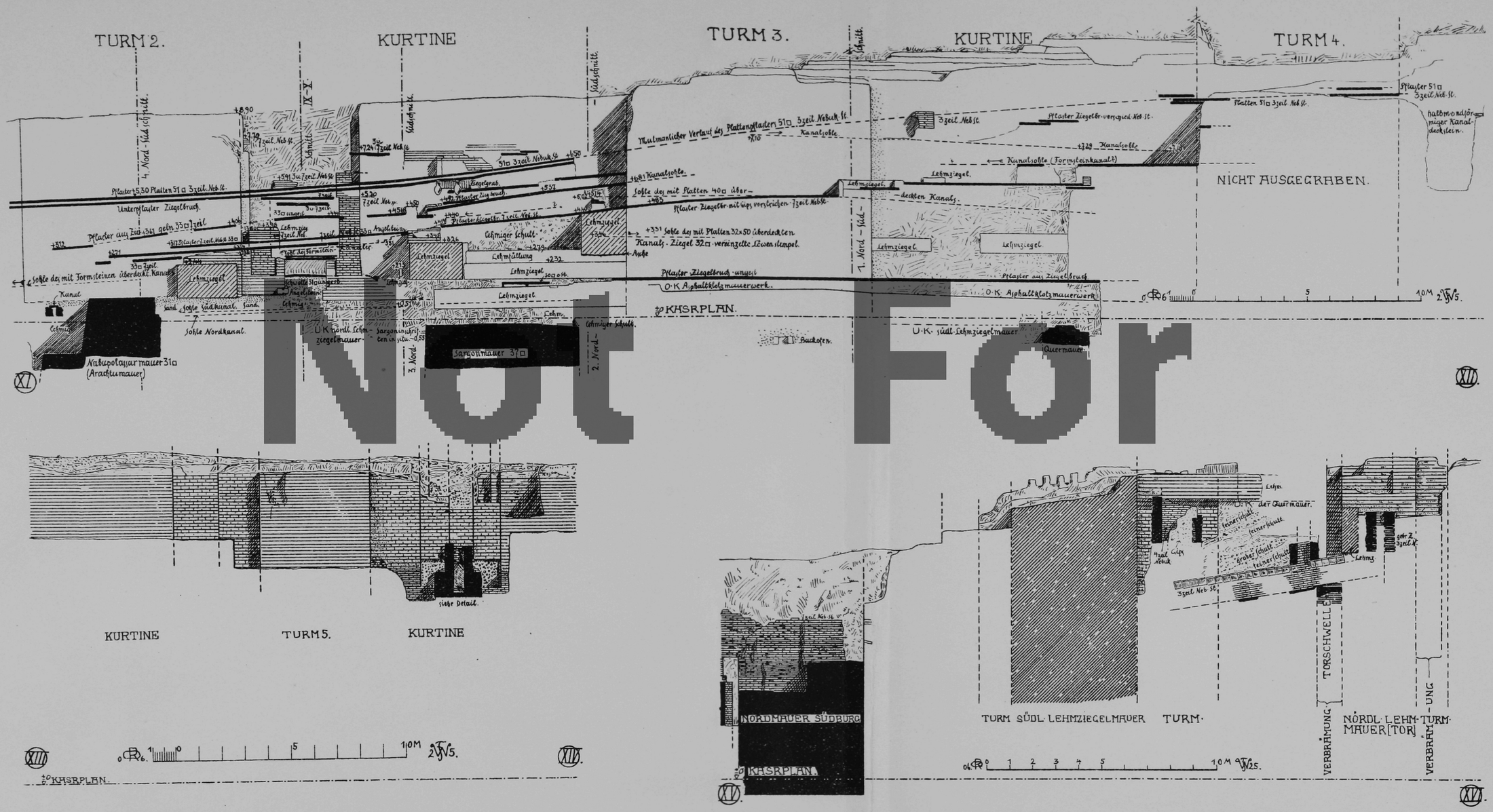
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr
Schnitte

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

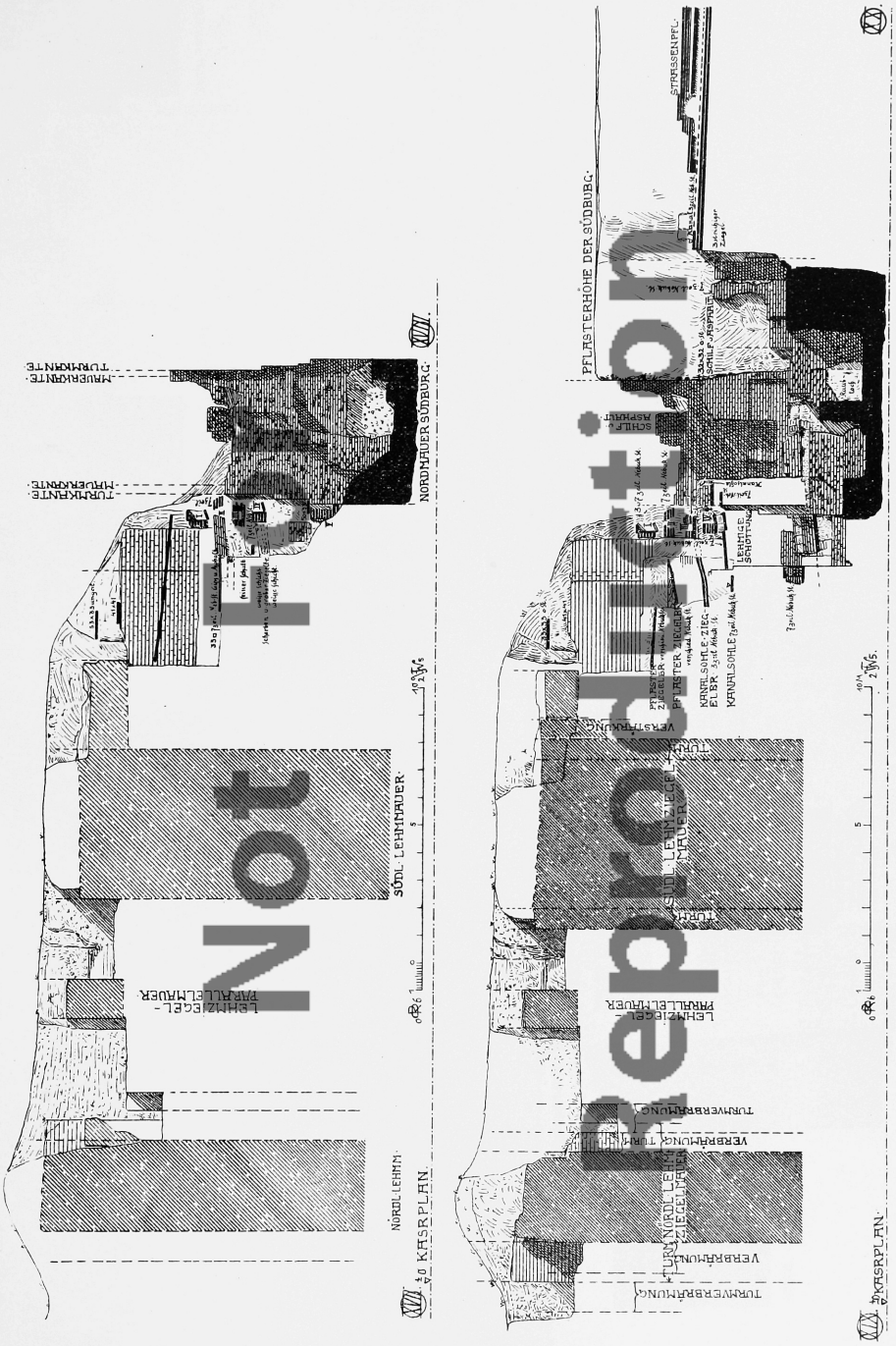
Not For Reproduction



INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr
Schnitte

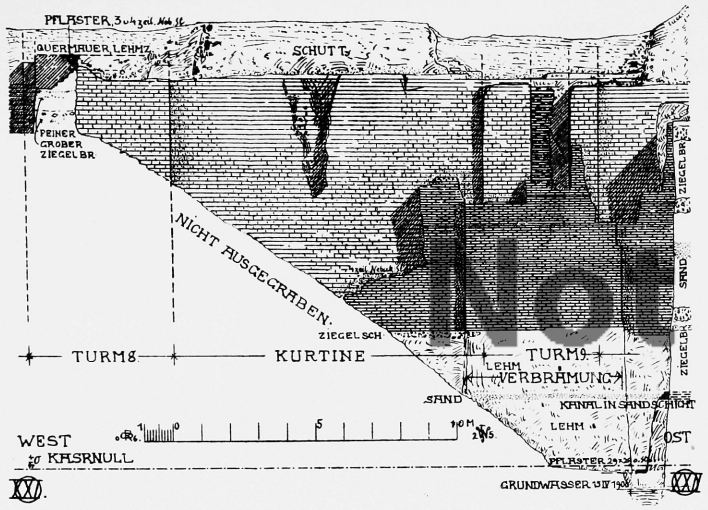
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

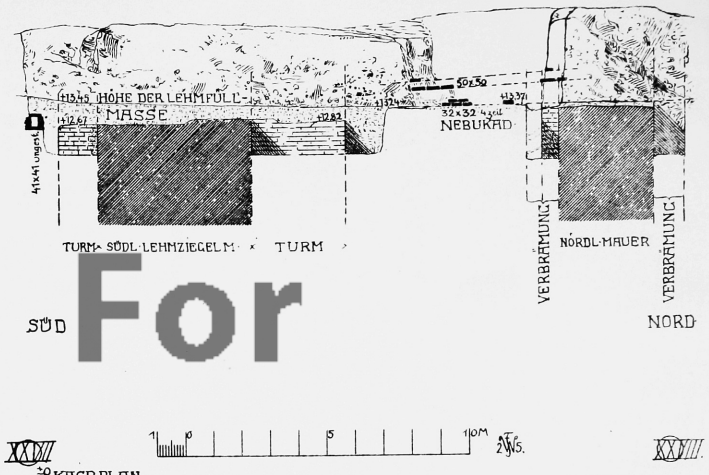
Not For Reproduction

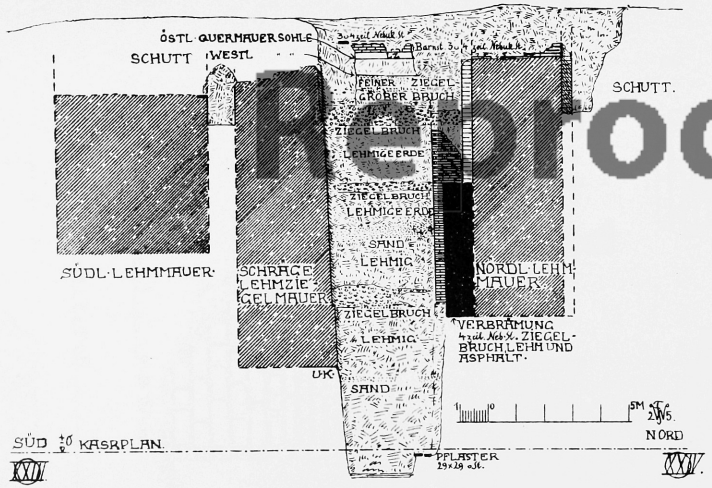


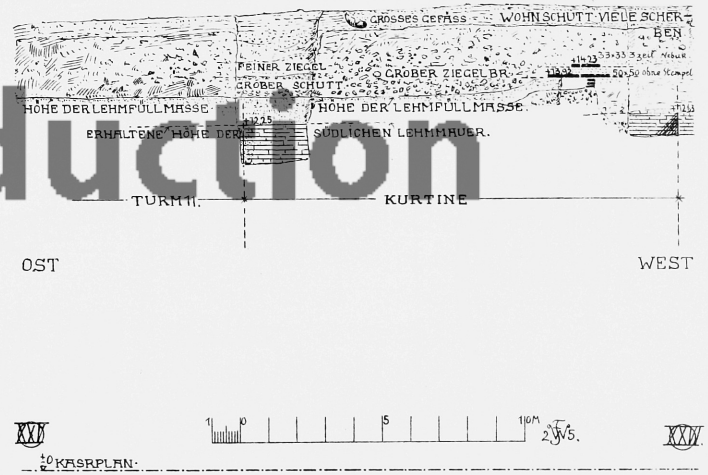
INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr
Schnitte

Not for reproduction



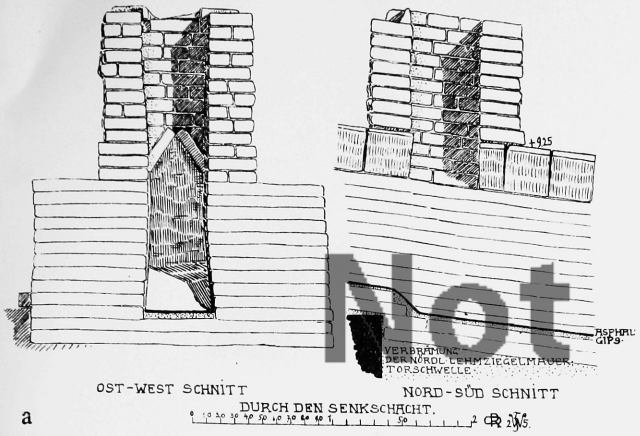




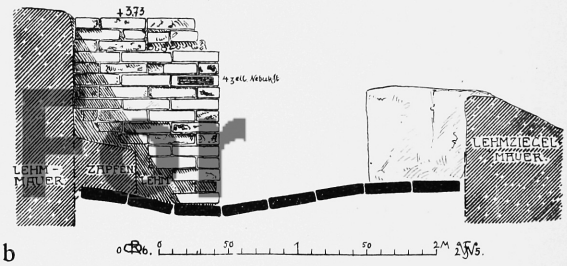


Not For Reproduction

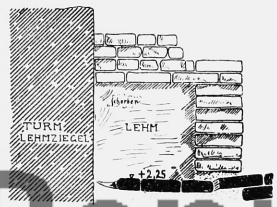
INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr
Schnitte



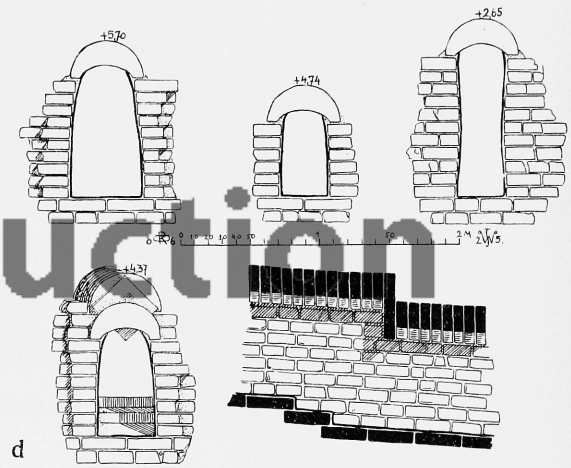
a



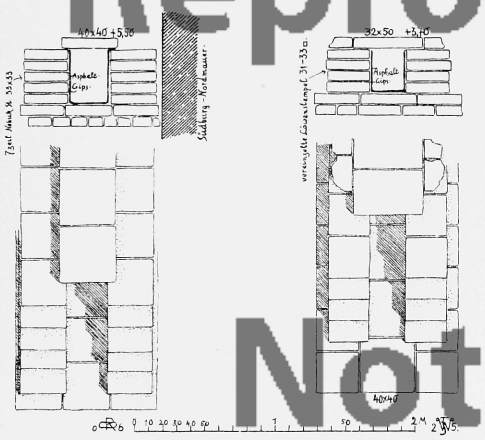
b



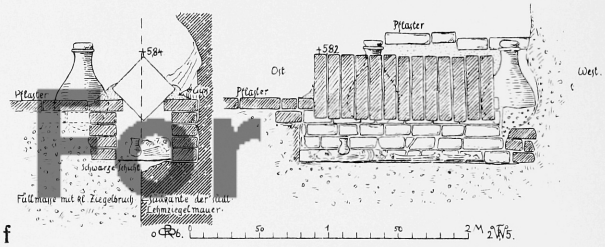
c



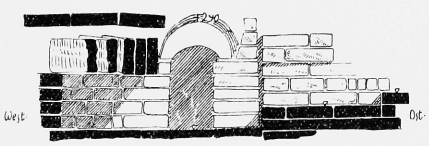
d

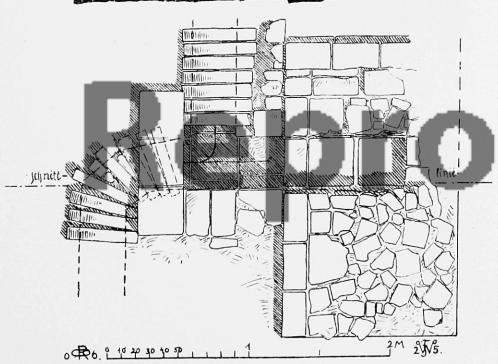


e

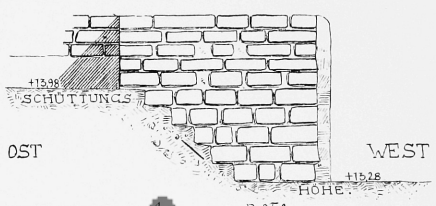


f

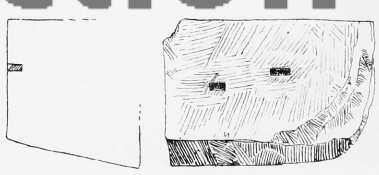




g



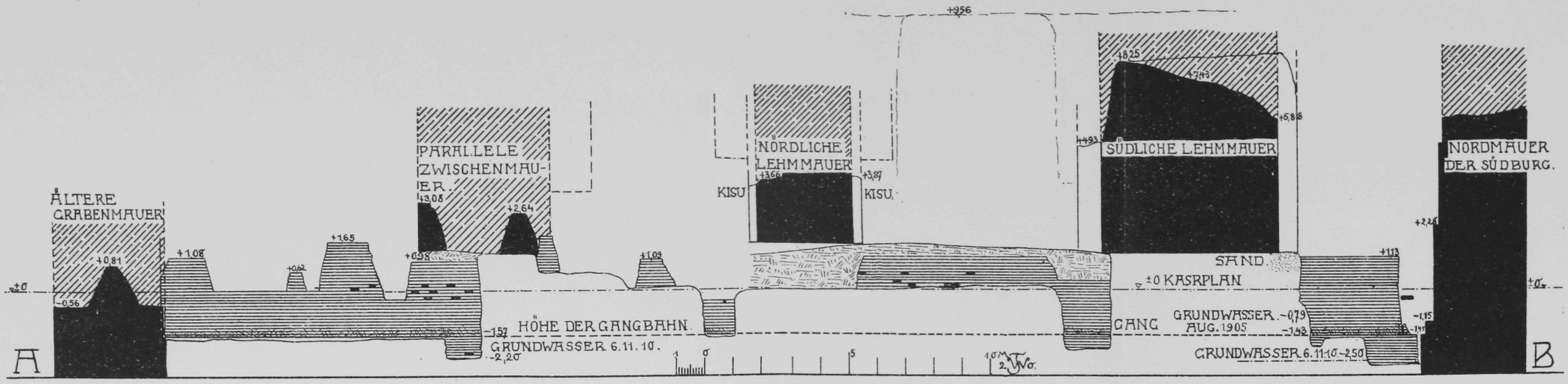
h

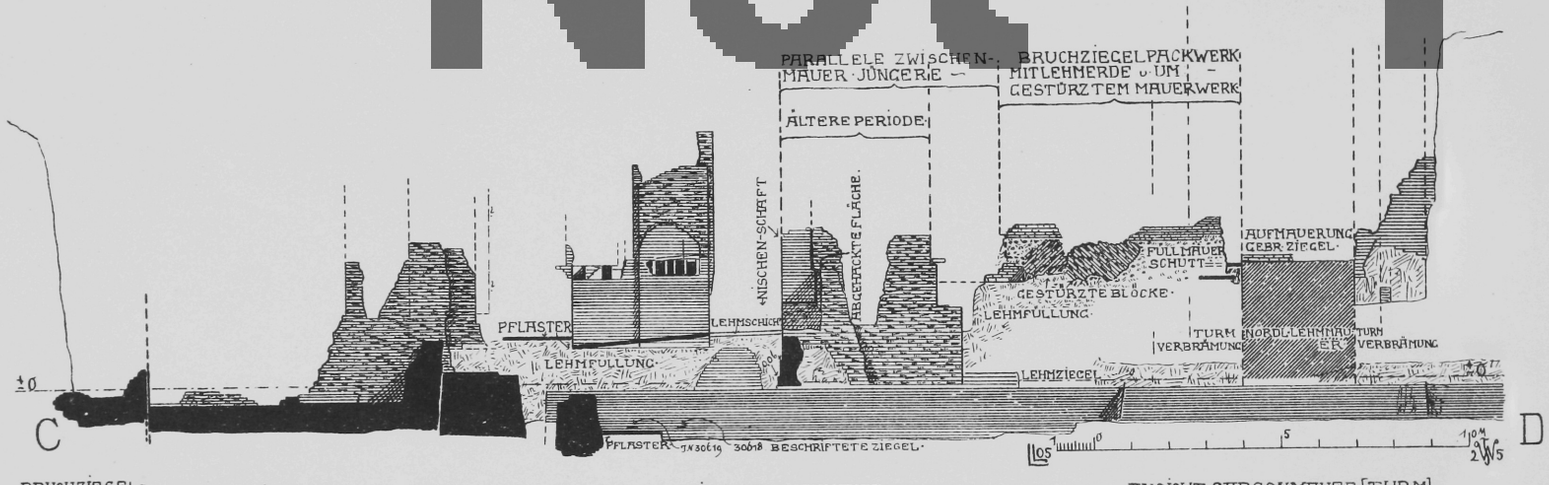


i

INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel vor dem Kasr
Einzelheiten

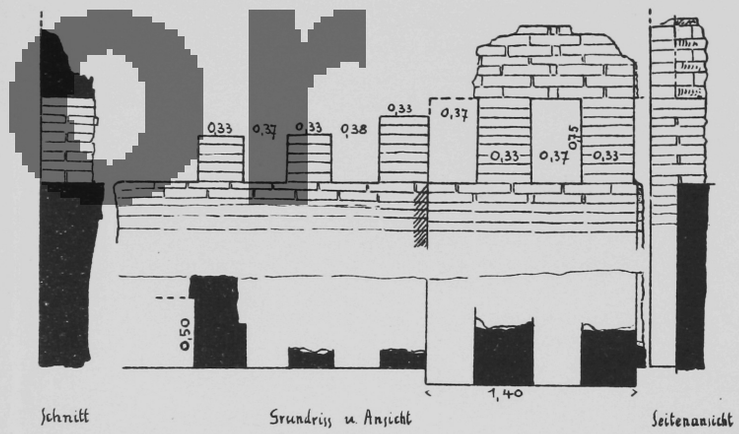
Not For Reproduction

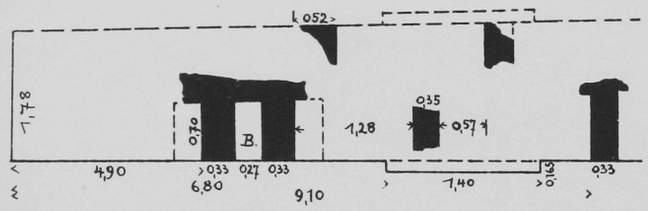


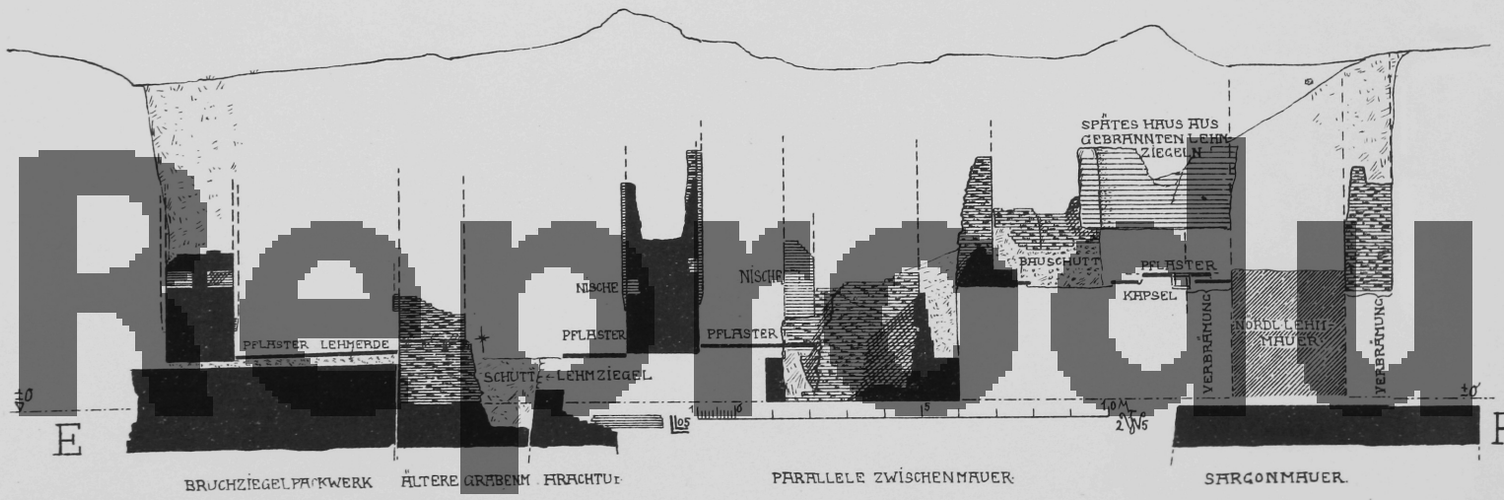


BRUCHZIEGEL-PACKWERK · BASTEI DER ÄLTEREN GRABENM · ARACHTUm ARACHTUn ANSICHT ARACHTUMAUERI.

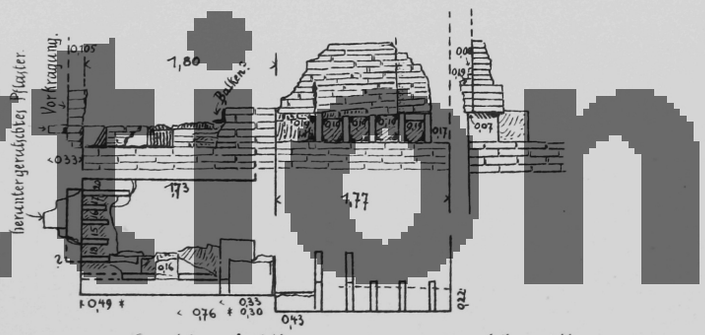
ANSICHT SARGONMAUER [TURM]



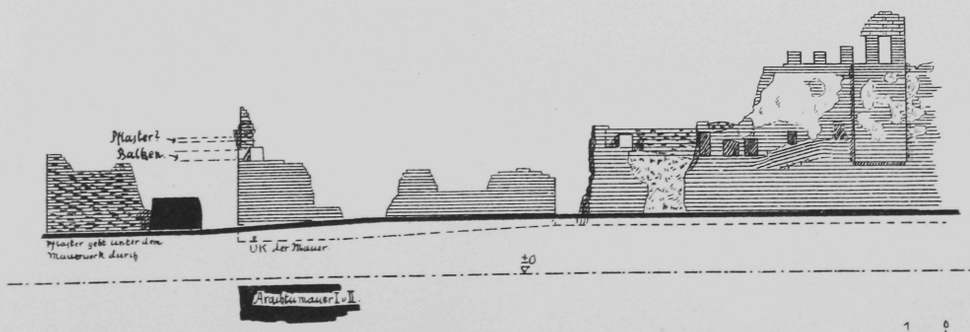




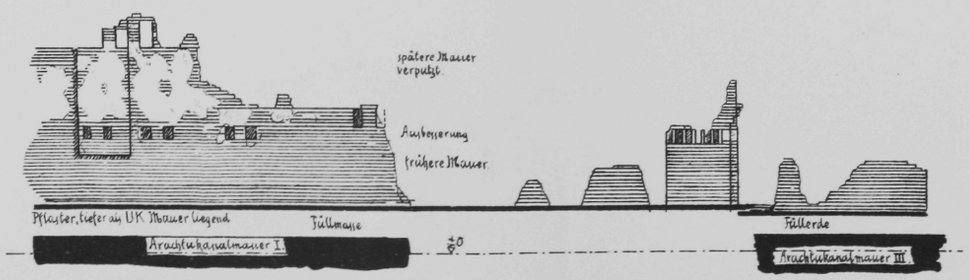
BRUCHZIEGELPACKWERK ÄLTERE GRABENM ARACHTUn PARALLELE ZWISCHENMAUER SARGONMAUER.



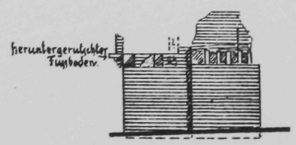
Einzelheiten



Ansicht von Süden



Ansicht von Norden



Ansicht von Westen

NORDWESTECKE DER INNEREN STADT,

Schnitte zu den Grabmauern und dem Has über der Arachtu-Mauer

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

DIE BASTEIEN VOR DEM ISCHTAR-TOR

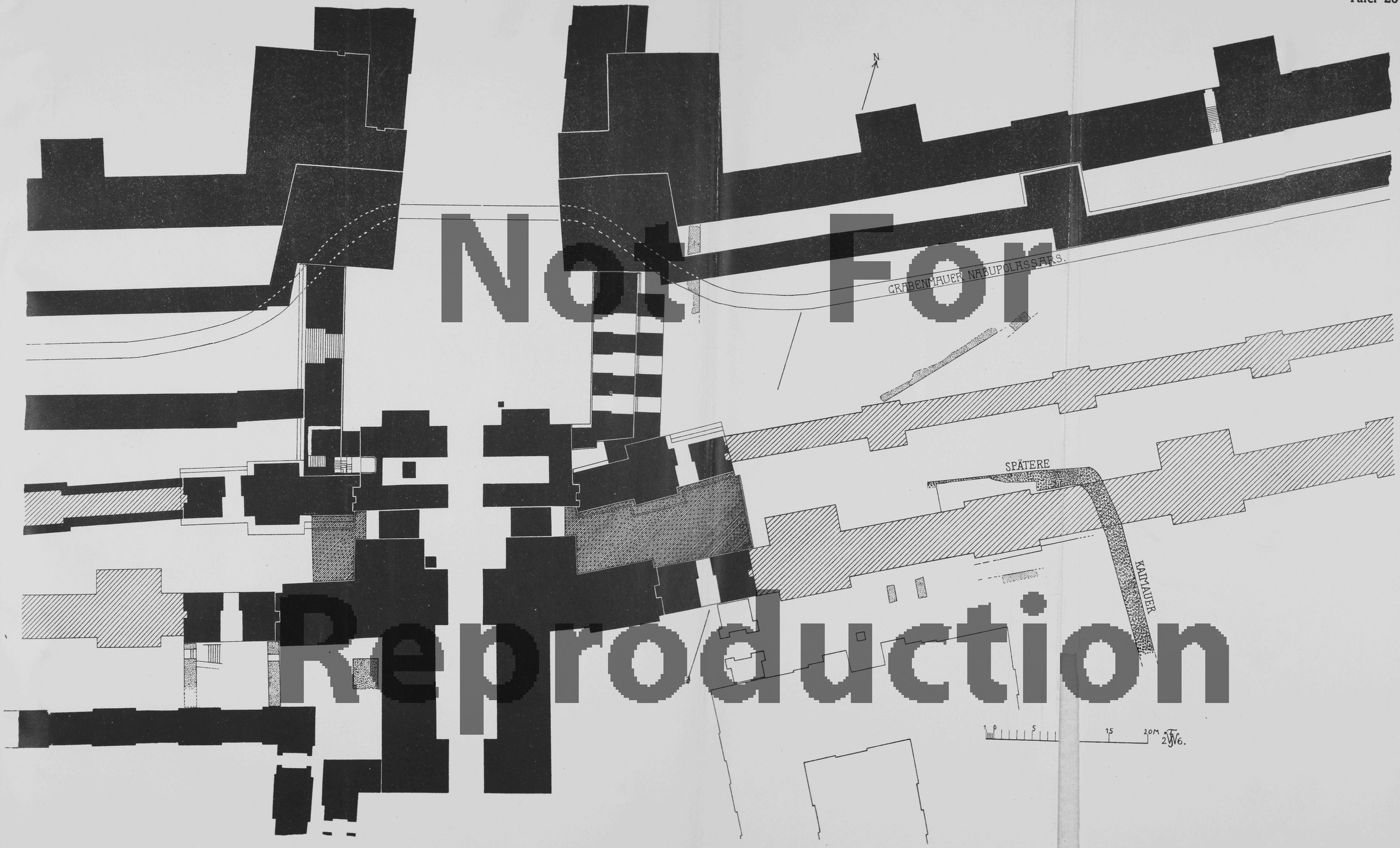
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

Not For Reproduction

INNERE STADTMAUER,
Nordschenkel
Das Gebiet östlich vom Ischtar-Tor

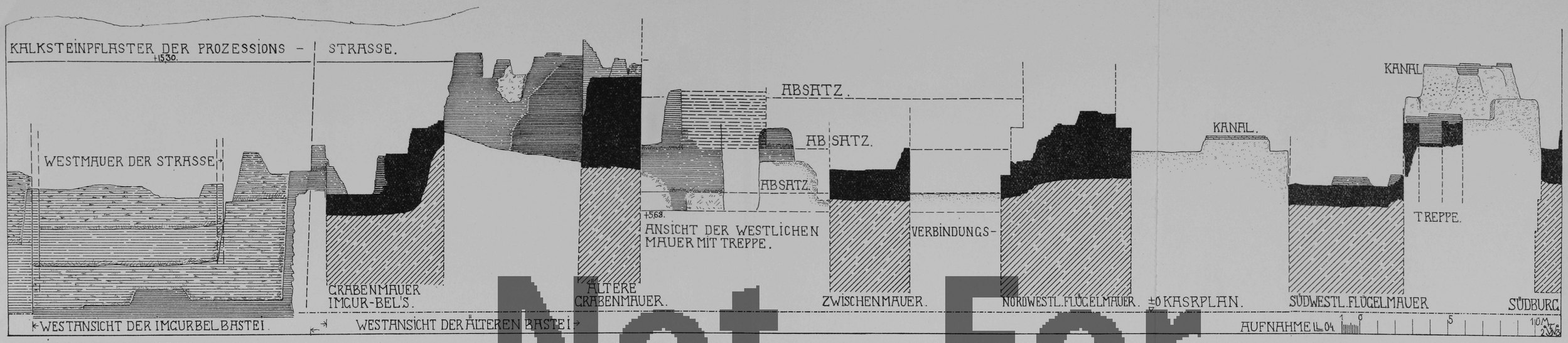
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



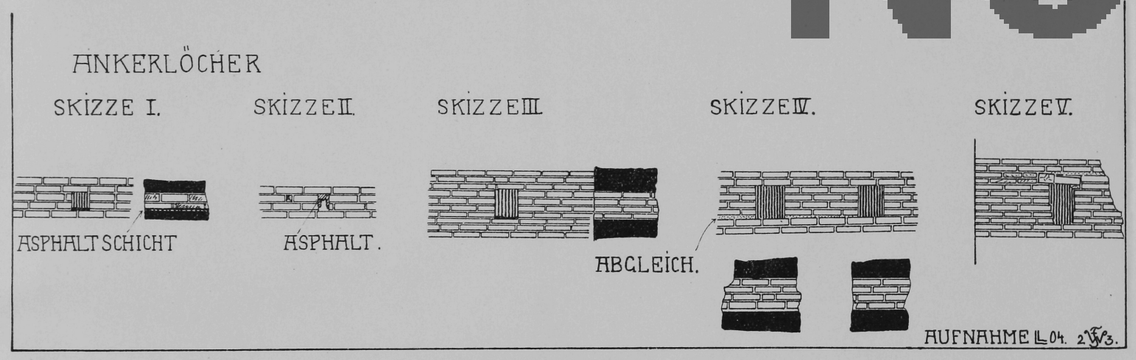
Not For Reproduction

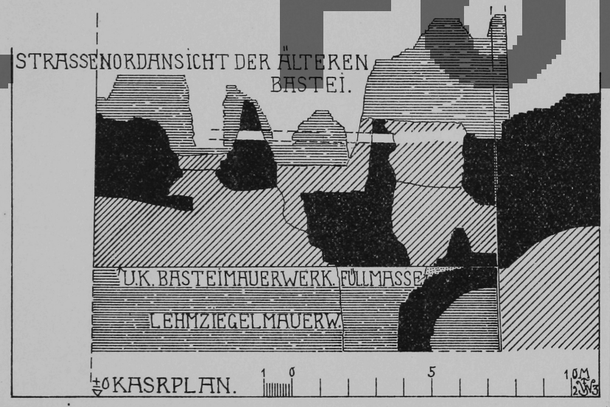
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

DAS ISCHTAR-TOR

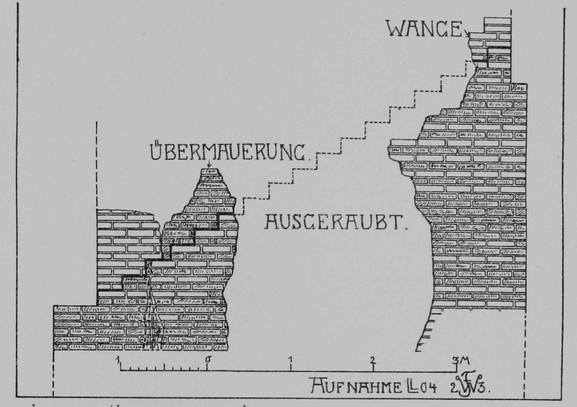


SCHNITT A-A VON WESTEN.

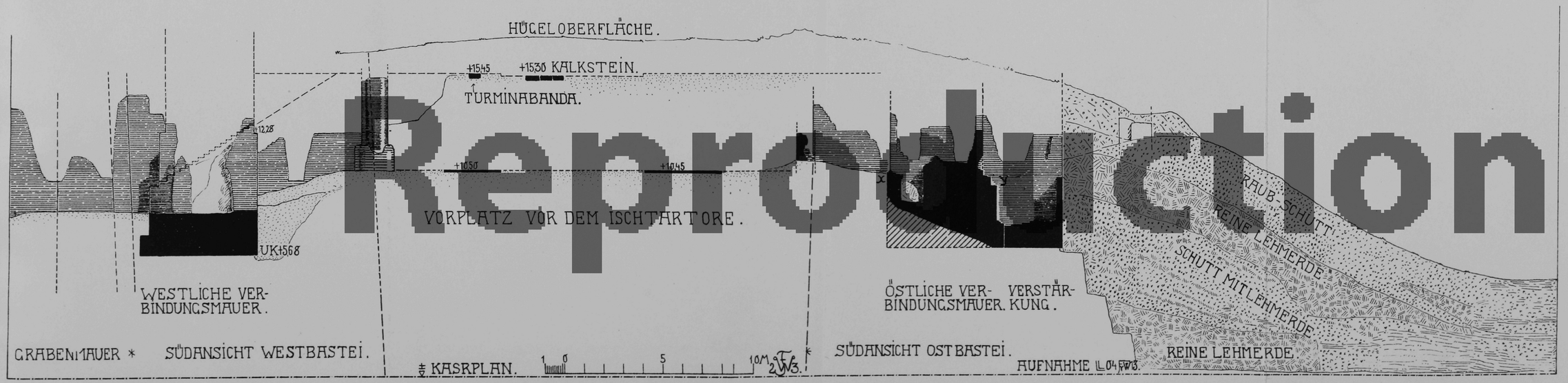




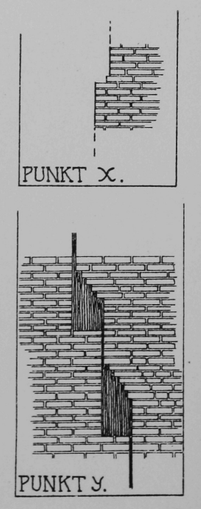
SCHNITT B-B VON NORDEN.



EINZELHEIT VOM SCHNITT C-C.



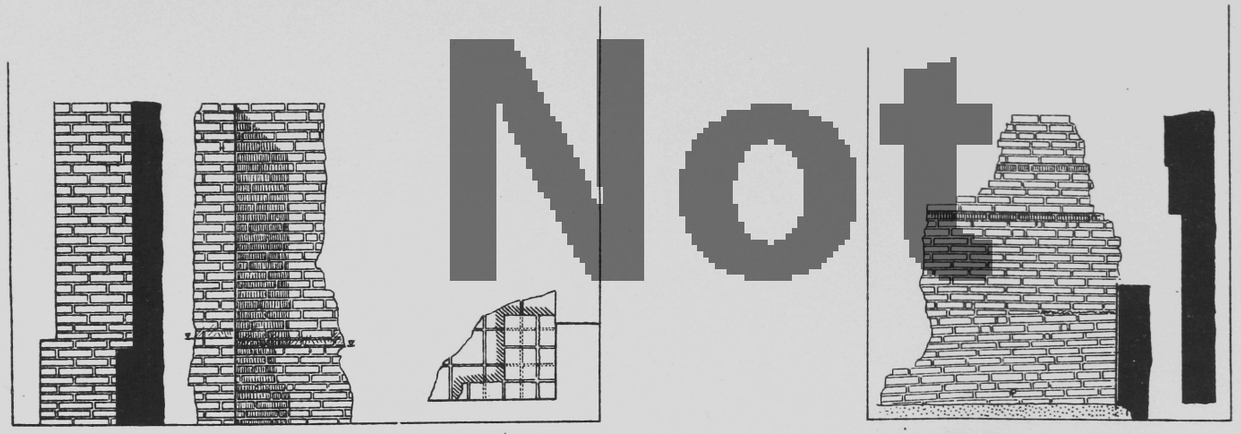
SCHNITT C-C VON SÜDEN.



Not For Reproduction

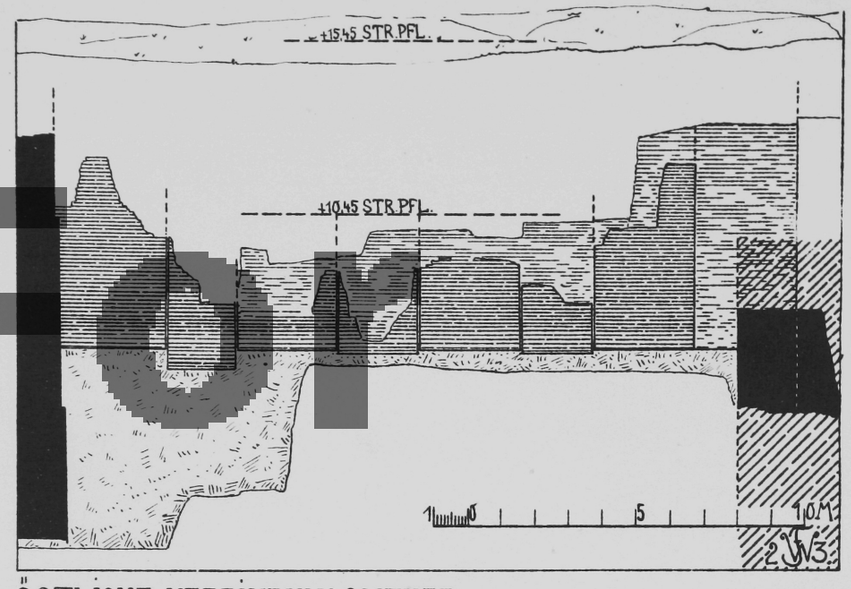
SCHNITE ZU DEN BASTEIEN VOR DEM ISCHTAR-TOR

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

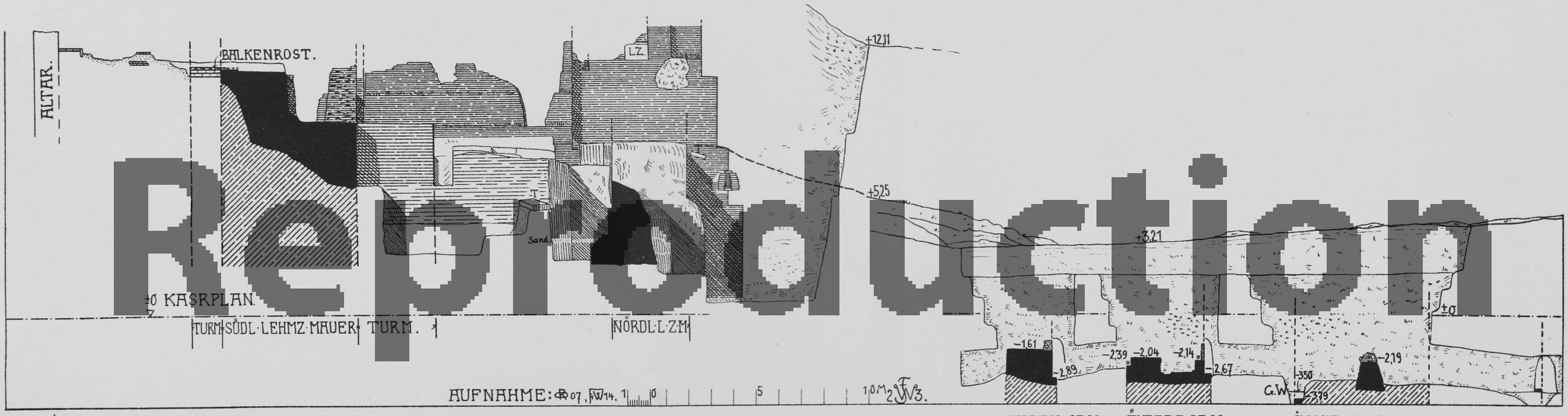


SEITEN-SKIZZE VII. VORDERANSICHT. ECKVERBAND SKIZZE VIII.

AUFNAHME 1:10 0 1 2 3M



ÖSTLICHE VERBINDUNGSMAUER.

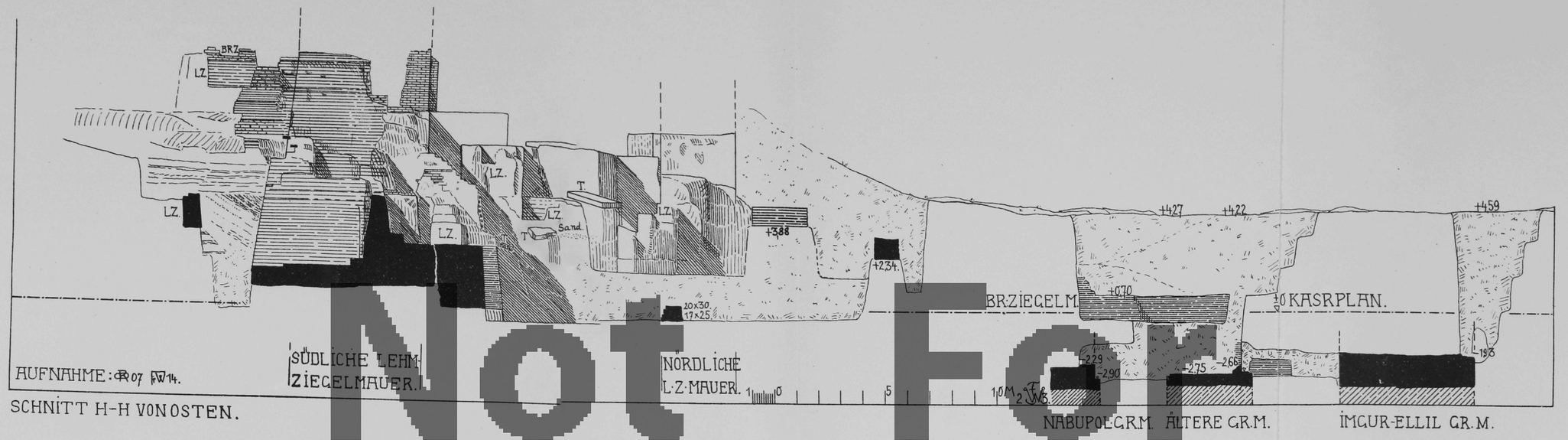


SCHNITT E-E VON OSTEN.

SCHNITTE ZU DEN MAJERN ÖSTLICH VOM ISCHTAR-TOR

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not for Reproduction

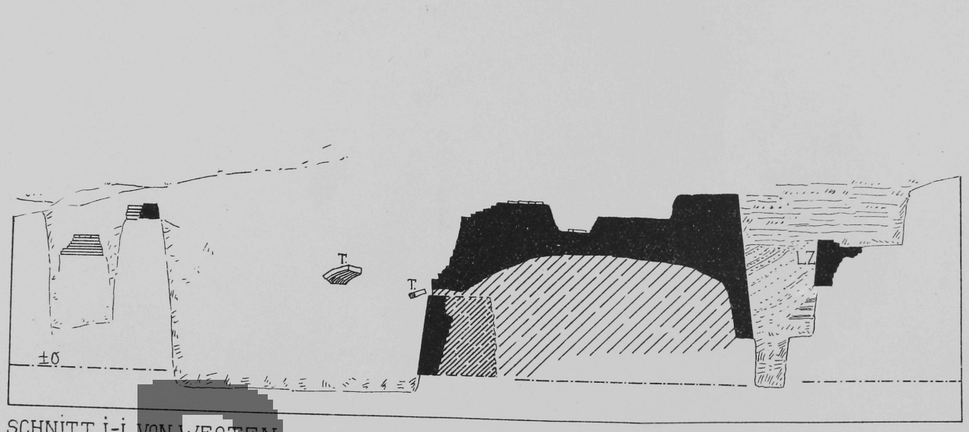


AUFNAHME: R 07 FW 14.

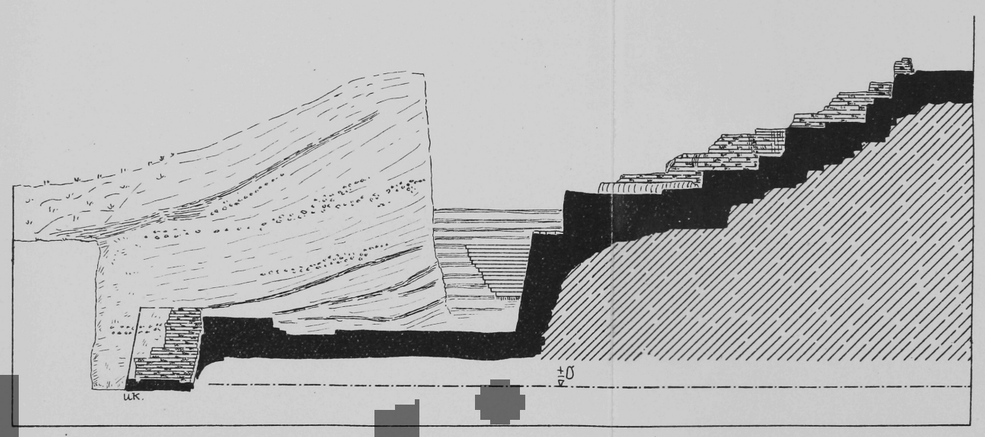
SÜDLICHE LEHM-ZIEGELMAUER.

NORDLICHE L.Z.MAUER.

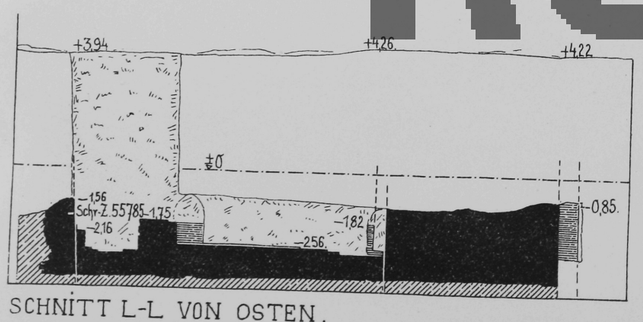
SCHNITT H-H VON OSTEN.



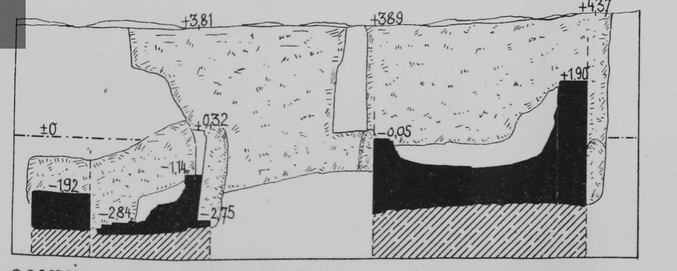
SCHNITT I-I VON WESTEN.



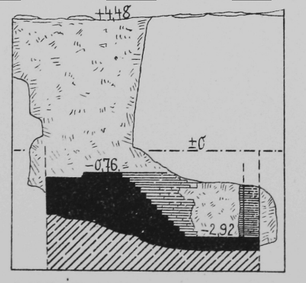
SCHNITT K-K VON NORDEN.



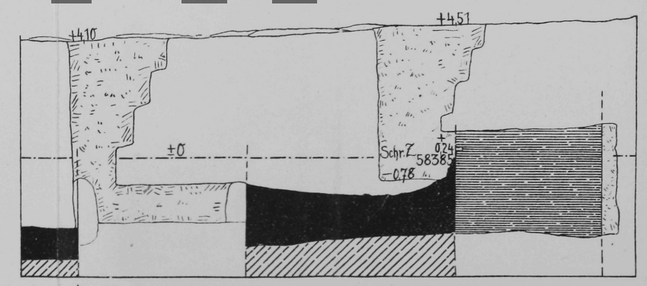
SCHNITT L-L VON OSTEN.



SCHNITT M-M VON OSTEN.



SCHNITT N-N VON OSTEN

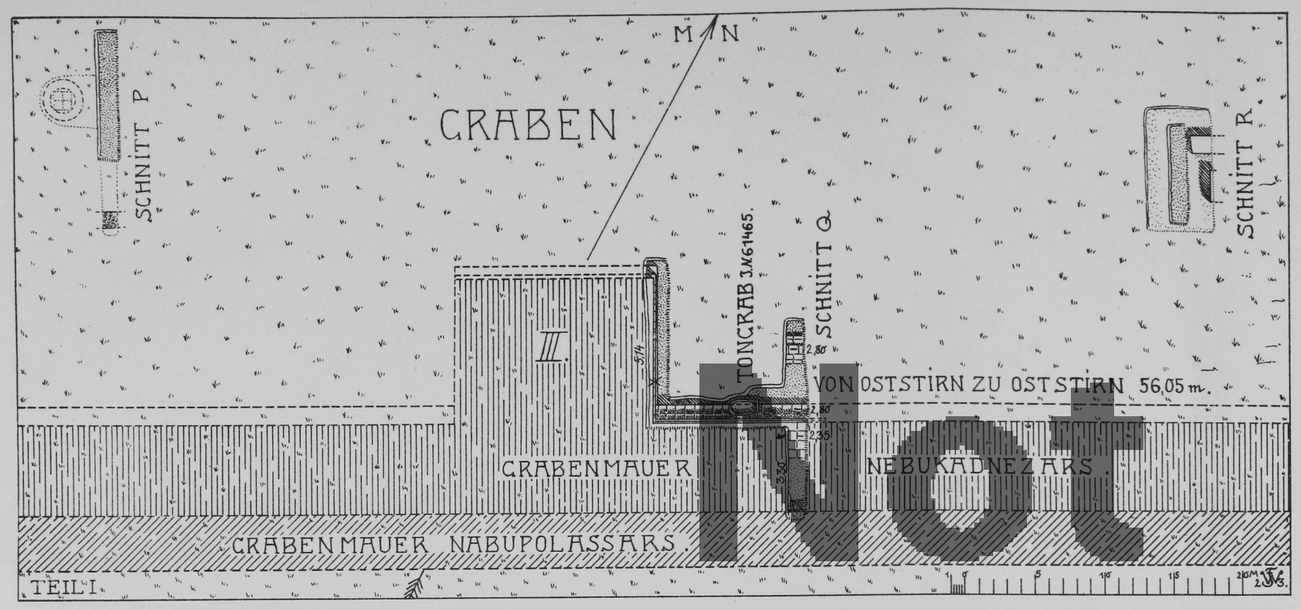


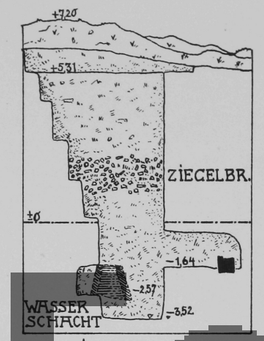
SCHNITT O O VON OSTEN.

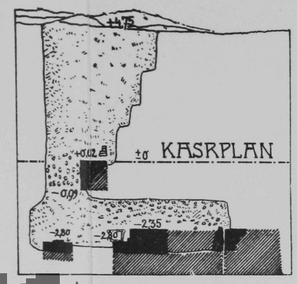
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

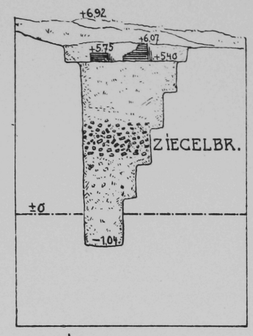
SCHNITTE ZU DEN MAUERN ÖSTLICH VOM ISCHTAR-TOR

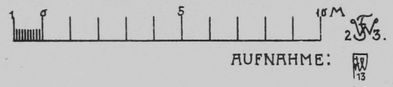
Not For Reproduction

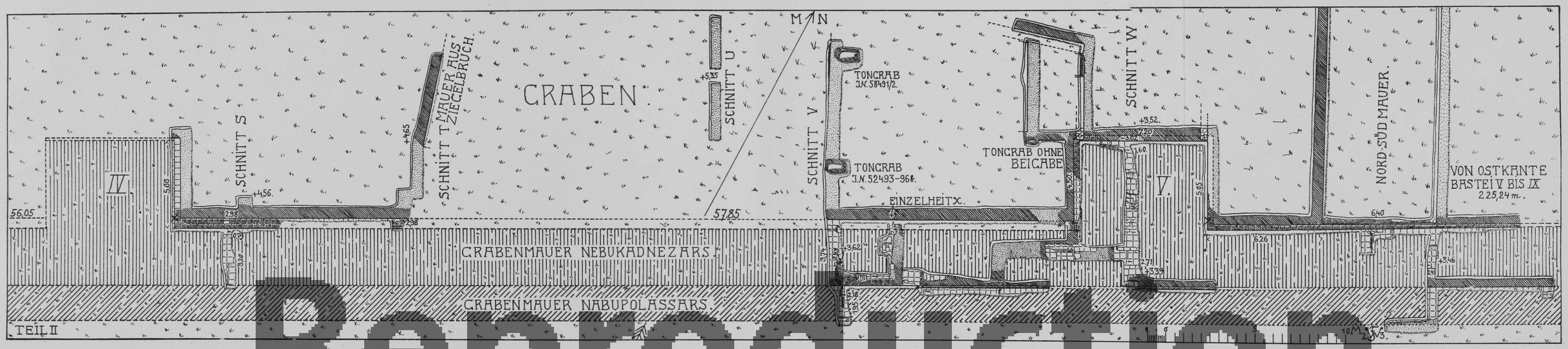


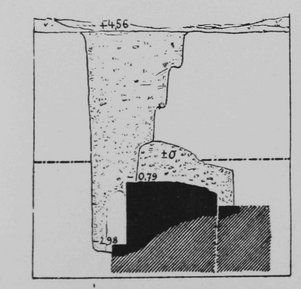


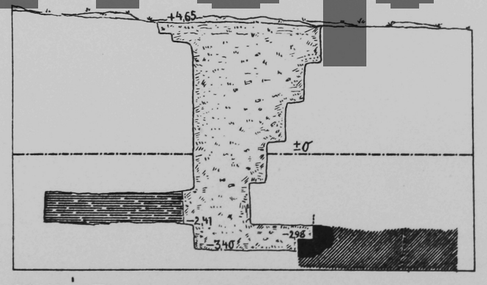


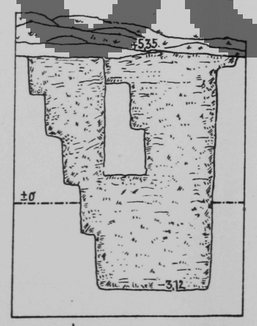


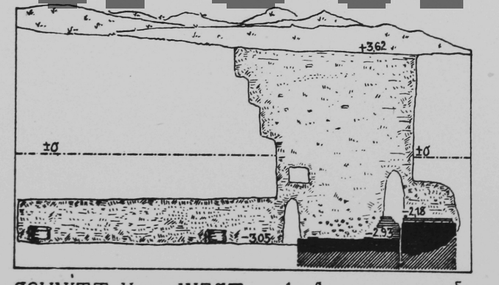


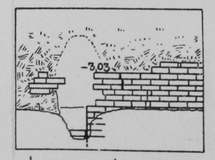


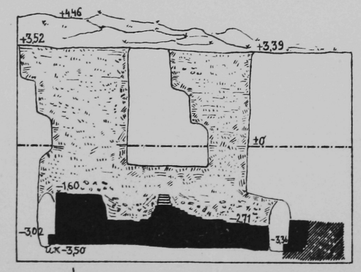








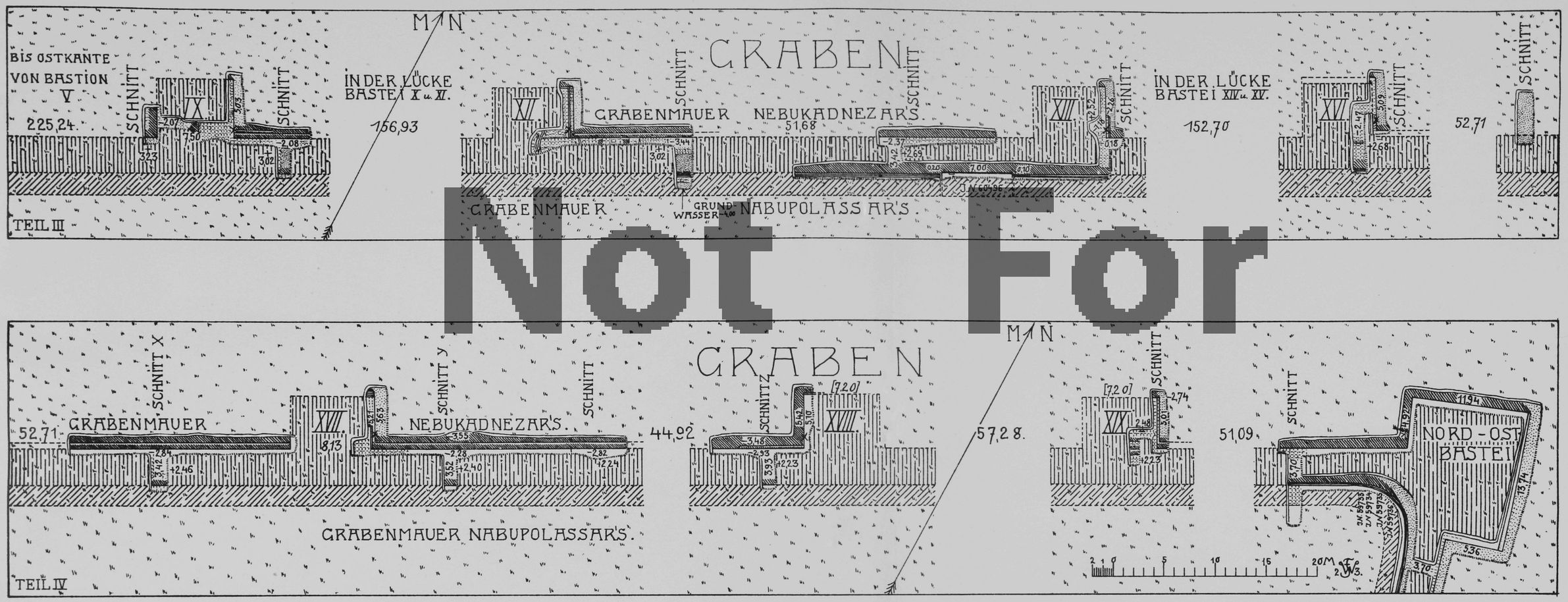


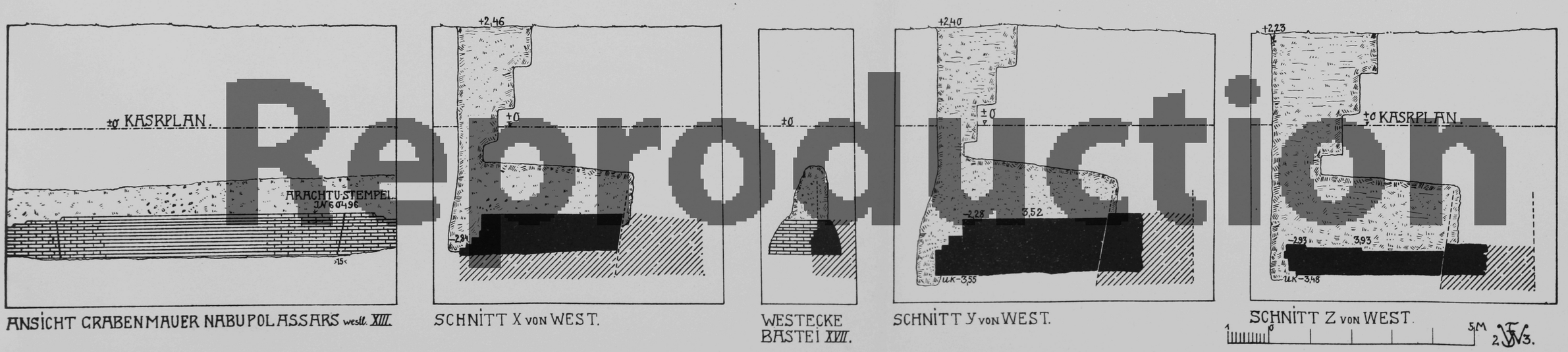


For Reproduction

INNERE STADTMAUER,
Grabenmauern östlich vom Ischtar-Tor, Teil I und II und Schnitte

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

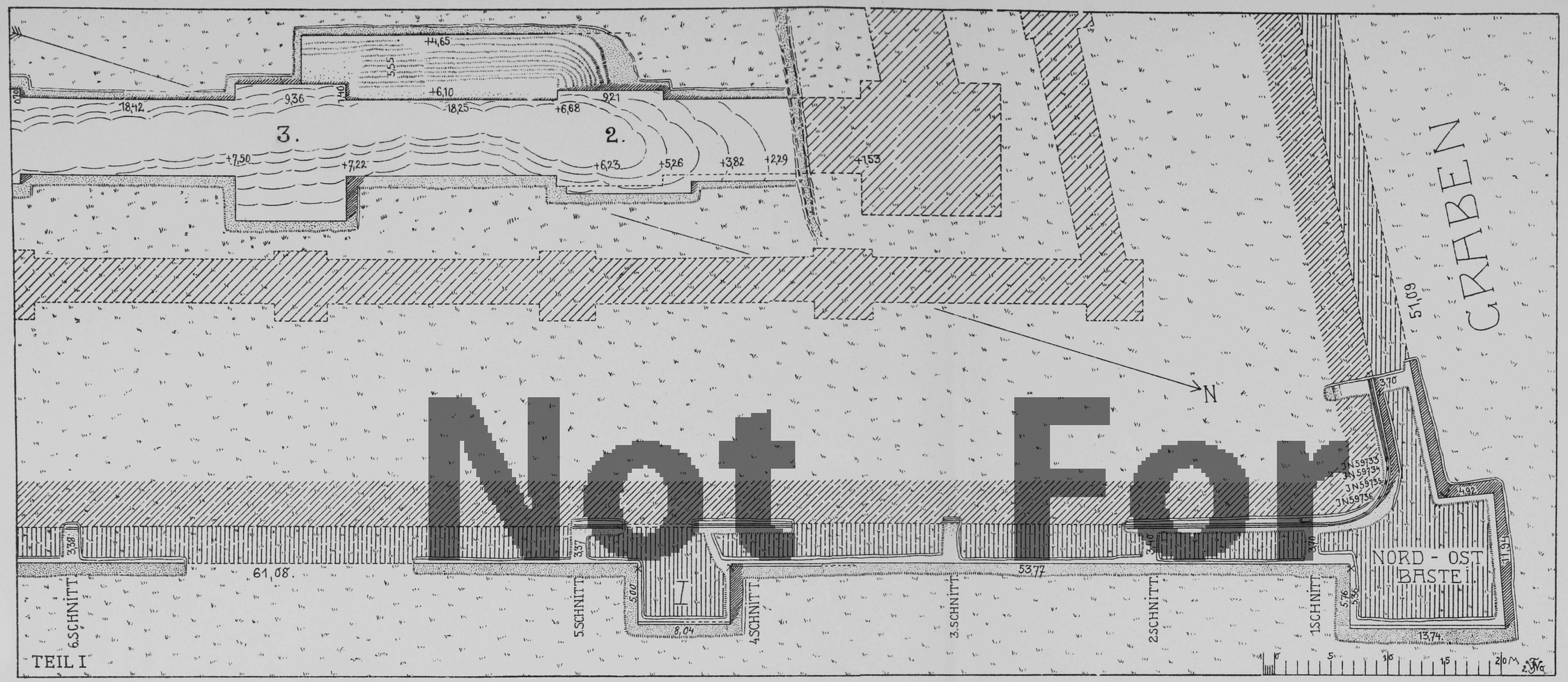


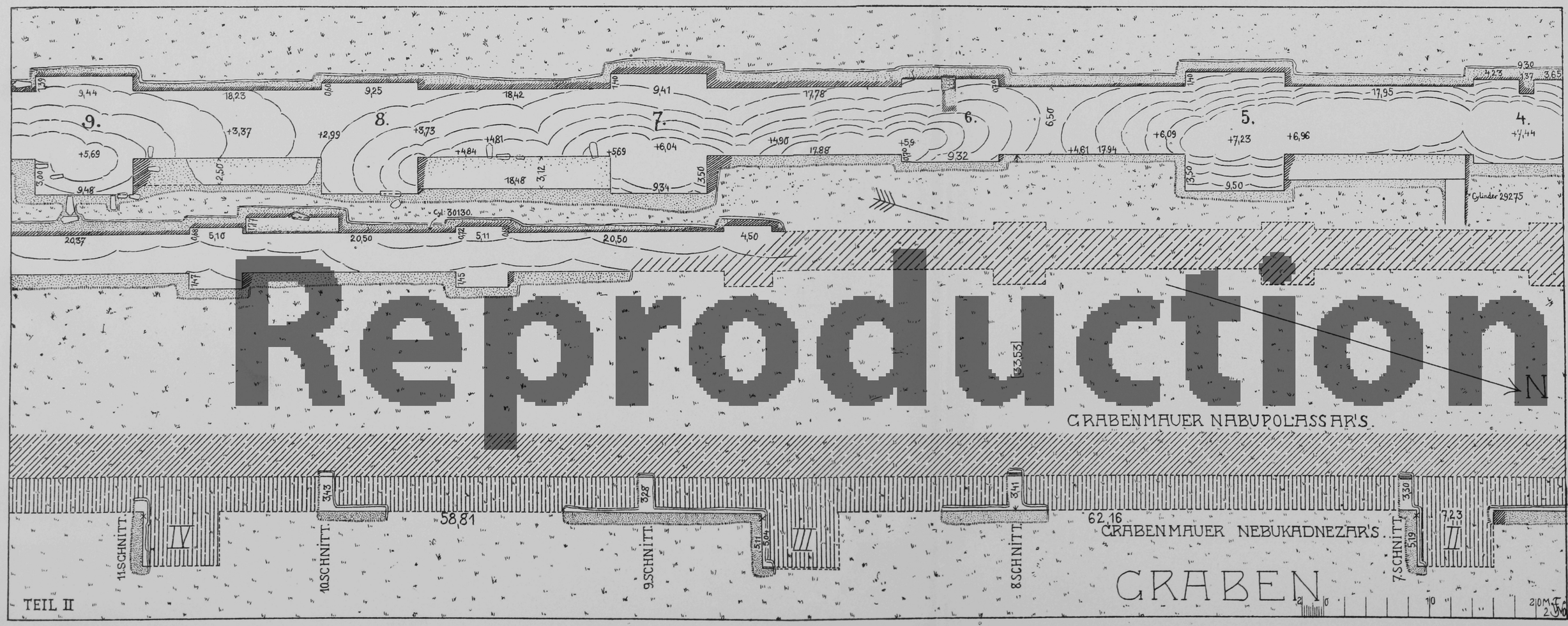


INNERE STADTMAUER,
Grabenmauern östlich vom Ischtar-Tor, Teil III und IV und Schnitte

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

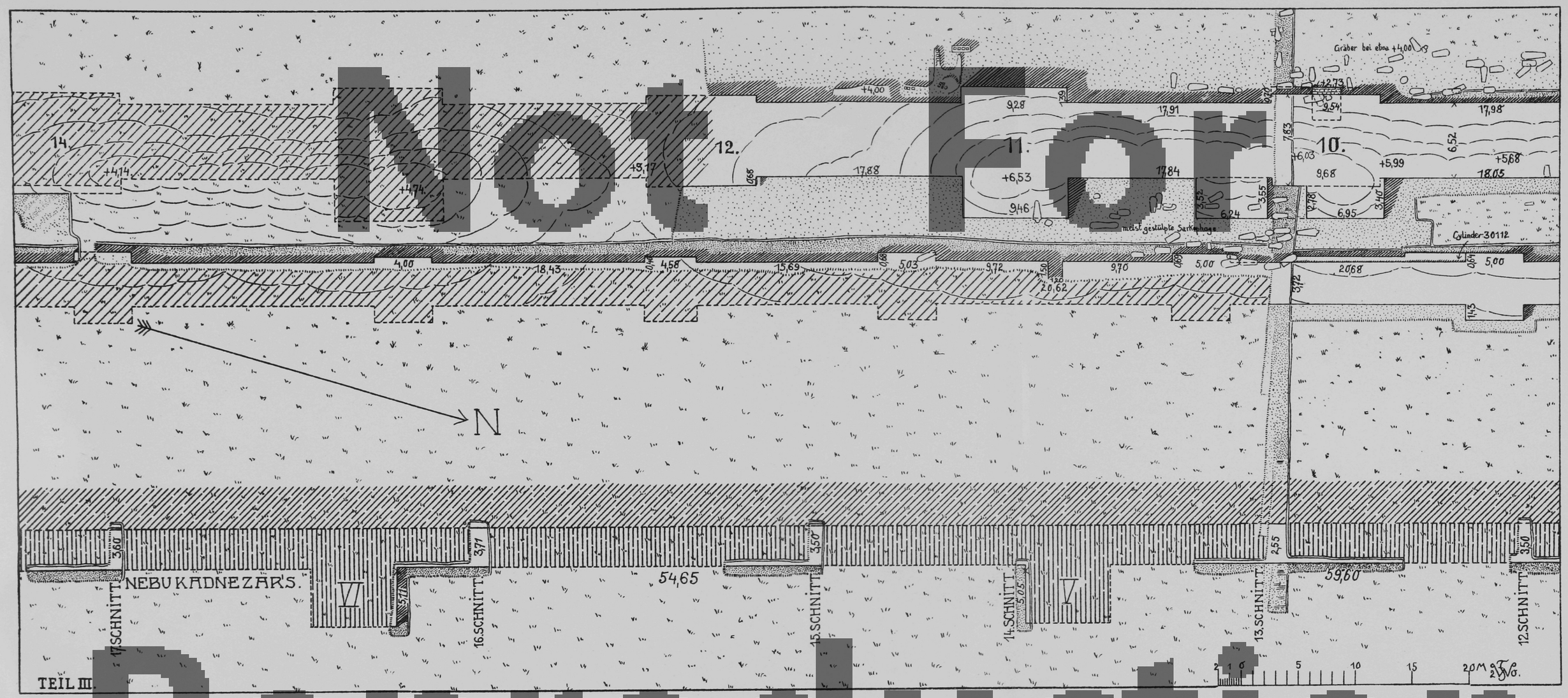




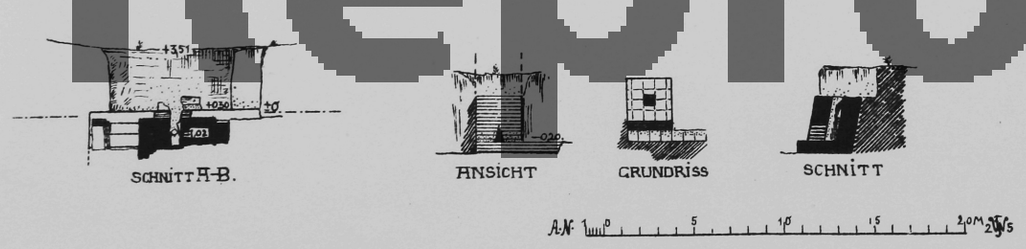
Not For Reproduction

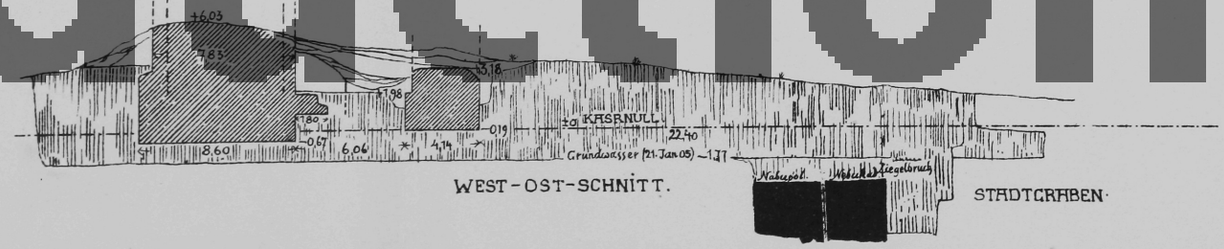
INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil I und II

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



Wasserabfluß in Turm *10* der Hauptmauer



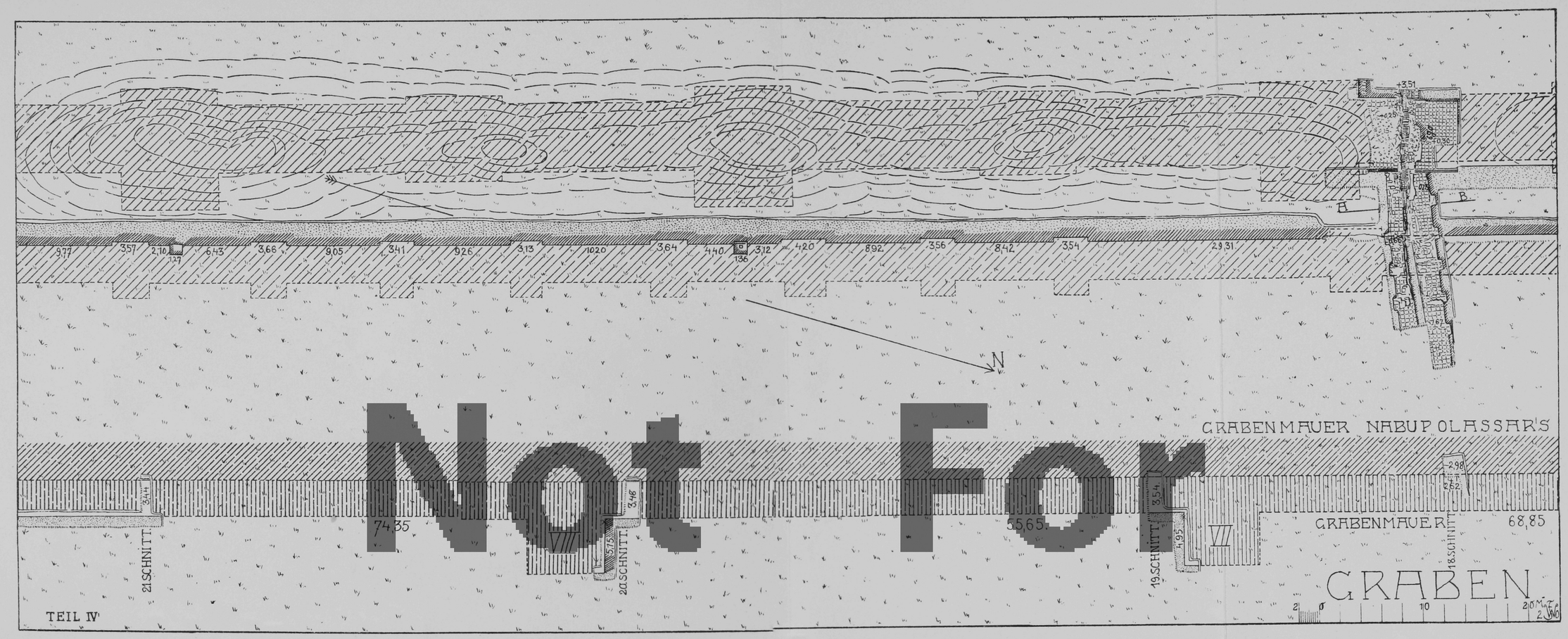


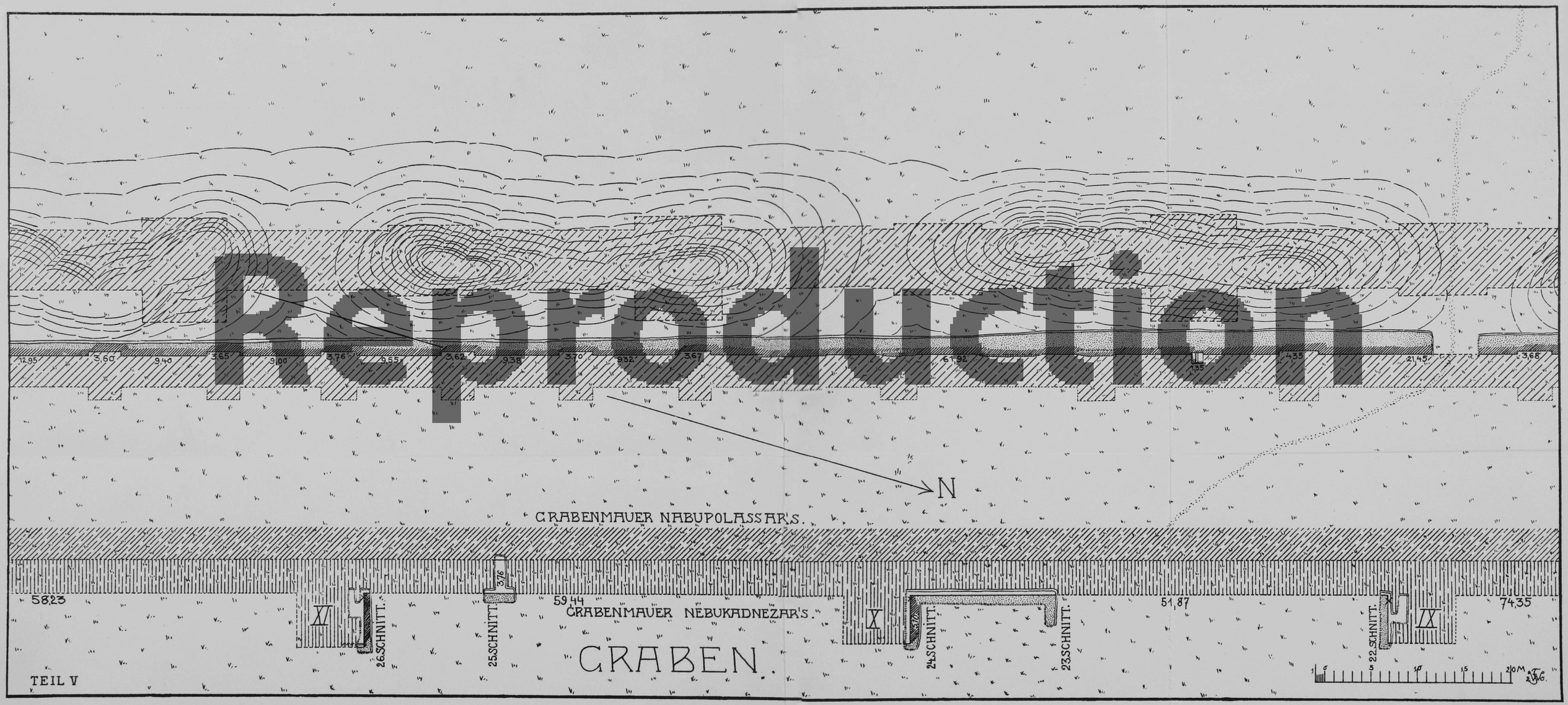
Schnitt bei Turm *10*

INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil III und Schnitte

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Reproduction

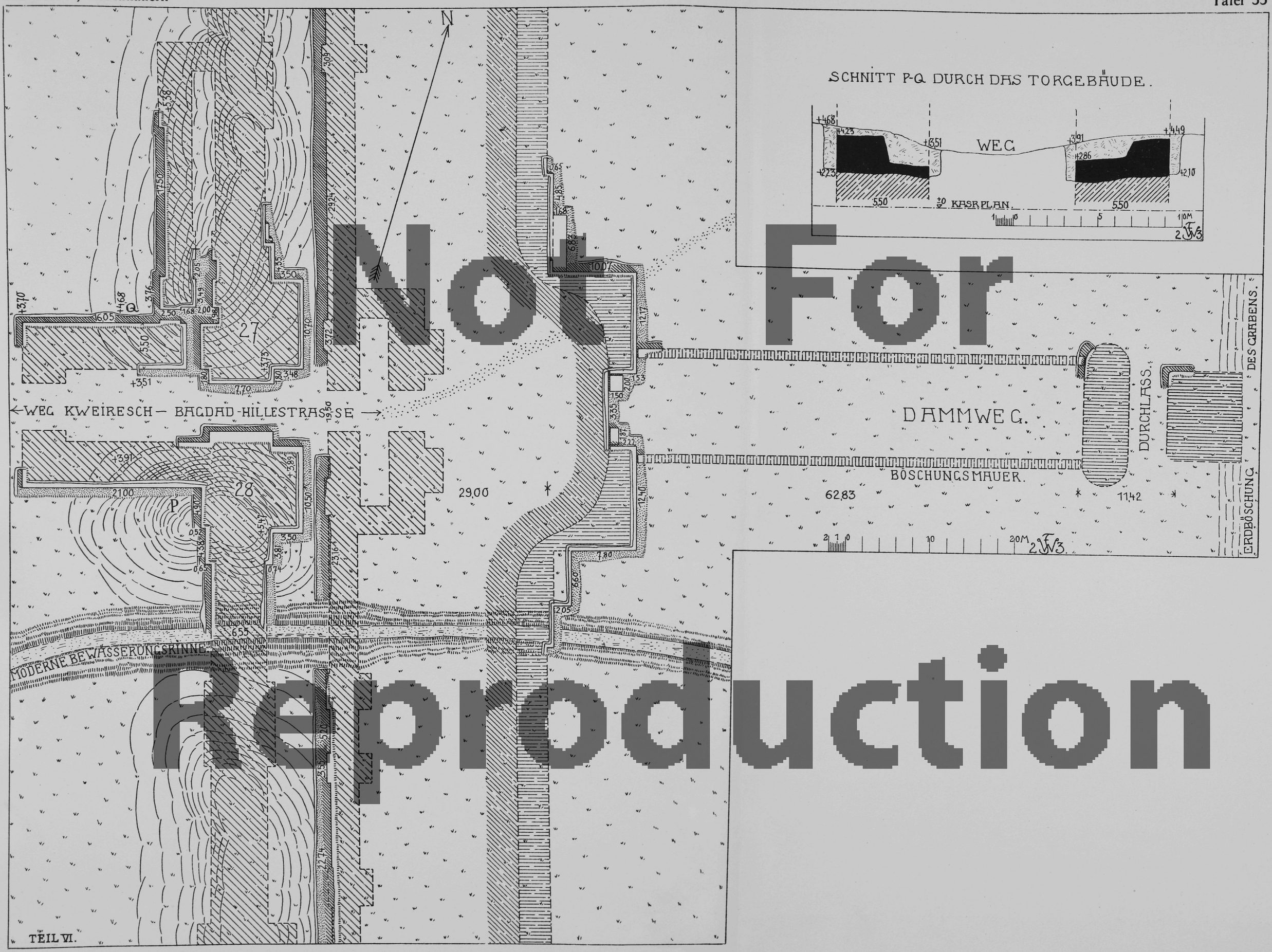




Not For Reproduction

INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil IV und V

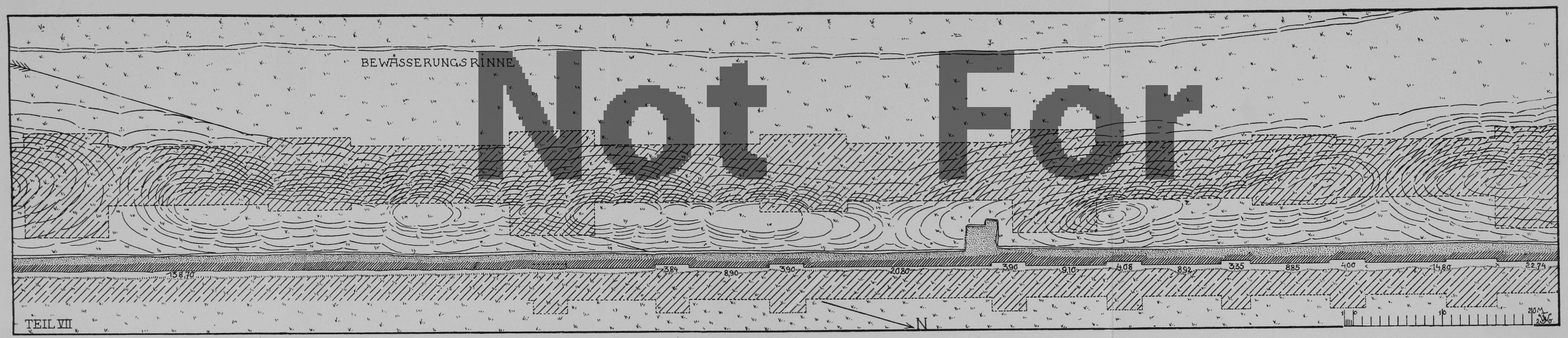
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

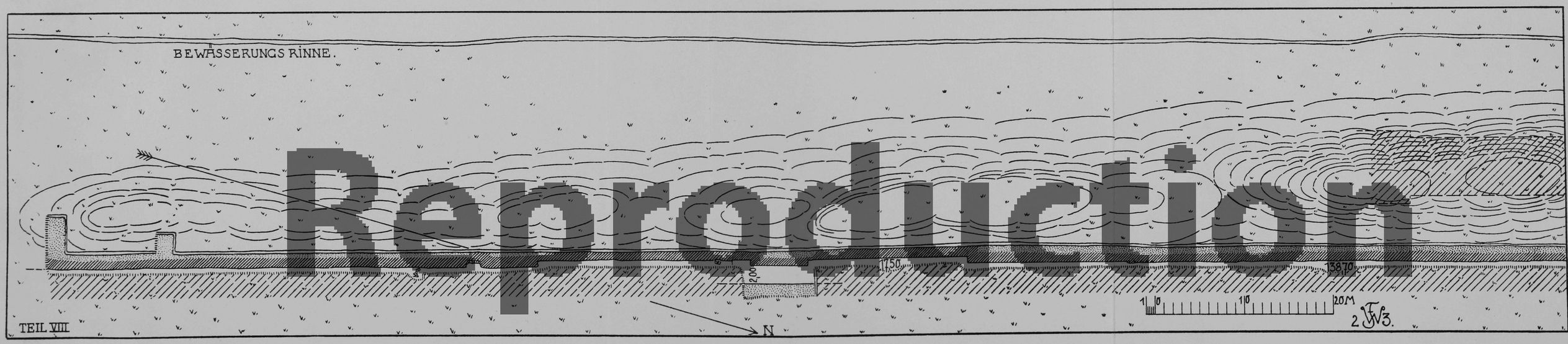


Not For Reproduction

INNERE STADTMJER,
Ostschenkel, Teil Nördliches Tor

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.





Not For Reproduction

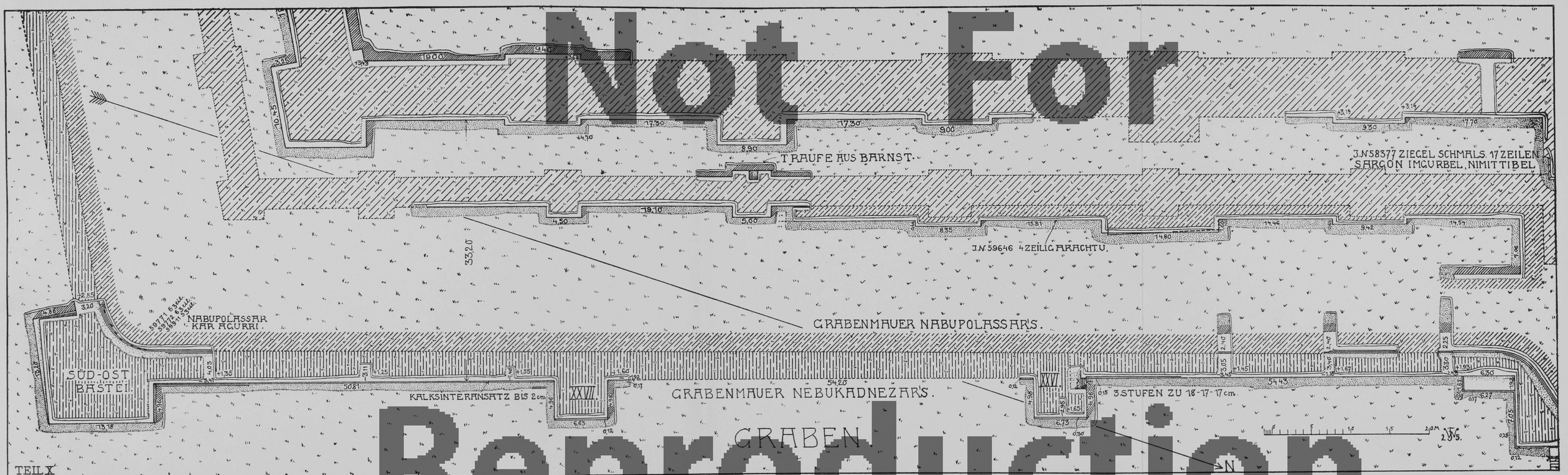
INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil VII und VIII

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil IX
Südliches Tor

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

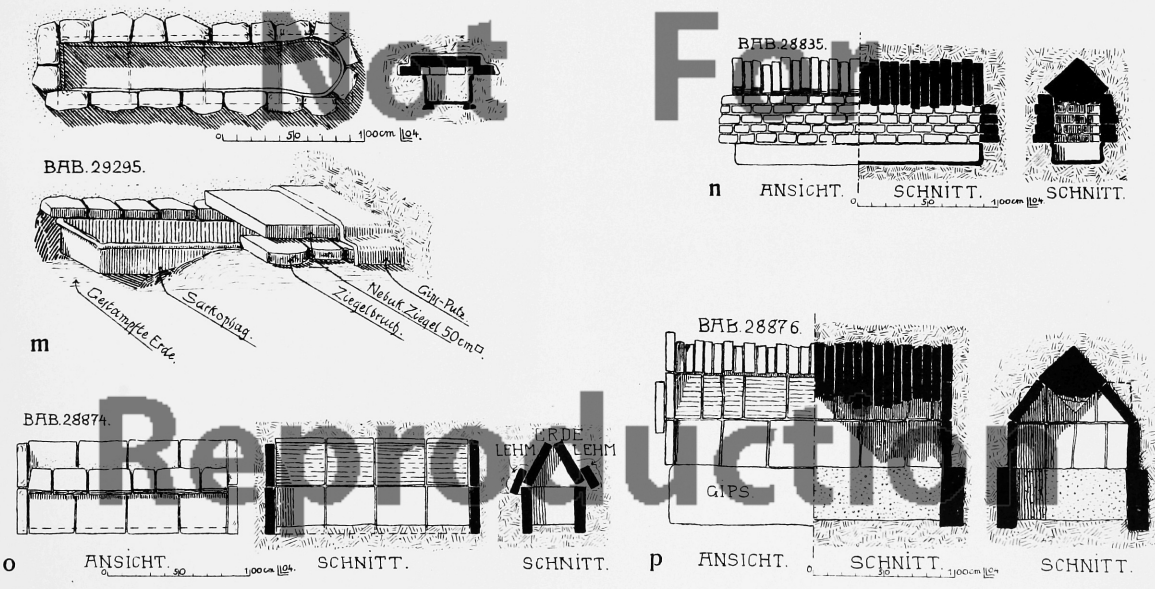


INNERE STADTMAUER,
Ostschenkel, Teil X
Südostecke

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

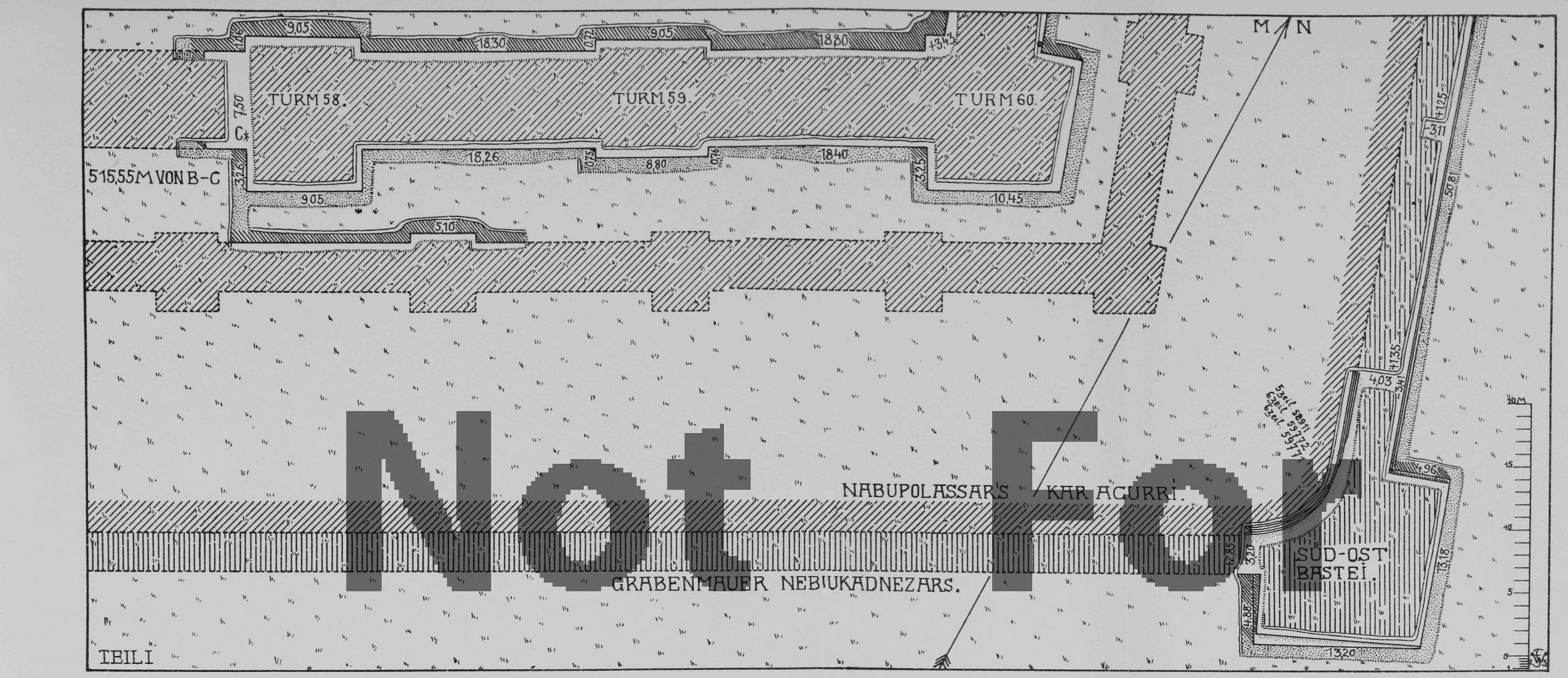
Not For Reproduction

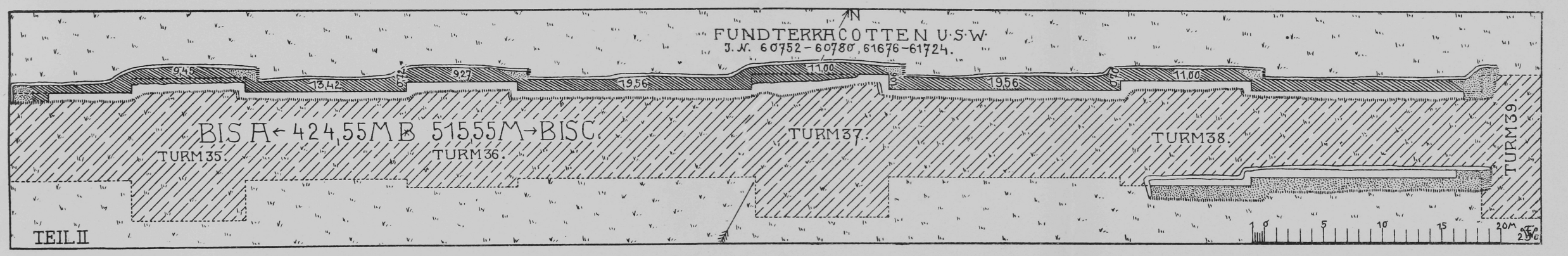


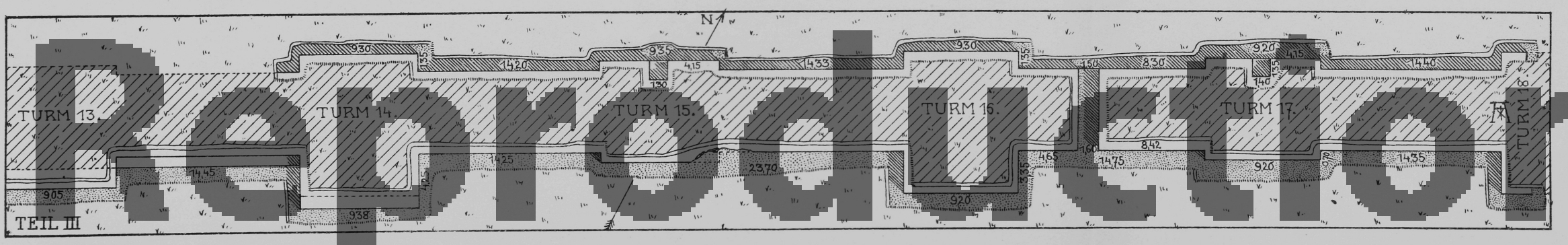
Not For Reproduction

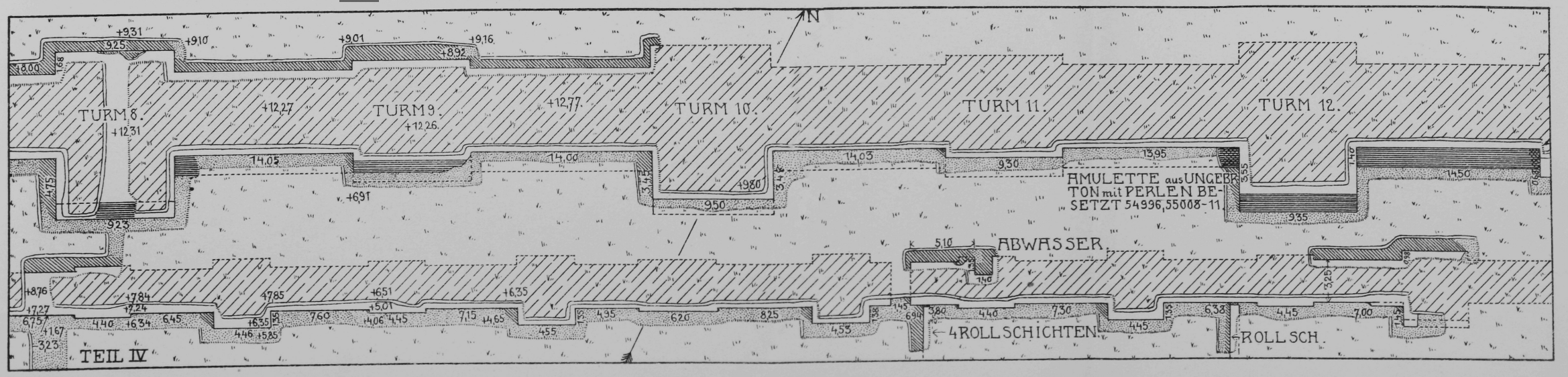
GRÄBER VOM FRIEDHOF
AM OSTSCHENKEL DER INNEREN STADTMAUER

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



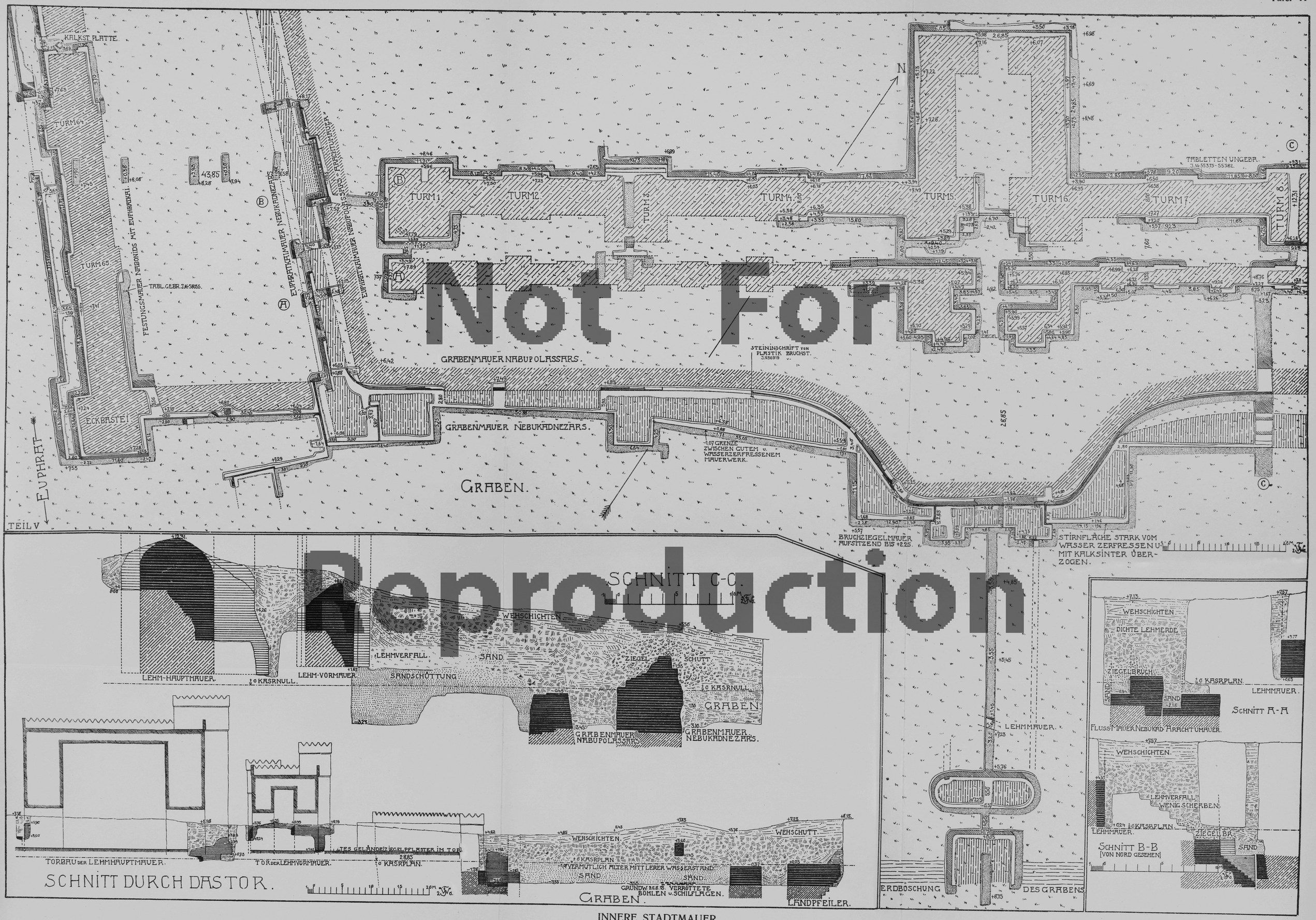






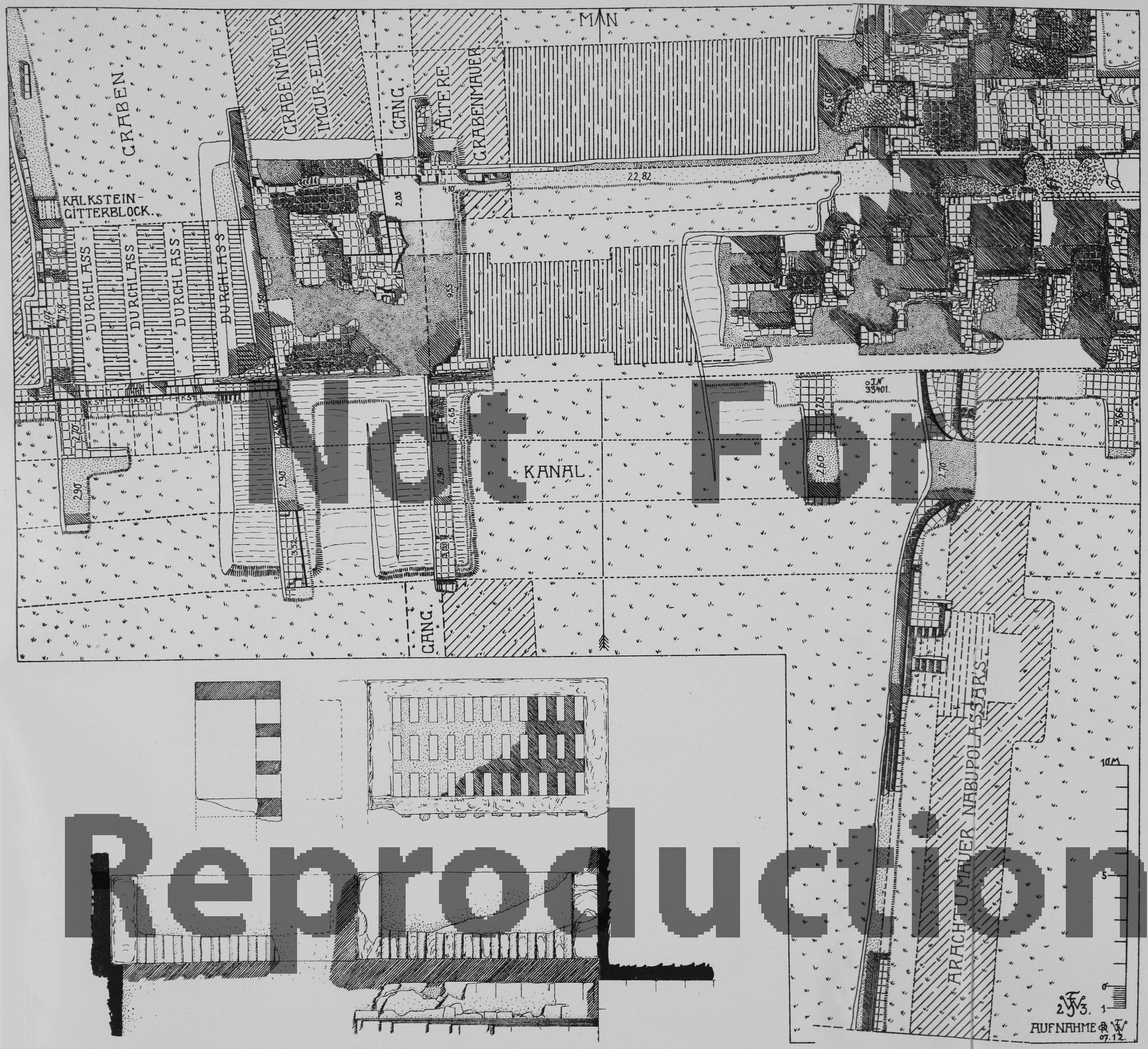
INNERE TADTMAUER,
Südhenkel, Teil I bis IV

Not For Reproduction



INNERE STADTMAUER,
Südschenkel, Teil V
Tor und westliche Endigung

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



Die Gittersteine des Brunnens

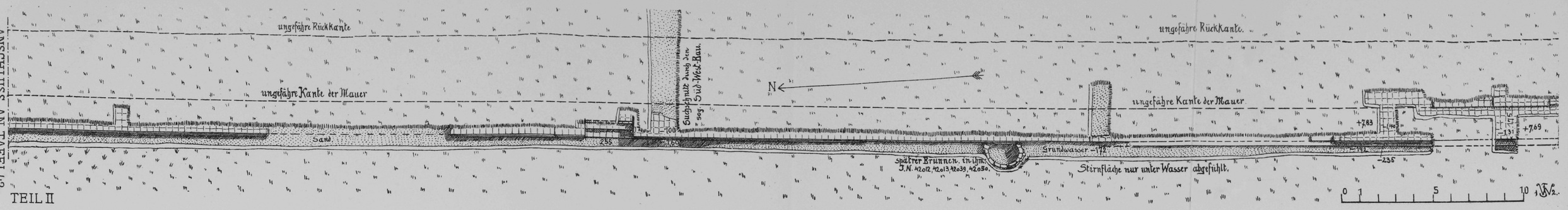
ANSCHLUSS DER FLUSSMAUERN AN DIE SÜDWESTECKE DES KASR (Arachtu-Mauern, Teil I)

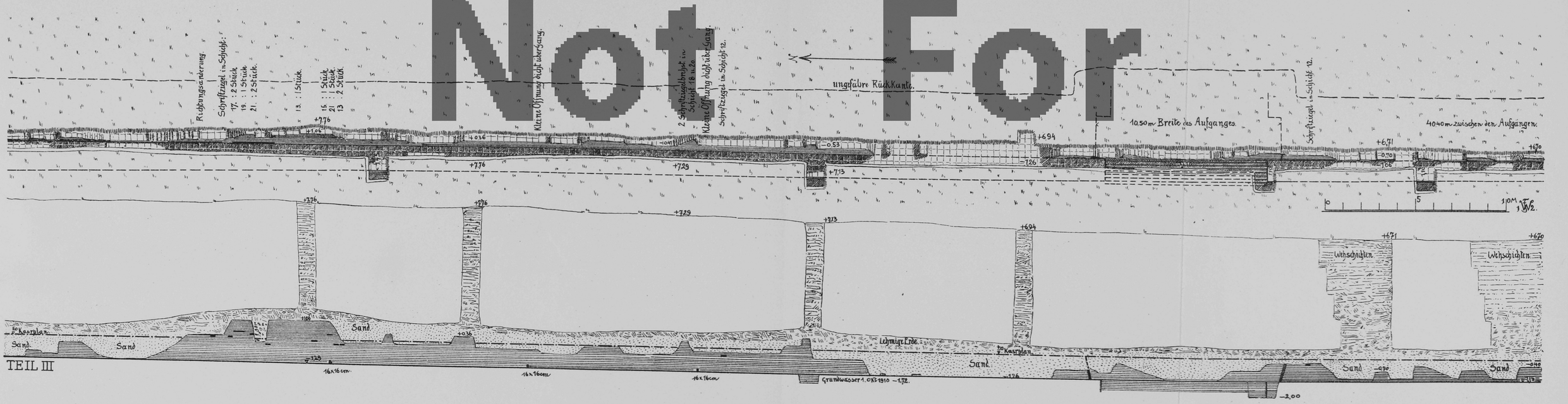
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

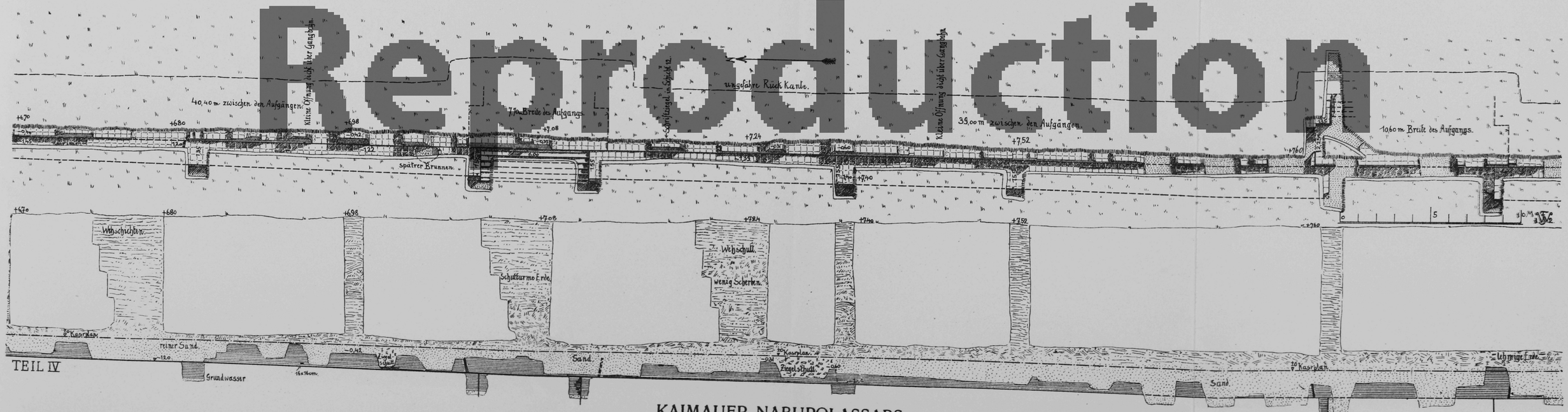
ANSCHLUSS AN TAFEL 42

TEIL II





TEIL III

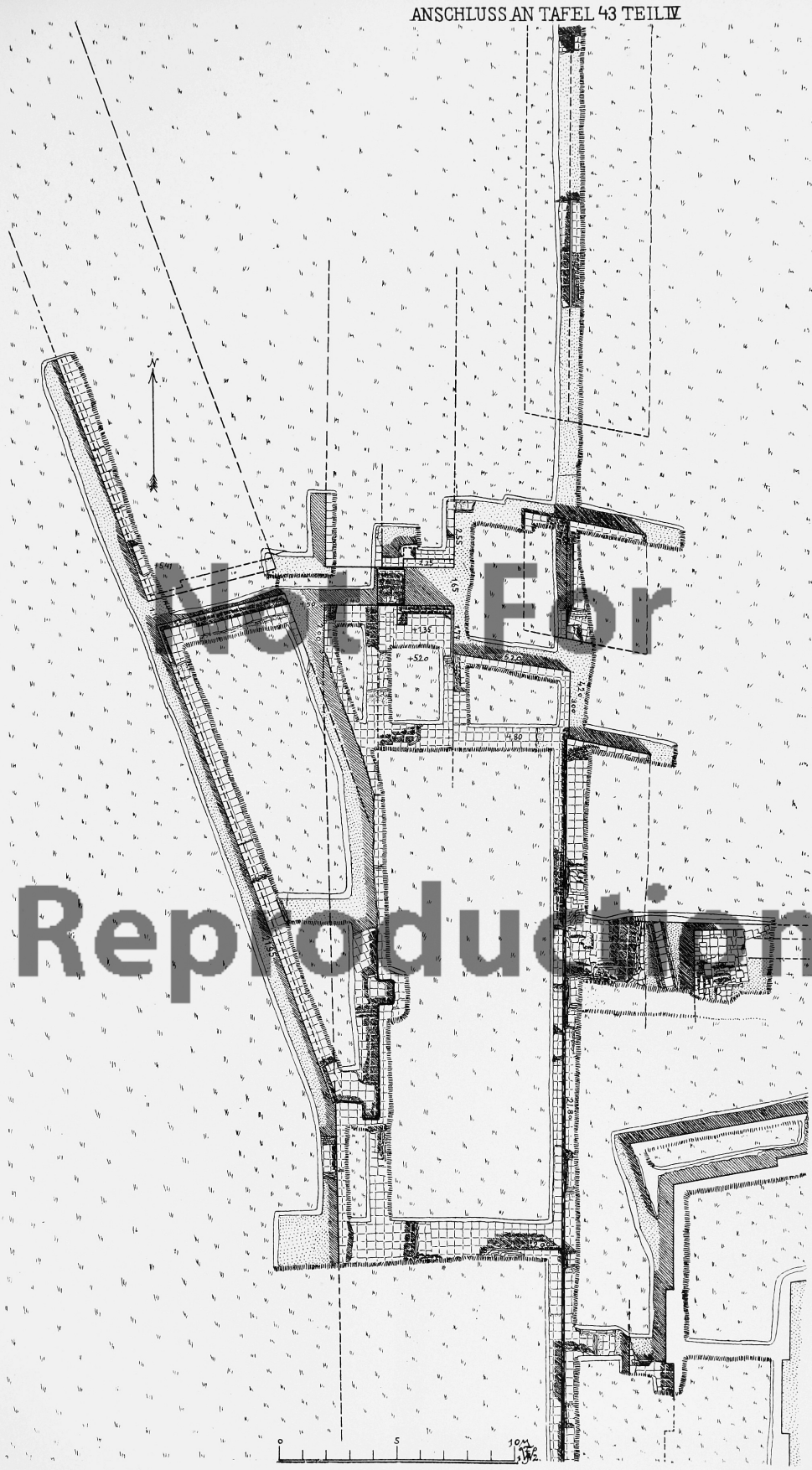


TEIL IV

Not For Reproduction

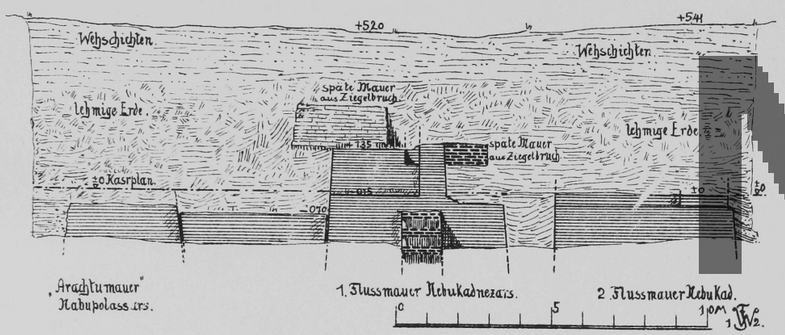
KAIMAUER NABUPOLASSARS
(Arachtu-Mauer, Teil II bis IV)

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

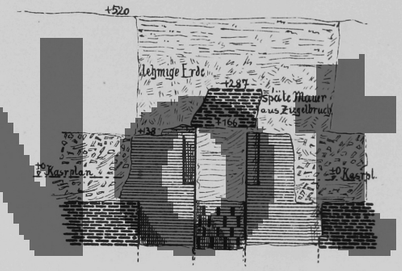


Not For Reproduction

KAIMAUER NABUPOLASSARS
(Arachtu-Mauer, Teil V) und Anschluß der Kaimauer Nebukadnezars

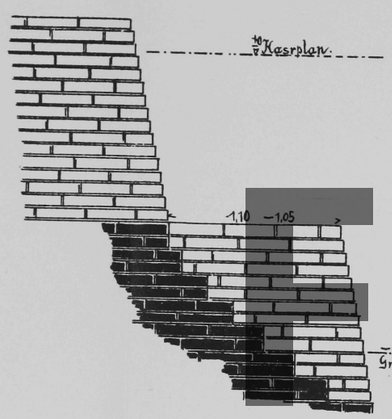


Ost-West-Schnitt

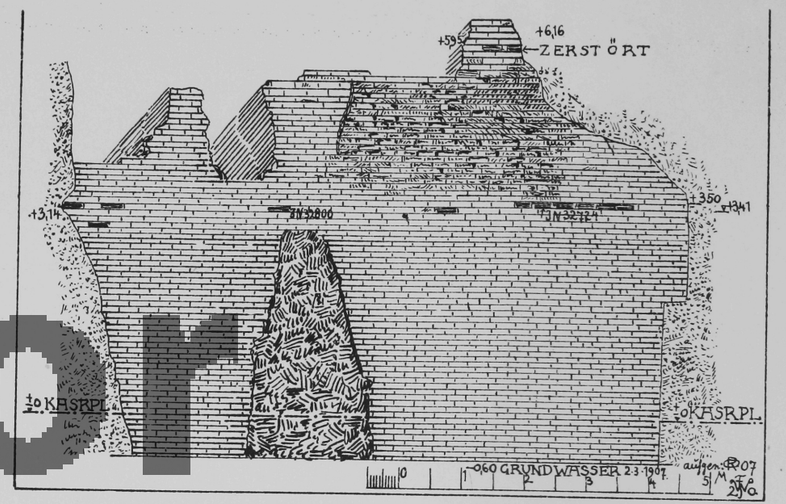


Ansicht von Osten

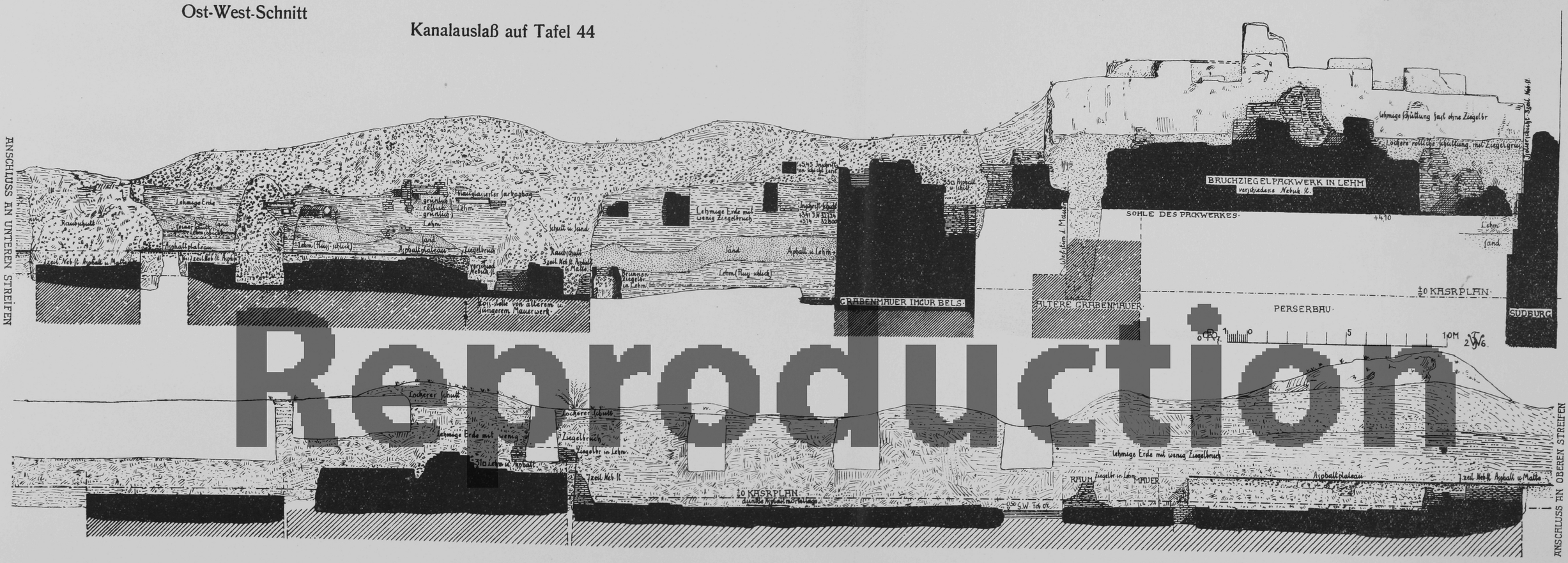
Kanalauslaß auf Tafel 44



Treppe in der Arachtu-Mauer



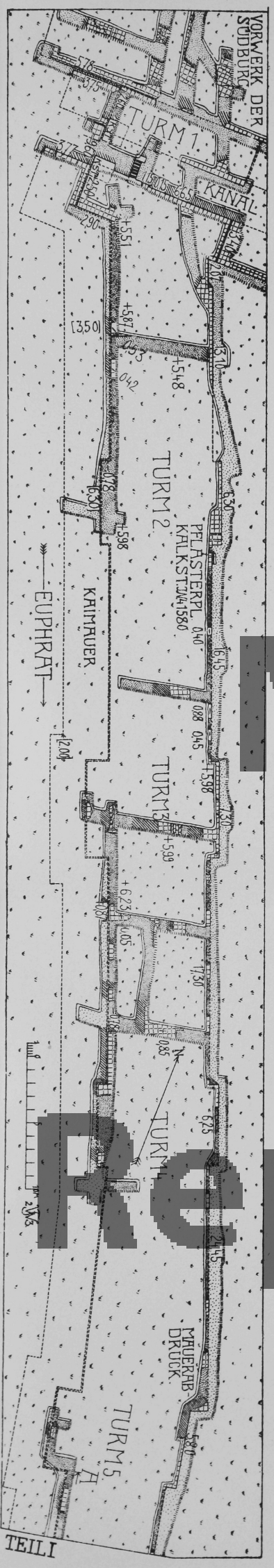
Ansicht der Grabenmauer im „Perserschnitt"

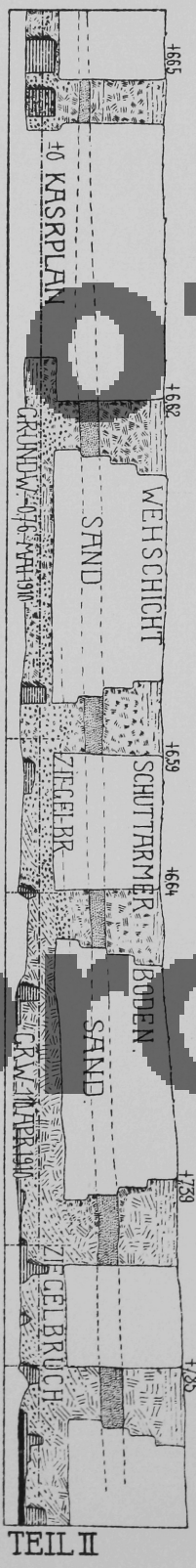


„PERSERSCHNITT"

Reproduction

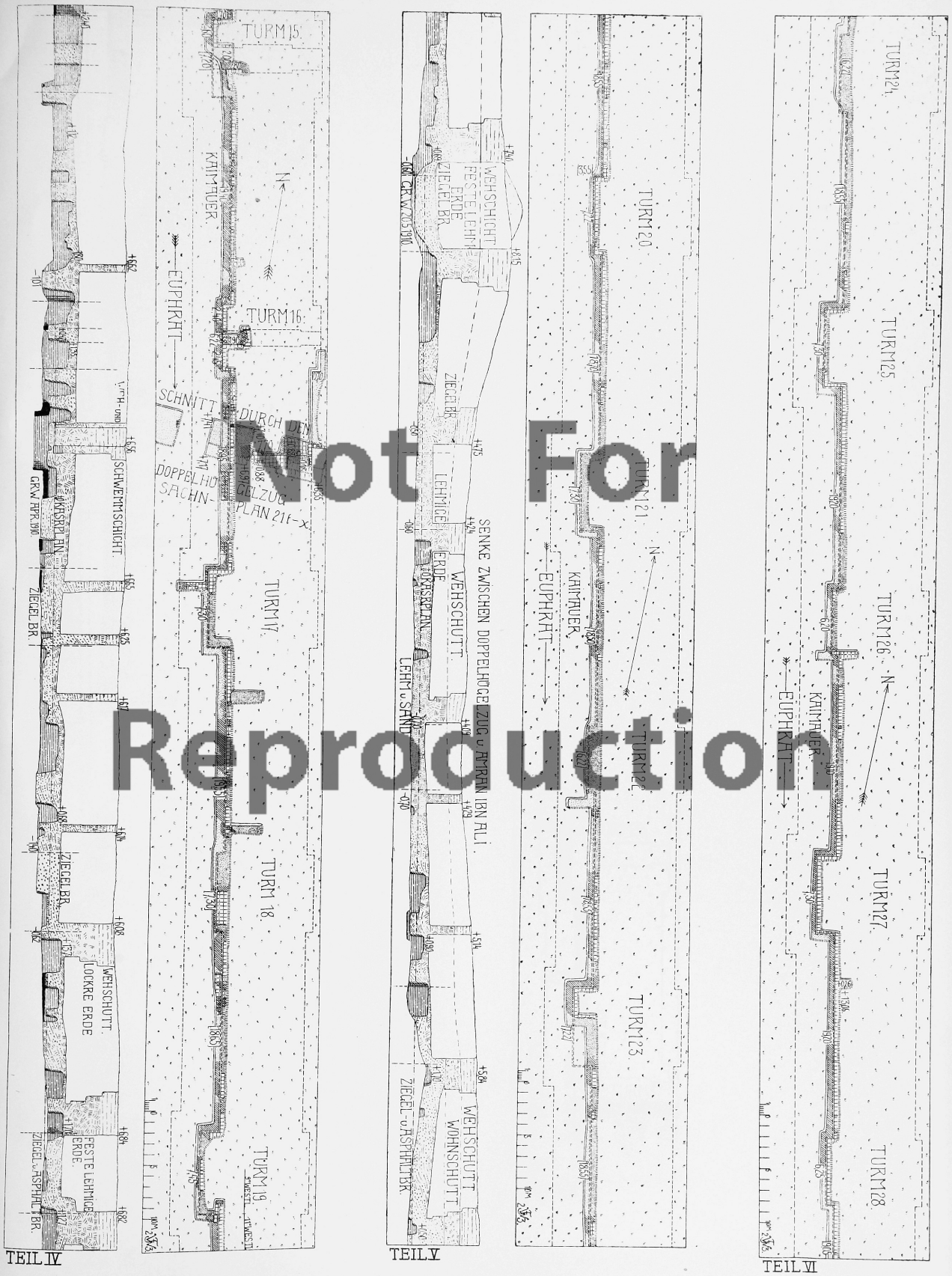
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.





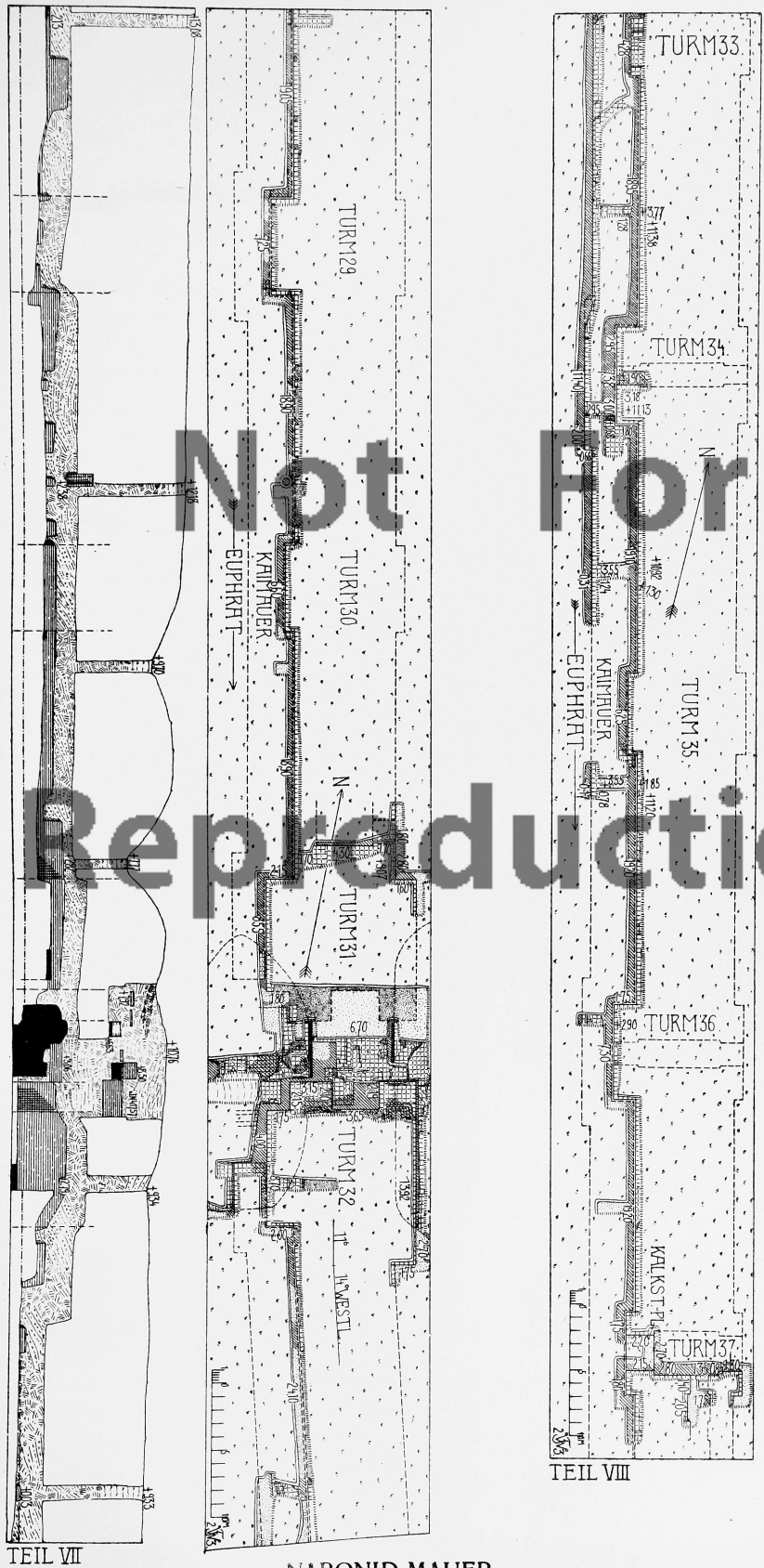
NABONID-MAUER,
Teil I bis III

Not For Reproduction



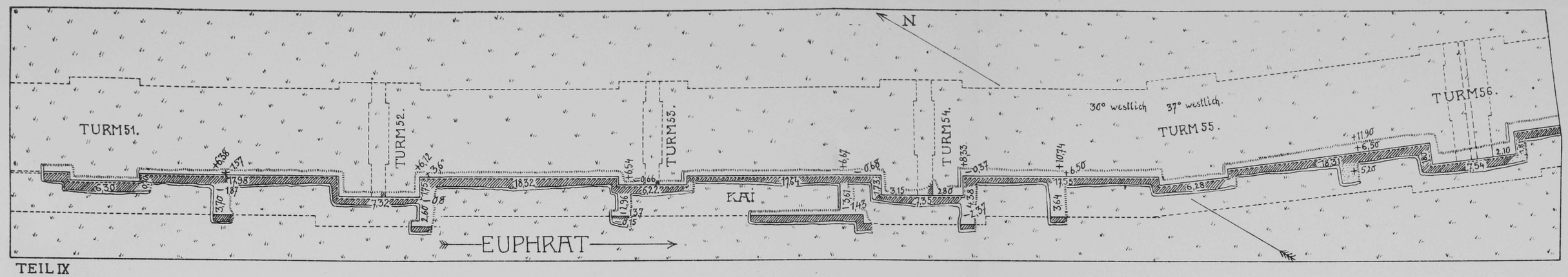
Not For Reproduction

NABONID-MAUER,
Teil IV bis VI

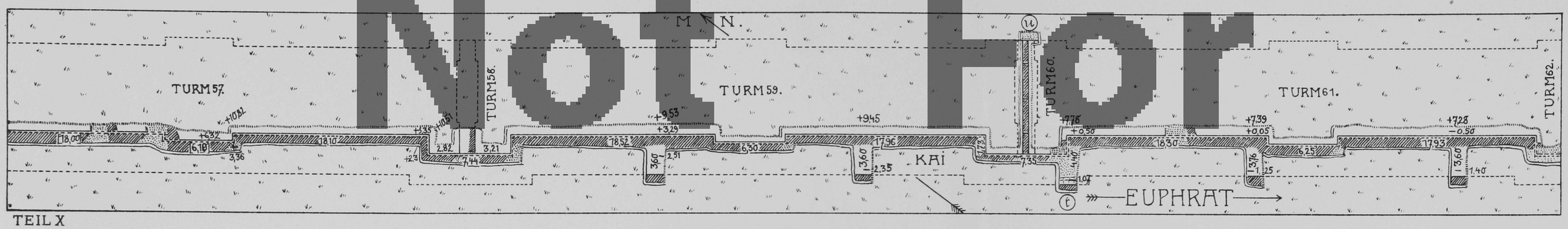


Not For Reproduction

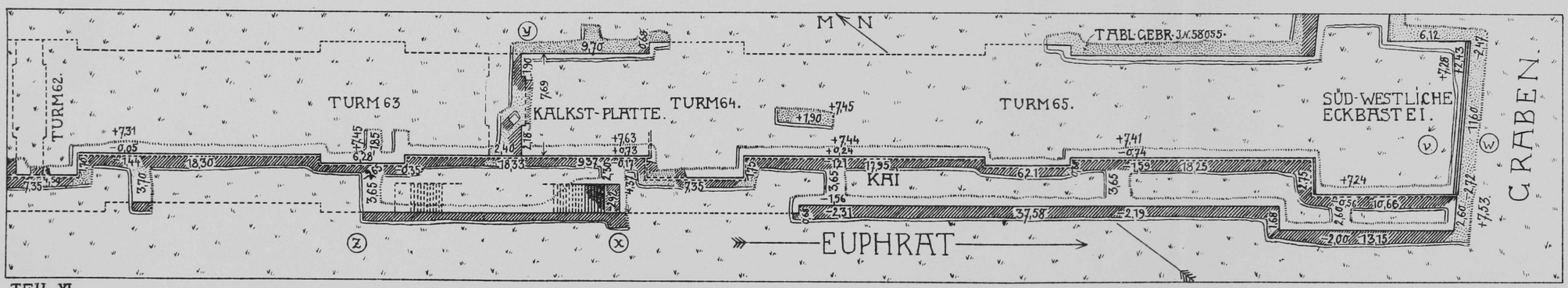
NABONID-MAUER,
Teil VII und VIII



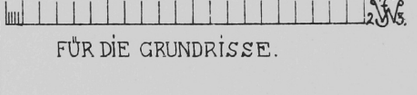
TEIL IX

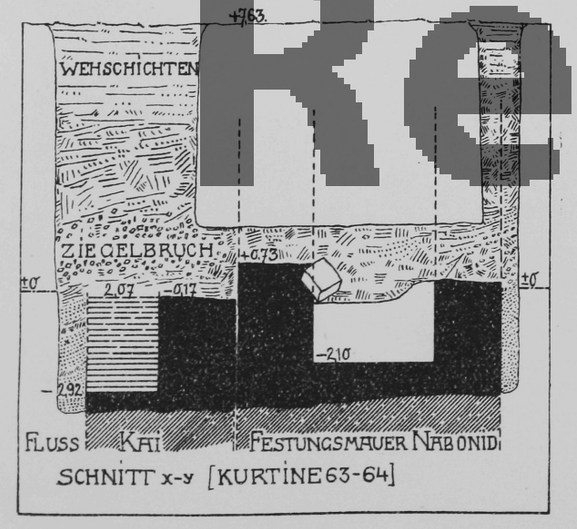


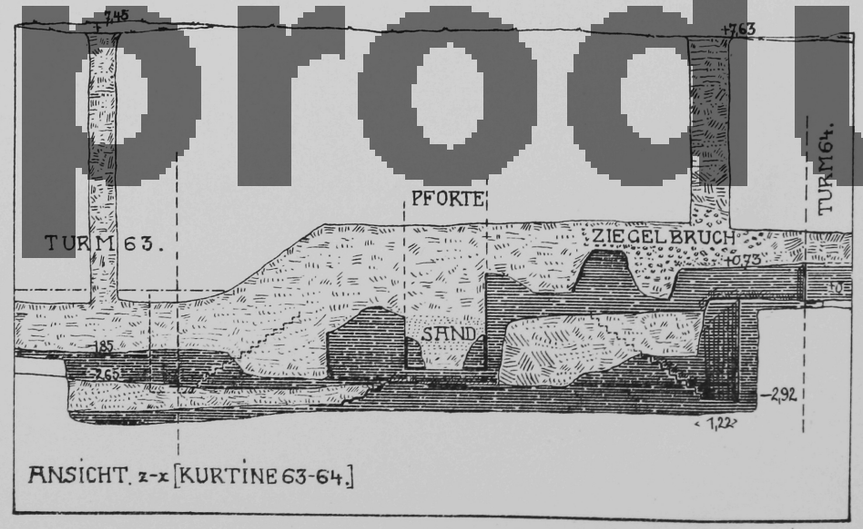
TEIL X

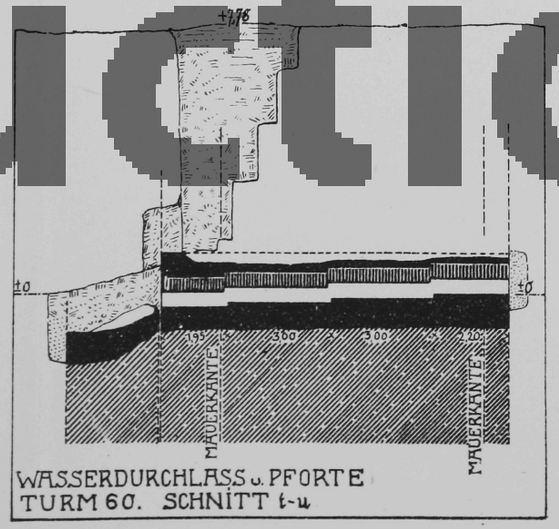


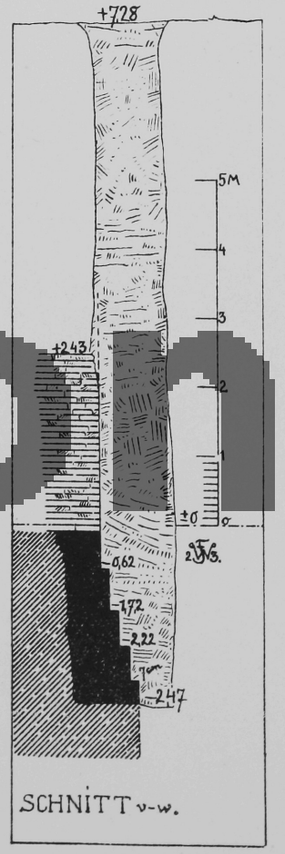
TEIL XI







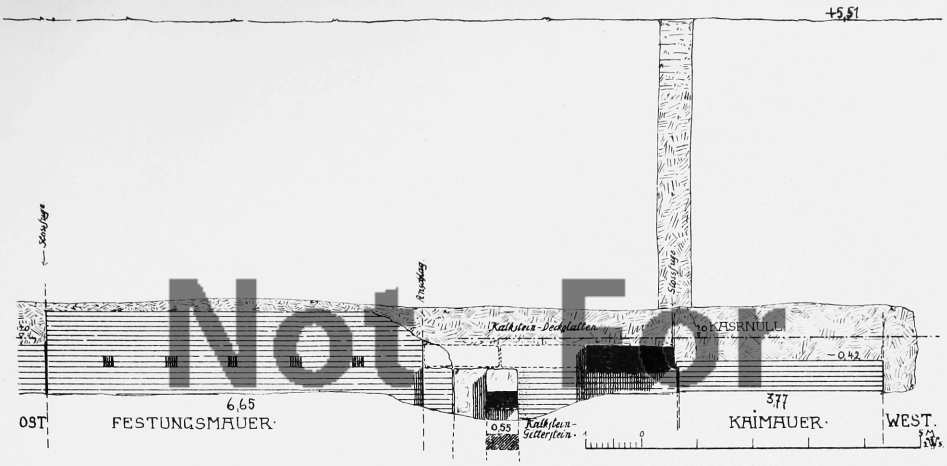




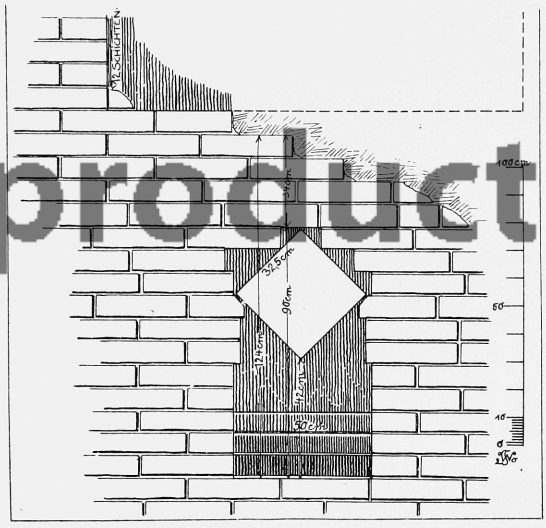
NABONID-MAUER,
Teil IX bis XI und Einzelheiten

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

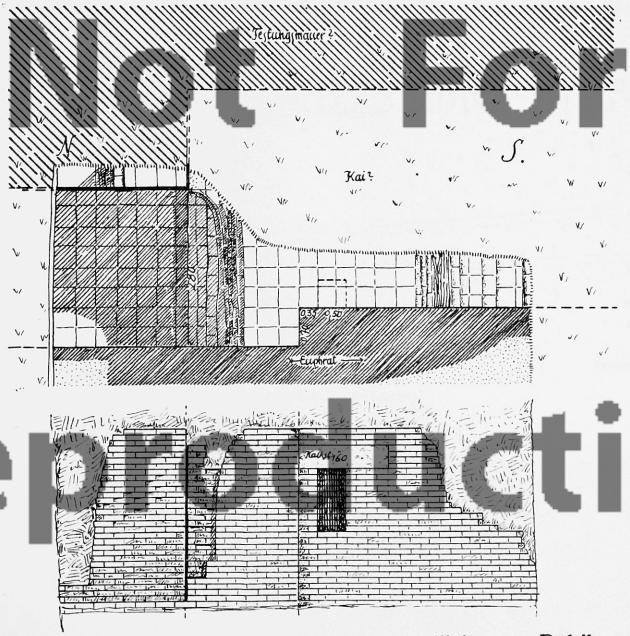
Not For Reproduction



Ost-West-Schnitt durch Turm 1



Wasserauslaß in Turm 60

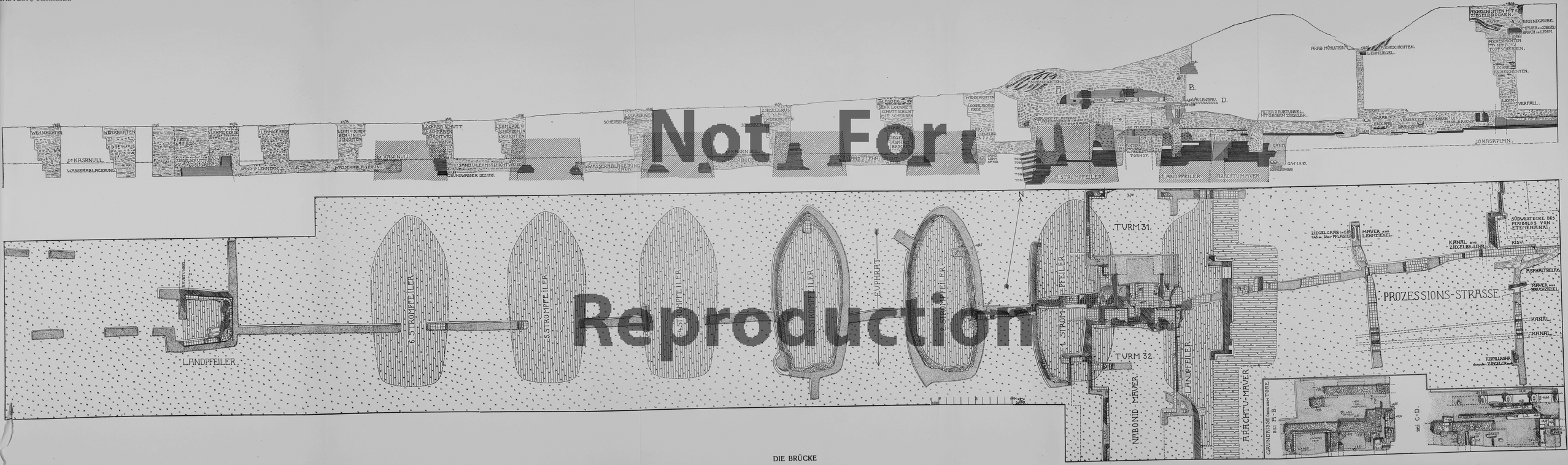


Stück in den nördlichen Gärten südlich von Babil

NABONID-MAUER,
Einzelheiten

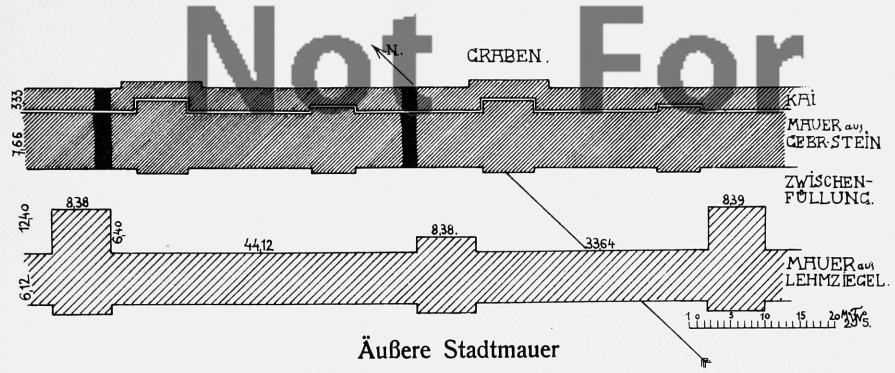
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

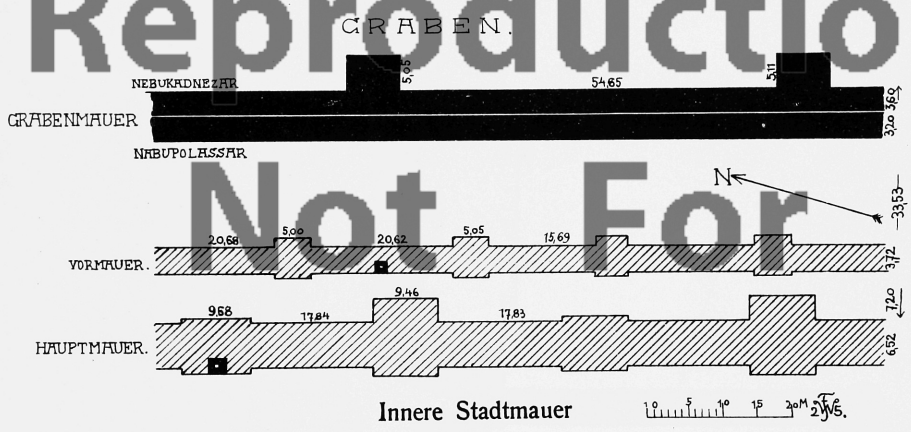


DIE BRÜCKE

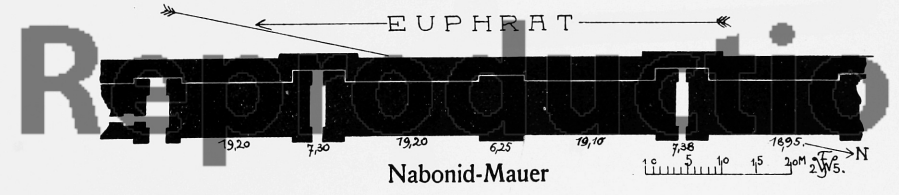
Not For Reproduction



Äußere Stadtmauer



Innere Stadtmauer



Nabonid-Mauer

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Tor im Südschenkel der inneren Stadtmauer

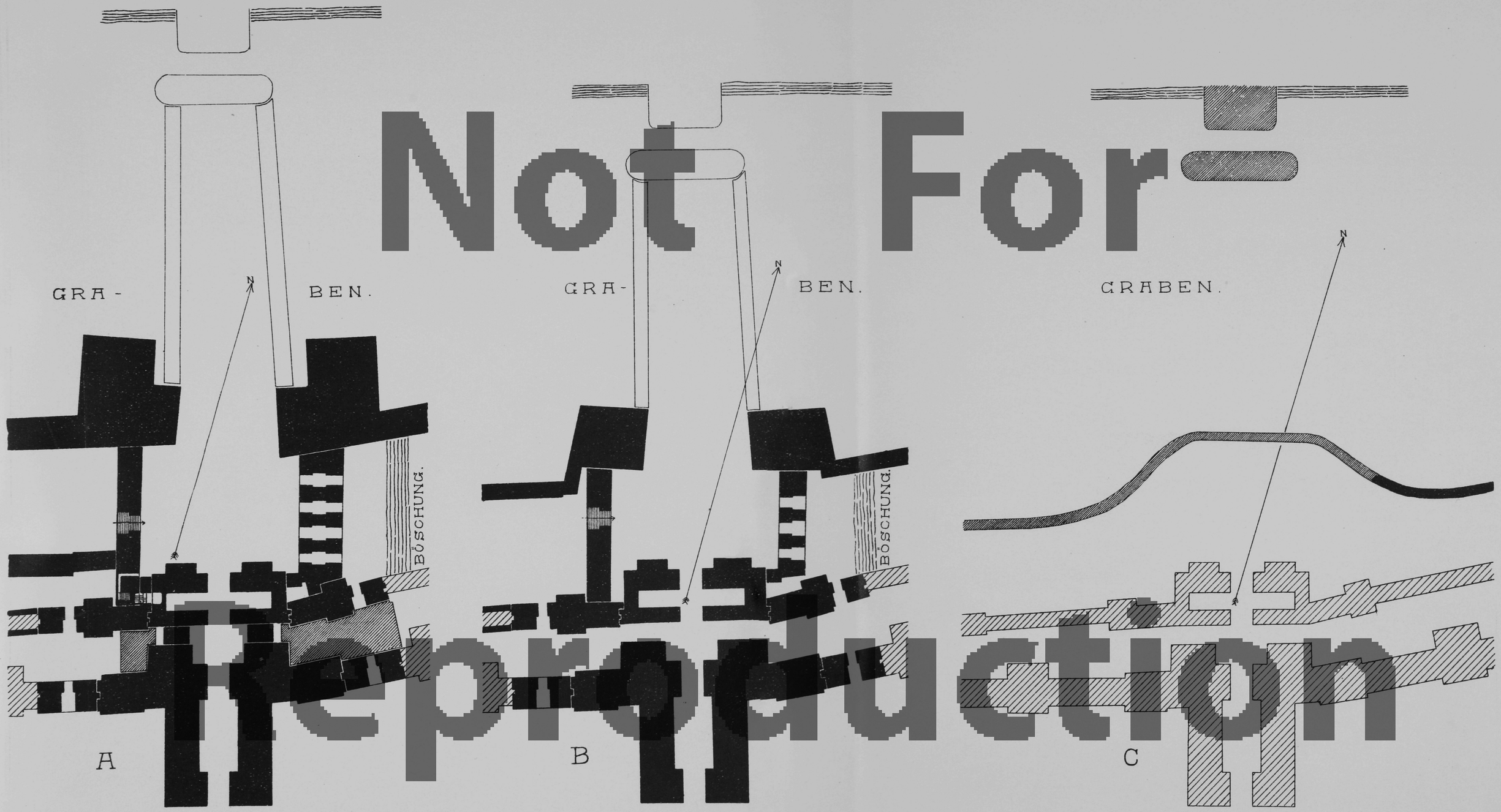
Südliches Tor im Ostschenkel der inneren Stadtmauer

Nördliches Tor im Ostschenkel der inneren Stadtmauer

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not for Reproduction

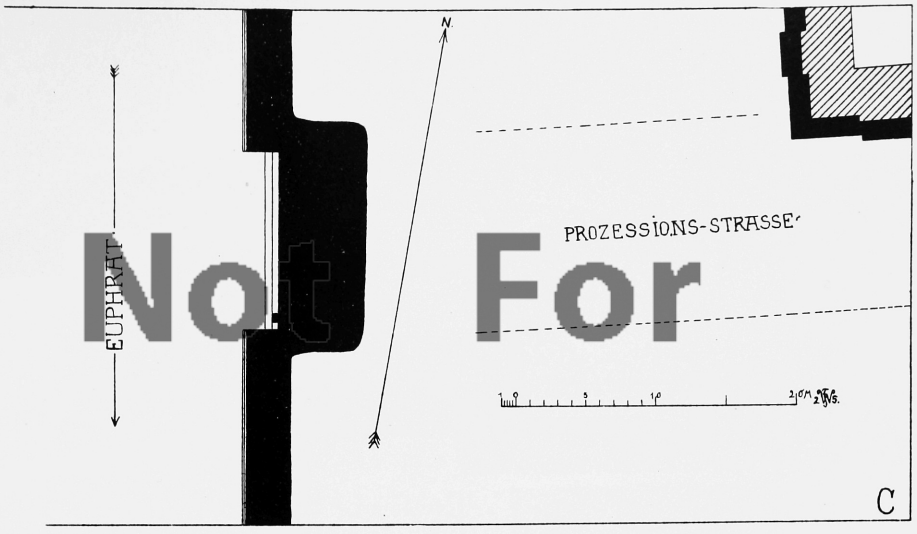
Not For Reproduction

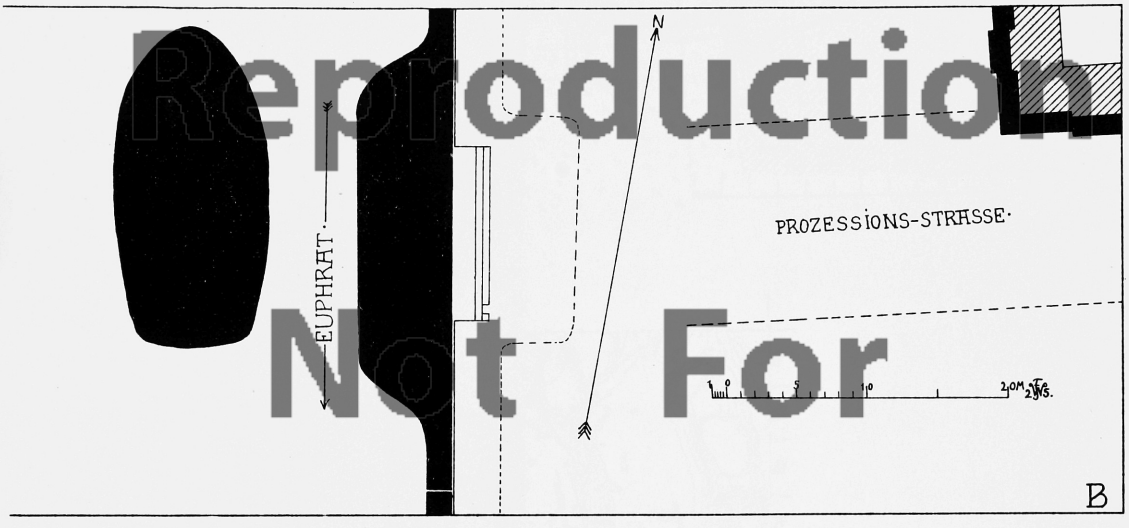


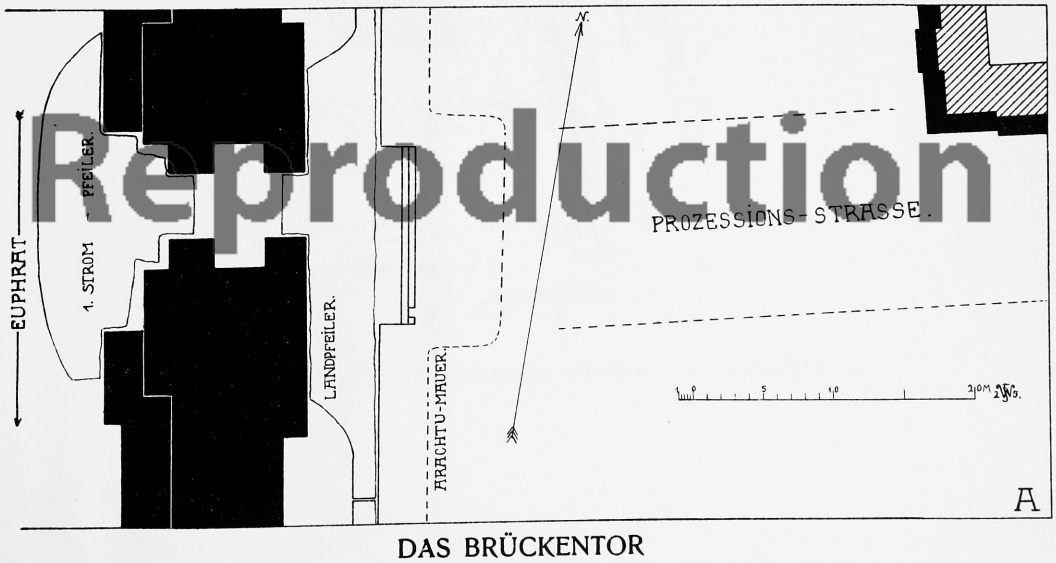
DREI BAUPERIODEN DES ISCHTAR-TORES

A. Spätere Zeit Nebukadnezars B. Mittlere Zeit Nebukadnezars C. Zeit Nabupolassars

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.





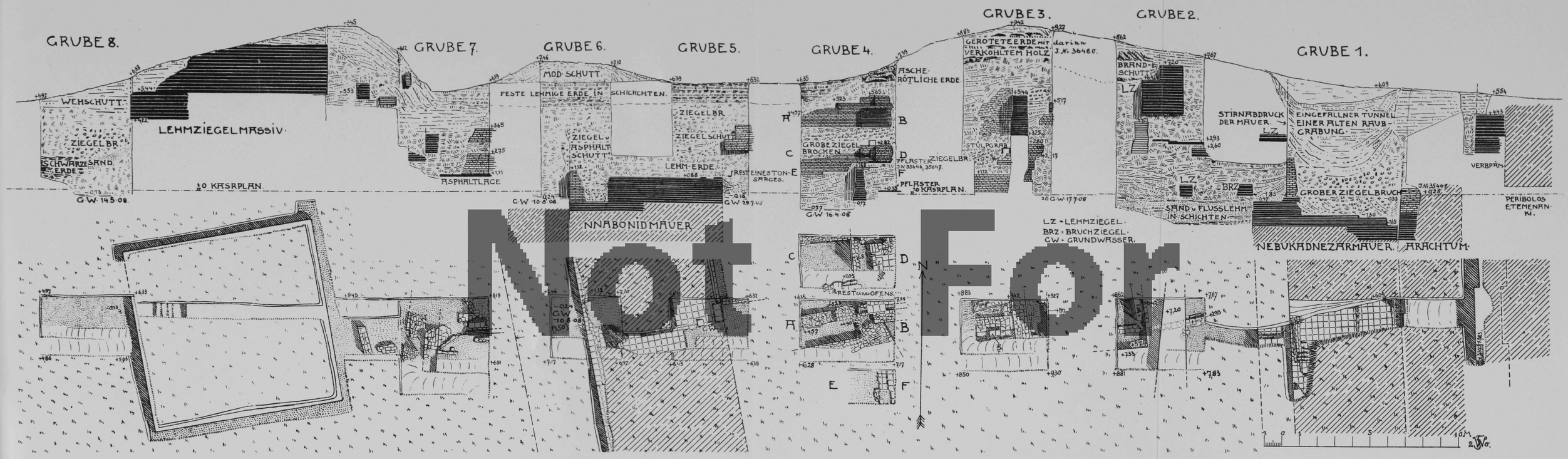


DAS BRÜCKENTOR

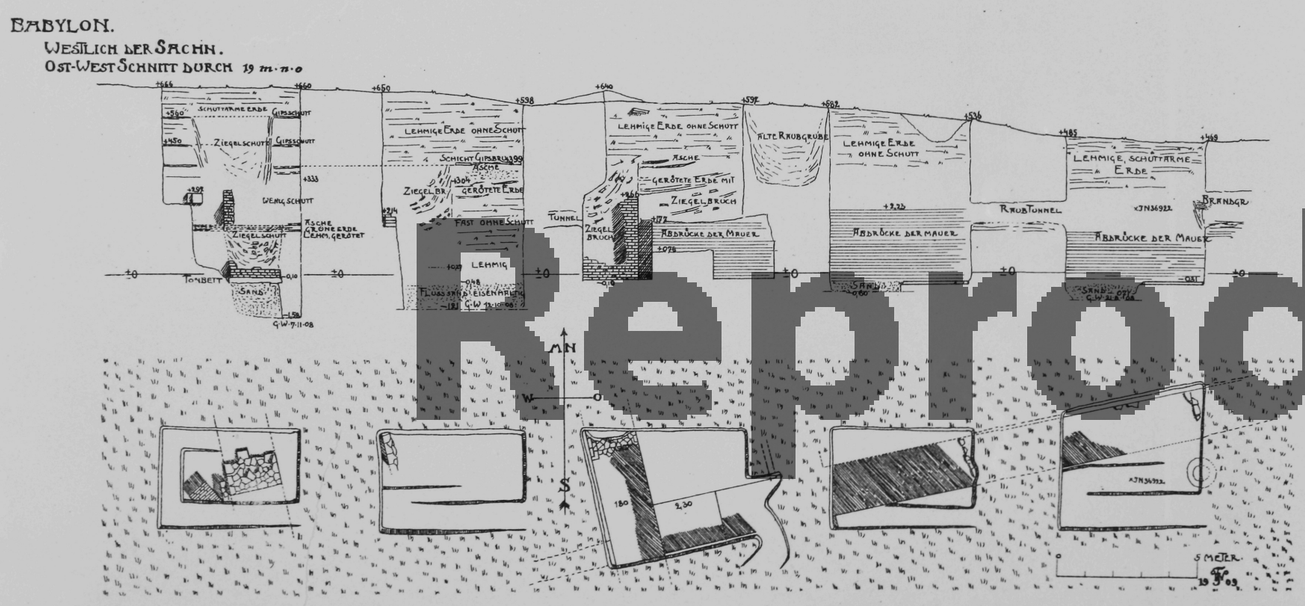
A. Zeit Nabonids B. Zeit Nebukadnezars C. Zeit Nabupolassars

Not For Reproduction

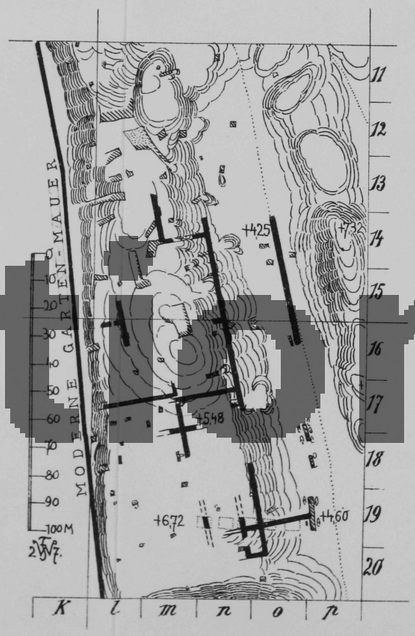
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



Suchschnitt I, östlich des alten Euphratbettes



Suchschnitt II, westlich des alten Euphratbettes

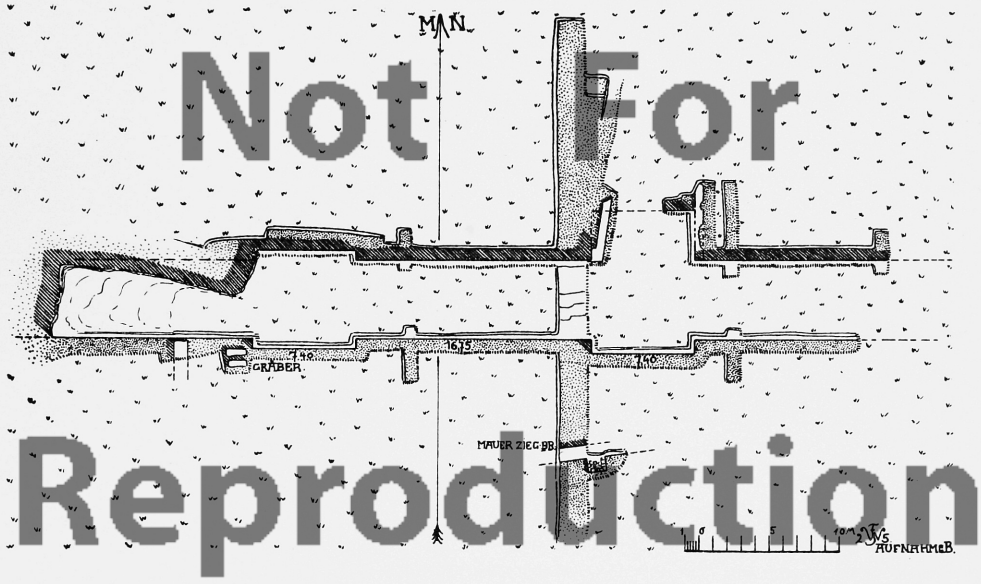


Die erkennbaren Mauerzüge nördlich von Suchschnitt II

Not For Reproduction

DIE ZWEI SUCHSCHNITTE BEIDERSEITS DES ALTEN EUPHRATBETTES

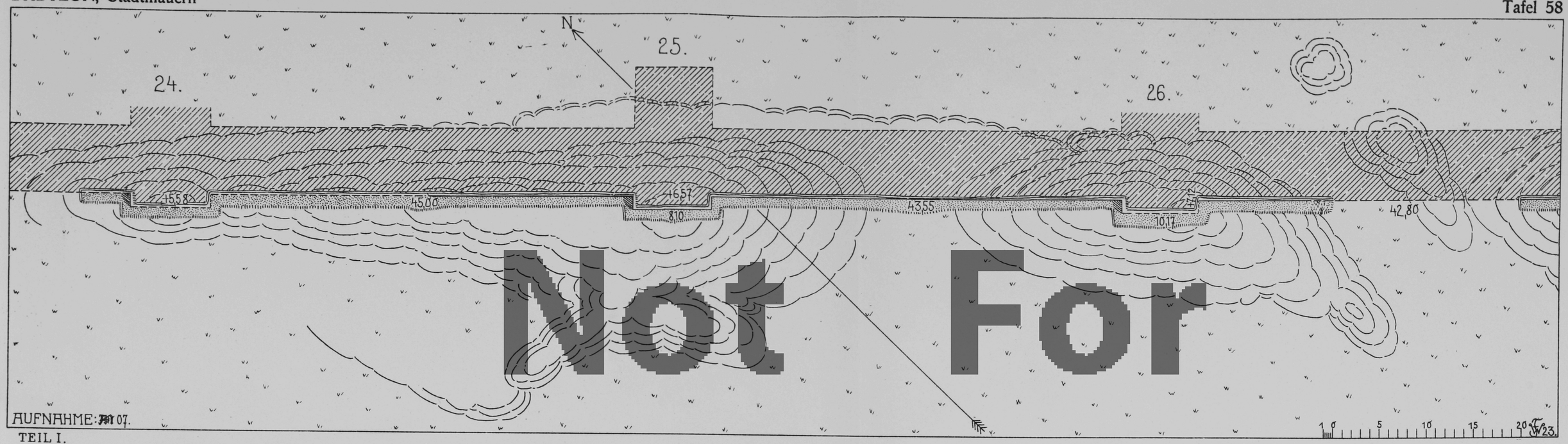
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



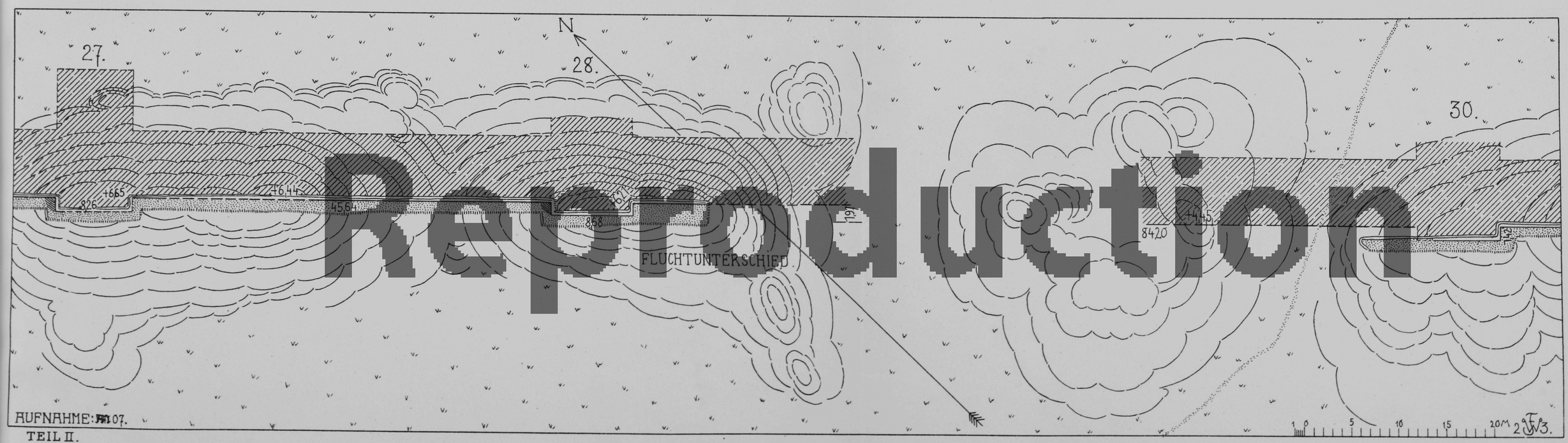
Not For Reproduction

REST DER MAUER IN DEN PALMEN

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.



TEIL I.

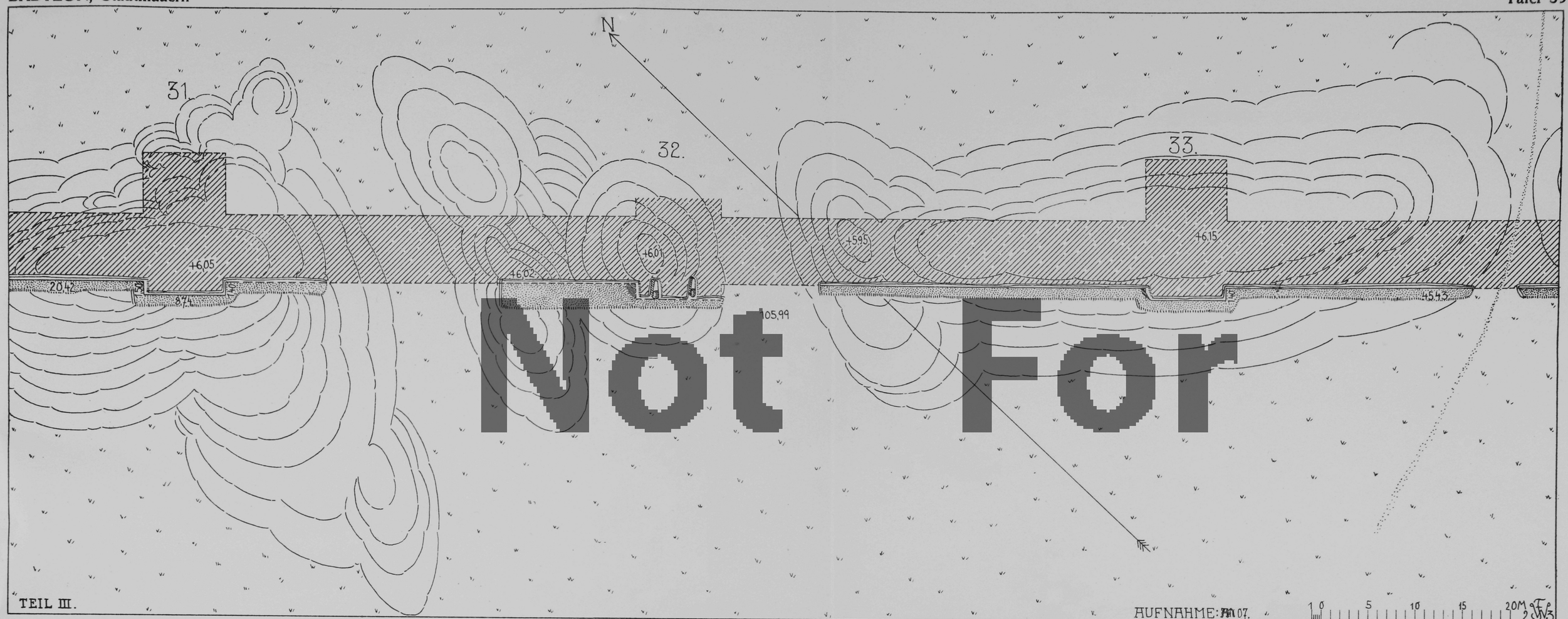


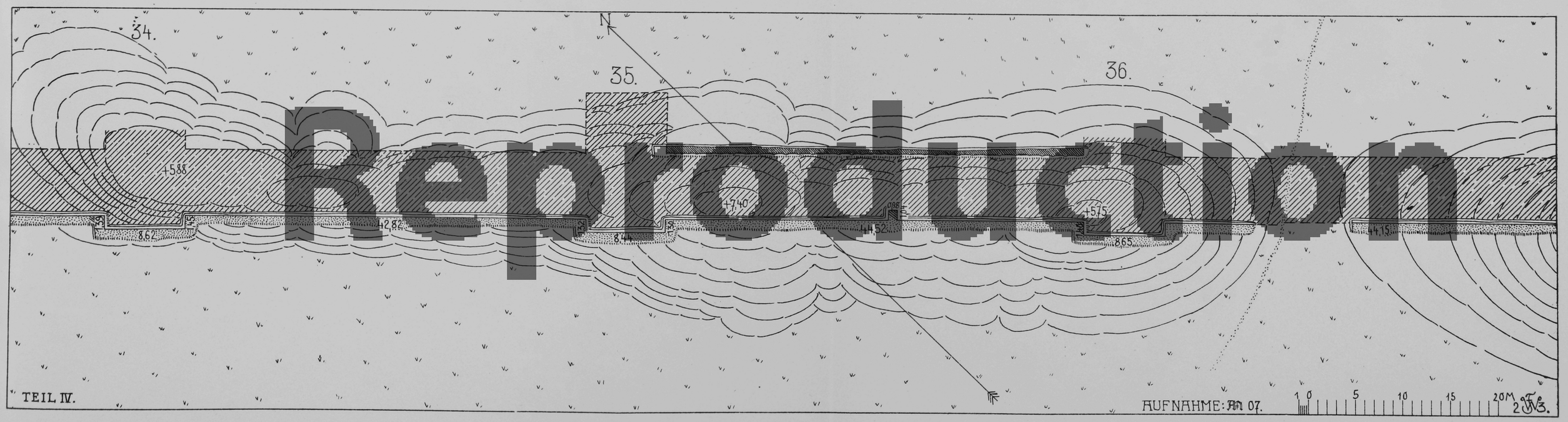
TEIL II.

DIE ÄUSSERE STADTMAUER, DER „OSTHAKEN“,
Teil I und II

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction

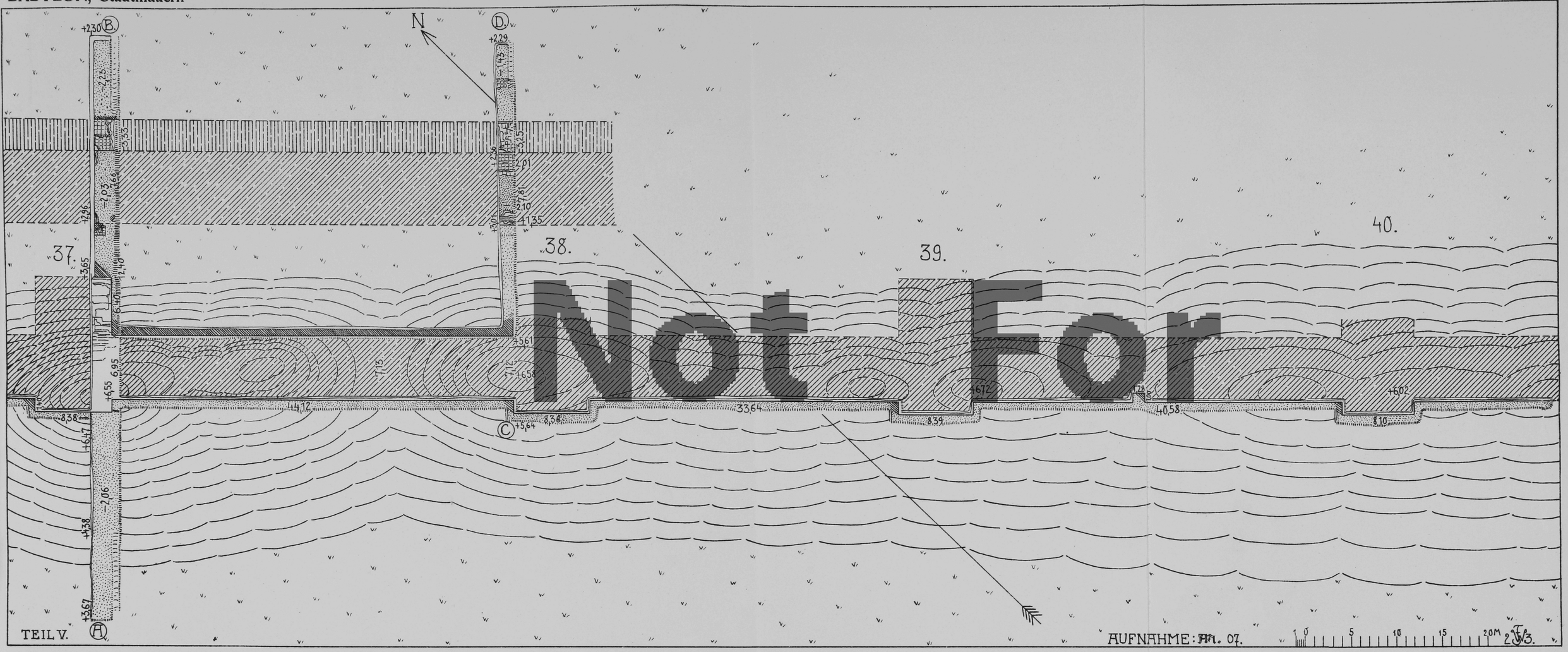




Not For Reproduction

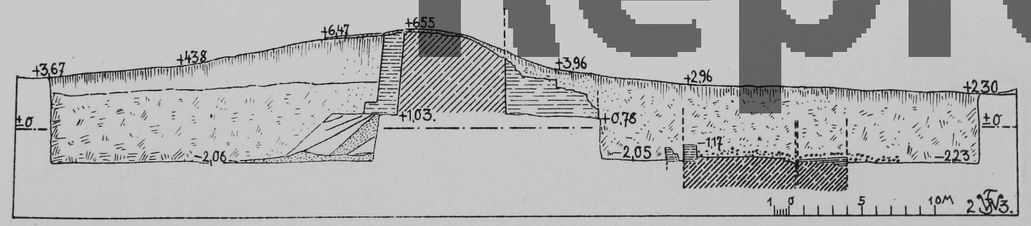
DIE ÄUSSERE STADTMAUER, DER „OSTHAKEN“,
Teil III und IV

Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

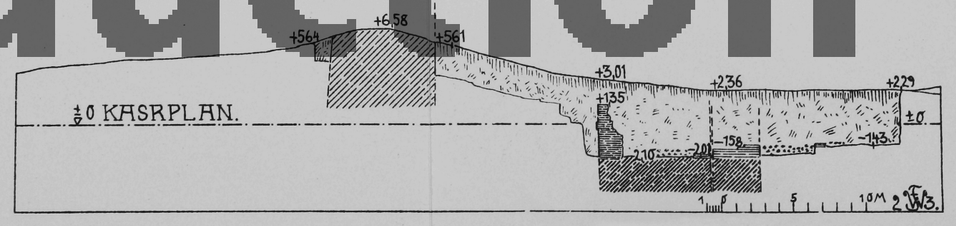


Not For Reproduction

SCHNITT A-B VON SÜDOSTEN.



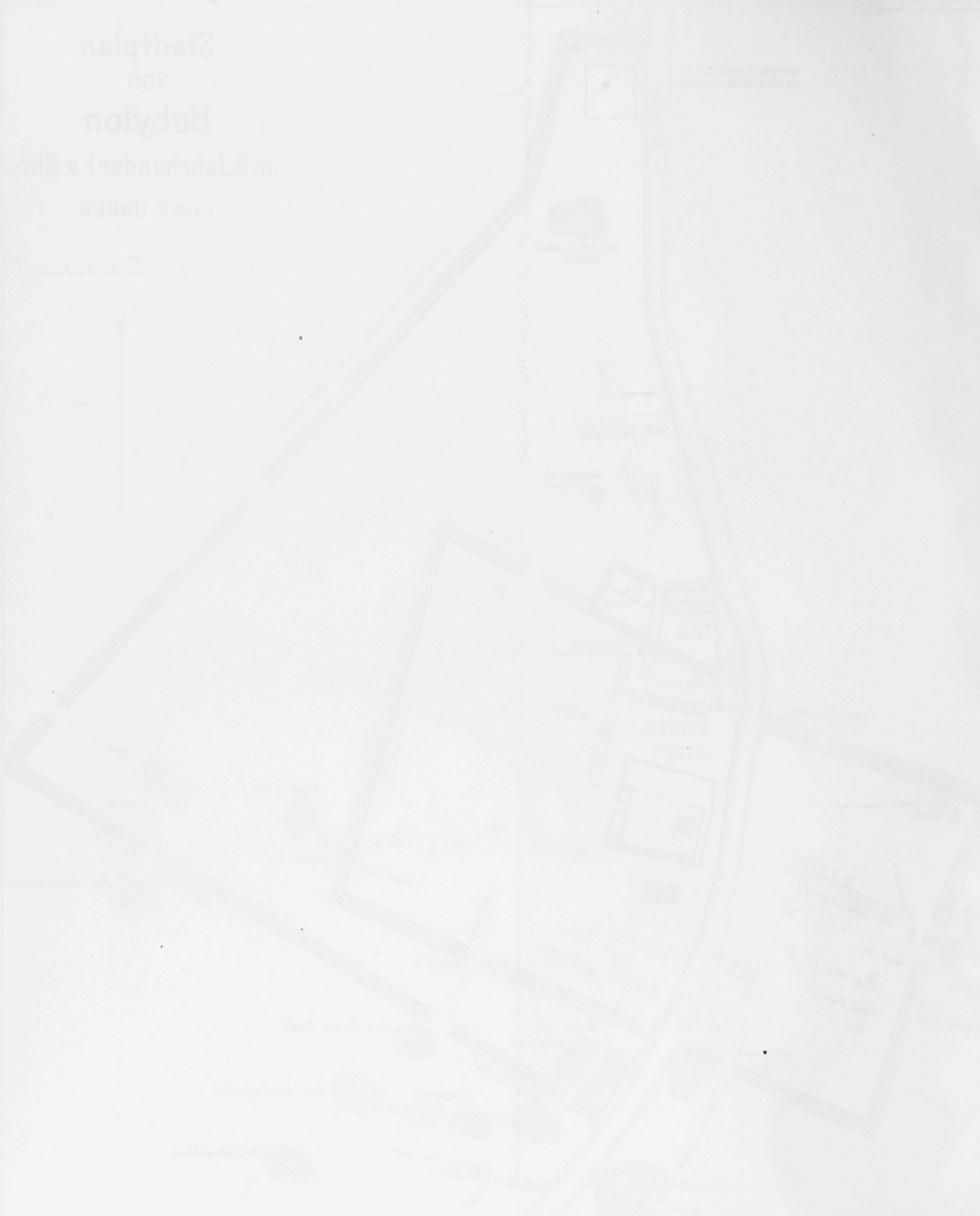
SCHNITT C-D VON SÜDOSTEN.

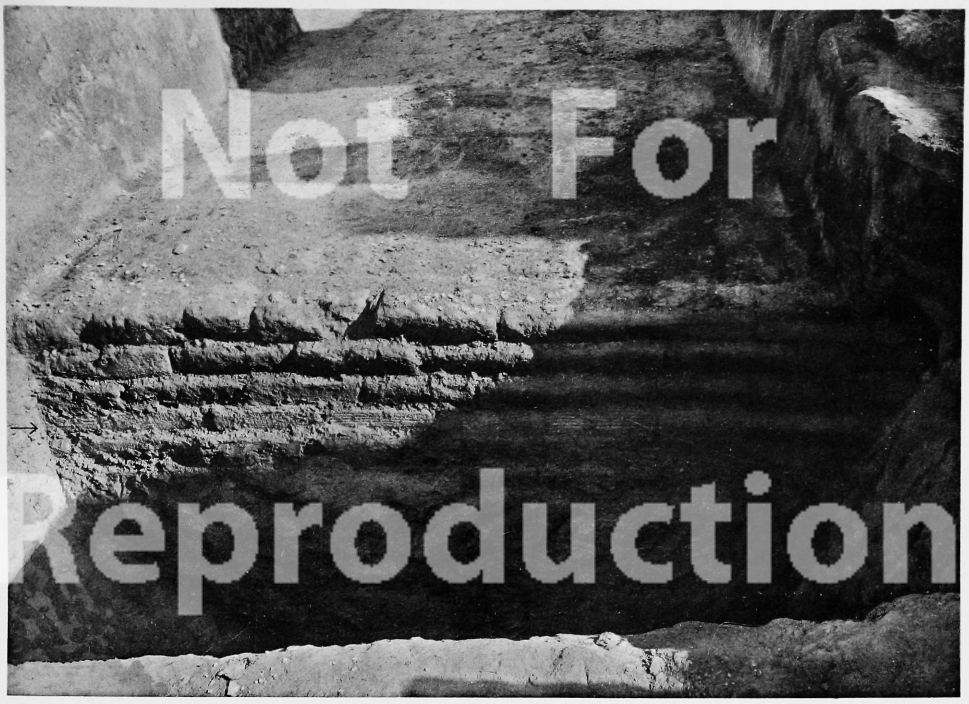


DIE ÄUSSERE STADTMAUER, DER „OSTHAKEN“,
Teil V und Schnitte

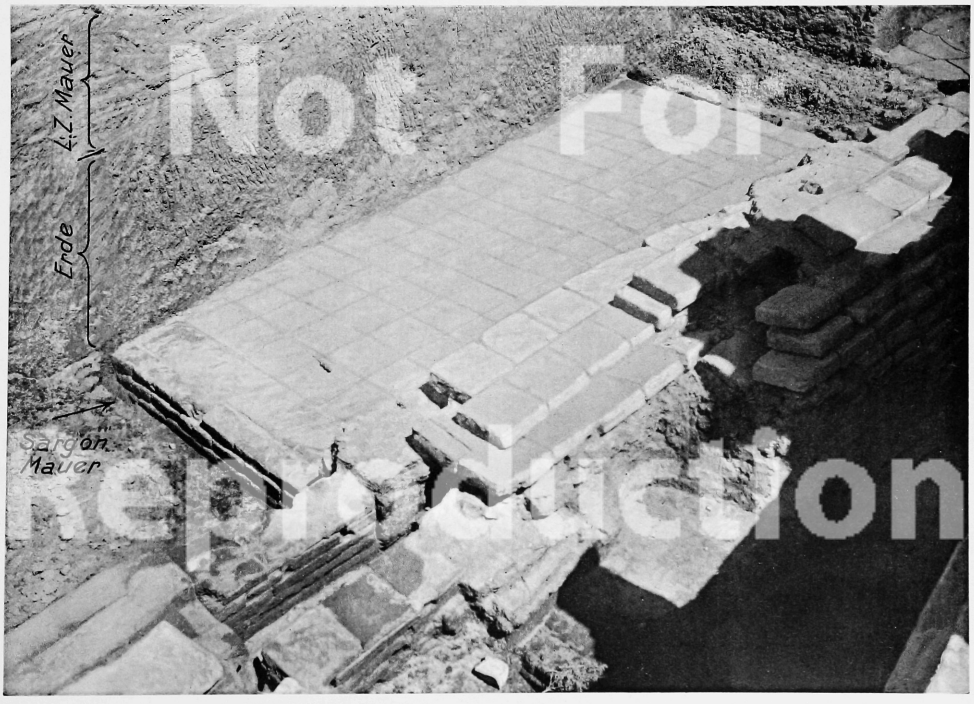
Veröff. DOG. 48 : Wetzel.

Not For Reproduction




Not For Reproduction

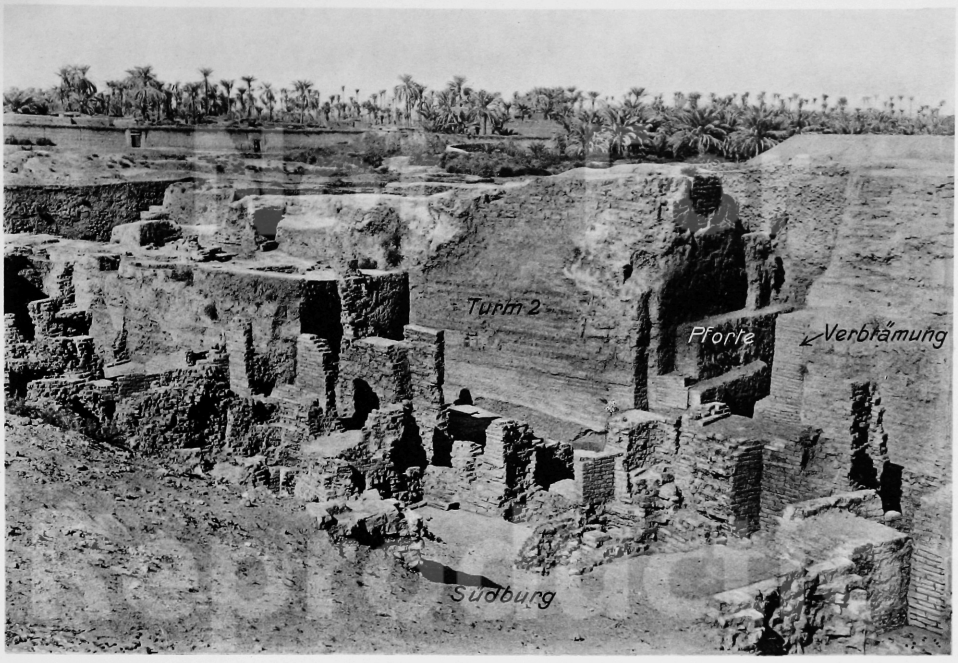
1. Südlich der Festungsmauer mit Inschriftziegel



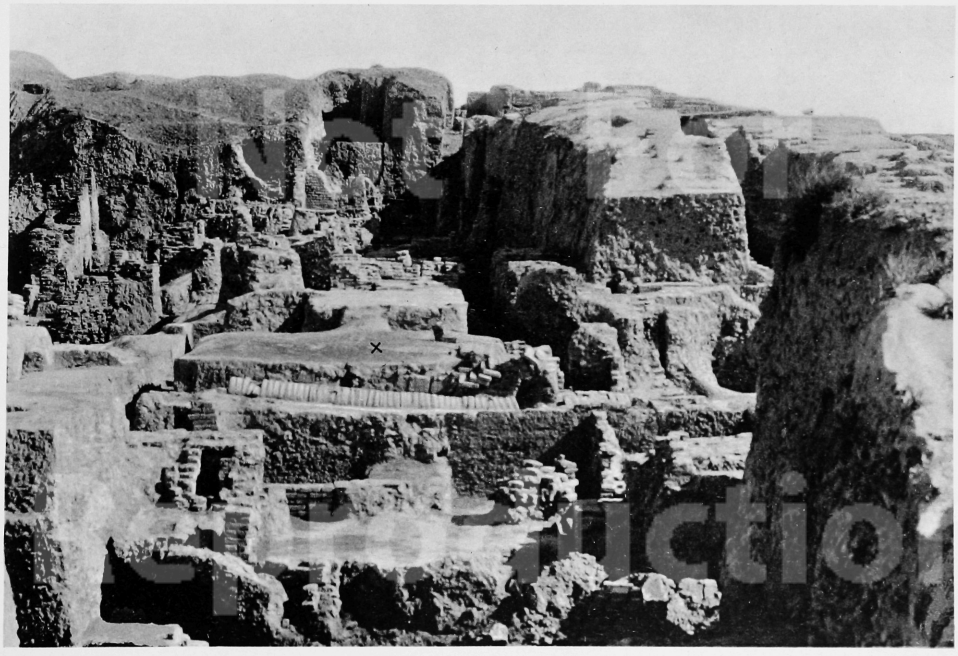
Not For Reproduction

2. Südlich der Festungsmauer. Darüber Kanal der Straße

SARGON MAUER



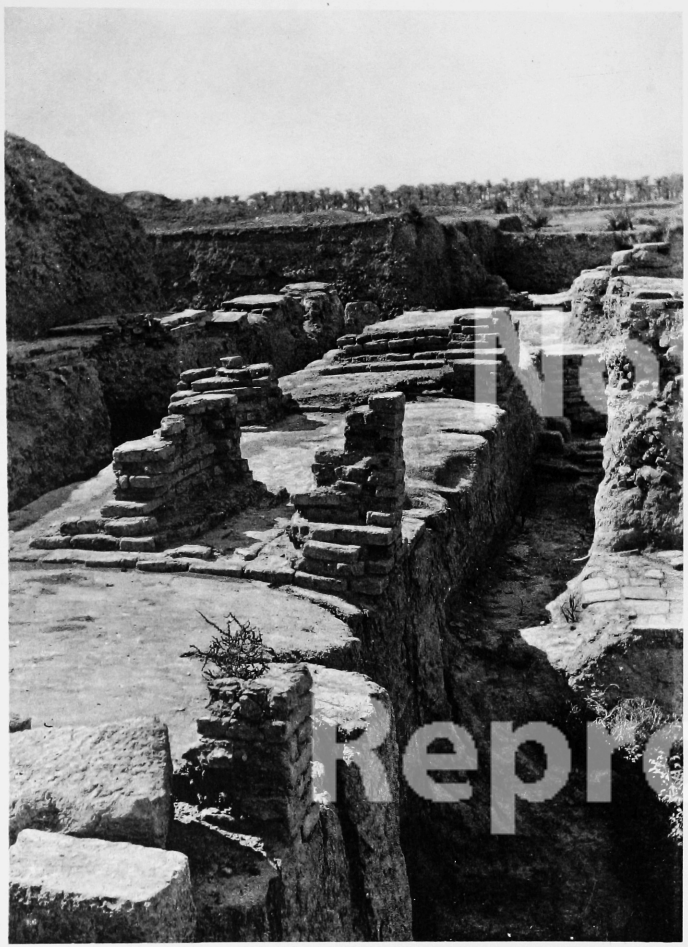
1. Hauptmauer mit Pforte



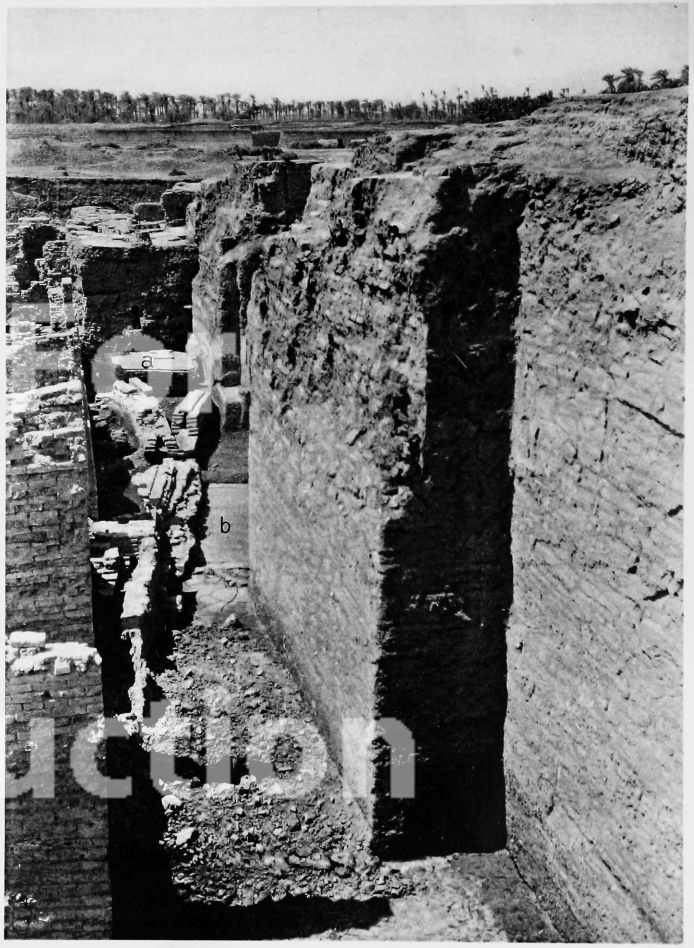
2. Westende der beiden Mauern von Westen
bei × Endbastei der Vormauer

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



1. Westende der Vormauer nach Westen

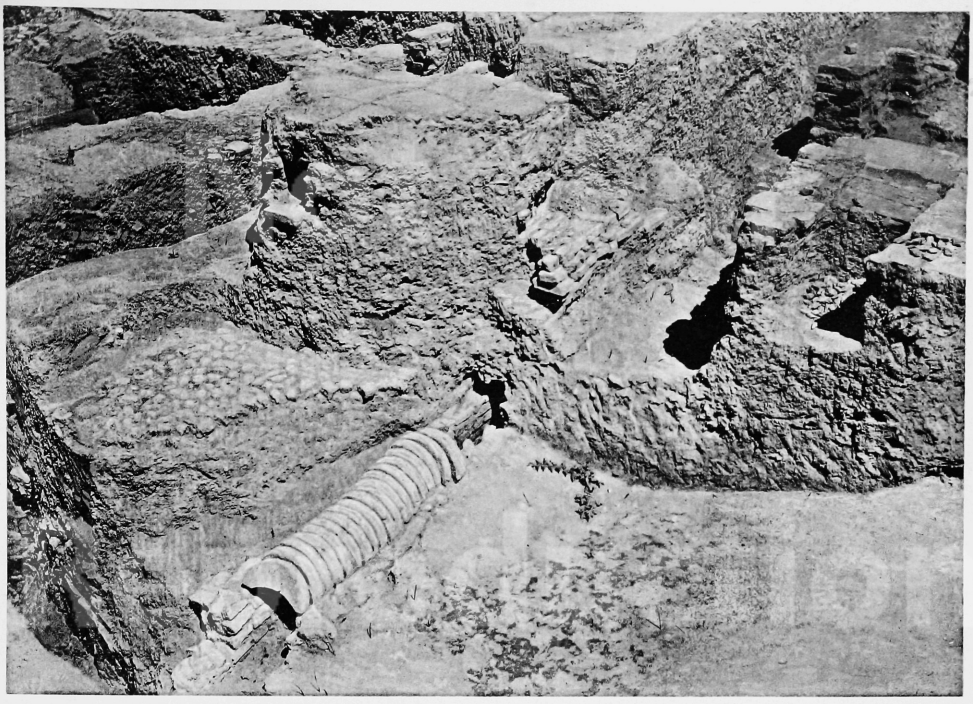


2. Straße südlich der Mauer, nach Westen

a Arachtu-Mauer b Sargon-Mauer

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

Not for Reproduction

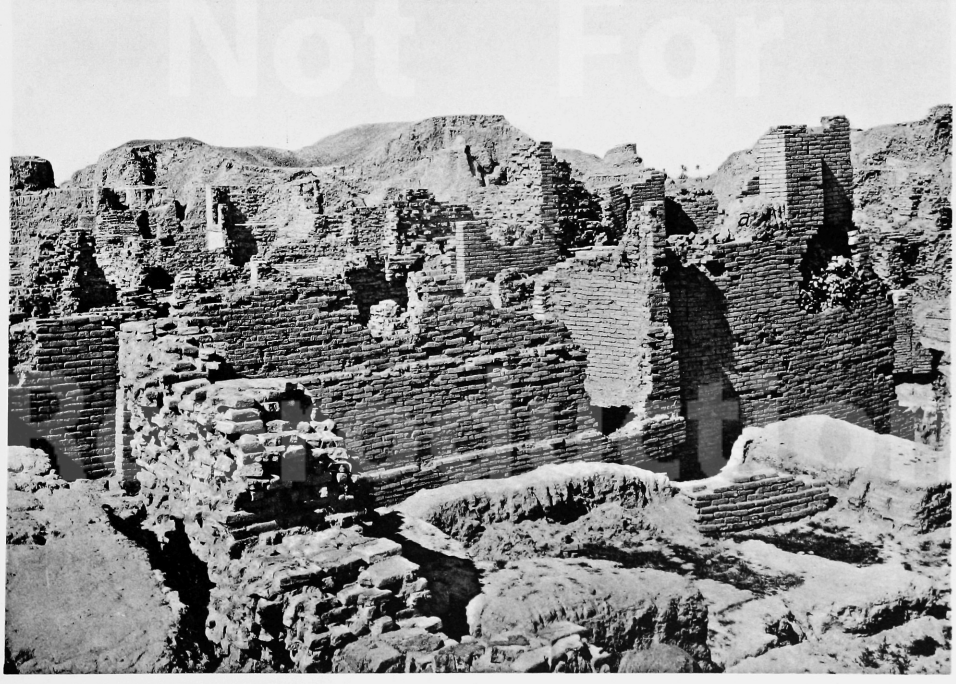


1. Kanäle im Westen der Mauern

2. Turm der Vormauer mit Abflußleere

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

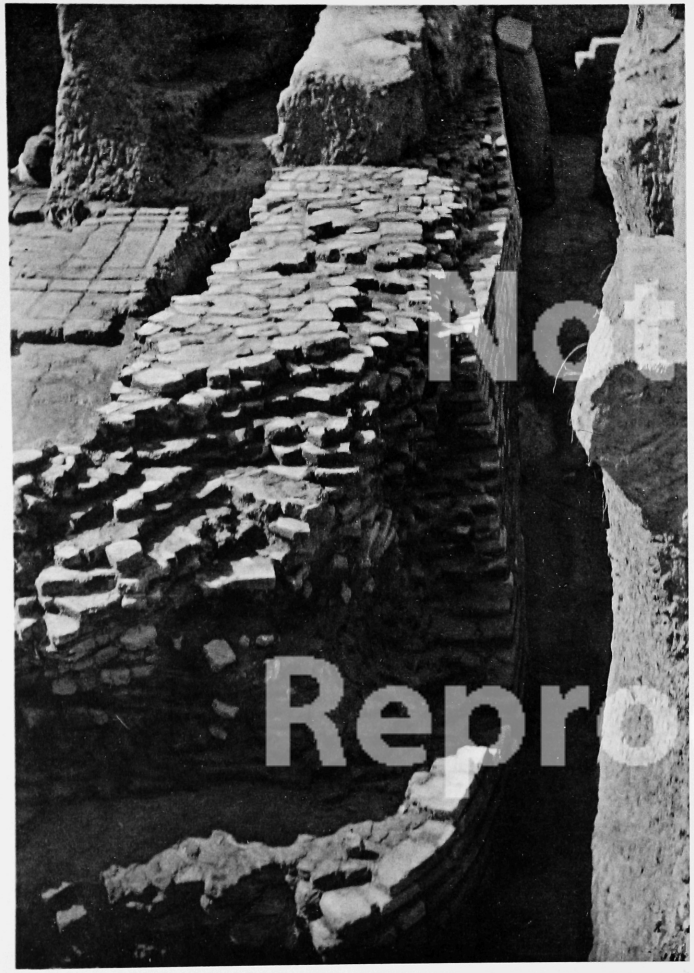
1. Die Ruinen der Lehmmauern und die spätere Kaimauer (a)



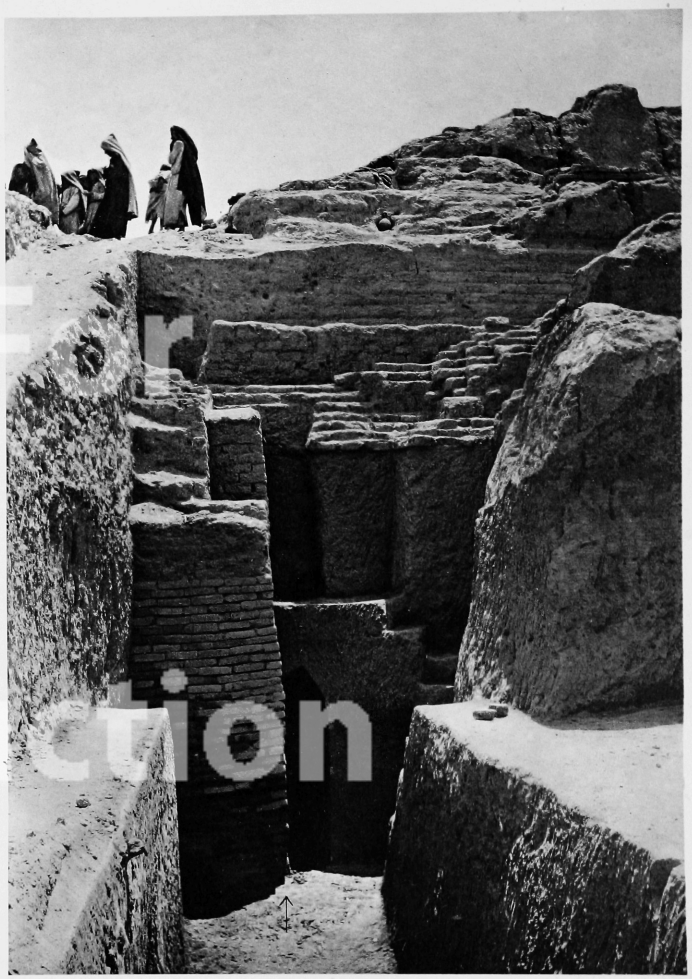
2. Anschluß der Mauern an das Ischtar-Tor
bei a Rest der Lehmziegel in der Nut der Barnsteinschenkelmauer

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



1. Die gerundete Abbiegung der späteren Kaimauern nach Süden, von Osten gesehen



2. Der Anfang der späteren Kaimauer. Darüber die Hauptmauer

INNERE STADTMAUER, NORDSCHENKEL

Not For Reproduction

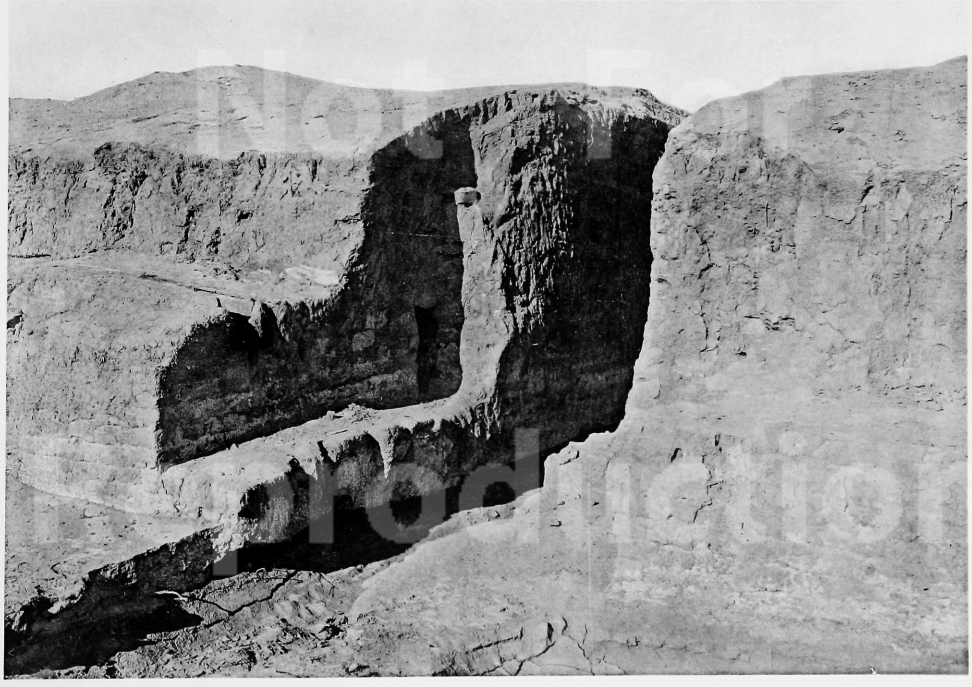
Veröff. DOG. 48: Wetzel.

1. Kisu aus Lehmziegeln an der Innenkante der Hauptmauer zwischen Turm 2 u. 3

2. Hauptmauer mit Turm 3 von Süden

INNERE STADTMAUER, OSTSCHENKEL

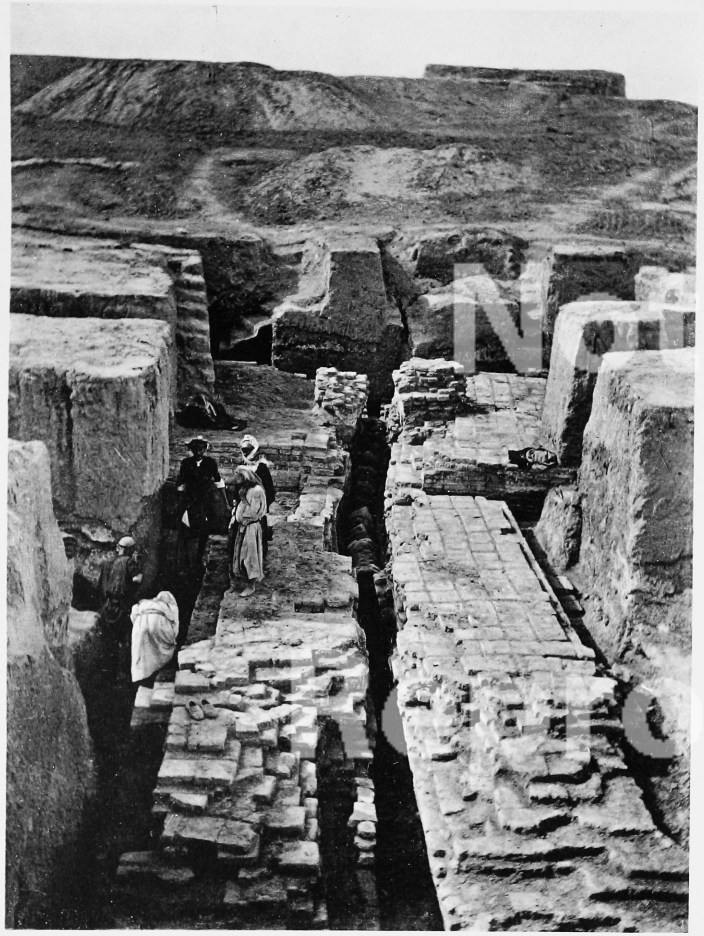
1. Nordstrecke der Hauptmauer von Norden
bei Turm 8



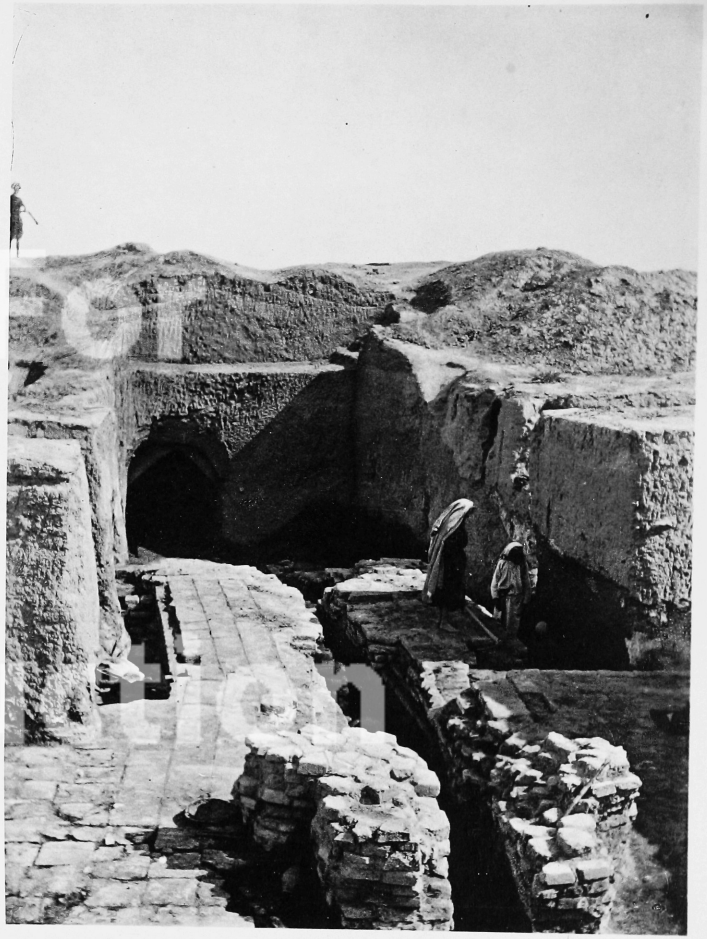
2. Durchstich durch die Hauptmauer mit Fundamentabsatz bei Turm 10

INNERE STADTMAUER, OSTSCHENKEL

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



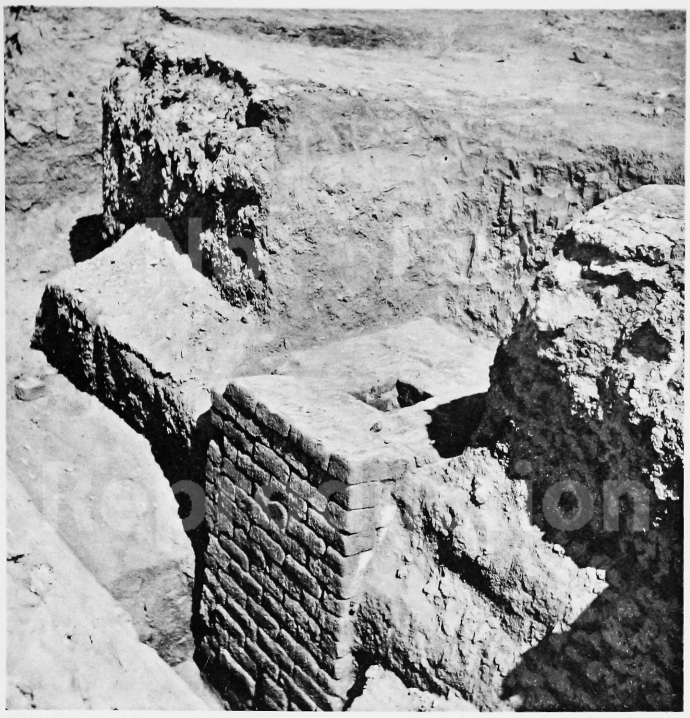
1. Blick nach Westen



2. Blick nach Osten

INNERE STADTMAUER, OSTSCHENKEL,
Wasserauslaß bei Turm 14

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



1. INNERE STADTMAUER, OSTSCHENKEL
Wasserabfluß der Vormauer

2. INNERE STADTMAUER, SÜDSCHENKEL
Abgestufte Fundamentschichten der Hauptmauer

1. Gesamtübersicht mit den verschiedenen Grabenmauern. Blick nach Westen
a. Arachtu-Mauer 1, b. Arachtu-Mauer 2, c. Arachtu-Mauer 3, d. ältere Grabenmauer Nebukadnezars

2. Die Grabenmauern. Blick nach Osten
a. Arachtu-Mauer 1, b. Arachtu-Mauer 2, c. Arachtu-Mauer 3, d. ältere Grabenmauer Nebukadnezars, e. Mauern des späteren Hauses

NORDWESTECKE DER INNEREN STADT

Veröff. DOG. 48: Wetzel.

2. Rückansicht

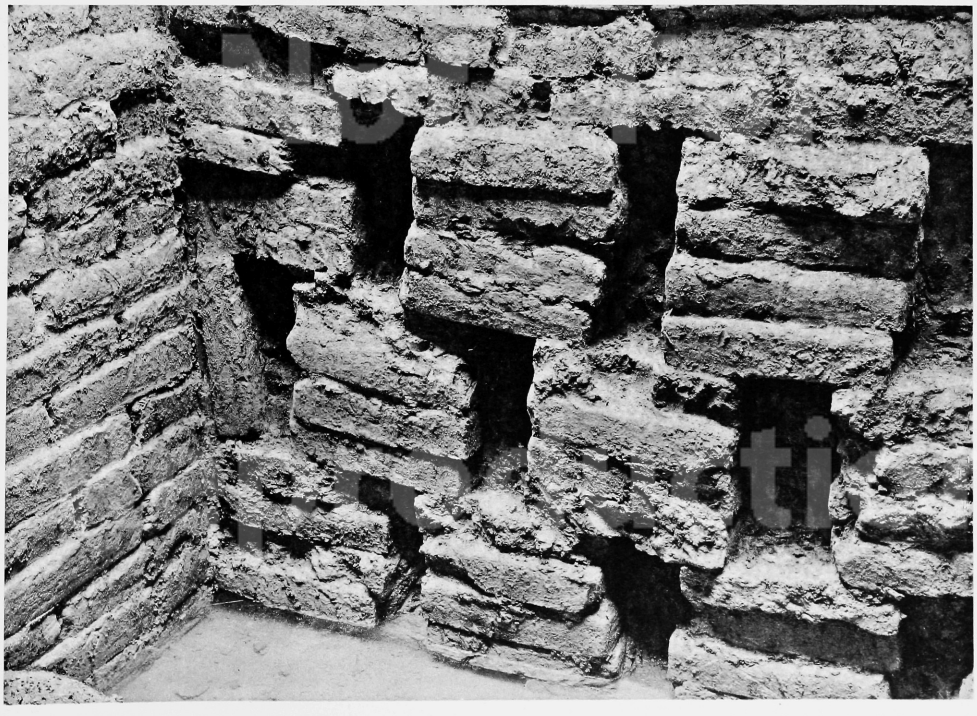
1. Vorderansicht

ARACHTU-MAUER

zwischen Lehmziegelhauptmauer (a) und Südburgnordmauer (b)

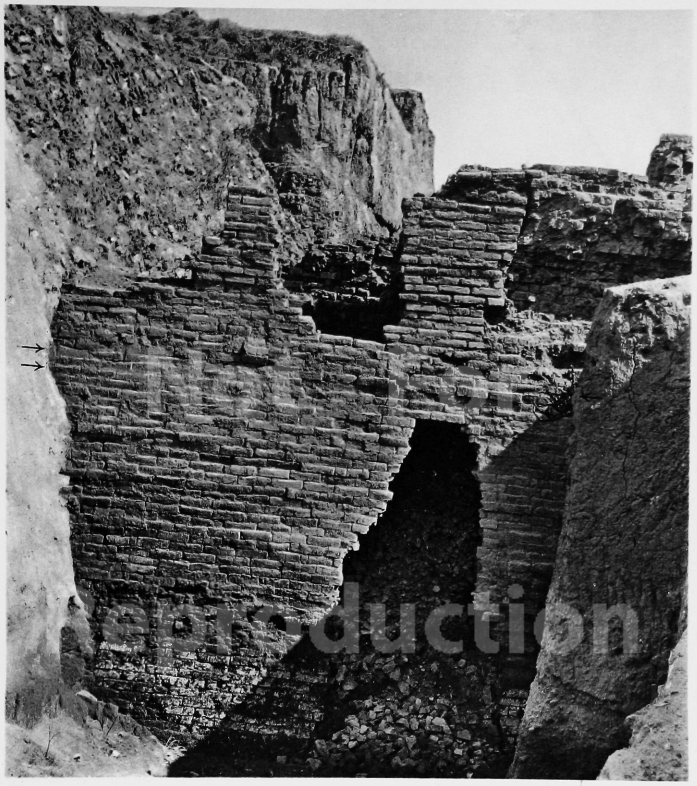
For reproduction

1. Gesamtaufsicht von Westen



2. Gitterverschluß im Kanal
ÄLTERE GRABENMAUER NEBUKADNEZARS,
Ausfluß des Kanals nördlich von Etemenanki

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



1. Ansicht mit Schriftziegeln im „Perserschnitt“

2. Genutete Verbindung mit der Südmauer der Südburg

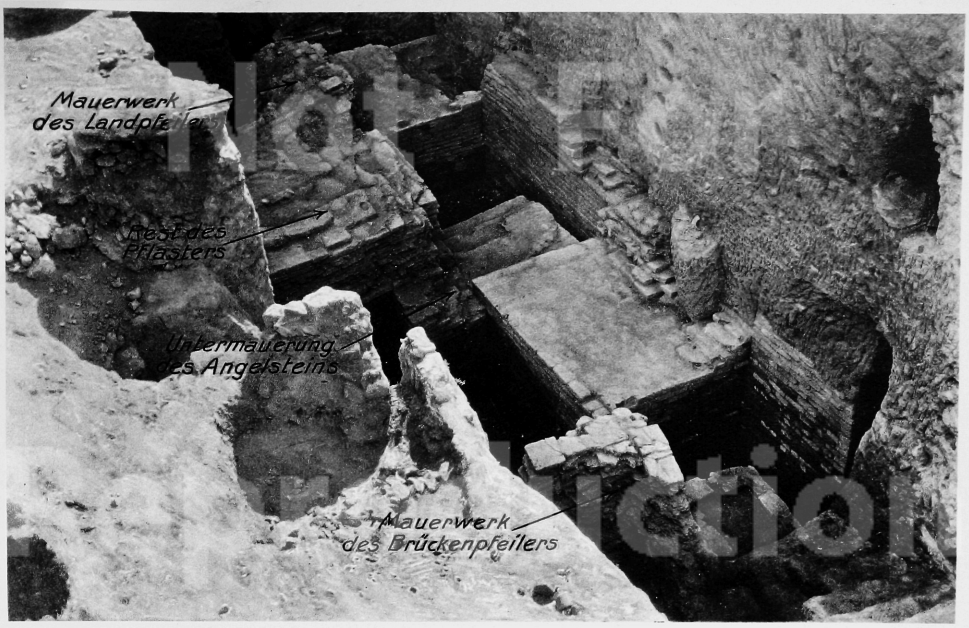
(a) Nut der südlichen Festungsmauer der Südburg. (b) Abschlußmauer des freien Platzes westlich der Südburg. (c) Füllerde. (d) Raubgraben der südlichen Festungsmauer der Südburg. (e) Vorderkante der südlichen Festungsmauer der Südburg. (f) Vorderkante der Grabenverschlußmauer

JÜNGERE KAIMAUER NEBUKADNEZARS

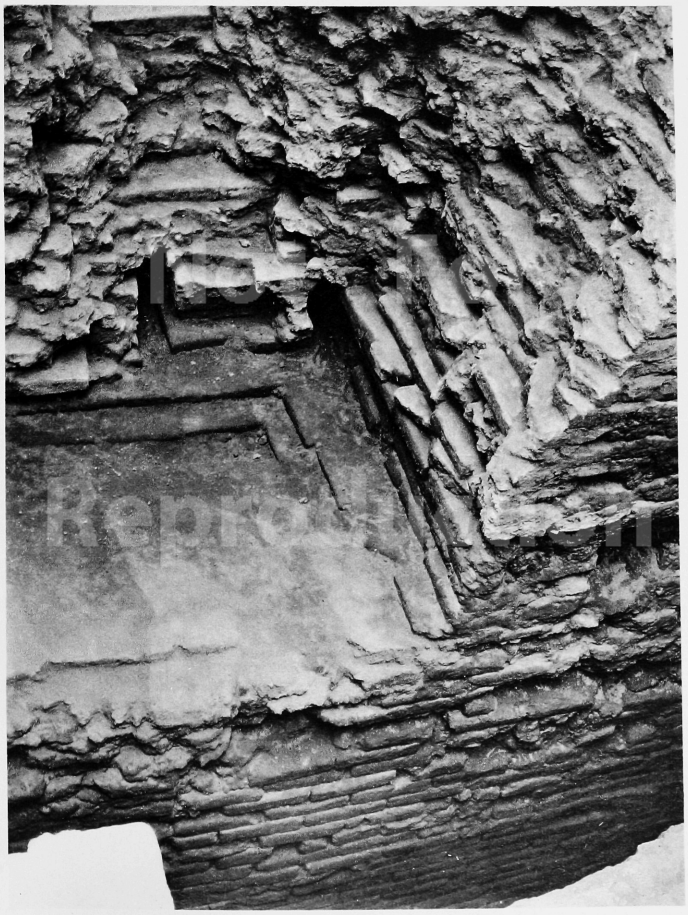
1. Äußerer Tordurchgang und südlicher Turm (a)
davor Mauerwerk des ausgestemmten Brückenpfeilers (b)

2. Innerer Tordurchgang

DAS BRÜCKENTOR



1. Gesamtübersicht



2. Oststirn des zweiten Pfeilers der Brücke im Tore

DAS BRÜCKENTOR

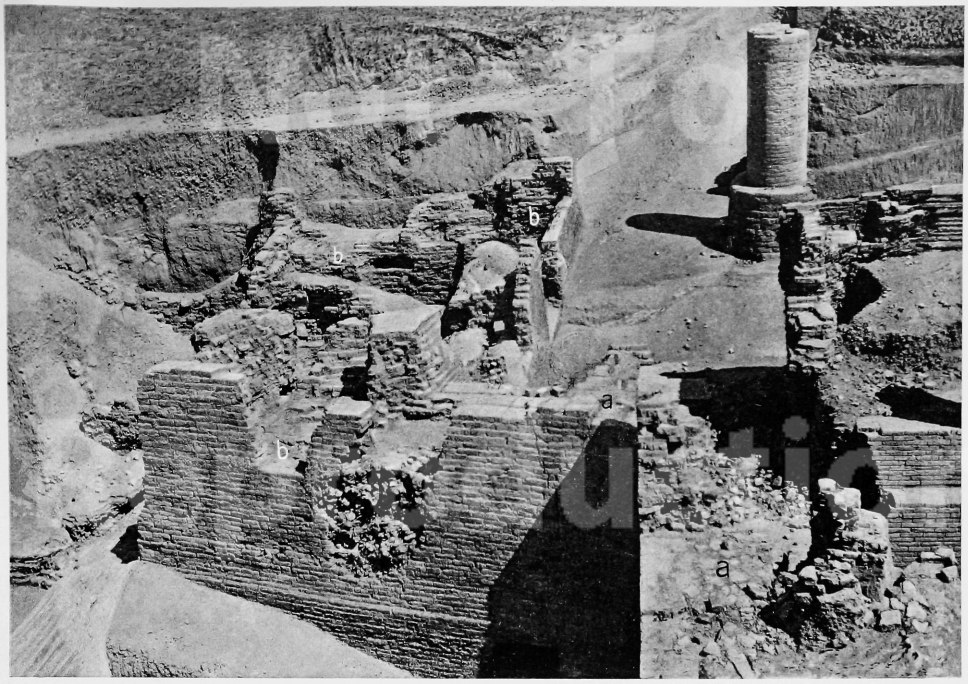
2. Der westliche Landpfeiler

1. Oststirn des dritten Pfeilers

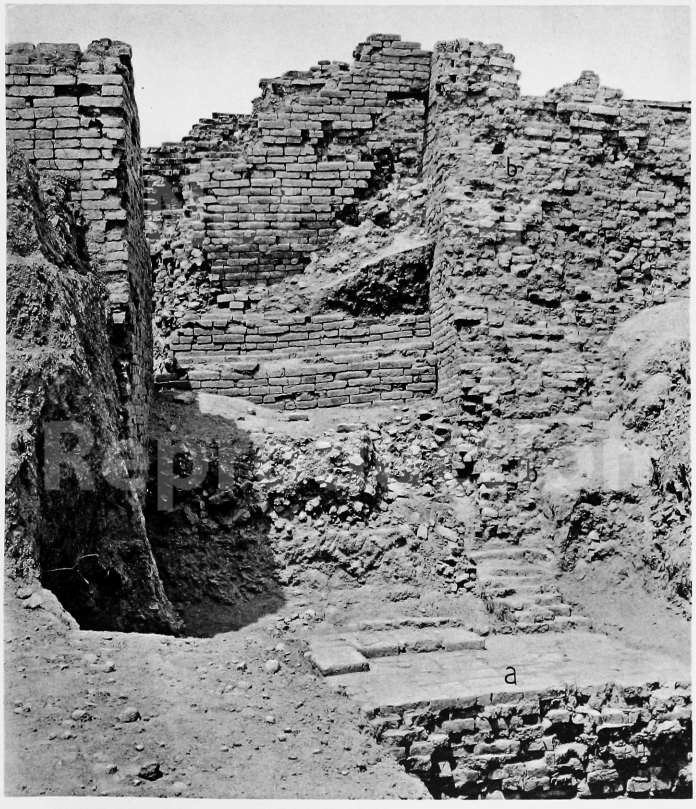
DIE BRÜCKE

Not for reproduction

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



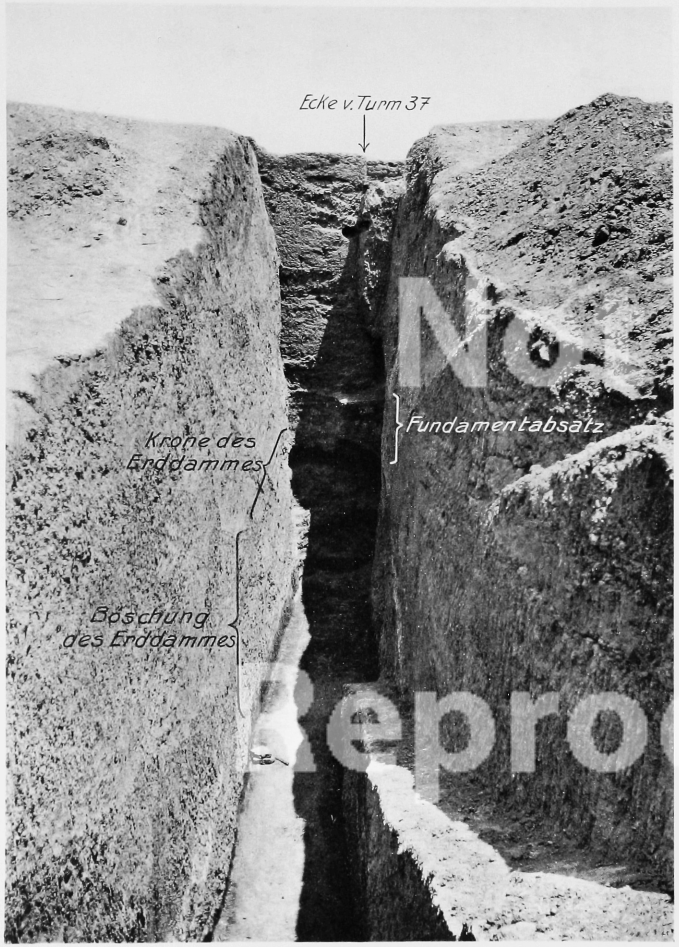
1. Ältere Grabenmauer (a) und Westbastei (b) von Westen



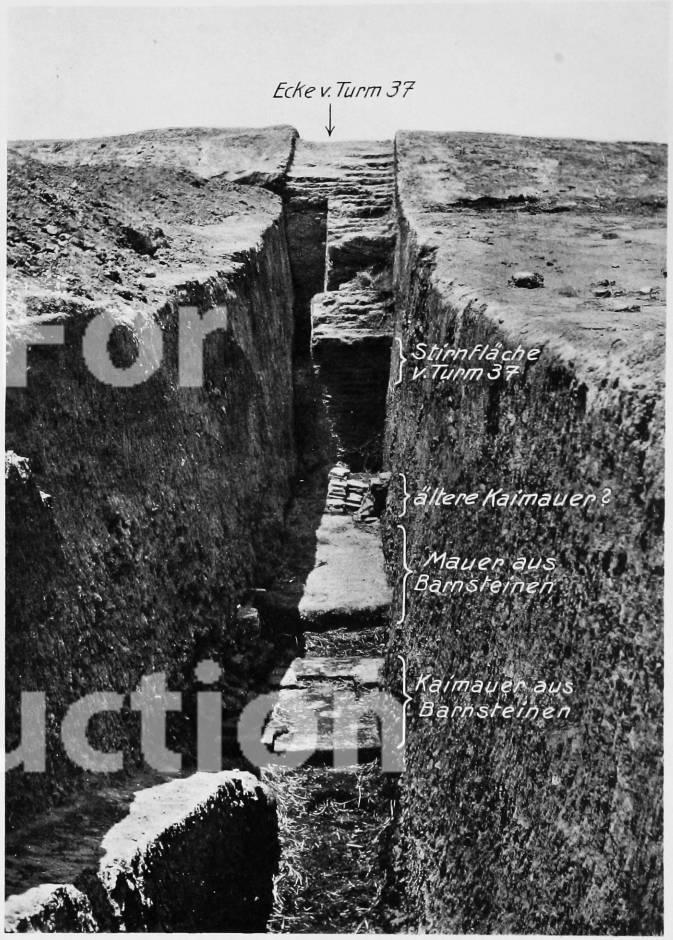
2. Ältere Grabenmauer (a) und Ostbastei (b) von Osten

ISCHTAR-TOR

Veröff. DOG. 48: Wetzel.



1. Suchschnitt AB von Süden

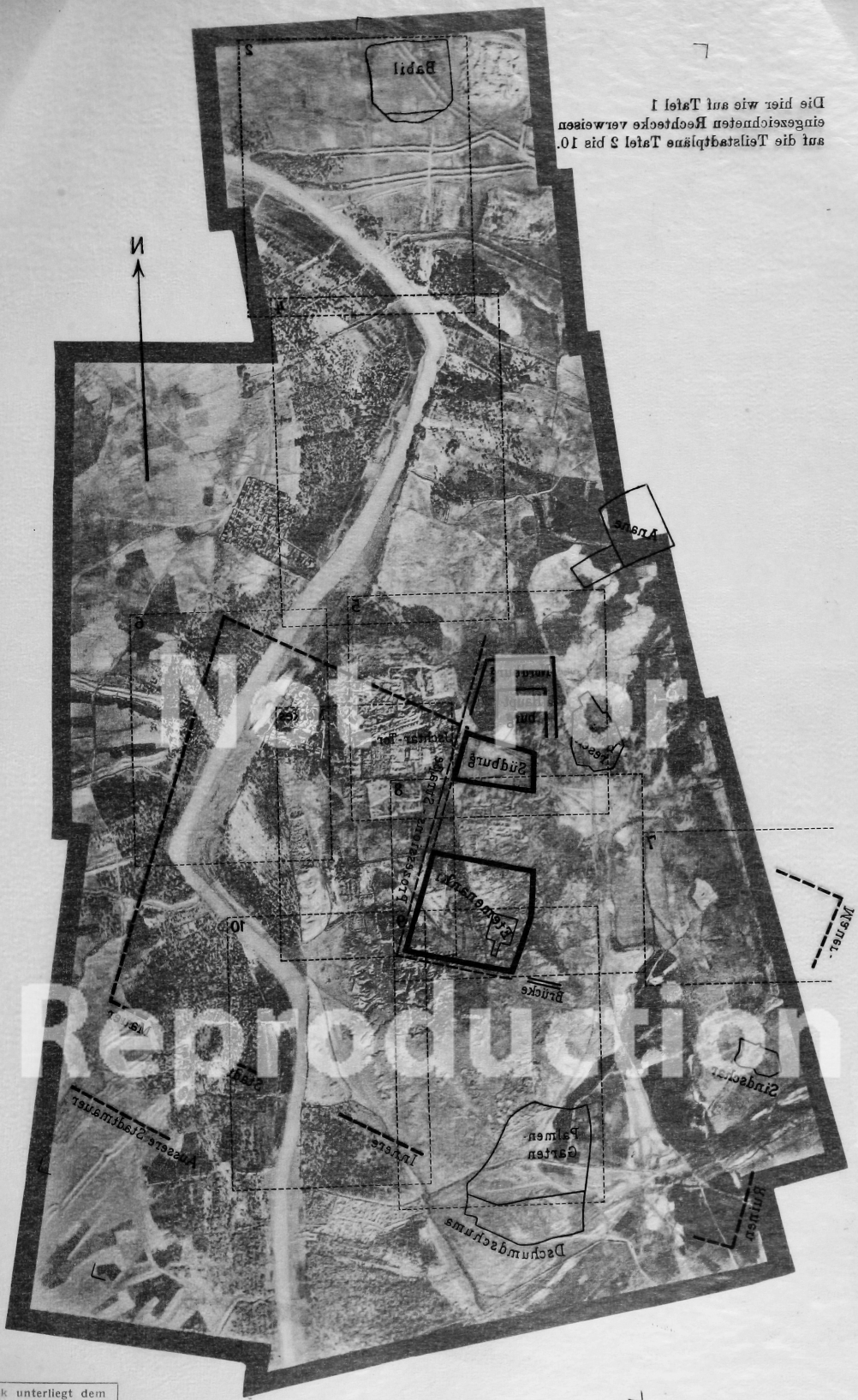


2. Suchschnitt AB von Norden

ÄUSSERE STADTMAUER

Veröff. DOG. 48: Wetzel.

Not For Reproduction



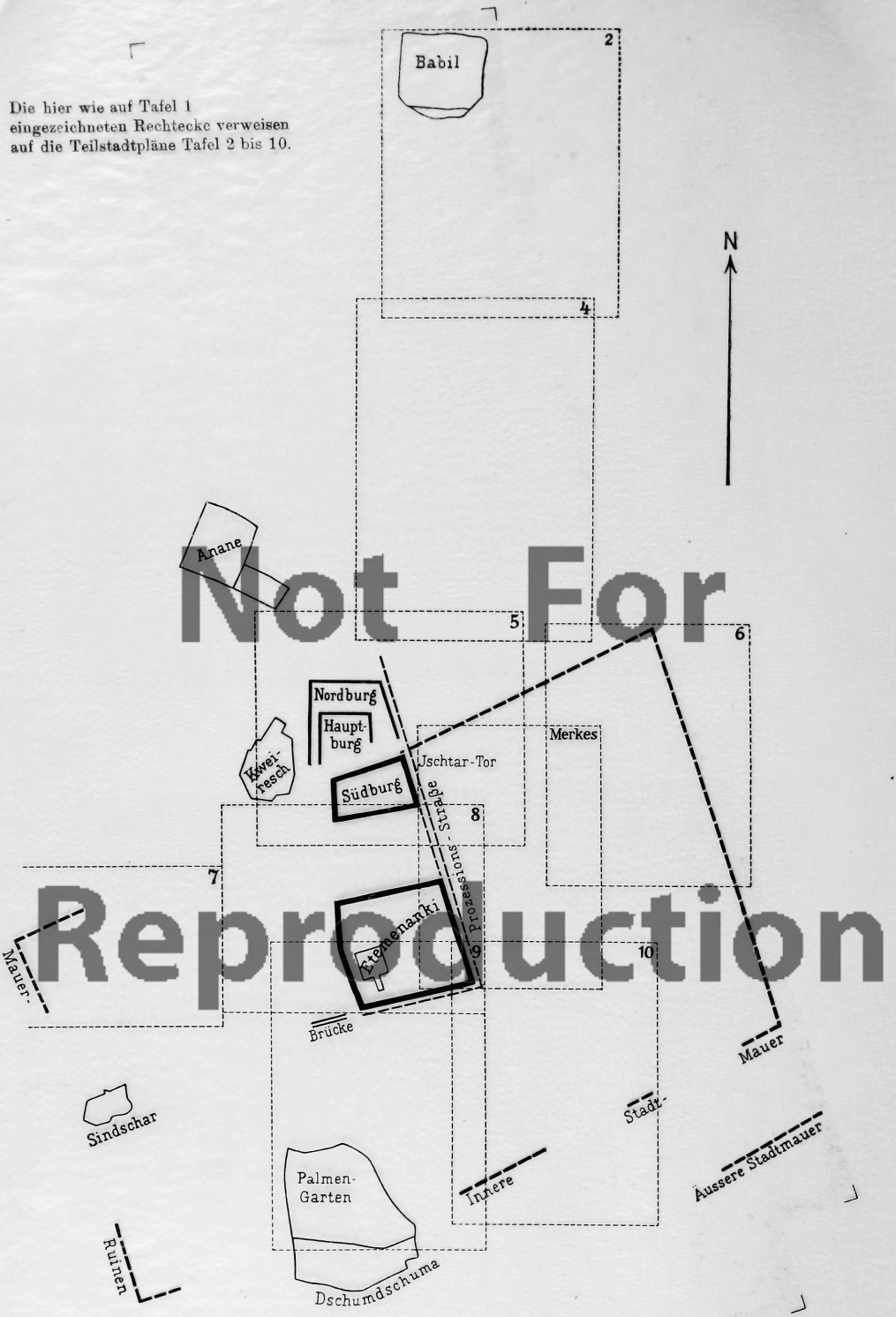
Nachdruck unterliegt dem Britischen Crown Copyright

Veröff. DOG. 48: Wetzel.

MITTLERER STREIFEN DES STADTGEBIETS VON BABYLON

Flugaufnahme der Photograph Section of Air Force Headquarters, Hinaidi, Baghdad.

Die hier wie auf Tafel 1
eingezeichneten Rechtecke verweisen
auf die Teilstadtpläne Tafel 2 bis 10.



Not For Reproduction

Nachdruck unterliegt dem
Britischen Crown Copyright

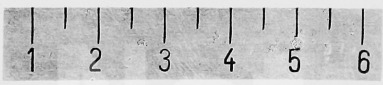
MITTLERER STREIFEN DES STADTGEBIETS VON BABYLON

Flugaufnahme der Photograph Section of Air Force Headquarters, Hinaidi, Baghdad.

Veröff. DOG. 48: Wetzel.

Kol. I und II

Kol. I und II



Kol. IV Kol. III

VAT 13101

Kol. IV Kol. III

VAT 554

DIE STADTBESCHREIBUNG VON BABYLON

Vorderseite

Rückseite

Br. Mus. 34878

DIE STADTBESCHREIBUNG VON BABYLON

Veröff. DOG. 48: Wetzel.